566

Schw. 8 (1)

Jn Gremaud.
1815.

R 2511 65160

Warhafftiger Bericht/

Von den Jetzerfundnen Japponischen Inseln vnd Königreichen/ auch von andren zuvor vnbekandten Indianischen Landen.

Darinn der heilig Christlich Glaub wunderbarlich zunimpt vnd auffwächst.

Neben dem allen erfindet sich in diser Edition gründliche anzeygung

von der Japponischen Legation newwlich gehn Rom ankomen: von etlichen Blůtzeugen deß wahren Christlichen Glaubens: von Brasilia/ vnd weytere beschreibung der Landschafften vnd Wesen der Neuwerfundnen Völckern/ sampt andern seltzamen Geschichten/ so in dem folgenden Innhalt deß gantzen Buchs mit kurtzem gemeldet werden.

H. Min. Conv. S. Franc. Lucern.

Durch RENVVARDVM CYSATVM, Burgern zu Lucern/ auß dem Italianischen in das Teutsch gebracht/ vnd jetzt zum erstenmal im Truck außgangen.

Getruckt zu Freyburg in der Eydgnoschafft bey Abraham Gemperlin/ 1586.

Frib. 1586, 3

IN LVDOV. PFYFFERI EQVITIS AVRATI, PRIMARIIQVE LVCERnensis, insignia.

BIBLIOTHEQUE CANTONALE ET UNIVERSITAIRE FRIBOURG

Gallicæ in Heluetij vernant cur lilia fluto?
Sintq; eadem Regis, quæ monumenta Ducis?
Haud ignota vagat, armis nam condita primum
Regnæ: eademq; armis liber ab hoste manent.
Prò quot sustinuit fera bella, acies q; minaces,
Ne raperet Gallos hydra cruenta pios.
Tu Ludouicus ijs es Pfyfferæ gloria gentis,
Quem meritis tantum, Francus honore tulit.

Dem Gestrengen/ Edlen/ Nothvesten/ Fürsichtigen/ Weysen Herren Ludwigen Pfyffer Rittern/ Schultheyssen und Panerherren der Loblichen und Weytberumpten Statt Lucern in der Eydgnoschafft/ auch weylandt Obersten in Königlich. Mayest. zu Franckreich Dienst über drey und dreyßig Fändlin Eydgnossen/ Meinem insonders hochehrenden und günstigen Herren Schwagern.

Im undanckbaren Menschen (hochehrender und günstiger Herr Schwager) gebürt es gar wol ob er empfangne Gutthaten mit wircklichem widergelt zu ersetzen unvermöglich/ das er auff das wenigst die Meynung und guten Willen erzeyge. Also muß ich auch eben dises Mittels jetzmalen gegen E. St. auch gebrauchen/ da ich meiner Pflicht zu der Danckbarkeit vilfaltiger von dero empfangner Lieb- und Gutthaten halb/ ermahnet wirdt. Und dieweyl

dann wie gleich eben dißmals ein gelegenheit fürgefallen/dieselbige mein Intention vnd Begirde (die dann nach dem gemeinen Spruch den mangel der Kräfften erfüllen soll) gegen E. St. etlicher massen zu erklären/hab ich auch solches weyter nicht auffschieben wöllen: Dann nach dem es nun durch die gantze Welt erschollen/was grosser vnd gnadenreicher Wunderwerck Gott der Allmächtig durch seines Weingartens getrewe vnd embsige Arbeyter vnd Pflantzer/als nemblich die Würdigen vnnd Hochgelehrten Vätter vnd Personen der löblichen Gesellschafft Jesu bey 40. Jahren her/so herrlich gewürcket/vnnd noch täglich seinem Göttlichen Namen zu Lob vnd Ehren/ außbreitung seines heiligen Glaubens/ auch auffferbawung vnnd befestigung der Christen in demselbigen wircket/sonderlich zu heilsamer bekehrung der Heyden vnd Vngläubigen in so gar weit von vns gelegnen vnnd zuvor vns Christen vnbekandten neuwerfundnen Insulen vnd Landen gegen auff vnd nidergang der Sonnen/als in Judien/Peru/Japponien/Brasilien vnd andern mehr/Welcher Insulen vnd Landen Völcker oder Inwohner in dienst vnnd verehrung deß leydigen Sathans/auch in anderen Heydnischen Abgötterey vnd Irthumben so vil hundert jar jämmerlich verstrickt gelegen/vnd dem Erkändtnuß deß Christlichen Glaubens haben/will hierneben geschweygen was grossen vnnd vnaußsprechenlichen Nutzes vnd Frucht so diese Arbeitsame

Seele

Societet oder Gesellschafft Jesu / der Catholischen Kerchen vnd Christenheit in wenig Jahren her / durch gantz Europam geschaffet / vnnd Christo so vil tausendt Seelen gewonnen / als mit sterckung vnnd befestigung der Christen in dem waren Catholischen Glauben / mit bekehrung der Abgefallnen vnd Irrenden / widerbringung vnd erbesserung mancherley mänglen Christlicher Zucht vnnd Lebens / abschaffung allerley Vnordnung vnd Lasteren / auß der Christlichen Gemein / auch auffrichtung so herrlicher Schülen / zu nutzlicher vnd hochnothwendiger Vffzucht / Pflantzung vñ Vnderweisung der Christlichen lieben Jugent / darmit sie in freyen Künsten vnnd Christenlichen Gottseligen Tugenden vnd Sitten / stets auffwächst vnd zunemmen / sampt andern löblichen vnd nutzlichen Sachen mehr / Dergleichen dann allhie in diser Catholischen Statt (Gott sey Lob) auch beschicht / wie E. St. vnd männiglichen wol bewußt / von wegen der erwachßnen guten Früchten / darbey man den guten Baum erkennen soll. So ist auch nun mehr allenthalben durch die gemeine Sag / als auch die in Latinischer vnnd Welscher Spraach außgangnen getruckten Tractätlin offenbar worden / welcher massen die Japponischen Königliche vñ Fürstliche Gesandten in vergangnem Früling dises lauffenden 1585. Jars / nach einer so langen (nemblich dreyjärigen) auch weyten vnd gefährlichen Meerschiffart auß Jappon zu Rom ankommen / daselbs der Bäpstli-

 chen

ohn Heiligkeit als dem obersten Haupt vnnd Bischoff der heiligen allgemeinen Römischen vnd Apostolischen Catholischen Kirchen / auch ordentlichen rechten nachfahren Petri vnnd Statthalter Christi auff Erden / in ihrer Königen vnd Fürsten Namen zu bezeugniß vnnd bestätigung ihres Gottseligen Eyffers vnd Vorhabens bey dem newlich angenommenen Christlichen Catholischen Glauben zuverharren / nach rechter Christen arth vnd vralter gewohnheit den Füßfall gethan / vnnd ihr gehorsame erzeigt. Vnnd was sich dann in solcher Handlung weiter mit ihnen verloffen / Als nun mir zwischen diesen Dingen vnd derweylen solche Japponische Gesandten zu Rom gewesen / ein Büchlin oder Sendtbrieff so diß lauffenden 1585. Jahrs daselbs zu Rom in Italianischer Sprach getruckt / darinnen in gestalt eines Sumarij oder Substantzlichen Außzugs / die glücklichen Successus vnd Geschichten / was sich in dem vorgehenden 1582. Jahr / ehe das die Japponische Gesandten auß ihren Landen abgereiset / in Christlichen Glaubenssachen zugetragen (dann früher oder schneller man solche Zeytung in Europa hierauß nicht haben noch bekommen mögen) in kurtzer doch ordentlicher Substantz begriffen vnnd erzählt werden / vertrauwentlich communiciert / vnnd etliche Tag lang zulesen vergönnet worden. Habe ich mir ein solchen Trost / Erquickung vnd Belustigung darvon geschöpffs vnd empfanzen / das ich je nicht vnderlassen können / vn-

geacht

geacht aller obligender Geschäfften vnnd Verhinderungen/ dasselbig in vnsere teutsche Spraach zuvertieren vnd bringen/ darmit E. St. vnd andere meine günstige Herren vnnd Freundt/ solcher güten Zeytungen auch theylhafft werden möchten/ sonderlich dieweyl herinn von heiligen/ Gottseligen vnnd aufferbaulichen Dingen gehandlet/ vnd ich wol wusst/ ihnen dasselbig vilangenemmer sein wurde/ dann einige andere Zeytungen von gemeinen Weltsachen.

Dieweyl aber etliche vertraute Ehrenpersonen vnd gute Freundt/ so mich etwann in solcher Arbeit begriffen/ oder aber dises meines Vorhabens bericht worden/ mich so hoch ermahnet/ nicht allein in dem angefangnen Werck nicht abzusetzen/ sonder auch zutrachten/ das es in offnen Truck gefertiget werde/ angesehen das es der Arbeit wol werth/ darzu auch nothwendige daß solche herliche Historien vnnd Geschichten zu grossem Nutz viler Menschen publiciert vnd an das Liecht geben werden möchten/ vermeinende/ das durch lesung derselbigen/ Göttlicher Nam desto mehr gepriesen vnd geehret/ auch männiglichen in Geistlichem Trost vnnd Christlicher Andacht befürdert/ vnnd angereitzt werden möchten/ sich in Sachen so vnsers Herren/ auch zu der Seelen Heyl vnd aufferbauwung deß Nächsten dienstlich/ desto mehr zuüben/ hab ich mein Pflicht also befunden/ das ich es denselbigen Personen ansehens vnd gehorsamehalb/ nicht verweigern sollen noch können. Vnd

damit aber solches dem Lesenden desto lustiger vnnd kurtzweiliger wäre/ derselbig auch desto mehr vrsach hätte/ die Wunderwerck auch grosse vnd vnaußsprechliche Gnad vnnd Güttigkeit Gottes zu betrachten/ hab ich gleich damit einen Außzug vnnd kurtze Erzählung von den Jappomischen Ländern vnd derselbigen Völckern/ Beherrschung/ Sitten vnd Landsgebräuchē auß warhafften Scribenten so darvon geschribē/ sonderlich aber den Epistlen so die wirdigen Priester der Societet Jesu vbgemelte/ auß denselbigen Landen herauß geschriben/ hin vnd her zusammen gelesen vnd außgezogen/ angehenckt. Gleichßfalls haben etliche fürnemme hochverständige vnd vertrawte Ehrenpersonen für gut angesehen/ daß von Verwandschafft wegen deß Argumenta vnnd dann eins dem andern so wol füget/ hierinn gleich auch angehenckt wurden/ etliche sonderbare Geschichten zu disen Indiamischen oder der newen Welt Historien gehörig/ ob gleich allbereit etwas in Truck hievor außgangen/ insonderheit aber die Brasilische Historj so ich vor etlichen Jarē auß dem Italiänischē gleich also schlechts oben her/ verdolmetschet/ welchen Zusatz dann ich solcher vernünfftiger meynung nach/ auch zu klarer bestätigung der Warheit/ vnd zu mehrer belüstigung deß gutherzigen Lesers gern bewilliget hab. Vnd dieweyl dann vnder andern Gottliebenden vnnd recht Catholischen/ andächtigen vnnd hochverständigen Christen/ so Gottes Ehr vnd Dienst gern befürdert se-

hen/ E. St nicht den geringsten Platz hat/ auch sampt ihren lieben Brüdern vnd gantzem loblichen Hauß/ von deß wegen allenthalben bekandt/ gelobt vnd von männiglichem geehret wirdt/ sonderlich aber E. St. Als welche neben den treffentlichen hohen vnd täglichen gemeinen Nutzes vnd Regiments Geschäfften/ mit sonderm Eyffer vnd Begird den Dingen so Gottes Ehr vnd Dienst auch die erhaltung/ auffnemmung vnd mehrung desselbigen/ als auch der Gottshäusern vnd Gott verlobten Personen befürdern vnd beruren mag/ obligt/ sich den Geistlichen vnd allen Kunstliebenden/ deßgleichen allen betrübten vnnd trostlosen/ armen/ verlaßnen Witwen vnnd Weisen mit Christlichem Vätterlichem Trost/ Hilff/ Rath vnd Handreichung sich als ein milter Patron vnd tröstlicher Port in disem zeitlichen anligen erzeigt/ dessen sie dann sonder grosses Lob vnd Danck nit allein hie zeytlich verdient/ sonder auch dort ewiglich bey Gott dem Allmächtigē/ die Hiſtiſche ewige vergeltung vhn zweyffel erlangen wirdt. Hab ich desto lieber ihr dise mein geringe vnd kleinfüge Arbeit als einem so wolverdienten Herren vnd Patronen mit aller Ehrerbietung dedicieren vnnd zuschreiben sollen vnnd wöllen. Verhoffende es werde solchs Werck (welchs das erst so ich gleichwol vngern/ jedoch auff hochverständigen Leuthen ernstlichs vermahnen/ vnd wichtiger vrsachen halb als obgehört) in Truck gegeben/ ob es gleichwol der Composition halb fast gering/ durch solche Dedica-

 tion

einen guten Schirm vñ notwendigs Patrocinium vberkommen / besonder wider die Zoilos / Masmulos vnnd andere vergünstige Leuth denen nimmer nichts rechts ligt / noch jhrenthalb vngetadelt bleiben mag / sonderlich aber die so etwann kleinfüger Leuthen fleiß vnd arbeyt (als diser auch ist) gewöhnlich sindt zuverachten vnd allein dem äusserlichen Wesen vnd Sinnen nach zuvrtheilen / vnd zurechtfertigen. Zum andern / so hat mich auch zu diser Dedication nicht wenig gevrsachet / die schuldige Gratulation so ich neben andern E. St. mit freudigem Hertzen als zu einem frölichen vnd glücklichen Willkomm zu diserzeit billich erzeigen sollen. Dann nach dem sie vor etlichen Monaten mit einem Regiment Eydgnossen von acht tausendt Mannen vnd einer außerlesnen Macht so herrlicher dapfferer vnd redlicher Catholischer Haupt vnnd Kriegßleuten so alle vnserer Nation waren / zu Wolfart vnd sonderm Trost gleich der Christlichsten Kron Franckreich / als auch der Catholischen Religion daselbs in Franckreich zu Reiß begeben hat / vnd nun Gott der Allmächtig seinen sonderen gnadreichen Segen geben / das sie auff heutigem Tag mit hocherwündschter Begirdt vnd Frolocken gemeiner vnserer Statt vñ dero vnderworffner Landschafft / auß demselbigen Christlichen Gottseligen löblichē Kriegßzug / sampt gemeiner Gesellschafft anderer vnserer lieben Herren / Mitburgern / Freunden vnd Verwandten / auch nicht ohn wirdig vnd wolver-

dienten

diente Ehren vnd Freuwden widerumb in guter Gesundheit anheimisch worden ist. Hieneben ich kein anderen noch besser Mittel gehabt E. St. nach erforderung jhrer Ehren vnnd Verdiensten auch nach meiner pflicht zuempfahen vnnd mich sampt den gliefreuwen vnd congratuliren / bin ich köstlicher zuversicht es werde E. St. sich ab disem Werck von wegen der lustigen vnd Gottseligen Materi so darinnen begriffen / so wol vnd höher dann ab köstlichen Schätzen vnnd Gaaben (welche mein vnvermögenheit eins theils entschuldiget / anders theils aber / auß Gnaden Gottes sie deren nicht manglet) sich befreuwen vnnd ergetzen / Insonderheit dieweyl sie der löblichen Societet Jesu vnd derselbigen heiligen Vbungen vnd Sachen höchlich / günstig vnd zugethan / wie dann dessen zeugnuß dibt / das sie vnder andern herrlichen vnd täglichen Guethaten / der fürnembste Vrsächer / anfänger vnnd Hauptstiffter gewesen ist / dises vnsers hieigē denselbigen Societet Collegij vnd Schulen / auch deß herrlichen Stipendiats einer anzahl armer Studiosen sampt der neuwen darzu erbauwten Behausung / gesagtem Collegio angeheuckt / durch sie vnnd jhre liebe Brüdern außgericht. Es erforderte zwar die nothdurfft wol / hierinn ein weitere Erklärung E. St. Christlichen auch Gottseligen Eyffers vnd Andachts zu Göttlicher Dingen / Weißheit vnd hohen Verstandts / in Regiments Sachen / Darsserken vnd Erfahrnuß / in Kriegshändlen vnd anderen

Tugen-

Tugenden/ damit Gott der Allmächtig sie so höchlich begabet/ gezierdt vnd vor vilen andern mit seinem Segen erfüllet hat/ dessen sie dann auch die höchste Empter Würdigkeiten vnd Befelch so wol anheimisch im Vatterlandt/ als Ausserhalb erlanget/ vnnd dieselbige noch heut bey Tag würdiglich versicht/ vnd das billich/ so wol von diser Tugenden als auch ihrer Ritterlichen/ Manlichen Thaten wegen/ in so vilen Kriegen vñ vermainten Streyten vnd Feldschlachten/ mit glücklicher vnnd sigreicher Handt erzeigt (in welcher Kriegsübung sie auch jetzt ob den dreyssig Jaren her/ allwegen die fürnembsten Kriegsämpter mit grossem Lob/ auch höchstem Günst vnnd Liebe/ so wol der Fürsten denen sie in solchen Kriegen gedient/ als auch gemeiner Kriegsleuten/ versehen/ vnd damit dem Vatterlande/ ja auch gemeiner löblichen Eydgnoschaft Nation hohes Lob vnd Ehr eingelegt) deßhalb auch von den fürnembsten Potentaten der Christenheit nicht vnbillich mit hohen Ehren/ Titlen vnd Günsten begabet vnd gezieret/ das wir hierbey geschweigen in wie vil vnnd mancherley Weg vnd Sachen dieselb E. St. vnserem gemeinen Nutz vnd Vatterlandt dienstlich/ nutzlich vnnd fürstendig ist. Dieweyl aber mir wol bewußt/ wie widrig ihr solches wäre/ sie auch ab dergleichen Menschlichem loben ein sonder Abscheuhen hat. Hab ich es gleich hiermit ohn einige ander oder weytere Ceremonien beschliessen vnnd darbey bleiben lassen wöllen/ seytemmal die Tugend für

sich

sich selbs sich offenbaren vnnd nicht verbergen laßt/ ob man sie schon mit gewalt vndertrucken vnnd verbergen wolte.

Nun aber weiß ich wol vnd bekenn es frey/ daß diß mein Arbeit von wegen vilfälliger obligender Geschäfften/ mit denen ich ohn vnderlaß beladen/ ihr gewündschte vollkommenheit nicht erreiche/ ja auch für ein schlechte Composiz vnd Verdolmetschung (in welcher ist mehr dem warhafften/ rechten vnd natürlichen Verstande der Worten nachgefolgt/ dann vil auff die zierlichheit oder Rhetorische Art der Rede geachtet) gehalten/ vnd von andern Gelehrten wol erfahrnen vil besser gestellt vnd zierlicher außgeführt werden möchte. Ich aber trag keinen zweyffel E. St. als mein sonders ehrender auch günstiger Herr vnnd Schwager/ werde neben andern gutherzigen Christen diß mein geringes vnd abgeeyltes Werck in besten auff vnd annehmen/ darneben auch solche meine Dedication vnnd fröliches Willkommen/ glückliche heimkunfft als von ihrem gutwilligsten Diener günstiglich empfahen/ auch nicht die geringe desselbigen sonder den guten geneigten Willen/ vnd mein allzeit vngesparte hiermit angebottne Dienstbarkeit ansehen/ vnd solches gefallen lassen/ vnd mit jrem getrewen vnd günstigen Patrocinio/ diß Werck lin wider die Anfechtungen vnd Verfolgungen der jenigen so es villeicht mit vngünstigen Augen ansehen wolten/ beschirmen vnd bewaren.

Bitten

Bitten hiermit zum Beschluß unseren Heylands vnd Seligmacher / Jesum Christum / daß er durch das hohe Verdienst vnd Fürbitt seiner Würdigen Mütter der vbergebenedeyten allzeit reinen Jungfrauwen Maria / vnd alles Himmlischen Heers / E. St. sampt ihren liebē Brüdern / Haußgenossen vñ allen den ihrigen in gemein (denen ich auch nicht wenig verbunden) mit Leiblicher vnnd Geistlicher Wolfarth / auch zu gutem Nutz vnd Fürstandt deß Vatterlands vnnd gemeinem Nutzes in langwiriger Gesundheit gnädiglich erhalten / E. St. aber mich sampt den meinen / ihr in ihrem gewöhnlichen guten Gunst allezeit befolhen sein lassen wölle. Geben zu Lucern in der Eydgnoschafft / den 12. Septembris / Anno 1585.

E. St.

Willigster gehorsamer
Diener vnd Schwager.

Renwart Cysat,
Burger daselbs.

Innhalt

Innhalt der fürnembsten Materi/ Oerter vnd Geschichten in disem Büch beschriben.

Von der Insel Jappon vnd jrer gelegenheit.

Von gestalt der Kleydung vnd Nahrung der Japponischen Inwohnern.

Von Bräuchen vnd Sitten der Japponier.

Von Verwaltung vnnd Ordnung deß Japponischen Regiments.

Von der Heydnischē Geistligkeit / Klosterstandt/ Vnglauben vñ falschem Gottßdienst der Japponier.

Von dem Heydnischē Gebett vnnd Andacht der Japponier.

Von den Predigen der Heydnischen Pfaffen vnnd Bontzen der Japponier.

Von sondern vnd fürnemmen Abgöttischen Kirchen/ vnd anderen Gebäuwen in Jappone.

Erklärung etlicher Japponischer Worten von Insulē/ Königreichen/ Herrschafftē/ Landen/ Stätten/ Höfen/ Flecken vnnd Vestungen/ sampt einer weytläuffigen Landtafflen/ deßgleichen zuvor in Truck nie außgangen.

Der fürnembste Sendtbrieff/ deß Ehrwürdigen Herren Caspari Coeglij der Societet Jesu Priesters an seinen Herrn General im Jar 1582. gehn Röm geschriben.

Wie die newē Königliche Japponische Legaten vnnd Abgesandte/ gehn Rom kommen/ vnd jre

Catho-

Catholische Bekandtnuß offentlich da gethan haben/ im Jahr 1585.

Ein Oration vor dem Bapst Gregorio/ dises Namens den dreyzehenden zu Rom/ in beywesen derselben Japponischen Legaten/ durch Casparum Consalvum der Societet Jesu Priestern/ gehalten.

Abschrifft eines Japponischē Brieffs/ sampt deß Lands eignen vnnd seltzamen Büchstaben.

Von der Martyr der 4. Priestern/ vnnd eines Bruders der Societet/ sampt etlichen andern Weltlichen Personen/ im Orientalischer India/ geschehen im Jahr 1583.

Von einer andern gelitznen Martyr deß Priesters Ignatij Azebedi vnnd seiner Gesellen/ welcher aller 40. Personen gewesen/ die von den Calvinisten auff dem Meer jämmerlich vmbracht worden/ durch Petrum Diatz geschrieben/ im Jahr 1570.

Abermal von einer Martyr 40. Personen derselbigen Societet Jesu/ durch Franciscum Henricum Rectorem zu Lißbona geschrieben/ im Jahr 1571.

Von der zunemmenden Christenheit in Brasilien auff jener seytē deß Meers/ so H. Quintius Cara der Societet Priester/ zu seinem Provincial schreibet/ im Jahr 1575.

Vorrede an den Christlichen Leser/ Von den Japponischē Landen/ vnd deß Volcks Sitten vnd Gebräuchen.

Armit dir/günstiger lieber Leser/ die Historj der Epistel von denen Sachen/ so im Jahr der seligen Geburt 1582. in der grossen Insul Jappon sich zugetragen/ etwas lustiger/ beständiger vnd begreifflicher werde: Hab ich dir zu sonderem gefallen/ nachfolgende kurtze Beschreibung der Japponischen Länder/ vnnd desselbigen inwohnenden Volcks/ welche ich eins theils auß den Epistlen der Ehrwürdigen Priester der Societet Jesu/ theils auß anderen Schrifften von den Orientalischen Sachen gezogen hab/ an disem Orth wöllen voranher lassen lauffen/ Mit freundtlichem bitten/ wöllest solche mein Arbeit im besten auffnemmen/ vnd darinnen nicht den Mangel vnd Vnvollkommenheit/ sonder mein gute meinung vnd willen ansehen vnd bedencken.

Von der Insul Jappon
oder Jappan vnd jhrer gelegenheit.

Jappon die fürtreffenliche vñ fast grosse Insul / inn dem Coischen oder Orientalischen Occano auch inn gleichem Climate wie Hispania / jedoch ausser vnd hinder Asia gelegen. Welche ob sie gleichwol von etlichen ein Königreich genennet wirdt / so ist sie doch in vil andere Königreich vnnd Herschafften zertheilt / als hernach in der Historj weitläuffiger erzählt wirdt / bißher aber von den Cosmographis vñ Historicis anderst nicht dann allein mit dem bloßen Namen / der Insul / vnd etlichen fast wenigen sonderbaren Orthen darinn / in den neuwlich außgangnen Weltaffln vnd Mappen beschriben vnnd erläutert. Diese Insel sag ich / ist von Lusitanien oder Portugall / sechß tausendt welscher

Meylen gelegen / auch tausendt derselbigen Meylen von der gewaltigen vnd fürtrefflichen Statt Indie / Goa genandt / darinnen die obangerürte Societet neben einem herrlichen Collegio für jhres Standts gnossen / auch ein Seminarium hat / in welchem mancherley standts Personen vnderwisen vnd erzogen werden / welche das angehende Christenthumb in selbigen Landen erhalten vnd erweitern sollen.

Es ist auch die Reyß dahin fast gefährlich / also das nicht allein von den Raubern vnd Mörder wegen / zu Landt vnd auff dem Meer / sonder auch von wegen vilfältiger Schiffbrüch / vnd vngestümme deß Meers / die in diser Gegne fast grausam ist / also das von desselbigen vnd solcher mercklichen ferne wegen / deß Wegs offtermahlen die Zeitungen vnd Brieff vndergehen / vnnd zu zeiten für ein Glück gehalten wirdt / wann von dreyen Schiffen / die zwey daryon kommen. So ist dise Landschafft mit stetten jämmerlichen Kriegen vnd Auffrühren beladen / also

das

das an disen Orthen die verwaltungen der Herrschafften vnd Königreichen/vilfältigen Veränderungē vnderworffen/vñ jetzt auff/ dann abgehen. Es haben aber die Japponier bißher mit anderen Nationen wenig erkändnuß noch gemeinschafft gehaht. Darumben dann ihre Geographi den gantzen Kreiß der Welt/ inn drey theyl außgetheilt/ nemblich in ihr Insel Jappon für einen theyl/darnach in der Sioner vnnd Siner Landschafften/ sampt andern ihren nechstgelegnen Insulen für den andern vnd dritten. In den alten Geschrifften deß Lands findt es sich das vngefährlich vmb das Jahr deß Herren 1165. die gantze Behērschung vnd Monarchey diser Insel ist einem einzigē Keyser oder Ober-Herren vnderworffen gewesen/ welcher in Japponischer Spraach Cubucama genand wirdt/ vnnd seinen Sitz in der fürnembsten Hauptstatt Meaco hat. Folgends aber als vil Fürsten vnd andere vnderthänige Landß-Herren allgemach abgefallen vnd rebelliert/ ist seiner Behērschung vnd vermögens der

beste theyl abgangen/ jedoch jhm Cubucama der Namen vnd Ehrentittel bliben / die vbrigen erkennen jhn noch für jhren Oberherren/ vnd bezahlen jhm vil Tributs/ doch mit etlichen gewisen Gedingen. Also ist dahin kommen/ daß von diser einzigen Beherrschung dises Reichs oder Keyserthumbs diser zeyt in sechß vnnd sechtzig kleine Königreich zertheilt worden. Dannenher dises Landt auß begirigkeit der Königē mehr Landts vnd Herrschafften zuhaben/ ewigen Kriegen vnderworffen ist. Dann allweil sie vnder einandern also Kriegē/ muß der Christlich Glaub desto langsamer/ vnd mit mehrer Sorg vnd Gefährligkeit außgebreitet werden.

Hierneben ist die Landßart Arm/ auch räuher vnd kältder dann Portugall/ manglet auch nicht an Schnee vnnd Gebürgen. Den Sommer hat es grausame Hitz/ den Winter aber vberschwenckliche Kälte/ vnnd zuzeyten mercklich vil Schnees. Sonderlich aber in dem Reich Canga diser Insul eingeleibt/ fallet den Winter so vil Schnees/

das

das er die Häuser gar bedeckt/ also das man oben zu den Tächern eingehen muß/ vnd die Inwohner etliche Monat sich innerhalb der Häuser enthalte müssen. Die gehen Windßwirbel regieren da/ mit grausamhsten sturmlästen. Der Erbidem hat es sovil/ vnd die so gemein (doch an einem Orth auch mehr dann an dem andern) das die Inwohner deren nicht achten. Der Boden ist zwar vnfruchtbar/ aber nicht auß schuldt der Natur/ sonder auß hinläßigkeit der Inwohner/ wiewol sie auch zum Feldbauw jhre Ochsen erhalten. Hat guten gesunden Lufft vnnd gute Wasser.

Von Gestalt der Kleydung vnd Nahrung der Inwohner.

DIse dises Volck zimlich weißfärbig/ wol proportionierter Glidmassen. Sie die Inwohner gehen mehrertheils barhaupt/ machen sich selbs kaal

vndglatzet nicht ohn grossen schmertzen vnd zäher/dann sie rupffen jhnen selbs die Haar auß/ allenthalben auff dem Kopff mit kleinen Zänglin/ außgenommen am Nacken lassen sie einen Locken bleyben/ den machen sie an einen Knopff/ vnnd behalten den mit grossem fleyß.

Die Röck der Mannßpersonen sein vilfärbig/vnd reichen jnen biß zu halben Ellenbogen/vnd Schencklen. Der Weiber Kleydung ist länger vnd wolgestaltet.

Sie benügen sich deß mehrentheyls eins einzigē Weibs/verstossens doch so sie schwanger werden/oder vmb jeder geringen Vrsach willen. Also auch scheyden sich die Weyber von den Männern (doch nicht so offt als die Männer von den Weybern) vnd vermählen sich andern.

Die Verwandten mögen im anderen Grad zusammen Heyrathen. Die Kinder ziehen sie auff in ernstlicher straff/ seyē gleichsung oder alt/doch allein mit Worten. Jhre Häuser sindt vor dem Fewr nicht wol bewart/

ward/ aber sonst wol gemacht/ vnd säuberlich gehalten/ allenthalben mit Golteren oder Materatzen von dickem Stro oder Bintzen geflochten vmblegt. Darauff sie dañ schlaffen/ auch in Kleydern ligende/ haben ein höltzin Küssin vnder dem Haupt/ doch hates bey den Reichen vnd gewaltigen ein andere Meinung. Wañ sie anheimbs bleiben/ gehen sie barfüß/ damit sie nichts vnsäubern/ so sie aber auß dem Hauß gehen/ ziehen sie Stiffel vnd Sock an von gleicher Materi geflochtē/ vnd so sie heimkommen/ ziehen sie die wider vmb auß. An etlichen Orthen brauchen sie Litieren oder Sänfften/ darinn sie sich tragen lassen/ fürnemblich die Edlen vnnd Reichen/ doch sindt sie klein/ hoch vnnd schmal/ auch einem Sessel gleich/ so allenthalben beschlossen. Sie behelffen sich Gerstenbrods/ derselbigen Kleyen/ oder Krüsches/ an statt deß Saltzes. Saffran/ Zimmet vnnd Pfeffer/ deren hat es keins/ vnnd fast wenig der Dingē so zu der Artzney Menschlichs Leibs nothwendig sindt/ als auch Zucker/ Honig/

Ehig/Oel/Butter/Käß/Milch vnd Eyer/ deren haben sie zwar ein geringen Vorath. Weingewächß ist jhnen vnbekandt/ an statt desselben machen sie ein Getranck auß Reiß/ wiewol es in einer gegne ein art Volcks hat/ so sie die wilden Leut nennen/ welche fast begirig sind vber den Wein. Kein Gefögel todten noch essen sie. An etlichen Orthen gegen dem Meer essen sie Visch vnd Reiß/ haben wol auch Weitzen doch kein vberfluß/ Fürnemblich aber behelffen sie sich deß Reiß/ der Kräuter/ vnd Baumfrüchten zur Speyß/ mit welchem Leben/ sie in guter Gesundtheit bleiben/ vnd in hohes Alter kommen. Sonst sein sie in dem Essen mäßig/ aber dem Trincken etwas bas ergeben/ halten offt Gastereyen vndereinandern/ in welchem was das Essen vnd Trincken belangt/ sie gar fleißige Ordnung halten/ dann sie darzu jhr geschribene Gesatz vnnd Ceremonias (damit kein fähler begangen werde) haben/ vnd dieselbigen auß den Büchern vnder dem Essen vorlesen lassen. Die Speyß mit den Fingern berüren/

eüren / halten sie für ein grobheit/ heben sie derhalben mit zweyen Höltzlinen gefasset inn den Mundt. Sommer vnnd Winter trincken sie das Wasser so warm als sie es erleyden mögen.

Die fürnembsten vertreiben die Nacht den mehrertheyl mit Geschwätz / Gesang vnd Zechen/ etwann schlaffen sie vnder Tags. Theuwrung ist bey jhnen nicht seltzam/ dann ob gleich der Weitz zeytig / so wirdt er doch vil zeyts vom Regen oder Vnzewitter zerschleist / ehe das er gesamblet oder eyngebracht werden mag / Also das auch in solchen zeyten die Reichen sich der Kräutern behelffen müssen / vil aber mit Kräßig vnnd Lattich/ an der Sonnen gedörret.

Reiß haben sie wie wol vorgehört / aber nicht sovil das es für sovil Volcks genug sein möge / vnd wirdt allein bey den Reichen funden / an etlichen Orthen wissen sie nicht von dem Brodt / noch grünen frischen Fischen zur Speyß. Das Fleisch essen ist denen so inn dem Heydnischen Jrthumb

noch

noch steckend / durch jhr Aberglauben vnnd Gesatz verbotten / dann sie kein Thier noch Gefögel tödten / sonder es erhält sich der gemein Mann fast mit eingesaltzenen Vischen Rüben / Rettich / Kürbsen / Gemüß vnd dergleichen / etliche auch mit gekochtem Reyß / das doch also zugericht / das es die Frembden so deß nicht gewohnt / nicht essen mögen / es treibe sie dann die Noth vnd der grosse Hunger darzu. An etlichen Orthen mögen dannocht die Krancken Eyer bekommen.

Von Wesen vnd Sitten der Inwohner.

SO hat es auch von Arth ein danckbar Volck / welchs empfangner Gutthaten vnnd Diensten nicht vergißt. Also das sie es auch für ein grosse Ehr halten / so man Allmusen von jnen nimt. Wann auch die Frembden vnnd Außländischen sie heimbsuchen / oder jhnen etwas zu

dienst

dienst thun / kommen auch die fürnembsten / derselben hinwider zubesuchen / vnd danckzusagen / kein andere vergeltung begeren / dann das man Abends mit frölichem Angesicht sage / Goximo de oniax / das ist / Thabt dapffer gearbeitet. Wo aber das nicht beschicht / nemmen sie es zu grossem kummer vnd verdruß auff / sonst vbertreffen sie Warlich / an Gütigkeit der Natur vnd für trefflichheit deß verstandts / vil Nationen vnsers Europe. Das aber etlich Portugaleser das widerspil von jhnen sagen / vnd halten / ist die Vrsach das sie allein mit den so am Meer wohnen / handlen / welche an Sitten vnnd allem Wandel denen so in der innern Landschafft / vnnd in den Stätten wohnen gar vngleich vnd gegen denselbigen für Bauren zuachten seyn / sonderlich gegen denen zu Meaco / welche auß verachtung diese die Wilden nennen / sodoch zwar auch diese / ob sie gleich nicht so Burgerlich / als in den Stätten / jedoch jnen am verstandt / thugentsame vnnd freundligkeit auch nicht manglet.

Die

Die Edlen werden in hohen Ehren gehalten/ vil derselbigen (welches zwar ein vnmenschlich ding vnnd mit grausen zuhören) so sie Armut leyden / tödten auß vngedult jhr eigene Kinder/ so baldt sie geboren/ vnnd sonderlich die Töchtertein/ sie der Armut zu entledigen. Etliche aber vermeinen genüg sein/ eins oder zwey Kinder zuhaben. Dargegen hat es vil vnnd mancherley Erdt vnnd Baumfrücht/ den Hispanischē zu dem mehrertheyl nit vngleich auch vil Silber Bergwerck. Ein fast kriegisch Volck/ vnnd jhres grossen Eyffers halb zu erhaltung jhrer würde/ den alten Römern gar nach zuvergleichen. Dann von wegen der Ehr vnd grossen Namens/ erheben sich offtermahlen Krieg/ vil werden getödt/ vñ vil damit sie schmach vermeyden/ tödten sich selbs. Also auch haben sie jre Eltern in ehren/ haltē den Freunden glauben vnd trauwen/ fliehen Schand vnd Laster/ als Diebstal/ Ehebruch vnd dergleichen/ allein darmit sie deßhalben gelobet vnnd gepriſen werden. Alßbaldt auch die

Mannß-

Mannßpersonen so wol die vom Pöfel als die vom Adel das vierzehendt jahr erreichen/ tretten sie daher/ mit Schwertern vnd Dolchen vmbgürtet / vnnd ob sie schon das Schwerdt von sich legen/ behalten sie doch stetts den Dolchen an der Seyten/ vnnd wie freundtlich sie immer sein/ so haben sie doch ein stoltz Gemüt vnd hohen Geist/ also das denselben nicht verbergen / auch kein beleidigung noch schmachwort gedulden mögen.

Brett vnnd andere Spil hassen vnnd scheuwen sie als ein Diebstal / vermeinen es stand dem Menschē nichts vbler an/ dañ sich derer dingē zubeladen/ so das Gemüt begirig vnd räubig mache zu frembdem Gůt. So sie schweren (das doch selten beschicht) schweren sie bey der Sonnen/ können auch gar nahe der mehrertheyl Weyb vnd Mann schreiben vnd lesen/ sonderlich in den fürnembsten Flecken/ vnd sindt zu lehrnen treffentlich begirig/ dann es ein Burgerlich scharpffsinnig vnnd gelehrnig Volck ist. Sie haben auch getruckte Bücher vnnd Geschrifften/

dann

dann die Kunst der Truckerey lang zuvor/ ehe das die in Europa erfunden/ bey jnen im Brauch gewesen/ doch mit vil vnderscheids/ vnnd der Europischen vngleich/ Papyr haben sie auß Rinden eines Baums desselbigen namens/ gemacht. Demnach/ sechß fürnemme/ vnnd berümpte hohe Schülen/ eine zu Meaco in der Heupistatt/ deß Landts darinnen der Oberste oder groß König in Jappone Hoff haltet/ die vbrigen aber an andern Orten/ als hernach gesagt soll werden. Von Seytenspil/ Vhrwerck vnd andern dergleichen künstlichen Handtarbeitern so in Europa im Brauch sein/ wissen sie nichts. Vnnd so man dergleichē etwas zu jnen hienin bringet/ halten sie es für ein Wunderwerck/ vnd können sich nit genügsam darmit ersättigen/ die zubesehen. Sie haben guten Verstandt vnd sanfftmütige Sitten/ lassen sich auch die Vernunfft gern regieren/ also das gut vnnd leicht mit jhnen zuhandlen/ vnd zuconversieren/ vnd können das gut von dem bösen fast wol vnderscheiden/ deßhalben auch die Bon-

tzen

ten von jhres lästerlichen Lebens wegen bey jnen vbel verhasset/ ob gleichwol sie jnen deß Gesatzes halb Ehr beweisen. Seind auch vñ den Gotteßdienst fast sorgfältig/ vnd zu der Ehrbar vnd Freundligkeit fast geneigt/ halten jhr auffmercken vnd ehrerbietung so fleissig gegen einandern/ vnnd mit einer solchen Höfflichkeit/ als wären sie an Königs Höffen erzogen/ wiewol der Ehrgeitz sie diseß Orths so vil vbergehet/ das sie am höchsten darob halten/ vñ auch darumben vil vnnutzes Gezänckß vnder einandern brauchent/ vnnd wo einer nicht guten fleiß im selben hält/ macht er jhm selbs vmb kleinfügiger Vrsachen willen/ offtermalen grosse Feindtschafft. Sonst vbertreffen sie an Thugendt vnd Frombkeit alle andere neuwerfundne Nationen/ haben ab der Betrigerey groß abscheuhen/ keinen abwesenden hinderreden oder schmähen sie. Spiller vnnd Dieb werden gleich von dem nechsten am Leben gestrafft/ dann sie sagen/ wer sich von dem kleinen nicht enthielte/ wurde auch zu grösserem wo er gelegenheit hätt/

sich balde vergreiffen (wiewol bey jhnen von Diebstal fast wenig gehört wirt.) In Waffen/ besonder mit dem Bogen schiessen vnnd Kriegßsachen (deren sie sich am höchsten befleissen vnd vil darauff halten) sindt sie fast wol erfahren/ in welchen/ als auch im Reymen dichten/ vnnd singen/ die Fürnembsten von Lusts wegen jhr vbung haben. Verachten jhrer Stärcke/ jhres Verstandts vnnd Burgerlichen Fürsichtigkeit halb/ die so sie jhnen zumessen. Vermeinen auch alle andere Nationen an Weißheit/ Würde vñ Kunst zu vbertreffen/ also das jnē niemandt etwas abgewinnen möge/ ja auch daß sie der frembden so mit jhnen disputieren wöllen/ spotten/ biß sie vnderrichtet werden/ Vnangesehen das sie jre Gebräuch vnd Gottesdienst/ von jhren Benachbaurten/ den Sionern vnnd Syneren empfangen. Jedoch handlen vnnd conuersiren sie gern mit den Frembden/ vmb der außländische Sitten vnd Sachen/ haben sie allerfleißigste Nachfrag/ ja auch vmb das kleineste. Vmb ein jede Sach hat der Herr gewalt

gewalt dem Knecht das Leben zunehmen oder zuschencken / dannenher sie von den Knechten höchste Gehorsame haben / so sie jhnen etwas befehlen / mercken sie den Befelch vnd mit geneichtem Haupt vnd auff den Boden gelegten Händen. Kein offnen oder gemeinen Kärcker vnd Gefängknuß / noch bestelte sonderbare Peiniger haben sie / dann ein jeder Herr vnd Haußvatter die seinen selbst zustraffen / vnd vmb grosse Laster zutödten gewalt hat / welches sie auch alßbaldt nach der That verrichten / hiermit wirdt das Volck in forcht erhalten / Doch so haben etwann die Königire Peiniger / deren sie sich gebrauchen / jhre Rebellen oder die wider sie gehandlet / zustraffen vnnd vmzubringen. Zu straff aber der gemeine Mißhandlungē haben die Peiniger grosse Knebel von Rohr / mit denen sie dem Schuldigern ein anzahl streich nach grösse der Missethat an die Schenckel geben. Etwann sein sie so gräwlich / daß die Geschlagnen eintweders gar sterben / oder sonst zu ellenden Menschen werden.

Was dann die drey Ständt deß Reichs vnnd jhr Einkommen oder Vnderhaltung belangt/ haben diſe Ständt vom Fürſten vnd Herren die Zinß vñ Zoll von den Stätten/ Demnach haben die Bontzen/ das iſt/ die welche jhre Religionsſachen vnnd Götzendienſt verrichten/ anders groſſes Einkommen/ neben den Opffern vnd andern Gaaben. Aber die gemeinen Arbeiter vnd Handwercksleuth/ werden gleich für andere Dienſtknecht geachtet/ müſſen jhnen ſtäts mit arbeiten pflichtig vnd vnderworffen ſein. Sonſt ſo ſchadet es denen vom Adel gar nit/ ob ſie ſchon in höchſter armüt ſindt/ dann es jnen kein ſchande iſt/ ſonder werden von dem Volck nicht deſtoweniger geehret. Dargegen mögen die von gemeinem Volck durch Geldt kein Würde erlangen/ dann wie reich jmmer ein Kauffmann ſey/ iſt er doch in keiner achtung/ beſchicht auch nimmer kein Heyrath zwiſchen den Edlen Geſchlechtern/ vnd denen von gemeinen Volck/ wie arm jeder Edelmann/ vnnd wie reich der ander wäre/

dann

dann sie die würde vnd das ansehen höher/ dann die Reichthumb schetzen: Die Jappo-nier welche von wegen deß Adels vnd Reich-thumbs berümpt / haben im Brauch wann sie jemandts der etwas zimlichen ansehens oder achtbarkeit ist/beherbergen/daß sie den-selbigen im abscheiden zum anzeigen jhres guten Willens vnd Gemüts/ zuschauwen/ herfür tragen lassen/ alles was bey jhnen für das höchst vnd köstlichest gehalten wirdt/ als nemblich/die nothwendige Geschirr vnd be-reitschafft so sie brauchen/zu dem Tranck ei-nes gesälfferten vnd süeßgeschmäckten lieb-lichen Krauts Chia genandt/ welches also zubereitet wirdt/sie nemmen desselben Pulf-fers ein Nußschalen voll/thun es in ein Jr-din Geschirr (deren arth so bey jhnen Pu-teolana/bey den Jtalianern Porcellana ge-nendt/ vñ in Europa in hohem werth seind) rüren es darnach an mit warmem Wasser/ vnd trincken es/ das Pulffer aber ist köstlich vnd wirdt gar theür verkaufft. Vnnd wann sie solches Tranck gebrauchen wöllen/ setzen

sie zuvor herrliche auch künstliche vnnd säuberliche zubereite Speysen auff / die auch etwann von frembden Landen bestellt worden. Vnd darmit es alles desto würdiger sey / haben sie in jhren Häusern ein eigen vnd sonder Gemach / solcher Mahlzeit geordnet / welches Gemach inn höchster sauberkeit gehalten wirdt / vnd zu keinem andern Brauch gewendet wirdt. Die Mahlzeit aber wirdt mit höchster stille zugebracht / das man auch kaum einen Diener gynen sicht / vnnd inn allem ein grosser Ernst / Zucht vnnd Ehrbarkeit geschehen. Die vbrige Geschirr so zu diesem Tranckbräuchig sein / ein ist eysener Hafen / nach vralter Manier gemacht / ein Jrdins Geschirr ein trinck Geschirr / ein Löffel / ein Trächter zu außspülung deß jrdinen Geschirrs. Item ein eysener Dryfüß / vnnd letstlich ein kleine Herdstatt zu wärmung deß Wassers geordnet. Vnnd solches ist der Japponier Schatz / wirdt auch bey jhnen nicht minder geschetzt / dann bey vns in Europa die guldinen Kina / Edelgestein vnnd Halßgebändt / von Rubi-

nen

nen vnnd Diamanten. Haben auch derer dingen erfahrne Schätzer vnd Vnderkäuffler. Was dann die gelegenheit der Gemachen vnnd Behausungen antrifft/darinnen die fürnemisten solch vorbemeldtes Getränck vnd Mahlzeit halten/ sindt dieselbigen mit dem Getäffer von Cederholtz/ auch Büffeten oder Credenßdischen auff vnsere Manier/ Aber alles so sauber vñ dermassen künstlich außgearbeitet/ das einer sich verwundern möchte/ ob es von Menschen Händt gemachet sey oder nicht. Wann nun also die Malzeit vollendet/ so rüstet der Haußwirth selbs die Getränck zu/ vnd bietet es den Gesten zu trincken/ Darnach laßt er den Schatz oder Haußrath wie vorgemeldt/ zuschauwen herfür tragen. Es erscheinet zwar vnglaublich (so man diese Landtßart gegen der vnsern vergleichen will) wie hoch vnd theür solche Geschirr bey jhnen erkaufft werden. (Es wirdt aber die zeit vnd erfahrnuß/ die Warheit allgemacht/ jhe länger jhe mehr bestättigen) dann man etwann einen solchen Hafen hat

gesehen/viff sechß hundert/ein Dryfüß vmb tausendt Kronen/vnd vmb noch mehr kauffen/daß doch bey vns ein vnachtbar ding vnd eines fast geringen Geldts. Sie behalten auch solche Instrument gar schön in seydenin Tüchern/eingewicklet/in gar köstlichen Truchen oder Kisten. Noch findet man der jrrdinen Geschirren gleichwol klein/ deren eins etwann drey/ etwann vier/vnnd biß in die fünff tausendt Kronen gelten/ fürnemblich zu Meaco/allda solches fast der gemeine schlag vnd lauff ist. Zwar haben sie auch ein gattung Schwerter die bey jhnen auch inn hohem werth sein.

Gegen Mitternacht hat die Insul ein gar weyte Landeschafft von Meaco dreyhundert Meylen weyt gelegen/da hat es wilde Leuth / haben jhr Kleydung von Thierhäuten/sein am gantzen Leib rauch von Haarn/mit dicken grossen Bärten/vnd vbergrossen Knebelbärten/ welche sie mit Höltzlin auffrichten/wann sie trincken wöllen/sein gar begirig auff den Wein/zum Krieg stoltz vnnd grim-

grimmig/vnd den Japponiern erschrecklich. Wann sie im Krieg verwundt werden/ wäschen sie die Wunden mit gesaltznem Wasser/welches jhr einzig mittel der Artzney ist/ tragen einen Spigel an der Brust/jhre Schwerter binden sie an den Kopff/also das die Hefft auff den Schultern erwindet/haben keinen Gottßdienst/verehren allein den Himmel/Zu der mächtigen Statt Aquita in dem Japponischen Reich Geuano gelegen/habrn sie stäte reisen von wegen jhres Gewerbs/vnd herbergen die Aquitanier zu jhnen/doch desto weniger/das sie den mehrerntheyl von jhnen ertödtet werden.

Von Verwaltung vñ Ordnung deß Japponischen Regiments.

DJe gemeine Regimentsverwaltung in Jappone ist dreyerley. Den höchsten standt hat der Oberste Verwalter jhrer Heydnischē Religionßsachen/

dessen Erkandtnuß vnd Satzungen/ alle gemeine vnnd sonderbare Götterdienst vnderworffen seindt. Im vbrigen haben die entspringenden Secten der Bontzen oder Heydnischen Geistlichen/kein achtbarkeit noch ansehen/etwas zu ordnen/ es hab dann gemelderter Oberster daselbs mit Brieff vnnd Sigel bestättiget. Er erwehlt vñ bestättigt auch die Tundos (welche gleich als Bischoff sindt) vnangesehen/das an etlichen Orthē die Fürsten vnd Landßherren sie zu erwehlen haben. Wann sie dann bestättigt sein/werden sie bey männiglichem hohes vnnd niders standts in grossen Ehren gehaltē/habē auch die Pfründen der vndern Opfferer zuverleyhen. Von obgenandtem Obersten deß Götzendienst erlanget man auch die Freyheit/daß einer nit verbunden sey/ Burgerliche Sachen vnnd Empter zuverrichten. Was aber schlechtere ding sein/ darüber haben die Tundi gewalt zu erlauben/Als das Fleisch essen an heiligen Tagen nach jhrem Brauch wann sie zu jren Abgöttischen Templen wallfarten/ vnd anders

ders dergleichen. Vnnd wiewol bey den benachbaurten Völckern in Sina ein solcher Ober Religions Herr nach der Person geschickligkeit vnd Weißheit erkiset vnd erwehlet wirdt / jedoch bey den Japponiern pflegt er seinem Adelichem herkommen oder reichthumben zu solcher würde angenommen vnnd erhöhet werden. Sein Beherrschung erstrecket sich weyt / vnd sein jhm grosse Zinß vnnd Einkommen zu seinem Genieß zugeeignet / hat auch mit den Königen vnd Herrzogen vil Kriegs vnd Gezänckes / sein ordentlicher gewohnlicher Sitz ist zu Meaco. Man hält jhn in hohen Ehren vnnd hochheilig / ein wenig anderst als einen Abgott / vnnd darumb er auch bey verlierung seines Ampts die Erden mit den Füssen nicht berüren darff. In seiner Behausung hat er drey hundert sechß vnnd sechtzig Abgöttische Bilder / deren er allezeit eins / jede Nacht gleichsam Wachtweiß neben sich lasset stellen. Er wirdt neben den verordneten Zinsen von dem Allmüsen erhalten / gebraucht sich auch nicht köstlicher Kleydung

dung/ er hat zugeordnete Diener die Tungues genandt werden / mit abgeschornem Haar vnd Barth/ Dise haben auch in allem Jappone grosses Ansehen vnd Gewalt/ also das sie auch von dem Japponischen Obersten Fürsten vnnd Keyser gebraucht werden/ als Legaten zuvernichtung der Spän vnnd Kriegen/ die sich erheben zwischen den nächst gesetzten Fürst/ darvon sie zwar groß Geld bekommen/ wie dann Kürtzlich ein solcher von dem König zu Bungo/ von dergleichen Sachen wegen / nit minder dann dreyßig tausend Kronen verehret worden. Soviel sey nun gesagt von den Japponischen Heydnischen Religionßsachen in gemein/ was aber die sonderbaren vnd vnderscheyd derselbigen belangt/ darvon wöllen wir hernacher weytläuffiger hören.

Die vbrige Beherrschung wirdt in zween theyl abgetheylt / Nemblich findt zwē Vögt mit höchstem gewalt verordnet/ da der ein dem Ehren vorstehet/ der ander den Gerichtßhandlungen. Der Ehrenvogt Vo genandt/

wirdt

wirdt von der Succession deß Stammens genommē/ in der Götterzahl verehret. Dissem ist zum höchsten verbotten/ vnnd für ein schwere Sünd erkändt/ mit Füssen den Erdboden zu berüren/ wo er aber solches vberstehe/ wurde er seines Ampts entsetzt. Als dann darff er nimmer auß seinem Hauß kommen/ sonder muß stets in dem Jnfang desselbigen bleiben/ laßt sich auch nicht leichtlich sehen/ vnd entweders in einer Littiere oder Sänfften tragē/ oder gehet auff Hölzinen Schühen/ oder Pantoffleu einer spannen hoch/ er schlafft gemeinlich in einem Sessel: Auff einer seyten ist er mit einem Dolchen/ auff der andern mit Bogen vnnd Pfeylen verwart/ sein jnner Rock od Leibgewand/ ist schwartz/ der äusser aber rot/ vñ mit einem riemen vnd mit dünner Seyden vberzogen/ auff dem Haupt trägt er ein Hütlein/ mit herabhangenden Binden gleich einer Jnfulen/ sein Stirn ist mit roter vnd wisser Farb gemahlet. Zu dem Essen gebraucht er sich jrdiner Geschirren/ vnnd bey jhm einzigen statt der

gewalt/

gewalt der Erkändtnuß vmb den Tittel deß standts vnd der Ehren/mit welchen ein jeder geziert werden soll/in dem gantzen Japponischen Reich/dann da hat es vil Grad vnderscheidt der würdigkeiten der Personen/welche man bey etlichen gewissen Characteren deren sie sich in bezeichnuß der Sendtbrieff nach jhrer Gewohnheit gebrauchen/welche auch gar offt nach vilfaltigkeit oder vnderscheid der Würdigkeiten geändert werden/wie dann der König von Bungo dergleichen ehren Tittel vnd Zeichen in kurtzer zeyt bey vier vnd dreißig malen geändert vnd erneuwert.

Es haben auch alle die fürnembsten Landßherren deß Reichs bey disem Vo jhre Anwäldt (dann dise Nation Lobs vnnd Würdigkeiten wunder begirig ist) nemblich von wegen der Gezänck vnnd Streyt vnder einandern/wie ein jeder sich bey demselbigen Vo mit köstlichen Gaaben vnnd Schanckungen vor dem andern angenäm machen möge/seinen Gunst zuerlangē/durch welchs

Mittel

Mittelerer an Reichthum̃ also zunimpt (dañ sonsten er Amptßhalber keine Güter noch Zinß vnd Einkommens besitzt) also das er von disem einzigen Raub/inn solche Reichthumb gerathet/das er vnder allen Japponiern der vermöglichest an baarschafft geschetzt wirdt/vnangesehen aber/das er in Ehren so hoch erhebt/mag er von dreyer Vrsachen wegen/von seinem standt vnnd würde abgesetzt werden/Nemblich wann er mit den Füssen das Erdrich berürt/wie vorgesagt ist/Item so er einen Todtschlag beginge/oder dem Friden vnnd Rühw zuwider wäre: doch so wirdt er darumb nicht am Leben gestrafft.

Zum letzten ist noch vberig der oberste Richter/welcher bestellt ist vber die Gerichtßzwäng/auch vber die Kriegßsachē/die Krieg anzusagen/vnnd welche jhn für billich ansehen/dieselbigen zustillen/vnnd die so in dem Reich auffrühr bewegen/zustraffen. Zu welchem jhm dann auch die Hertzogen vnnd Landtherren mit Leib vnnd Güt müssen

vers-

verholffen sein. Wo aber einer oder mehr daran vngehorsam / haben sie jhr Gůt verfallen / welches er den nechstgelegnen Stätten zueignet.

Vnd soviel sey nun gesagt von der Japponischen Beherrschung / Rechte vnd Oberkeiten / wiewol es jetzt dahin kommen / daß die Gewaltigen disem nicht aller massen gehorsamen / vnd wirt jetzt gutem theils mehr durch Gewalt vnd Waffen dann durch Ordnung deß Rechten gehandlet / vnnd gestritten. In dem vbrigen sein die Japponier ein jeder was das Weltlich antrifft seinem König / in dem Abgöttischen aber jhrer Secten Fürsten vnnd den Tundis vnderthänig vnd Gehorsam.

Es haben auch die vom Fürsten vnnd Herrenstandt / deßgleichen die fürnembste Bontzen ein brauch / järlich jede jhren König vnder dem sie gesessen / mit schänckung zubesůchen vnd zuverehrē / als nemblich mit köstlich gearbeiteter Kriegßrüstung / oder mit guldinen Lufft oder fligen Wadlen / oder mit

einer

einer grossen anzahl Papyrs / oder mit anderen dergleichen. Solches thun sie im eingang deß Jars / vom neundten biß auff den zweinzigsten Tag deß neuwen Mons / im Hornung / oder in welchem Monat sich das Jahr früer oder später bey jhnen anfängt.

Von der Heydnischē Geistligkeit / Klosterstandt / Vnglauben vnd falschem Gottßdienst der Japponier.

DEvor ist gemeldet von der Japponier scharpffsinnigkeit / die doch zwar nicht ohn etwas Ehrgeitzigkeit ist / also das man in Glaubens sachen vnd in Disputieren / von Göttlichen dingen mit grosser bescheidenheit mit jhnen handlen muß. Sie sein auch den Aberglauben vnnd Jrthumben so fast ergeben / das es gelehrter Leuth bedörffig / sie von denselbigen abzuführen. Aber die Vorsteher jhrer Heydnischen

Jrthumben/ bereden den gemeinen Mann zu solchen Jrthumben/ darmit sie dardurch gros Gelt vnd Ansehen bekommen/ vnd wie sie dann in vil vnd mancherley Secten vnnd Aberglauben getheilt sein. Also befleißt sich auch ein jeder Meyster seine Jünger vnnd Nachfolger/ auff sein meynung vnd falsche Lehr zubringen/ vnd sie darinnen starck zubefesten/ darzu sie auch künstliche Mittel in äusserliche Geberden/ Gleißnerische Sitten vnd einen schein falscher Heiligkeit im Wandel vnnd Kleydung gebrauchen/ dermassen/ das die Armen Leuth in solcher verführung gefiercket werden/ vnnd solches für die rechte gewissere sicherheit zum ewigen Leben halten. Vnnd sonst anders gar nichts zulassen noch schetzen wollen/ bekommen auch ein solche Andacht/ daß sie nicht allein zu Hauß/ sonder auch die offne Gassen vnnd Plätz in den Stätten mit jren Betträhnlin in Händen durchlauffen von jren Teufflischen Abgöttern Amida vnd Xaca (welche vnder jren Abgöttern den höchsten Preyß halten) gesundheit/

sundheit/ehr/ reichthumb/vnd die ewige Seligkeit vnderthänig begehren. Vnnd dieweil dann der Teuffel auß gewöhnlicher seiner Art vnnd Listen gleich als wölte er die Kirchdeß waren Gottes darmit trätzi/ oder durch falsche Einbildung ire Gottselige Gebräuch in einen falschen Wandel vnnd Meynung/ die Menschen dardurch in desto tieffern Irthumb zubringen/ vnderlaßt er nicht bey disen Leuthen seltzame vnnd wunderbarliche Ding auff die Ban zurichten/ hat auch diser tausendt künstler die Heydnische Kirchendiener in Jappon dahin gebracht/ das sie jhres Aberglaubens Ablaßbrieff vnder Amide vnd anderer Abgötter Namen dem gemeinen Volck vmb grosses Geldt verkauffen/ so auch desselben Abgotts Amyde leben auff Papyr geschriben/ verkauffen/ das sie Leibkleyder darauß machen/ vnnd antragen sollen/ mit versprechung/ so sie dise Kleydung an jhrem letzten Endt am Leib haben/ sie ohn zweyffel den nechsten zu jhres lieben Gottes Amyde Thron der Seligkeit fahren sollen.

Sie machen auch noch andere Brieff mehr/ die sie dem Volck thewr verkauffen/ mit bedeutung/ wann einer sterbe vnnd derselben einen mit jhm trage/ sollen jhm die Teuffel nicht schaden mögen. Der vnderschidlichen Secten aber/ seindt bey zwölffen/ die fürnemsten sein diese zwo welche von Amyda vnnd Xaca den namen haben/ vnnd ist jedem frey ein Secr/ welche jhm gefellt/ anzunemmen. Vnd wiewol sie in jhrem Götzendienst vnd Aberglauben vnder jnen selbs gar vngleicht so stimmen sie doch der mehrertheyl in dem vberein/ die vnsterbligkeit der Seelen zuverlaugnen. Deßgleichen ob wol die Secrenmeister dem Volck villerley Götter Namen anzubetten/ fürhalten vnd gebieten/ so glauben sie doch nichts anders/ dann werden vñ sterben deß Menschen/ lehren auch das nicht allein die Menschen/ sonder gleichßfalls/ das die vnvernünfftigen Thier/ vnnd Gewechß der Erden/ als Bäum/ Kräuter vnd dergleichen/ an das Orth daher sie kommen/ widerkehren/ vnnd darmit sie ein solche Gottlose

ver-

verfluchte meynung den Menschen gründlich einbilden mögen/ haben sie bey dritthalb tausendt Argument/ mit denen sie die Leuth/ deren sie dann vil darmit bereden/ fast all in ein solchen tieffen Irrthumb vnd Finsternuß ziehen. Haben auch darbey noch andere thorechter Meynung mehr/ als das der Mensch drey Seelen habe/ vnnd wie jhm eine eingegossen/ also vnnd in solcher Ordnung scheiden dieselbige auch zuletzt eine nach der anderen von dem Menschen doch allein mit dem vnderscheid/ daß die erste zu letzt verscheide. Solche armselige thorheiten halten sie für grosse Geheimnussen/ vnnd verkauffens den Menschen gar thewr.

Noch sein vnder disen Secten zwo die jenigen die gemeinsten/ welche auß der Synner Landen dahin gebracht werden. Die ersten ob sie gleichwol glauben/ daß nach disem Leben/ ein ewige Belohnung oder Peyn erfolge/ sein sie doch in deß Teuffels gewalt vnd verführung so dieff/ das sie jn auch (als zum theyl von anderen auch gemeldet) ver-

ehren vnnd anbetten/ mehrertheils aber auß Forcht/daß sie von jhm nicht beleidiget werden/ dieweyl sie Glauben/ das er allen gewalt zu den Menschen habe/ wie er dann sie etwann betreugt/ das er auff der Bonzen Gebett jhnen das Feber stellt/ oder auß den besessnen Menschen weicht/ darmit sie in jhrem Jrthumb gesterckt werden an jhn zuglauben vnd die Bonzen mit Geldt oder anderem begaben. Wiewol sie auch etwann vil vbernatürliche Sachen mit Zauberischen Künsten zu wegen bringen. So gibt er jhnen vber diß vil Sachen ein im Traumen/ darauff sie dann vil halten/ besonder aber/ wie sie die Christen beleidigen/ vnnd jhre Sachen zerstören sollen. Es haben auch die König vnnd Fürsten in Brauch/ wann sie kriegen wöllen/ in jhrem fürnembsten Abgöttischem Tempel/ da der Teuffel sampt jhren Abgöttern geehret wirdt/ vnnd von dem Volck der grosser zulauff ist/ ein summa Geldts zugeloben/ welche sie nach erlangtem Sig/ bezahlen. Also auch hat der gemein Pöfel in

allen

allen Anligen vnnd Betrübnussen sein zuflucht dahin / welchen alsdann der Teuffel im Schlaff erscheindt / vnnd lobet jhr Andacht vnd Dienst / welchen er von jhnen gnädiglich annäme / er sey darmit zur Barmhertzigkeit bewegt / vnd hab sie deßhalb in jhren anligen erhört / vnd auß gefährligkeit erledi-get. Also werde es jhnen weyter auch wol ergehen / nachdem sie jhm fleißig oder hinläßlich dienen werden. Mit solchem Betrug / erhält er sie in seinen Bezwang / also das er höchlich gefürchtet vnd angebettet wirdt.

Vnder denen aber / so diese Heyden in Künsten berühmpt / für Götter verehren / hetten sie an / ein Bildt eines Abgotts Xaca genandt / welchen sie für eines Königs Sohn vnd für gelehrt halten / auch das er achttausentmal geboren / ehe er von Mütterleib kommen / vnnd / zuvor vnnd ehe er von derselben empfangen / von Heiligkeit wegen / hab auch der Welt Holtz / Wasser vnnd andere nothwendige Ding mitgetheilt. Derselbige hat nun den Nachkömlingen vil böser Lehren in

Schrifften hinder jhm verlassen. Dasselbig Bůch darinn solche Lehren beschriben / nennen sie Foquequi/vnd verehren es dermassen das sie auch sagen es möge ohn desselbigen Bůchs hilff niemandt zum ewigen Heil behalten / aber wol auch durch solches Bůchs Gnad/die Bäum/Höltzer vnnd Kräuter selig werden. Ist doch die Substantz dises Bůchs dahin gericht / das nicht sey / daran das Wesen aller dingen hange.

Etliche aber betten sonderer Abgötter Bildnussen an / etliche auch betten die Gestirn/Sonn vnd Mon an/etliche dise beyde/ vnd etliche derselben auch allein vnd jnnsonderheit/etliche aber die Hirtzen vnnd andere Thier. Solche haben einen Götzen Tempel Dericht genandt / desselbigen Bildnuß mahlen sie Dreyköpffig / sagen / diser seye der Sonnen/deß Mons vnnd der Elementen Krafft. Jhnen erscheinet auch gar offt der Teuffel sichtbarlicher Gestalt / vnnd wann dis es beschicht/verehrent sie jhn mit vil vnnd kostbarlichen Opffern.

An

An jhren Festagen verkauffen sie nichts. Wann auch diſe Leuth vber Meer fahren/ nahe oder ferrn/ haben sie in jhren Schiffen deß Teuffels Bildnuß/ welche sie auff das hinder theyl deß Schiffs setzen/ dieselb mit brinnenden Kertzen vnnd wolschmeckendem Rauchwerck verehren/ vnd künfftige außleitung jhrer farth von jhm erfragen/ nach welchem bescheidt sich auch der mehrertheyl richtet/ Opfferen jhm auch in Nöthen vnd Gefährligkeiten/ geschlachte vnd zubereit Gefögel trachten. Sie halten die Vögel in hochsten schirm/ hüt vnd verehrung/ lassen deren keinen vmbbringen oder ertödten/ sein auch denselben mit grossem Aberglaubē ergeben/ das sie jhnen eigne Spitäl bauwen/ vnd mit Stifften vnd Testamenten begaben/ darinnen die Gefangnen Krancken vnd beleidigten oder verletzten Vögel ernehret vnd erhalten werden/ biß sie jhr stercke wider erlangen/ lassen sie darnach wider fliegen. Sie haben auch ein andere stifftung/ dahin etwann die vermöglichen/ wann sie sterben wöllen/

von jrem Gůt verordnen vnd testamentiern. Darauß werden besonder Leuth erhalten die nichts anders thun/ dann durch die Wüsten vnnd vnbewohnten Orth zulauffen/ mit Wasser beladen/ den frembden vnnd andern reisenden Menschen den Durst zulöschen/ vnd denē zutrinckē geben. Ein grosse zahl so sich dem eingezogenen Leben ergeben wollen/ lebt in Clöstern so Zällen vnnd Glocken haben. Welcher für den gelehrtesten vnder disen erkändt/ wirdt zum Obersten deß Vorsteher deß Closters gesetzt/ Dieser beruft die andern zu seiner zeit zusammen/ thut seine frage zu jnen/ als vnder anderm/ Wann deß Menschen Seel vom Leib geschieden/ so sie wider zum Leib käme/ was sie zum Leib wurde sagen/ Oder so einer auß der Hell käme/ was er anzeigen wurde/ Gibt jhnen solches ein stundlang zubedencken/ Fordert darnach eins jeden Antwort. Welcher es nach seinem gefallen getroffen/ den lobt er hoch/ die andern aber die es nicht so wol getroffen/ strafft er. Etlich predigen auch zu fünffzehen

hen tagt dem Volck / vñ zeigen darzwischen den zuhörern die Peinen der Hellen an einer Taffel gemahlet / mit solchem schrecken / das die selbigen vnd besonder die Weiber sich deß Weinens nicht enthalten können / sagendt auch das ein böser Mann oder Weib / böser sey dann der Teuffel selbs / dieweyl wo diser vnselige Geist Diebstal / falsche Zeugnuß oder andere dergleichen Laster nicht vertrieben könne / brauche er solche böse Leuth als Instrument darzu. Also in Glaubenssachen der mehrertheyl folgt etlicher ihrer Alten (die den Philosophis zuvergleichen) meinungen nach. Die gemeinen Leuth leben vil frömmer vnd gehorsamer / dann jhre Geistliche / von jhnen Bonzij genandt / welche vnder andern Lastern auch mit der Sodomy befleckt / deren sie so schändtlich vnd fast ergeben / das sie solche that nicht allein nicht verbergen / sonder auch offentlich bekennen / also das sie bey Weib vnd Mann / von langer gewohnheit her / nichts gemeiners in Oehren ist / die auch gern sehen / das man sie darumb straffe

te: Wann sie aber schon deßhalben ermahnet vnd von jemandt gestrafft werden / schämen noch bekümmern sich dessen bey dem wenigsten nicht / sonder verlachen vnd verspotten auch die so sie straffen. Jnen werden auch in jhr Lehr vnd Zucht der fürnembsten Leut Kinder in jhre Clöster vbergeben / mit denen sie schändtlich handlen. Etlicher diser Bonzen Kleydung ist schwartz oder Aschenfarb / etliche auch von andern Farben / vnd gar nahen vnsern Mönchen gleich. Sie haben auch etliche Versamblungen der Weybern / diser jhres Ordens / denen wohnen sie bey / vnd so deren eine schwanger wirdt / verderben sie die Frucht durch eingenommne Artzney. Derowegen redet jhnen das gemein Volck fast vbel zu. Diese Bonzen vnnd die andern jhre Priester (welche sich in der Kleydung schier den vnsern vergleichende) kommen nicht wol mit einander vber ein / vnnd ist sich höchlich zuverwundern / daß diser jre Geistlichen / vnangesehen jhres so schändtlichen lästerlichen Lebens / bey dem Volck nichts destoweniger

niger so hoch geacht vnd gehret/ auch nach gestaltjhrer Kunst / vber die andern in würdigkeit erhöhet werden. Die jenige jre Geistliche so zu dem Teuffels opffer angenommen werden / deren ein grosse anzahl ist/ dörffen nach jhrem Gesatz weder Fleisch noch Fisch essen / auch kein Wein trincken / vnnd deß Tags nur einmal/ vnnd doch wenig essen/ Derohalben werden sie von dem gemeinen Pöfel in höchster Achtbarkeit gehalten. Vermahnen auch das Volck/ sich aller Thieren Speyß die Blůt haben/ gleich wie sie/ zuenthalten/ haben auch in disem Fall jhre Nachfolger. Bilen ist auch bey verlierung deß Lebens / der Weiber gemeinschafft verbotten (thuns aber heimlich / von wegen forcht deß Königs/ der sie sonst hoch straffte/ vnnd auß den Klöstern vertribe.) Mit disen Sachen vnnd mit künstlicher erzählung jhrer alten Geschichten vnnd Aberglaubigen Fablen/ machen sie jhnen bey dem Volck ein grosses ansehen. Die aber / so in disen Orden der Bonzen eintretten wöllen/ müssen zuvor als

sie

sie angenommen werden / ein strenge Prob thun. Nemblich es ziehen jrer etwann zween oder drey miteinander / auff einen vberauß hohen Berg / daselbs sie sich sechtzig Tag lang mit scharpffer freywilliger Buß peinigen vnd außmörglen. Hierzwischen aber erscheinet jhnen der Teuffel in mancherley gestalt / damit sie desto beständiger bleibē. Wañ sie nun solches vberstritten / vnnd den Krantz jhres Sigs erlangt / werden sie in die zahl der vbrigen angenommen / bekleidet mit Flocken vnnd Fetzlin am Halß hangende vnnd schwartzen kleinen Baretlein die jhnen allein den obersten theyl deß Haupts bedecken. In solcher gestalt ziehen sie dann in dem Landt hin vnnd her / sich für solche allenthalben zu spreglen vnd feyl zuhaben. Wo sie zu den Flecken kommen / klopffen sie auff einem Schüsselein (deren ein jeder eins bey jhm trägt) jhr ankunfft darmit zu verkündigen. Noch hat es ein ander orth so von vile wegen der Bonzischen Clöster hochberümpt Coya genandt / deren Oberster vnnd Stiffter soll

Coms

Combendaris gewesen sein / Ein listiger betrieger / vnd durch sein vil schwetzen / jhm den Namen einer Heiligkeit bekommen / der die schandtlichste Teufflische Gesatz vnd Laster gelehrt vnnd beschriben / also das man vermeinet es sey ein Teuffel in Menschlicher gestalt gewesen. Die Landtleut halten jhn auch für den erfinder der Geschrifft / die sie jetzt gemeinlich im Landt brauchen / auch das er künfftige Ding weissagen / vnd die Sternen vom Himmel herab ziehen können / habe jm auch herrliche Tempel auffrichten heissen. Diser als er auff ein hohes Alter kommen / hat sich selbs inn ein gevierte Gruben bey vier Ellen dieff eingegraben / vnnd auch darzu gar scharpff verbotten / dieselbige nicht zuerdffnen / dann er nicht sterbe / sonder wöll warten auff die zukunfft eines herrlichen hochgelehrten Manns Mirozu genandt / so auch vber etlich tausent mal tausendt Jahr inn dise Japponische Landt vnnd Reiche kommen solle / vnnd als dann so werde er auch auß diser Gruben letstlichen

widerstehen vnd entwischen/seinen von dem täglichen arbeiten ermüdeten Leib/ in der Grüben mit der Rühw erquicken Sie glauben auch er lebe noch/ er scheinet auch vilen/ deßhalben sie jhn in jhrem Anligen vmb hilff anrüffen: Sein Jahrzeit vnd Gedächtnuß desselbigen Tags/ als er in die Grüben gangen/ begehen sie järlich gar herrlich/ vnnd ist ein grosser zulauff/ ja auch auß den aller weitgelegnesten Orten. Vnd sein Grab herumb/ hängen vil brinnende Ampeln/ die von fernn dahin geschickt werden/ dann sie halten es darfür/ so einer zu bezierung diß Grabs steure vnnd gebe/ werde er durch deß Tombendaris Hilff hie auff Erden reich/ vnnd dort in jener Welt selig werden. Welche sich nun in sein verehrung vnd dienst ergeben/ die werden also in solche Clöster geschlossen (vñ zu einem anzeigen) das sie der Welt vrlaub geben/ beschorn/ vnd auff ein besondere weiß bekleydet/ so doch sie die allerschändlichste/ lästerlichste Menschen werden/ wie vorgesagt/ im selben Orth da diser Clöster so voll

sein/

sein/hat es bey sechß tausendt diser Bontzen. Kein Weib darff daselbs hinein gehen/ bey straff deß Lebens. Zu dem hat es zu Fatonochait ein fürnemmes Bontzenkloster/ die vnderweisen ein grosse anzahl der jungen Knaben so jhnen vertrauwt werden/ auff allerhandt Betrug vnnd Diebstal/ vnnd so sie einen bekommen/ der adelichē Gesichts vnd kunstreichen Gemüts ist/ den rüsten sie mit Königlicher Zierdē vñ Kleydung zu/ den vnderrichten sie zuvor wie er von vbung der Waffen/ vnd der Fürsten Höffen vnnd der Landßherrē Sachē (welcher von den Bontzen zuvor allen nothwendigen Bericht gefasset) bescheidt geben soll/ vnd schicken disen dann auß in andere Prouintzē/ damit er sich für ein erdichten Königs Sohn/ vñ hohe Adelßperson außgeben/ vnnd in solchem Schein allenthalben begabet vnnd mit grossem gut beladen wider zu jhnen heim kommte. Es ist aber dises Orth bey den Japponiern durch offenbarung dises Betrügs dermassen verschreyet/ das wo sie einen derselbigen betret-

ten sie derselbigen alßbald deß Lebens berauben/doch so lassen darumb die Betrieger von jhrer falschen Boßheit vnd Betrug nicht ab. Sonst haben auch die Bonzen gemeinlich vnd deß mehrentheyls herrliche Wohnungen/vnd haben grosse Zinß vnd Einkommen. Das Heyrathen ist jhnen bey verlierung deß Lebens verbotten/doch pflegen sie sonst anderer gemeinschafft vñ erschrecklicher Laster. Mitten im Tempel haben sie einen Altar auffgericht vnd darauff deß Abgotts Amide Höltzine Bildnuß/die ist geformiert ober halb der Lenden bloß/vnnd hat zerlöcherte Ohren/auff Weibische arth/sitzend in einer Höltzinen Rosen/die hat ein herrliches ansehen.

Sie haben auch stattliche grosse Libereyen vnd Büchkämmeren/haben jhre Säl/da sie mit einander essen/vnnd eine Glöcklin/darmit sie zu vnderschidlichen stunden das Volck zum Gebett vermahnen. Deß Abends gibt jhr Fürgesetzter einem jeden ein besonder Argument oder Matery zubetrach-

tein

ten. Vmb mitternacht halten sie ihr Gebett vnnd Gesang (gleich als die Metten) vor dem Altar/ Chor vmb Chor/ auß deß Xace verfluchten Abgöttischem Büch. Zu angehendem Tag muß ein jeder ein stundt mit betrachtungen verzehren. Gedulden weder Haar noch Bart. In ihren Clöstern bauwen sie gar schöne weite vmbgäng/ in welchen sie ihren Abgöttern die Fotoques genandt/ sondere Capellen zurichten. Halten auch durch das Jahr vil Fest/ begehen der Abgestorbnen Gedächtnuß/ vnnd richten jhnen Malzeyten zu. Noch so haben sie einen Abgott Daibut genañt (das ist auff ihr Sprach ein Mann einer grossen Heiligkeit) welchem sie auch zu Ehren Tempel bauwendt. Gleichergestalt/ den Abgott Maristen/ welchen sie für den Gott deß Kriegs halten. Vnder andern Secten halten sie etliche auch vnder den fürnembsten/ deren Suffier oder Anfänger/ sie für grosse Heiligen halten/ vnnd verehren thun/ als nemblich eines

Bonzen/ genandt Requiron/ welcher vor fünffhundert Jahren gelebt haben/ vnnd der Foqueranischen Secten vrheber gewesen sein soll. Demnach drey oder vier andere/ vnder deren einer vor dreißig Jahren gelebt/ vnd die Jeoxische Secten erfunden hab/ die auch bey dem gemeinen Pöfel in höchstem ansehen ist. Dann der Bonz so dieser Secten Oberster ist/ wirdt von dem Volck/ vnangesehen das er in den gröbsten Sünden vnd Lästern leget/ dermassen in andacht vnd ehren gehalten/ das wann sie jhn ansehen/ sie ein grosses weinen vnd heülen anhebē/ vnnd von begangenen Sünden/ von jhm entlediget zuwerden begehren/ opffern jm auch ein solch groß Gelt/ das er in gantz Jappon der reicheste einer genandt werden mag. So begehen sie Järlich seinen Hochzeitlichen Tag/ mit solchem grossen zulauff/ vnnd getränge deß Volcks/ das in dem Eingang deß Closters/ so die Porten geöffnet/ allwegē etliche Menschen ertruckt oder ertretten werden/ vnd dieser Vrsachen halben/ haltt man diese gestorbne für

selig/

selig / also das etliche sich selbs mutwilliger weyß / dem Getreng deß Volcks vnder die Füß werffen / damit sie ertruckt werden. So man alßdann in der Nacht vondises Abgotts Ehr vnd Lob predigt / erhebt sich ein solches heulen vnd weinen von dem Pöfel auß Andacht / als wann ein grosser Landschadt geschehen wäre. Demnach verehren sie einen im Julio / der heißt Daimaogin / disem zu Ehren richten die zu Sacaio vil Tempel auff / halten jhm als einem gar heiligen Mann järlich ein groß herrlich Fest vnd Procession / mit vil Ceremonien vnd Lobgesängen / sonderlich hört man diese Wort von den Dänzern / Xenzairaquu / Manzairaquu / das ist / tausendt Jahr der Wollüsten / vnnd tausendt mal tausendt tausendt Jahr Freuden. Solches verrichten sie mit einer sonderbaren Ordnung / deß gantzen Adels zu Roß / auch mit fünff oder sechß Zaubereyen in Leinwath bekleydet / die sonderlich darzu verordnet / sampt andern mehr / so von kürtze wegen zu erzählen vnderlassen. Vnd dieweil dann diß

Bonzen fast von der fürnemsten Geschlechten (da nemlich die Vätter mit vil der Kinder beladen/ vñ besorgen nit genugsam mittel haben sie zuerhaltē/ in jren Orden vñ Zucht dieselben vbergeben) Gottlose vnd vber die massen geitzige Leut sein/ den aller sinn vñ gedancken stehet auff Gelt zusamen zuklaubē/ zu mehrerm Betrug entlehnen sie Gelt von Leuthen/ denē sie ir Handschrifft geben/ mit befelch/ wañ sie sterbē/ sollen sie die mit jnen nemmen/ alßdañ wöllen sie jnen dasselbig mit grossem Wucher vñ Gewinn in jener Welt widergeben. Der Teuffel macht jm daselbs auch vnzahlbarlich vil Martyrer/ dañ er sie dahin bringt/ das von den Bonzē vñ Leyen ein grosse zahl jhre Sünd mit Wallfahrten vnd Fasten abzubüssen/ auff einen Berg zu einem Abgöttischen Tempel ziehen/ vñ sich daselbs zu tode hinab stürtzen/ die werdē dañ nach dem todt für heilig gehalten. Andere aber dienen dem Teuffel sonderbarlich vnder dem Namen vñ verehrung Amide vñ nennen sich Jamamburs (das ist/ Kriegsleut der Thäler)

dise haben vil gemeinschafft mit dem Teuffel/ vnnd darmit sie jhnen einen Namen der Heiligkeit machen/ peinigen sie sich selbs/ fast mit auffrecht stehen/ wachen/ vnnd gar wenig Speiß. Vnnd so dann nach zweyen oder dreyen Monaten der Teuffel jhnen offenbaret/ jhm seye jetzt gnug geschehen/ nemmen sie mehr solche torechte Gesellen zu sich/ vnd auß begir zu jhrem Gott Amyda zukommen/ samblen sie etliche Tag lang/ so vil Gelts als sie mögen/ vermachens in die Ermel/ predigen dem Volck/ vnnd offenbaren jhnen jhr fürneñen/ welches von männiglichen hoch gelobt/ vnnd sie deßhalb für heilig geschetzt werdē. Darnach neñen sie Sichlen zu sich/ die Gestäud vnnd Dörner auß dem Weg so zur Seligkeit führt/ vnd sie hindren möchtē/ abzuschneiden/ legen neuwe Kleyder an/ trinckē mit einander den Abscheidtrunck/ fast auff die weiß wie bey vns geschicht/ setzen sich als dann in ein Schiff/ fahren auff die tieffe deß Meers/ daselbs binden sie jnē Stein an Halß/ Arm vnnd Bein/ auch vmb die

Länden/zerlöchern das Schiff/vnd versencken sich also selbs/ mit dem Schiff/oder aber sie werffen sich sonst auß dem Schiff ins Meer/vnd ertrencke sich selbs also/ welches sie mit so grosser begirdt vnnd freuden thun/ das sich einer nicht gnug verwundern kan. Es fahren alßdann jhre nechste Verwandten jhnen mit eignen Schiffen nach/ von pflicht vnnd gewohnheit wegen/ holen das lehr Schiff/ vnd verbrennen es alßbald/ vermeinen/ das es kein Mensch anzurüren würdig sey/ von seiner Heiligkeit wegen. Das Volck aber richtet jhnen am Gestad ein Bildhäußlein auff/ zu ewigem jrem Lob vnd Gedächtnuß/ mit einer Saul/ vnnd zirnen Baum auſſerhalb/ deßgleichen mit vil Gesländer von Pappyr/ an Stecken gehäfft/ auff dem Tach allenthalben her/ vnnd jnwendig die Wändt mit vil Versen vnd Lobsprüchen/ diſen vermeinten heiligen Leuthen zu Ehren gezieret. Sie walfahrten auch Tag vnd Nacht dahin mit grossem Aberglauben/ besonder aber die alten Weyber/ die tragen

auch ein art Betteringlin/ der Christen Paternostern schier gleich/ vnnd wann Christen oder andere darfür gehen/ vnnd dises heilige Orth nicht verehren/ fallen sie die mit rauchen scheltworten an/ straffen sie jren vnverschampten vnnd freffentlichen weiß/ daß sie also ohn ehrerbietung fürgehen/ oder aber verspotten vnd verlachen sie als Thoren vnd vnsinnige Leuth.

Es hat auch noch ein ander Geschlecht oder Gesindt/ solcher Teufflischer Sectischen/ Genguis genandt/ die werden besücht vnnd raths gefragt/ verlorne Sachen vnnd Diebstäl zu offenbaren vnd widerzubringen. Dise wohnd auff den höchsten Gipffen oder Spitzen der Felsen vnnd Bergen/ sindt gar schwarz vnd vngestalt/ von wegen der stäten Sonnen/ Hitz/ Regen/ Windt vnnd Kälte/ welche sie willig geduldt/ meiden auch Weyber/ doch kein andere dann auß jhrem Geschlecht. Vnd ist die sag/ sie haben oben auff dem Kopff etwas das herauß werths gehe/ gleich wie ein Hörnlin. Sie schwingen sich

auch vber die grossen Wasser / mit hülff deß Teuffels / welchẽ sie vnder dem nam Amyde verehren / den sie auch zu zeyten / darmit er sie noch erbärmlicher mache / auff einen fast hohen Berg gehẽ heist. Wañ sie dañ seiner daselbs biß auff bestimpte zeyt mit grosser Begirdt erwartet / vñ sie jn dañ also ersehe werden sie in solchem leidigen Irthumb dermassen gesterckt / daß sie hernach nicht mehr widerumb darvon gebracht werden mögen.

Es war auch der Teuffel gewohnheit den Japponiern auff einem andern Berg zu erscheinen / allda ein jeder / je begieriger er war zu deß Paradeyß freuden zukommen / je fleissiger er sich dahin schickt / vnd dises Gesichts erwartet / wann dann daselbig kommen / hat es die wartenden gelockt / jhm biß auff die hinderste Klüfften deß Berg zu einer grausamen tieffen Gruben nachzufolgen / in welche der Teuffel alßbaldt gesprungen / vnnd seine Nachfolger vnd Verehrer mit jhm zu zeitlichem vnd ewigem verderben / jhm nach gezogen. Der Betrug ist aber durch eines alten

Manns

Manns Sohn / dessen Vatter auch mit dieser Seer behafft / vnnd darvon nicht mochte gebracht werden / als er dem alten Vatter auff den Berg da er die Teuffliche erscheinende Gesich anbetten solt / mit Bogen vnd Pfeylen heimlich nachgefolgt / vnnd den Teuffel in Menschlicher gestalt / mit schönem glantz vmbgeben / erschinen / vnd den Vatter jn anbettē geschē / hat erschnell ein Pfeyl in dz Gespenst geschossen / Alda von stundan dieselbige Gestalt verschwunden / vnnd ein durchgeschoßner Fuchß darauß worden / welcher von stundan der vorgesagten Gruben zugetauffen / der Jung aber / als er dem schweissenden Gespur nachgefolgt / hat er die Grubē voller Gebein von den zu todt gesprungnen Menschē gefundē / Hiemit deß Teuffels Betrug entdeckt / vñ dz Volck von disem ellendē verderblichē Wahn vñ Aberglaubē entledigt.

Andere aber die dem Amida ergebē / wañ sie gern ab diser Welt wären / auß begird ins Paradeiß / zu jhm zukomen / graben sich selb ein in das Erdreich / machen ein Grub einem

Faß

Faß gleich / daß sie sitzen mögen / nemmen ein Rohr in den Mundt / welches für das Erderich herauß gang / vnnd lassen sich darnach verwerffen / Also tödten sie sich Hungers / vnnd so lang sie mögen / ziehen sie den Athem durch das Rohr / vnnd ruffen jhren Abgott an / vermeinē die Seligkeit dardurch zuerlangen. So vberredet sie der Teuffel es sey ein herrlich ehrlich ding / jhm den Todt selbs anzuthun / darumb auch gleich die fürnembsten / so sie zum Todt verdambt / ehe dann sie der Nachrichter berüre / sich selbs vmbbringen / vermeinen / jhnen vnnd jhrem Geschlecht ein grosse Ehr einzulegen. Es wirdt auch ein jeder König zu Meaco (so die fürnembste Statt im Reich ist) von dem Volck gleich als heilig gehalten / vnnd das Wasser darmit er seine Füß gewäschen / tregt man herumb / das Volck von Andacht wegen damit zu besprützen. In deß Königs Palast / werdt allerley Abgöttische Bilder behalten / vnnd deß Nachts mit einer grossen Wacht verwachet (dann sie vermeinen die Bilder

haben

haben Seelen/ vnnd versorgen die Wacht/ vnnd so der König etwann inn einer Nacht kranck wirdt/ stossen sie die Bilder zum Pallast auß/ hundert Tag lang/ im Ellend zu bleiben/ darnach holen sie die widerumb. Vnd dergleichen Torheit hat es vnzahlbarlich vil. Es ist auch offtermahlen der Teuffel den Bonzen/ wann es jnen Geldt vnd Gaben gilt/ gehorsam/ also das er auff jr geheiß/ etwann von den Besessnen weicht/ oder von andern Plagen/ die Menschen verlest/ darumb das ellende Volck jhn mehr von Forcht dann Liebe wegen also verehret. Es ist kaum zuerzählen/ auff wie villerley weiß der Teuffel diese Heydenschaffe plage vnnd verführe/ dann neben dem das er sie in die ewige Verdamnuß zeucht/ füget er jhnen auch noch vil andere leibliche Plagen auff Erden zu. Als erstlich hat es gar vil der besessenen/ auß welchen er seltzame Sachen/ Reymen vnnd Gedichtredet (welche zulehrnen sich das Volck beflaist) darbey etwann eines Abgestorbnen Königs/ Fürsten oder Thiers Namen gemeldet/

meldet / darmit man denselbigen Menschen oder Thier für einen Gott auffwerffe / wie dann vilmalen von wegen der gewohnten Eygenschafft dises Volcks durch Betrug deß Teuffels / vnd seiner Instrumenten beschicht / auff das er durch die Creaturen angebettet werde: Item so besitzt vnd bewohnt er jhre Häuser vnnd Wohnungen / plagt die Menschen so hart / daß sie es nicht geduldē / noch da wohnen können / sonder die Häuser vnd Wohnungen öd sein / oñ verlassen müssen. Davon besihe Osorium in seinem Buch von den Geschichten Königs Emanuelis von Portugall / wie etwann den Portugalesern von den Heydnischen Königen vnd Fürsten in India solche Häuser / so deß Teuffels gespänsts halb öd stunden / zu herbergen eingeben worden / villeicht das sie vnbesessen solten / welche sich allein mit dem zeichen deß H. Creutzes entledigt / vnnd die Gespänst vertriben / mit höchstem verwundern der vngläubigen / welche alßbalde darauff solchs zeichē an jhre Häuser gemalt haben. Vnd dergleichen

Gespänst

Gespenst vñ Wesen richter auch an auff den Strassen/in Gebürgen/ Wildnussen vnnd Einöden. Es vnderstehet auch der Sathan/ die Neubekehrten Christen von jrē fürnemmen wider abwendig zumachen/ fürnemlich mit drey Argumenten. Eins/ das es so vngewiß/ was es in der andern Welt sein werde/ vnd das keiner darauß wider komme/ der sage wie es dort gehe. Ein anders/ dieweil jhres Vatterlandts Gesatz von heiligen Mäñern geben/jetzt so lang bestandē/ soll man es auch nicht ändern. Das dritt/ so das Gesatz Christi/dieweyl es bey dreytausendt Jahren nicht ins Landt kom̃en/sey es auch nit anzunemmen.

Jhre Closterleuth halten auch die Bestätnuß der abgestorbnen zum Grab mit vil Aberglaubigen Sachen/vnd zum Beschluß sprechen sie Fombeyet/ das heißt in Sinischer Sprach/diß ist alles nichts/damit wöllen sie jren Jrrthumb zu verstehen geben/das weder Gott noch Seel/noch Teuffel sey/auß welcher verwirrung sie in jrē Gemüt vñ Gewissen dermassen geplagt werden/ das sie zu

entle-

entledigung desselbigen / sich inn allerhand Sünd vnnd Schandt / ohn Scham werffen / vnd alßdann vermeinen heilig sein / wann sie die Begirden jhres muthwillens erlangt haben. Sie habe auch jren zulauff in Kranckheiten zu den Bonzen vnd Zauberern / dann diese leuth die Teuffliſche Zauberkünſt auch lehrnen / dermassen / das deren vil sich deß Teuffels gemeinsame inn jhren Häusern gebrauchen / welche auch die König vnnd Fürsten zu hohen Würden vnd Empteren setzen / auch in Glaubens vnd Kriegssachen nichts ohn sie handlen / da der Teuffel etwann durch seine List / proben thut / sie etwann höfflich betreugt vnd zu schanden macht / doch jhr vil jhm zu Ehren besondere Tempel auffrichten / mahlen sein Bildnuß darein so gräwlich / ja vil wüster / dann wir Christen. So zwinget sie der Teuffel auch sonderlich dahin / daß sie in Thiers gestalt jhn anbetten / sonderlich inn Ochsen gestalt / darumben er dann / wann er einen Menschen besitzt / vnnd so sie seines Namens halben fragen / antwortet er /

tet er / vnnd nennet sich der Ochsen König / wann er dann gebetten wirdt abzuscheiden / sperret er sich / es sey dann / das sie jhm einen Tempel zu bauwen verheissen / welches nach dem sie es versprochen / fahret er auß. Wann aber sie dem verheissen nicht nachkommen / kompt er widerumb / vnd plaget den Menschen so lang vnnd so grausam / biß das der Tempel jhm gebauwen wirdt / in welchem sie villerley Thierer Figuren verehren / auch bey Leibstraff verbieten / einigen Ochsen zu tödten. Wann auch zuzeiten die Jäger ein Gewild vmbbringet / werden sie vom Teuffel mit Kranckheiten geplagt / deßhalben sie auch die wilden Thier in hochster Reuerentz halten / vnnd dem Teuffel zu lieb Ehren. Welches nun der Teuffel allein darumb thut / damit die Menschen den waren Dienst Gottes verlassen / vnd das vnverwändelbaren Gottes Ehr in ein gestalt einer zergenglichen Figur als der Menschen / Vöglen / Thierer vnd Schlangen verwandlen. Es beweget sie auch der Teuffel zu dergleichen

seinen Dienern so meisterlich / daß sie dieselbigen mit hochstem fleyß / ernst vnnd grund ihres Gemüts verrichten / vnd den Todt dorumb gar nicht scheuhen / ihre Abgöttische Bilder färbe sie mit fleyß nit allein schwartz vnd vngestalt / sonder auch begiessen vnd salben sie die mit Oel vnd Schmutz / vermeinen / dieweil die Menschen deß Lands braunner Farb seyen / ihre Abgötter mit solcher weiß auch desto baß geehret werden. Noch hat es ein andere sondere Secteren nachfolger haben krause zwitzende Haar / welche sich auch gleich wie nechst hievor von den andern gesagt / der Zauberey gebrauchen / verstohlne / verlohrne ding durch Zauberey vnd Teuffliſche Künst / auch durch Mittel eines Knabens durch welchen der Teuffel auß gehorsame deß beseh werende beschaidt gibt / welche das Volck so glücklich oder vnglücklich zu wissen begehrt / mit Geldt erkaufft. Vber dises alles hat es noch ein sonderen Orden / solchen Götzenknecht auff Japponisch Neügori genandt / welche den Königen

in

in Kriegsläuffen beystandt zuthun / vnd mit Kriegsdiensten auffzuwarten verbunden / gleicher wie bey vns die Joannitter oder Malteser Ritter in der Christenheit / wider den Erbfeindt den Türcken zuthun pflegen. Dieser obgemeldte Orde hat einer auß den Bonzen Taubau genandt auffgebracht / vnder dem Schein einer Reformation von dem schändlichen lästerlichen Leben / so die vbrigen Bonzen im gemein führen / darumb sie jn auch neben andern Göttern verehren. Sonst haben sie keinen fürgesetzten Obersten / dann der stärckest vnder jhnen / jhr Meister ist / seyten mahls bey jhnen nichts seltzams ist / so sie bey Nacht selbs vnder einander vmbbringen / welches jhnen nicht verbotten: Hergegen aber dörffen sie bey hoher straff kein Fliegen / Mucken oder Spatzen todten. In rathschlägen haben die ältisten den Vorzug / kommen vmb einer Sach willen so offt zusammen / biß das sie einhellig werden / dann ein eintzige Person / die nicht zustimpt / die Sach erwären mag. Sie seind abgetheilt in drey

Rotten. Die erste muß dem Gebett obligen/ die ander den Kriegen/ vñ sich alle stundt darzu gerüst finden lassen/ die dritte/ der Arbeit Kriegsrüstungen zu machen/ deren jeder sein bestimpte anzahl täglich machen muß.

Hievor ist gesagt worden von der Jappontrer rühm vnnd Ehrgeitzigkeit/ vnnd wie hoch sie sich befleissen/ die Gedächtnuß jhres Namens außzubereiten/ Nun wöllen wir auch zu bestättigung desselbigen/ von jhrer Abgestorbnen bestattung/ dieweil es fast wol herzu dienet/ etwas sagen/ daß sie dieselben mit treffenlichen vil vnnd grossen Abergläubischen Ceremonien/ auch höchstem Kosten/ Pomp vnnd Pracht begehen. In der Hauptstatt Meaco hat es disen Brauch/ nemblich an einem besonderē herzu geeigneten Orth/ rüstet man dem Todten Cörper ein groß herlich Feuwr zu/ ein stundt aber zuvor/ ehe das man die Leych auß dem Hauß trägt/ ziehen die Freundt auff das schönst bekleidt/ voranher dem Feuwr zu/ auff sie folgen die Gefundte vnnd Bekandte Weyber/

ber/in weisser Bekleydung (welche Farben bey jhnen dem Leydt zugeeignet) haben das Haupt mit einem Schleyer von vil Farben gewürckt/bedeckt. Ein jede nachdem sie vermöglich/hat jhre Dienstlent bey jhr/welche auch mit halbseydener Waat angethon. Der jenigen aber so in Reichthumb vnnd Würde den andern vorgehen/wirdt ein jeder sonderbar in einer Littieren oder Sänfften von Cederholtz/vnd auff das künstlichst auß gearbeitet/auch herrlich geziert/getragen. (Sonst sein die gemeynen Littieren deren Gebrauch den Japponiern gemein/ist gevierdt/hoch/schmal vnd eng/also das allein ein Person darinn sitzen mag/werden von zweyen Männern getragen/haben zu allen seyten Fensterlin/zum außsehen/welche der so darinnen sitzt/nach seinem gefallen öffnen vnnd beschliessen kan.) Auff disc folgen die Mannspersonen in grosser Anzahl vnd köstlicher Kleydung. Lang hernach folget der Bonzen jhres Aberglaubens Oberherr/von Goldt vnd Seyden glantzendt in einer wey-

ren auch fast hohen vnd köstlich außgearbeiten Senffte getragen. Bey dreyßig Bonzen vnd jhres gleichen tretten neben jhm her/ haben grosse Hüt auff/ kemmewat an/ vnd darüber ein gar rein geweben schwartz Tuch gezogen/ sonst ist die vbrige Kleydung Eschenfarb/ welche bey jhnen auch ein Klagfarb ist. Diese tragen vor der Leich her/ fast hohe brinnende Fackeln von Zyrnenholtz (so ein Geschlecht ist von Tannen) weisen also dem Todten den Weg zum Fewr/ damit er dessen nicht verfähle (also halten vnd glauben sie es.) Nach disen folgen bey zweyhundert anderer Bonzen die schreyen vñ singen den Namen deß Teuffels/ welchen der Abgestorben bey seinem Leben sonderlich gechrt/ wirdt auch darmit ein Gethön gemacht von einem angeklopfften fast grossen Metalinen Becke/ an statt einer Glocken. Es tragen auch jhr zwen an Spiessen oder Stangen gehenckt. Zwey grosse Papyr/ in Form eines Korbs gemacht/ daran vil Papyrine Rosen von mancherley Farben. Die aber so

dises

diſes tragen / gehen langſam daher vnd erſchütlen bißweilen die Stangen / darmit die Roſen gleich einem Regen allgemach herab / fliegen / vnd von dem Wind hin vnd her getragen werden. Diſes meinen ſie ein Zeichen vnd Bedeutung ſein / daß deß Abgeſtorbnen Seel in das Paradyß gefahren ſey. Darauff folgen acht junge Bonzen / zwen vnd zwen / in der Ordnung / an faſt hohen Rohren Elen lange Fändlin tragend / darinen deß Abgotts Namen gemahlet / die ziehen ſie bey dem ſpitz gefaſſet an der Erden naher. Darauff werden zehen Laternen mit brinnenden Kertzen / an den ſeyten mit reinen Tüchlin vberzogen / vnd gleich wie Fändlin / mit dem Abgöttiſchen Namen gezieret. Alßdann kommen zwen Jüngling in Eſchenfarber Kleydung / Zirnenbäumen Fackle dreyer ſpannen lang (doch nit angezündt) tragen / mit welche ſie hernach das Feuwr anzündt. Diſen folgt vil hernach in gleicher Kleydung / habē das oberſte theyl deß Kopffs bedecket / mit kleinen dreyeckten Barettlin von ſchwartzem Leder

gemacht (welche gattung bey jhnen ein anzeigen deß Ehrenstands ist) vnder dem Knie zugebunden / deren trägt jeder ein Zedel auff Kopff angehefft / daran deß selbigen Teuffels Namen / wie oben gehört / geschriben ist. Es trägt auch ein sonderbarer verordneter ein Taffel embor / Ellen lang / vnnd Spannen breyt / mit einem gar dünnen weissen Tüchlein vberzogen / an welcher auch gleicher gestalt / dises Teuffels Namen mit guldinen Büchstaben geschriben. Zu letzt folgt deß todten Leichnam / welcher in einer herrlichen Senfften / weiß angethan / mit gehencktem Kopff vnd zusammen geschlagnen Händen einem betenden gleich sitzende / von vier Männern getragen wirdt. Vber sein andere Kleydung ist jhm ein Papyrine vberkleydung angethan / von dem Büch gemacht / welches jhm derselbig sein Gott / als er noch auff Erden gelebt / soll geschriben vnnd verlassen haben / durch welches Hülff vnd Verdienst der Pösel vermeinet die Seligkeit zuerlangen. Dem Cörper folgen die Söhn

nach /

nach/auff das zierlichst bekleidet. Der jüngste aber/trägt ein ziernene Fackel/das Feuwr darmit anzuzünden. Zum Beschluß aber der Ordnung/folgt ein grosse zahl Volcks nach mit solchen schwartzen Lidernen Hüten/wie obstehet/bedeckt. So man nun auff den bestimpten Platz/da man den Cörper verbrennen soll/kommen ist/machen die Bontzen vnnd alle vbrige Schar ein groß gethön mit Metallinen Geschirren/vnd ruffen desselbigen Teuffels Namen an/mit grossem Geschrey/welches sie ein stundt lang treiben. Das Ort aber ist auff solche weiß zugericht/Ein weiter Hoff wirdt mit Gättern inn der höhe/vnnd mit dickem Tüch vmbgehenckt/also das die Eingäng allein seyen zu den vier Winden. Mitten im Hoff ist ein Grub voll Holtz/mit eim schönen gebognen Tach/zu jeder seyten ein Tisch von allerley Speysen/Fisch vnd Fleisch außgenommen/sonderlich aber von Feigen/Citronen vnd Kuchen oder Fladen/lustig zugerichtet. Auff dem einen stehet auch ein rauch Gefäß/vnnd dem Grub

mit Holtz/ das man Adlerholtz nennet/ vnnd zum beräuchen braucht. Nach dem man nun dahin kommen/ bindet man die Senfften an mit einem gar langen Seyl/ welches die so gegenwertig/ einer vber den andern zringende/ in die Händt mit grossem Geschrey erwischen/ ziehen darnach all zum drittenmal in der Ordnung jñerhalb deß Einfangs herumb. Auff solches stellet man die Sänfften auff die Grüb deß Fewrs. Der fürnembste Bontz aber/ so da zugegen/ spricht etliche Wort die von dem gemeinen Mann nicht verstanden werden/ vnnd nimpt alßdann ein angezündte Fackel/ fahrt damit zum drittenmal rings vm̃ deß Abgestorbnen Haupt/ damit bedeutende/ daß deß Abgestorbnen Seel weder anfang noch endt habe/ würfft darmit die Fackel von jhm/ welche zwen deß Todten Söhn oder Verwandte an jedweder seyten der Sänfftẽ/ der ein gegẽ Auffgang/ der ander gegẽ Nidergang der Sonnẽ stehen/ auffassen/ vñ vber den Cörper deß Abgestorbnen einandern von Ampts vnd Ehren wegẽ/ zum

dritten-

dritten mal vberbieten / vnnd letztlich auff den Holtzhauffen werffen. Alßdann von stundan wirdt darauff gegossen Oel sampt obengemeldten Aquilanischem Holtz / vnnd andern wolgeschmecktem Rauchwerck / nach vermögen der Personen. Vnnd damit also der Cörper zu Eschen verbrenne / allweyl es brint / tretten die Söhn zum Tisch / legen das Rauchwerck in das Rauchfaß / vnd mit einem herzlichen berauchen / auch demütiglich kniendt verehren sie jhren Vatter den sie jetz vermeinen gehn Himmel gefahren sein. Wann dann diß alles vollendet / bringet man den Bonzen jhr verehrung / nach vnderscheid jhrer würde. Jhrem Obersten etwann von fünffzehen biß inn die zwantzig Kronen / den vbrigen Personen aber sonst ein Anzahl Silberlingen.

Man rüstet auch ein Mittagmal zu / welchs (nachdem nun die Bonzen alle abgeschieden) die so dem Fewr vnnd Brandt außgewartet / vnnd es die armen Krancken sich erlaben vnd sättigen mögen. Am dritten

tag

Tag darnach kommen die Söhn sampt der Freundschafft wider auff den Platz/ lesen deß Abgestorbnen Gebein/ Zän vnd Aschen zusammen/ thun sie in ein vergulde Gefäß/ tragens heim/ vmbziehen das Gefäß mit Kleydung vnnd stellens mitten in das Hauß. Es kommen auch die Bonzen offt wider dar vnd verbringen jr sondere Begängnuß/ vnd alle siben Tag eräfferen sie es widervmb. Folgends wirdt die Aschen an ein ander bestimpt Orth getragen/ vnd in die Erden gegraben/ vnd darüber ein gevierter Stein gelegt/ in welchem von oben biß zu vnderst deß Teuffels namen/ denn der Abgestorbnen bey seinen Lebzeiten verehret hat/ eingegraben. Daselbs hin kommen dann täglich die Kinder/ spreiten Rosen/ vnnd setzen gewärmet Wasser dar/ dem Abgestorbnen den Durst zulöschen. Ist auch nicht genüg an dem/ sonder sie halten solche Begängknuß: Vber das noch vilmalen daheim in jren Häusern/ mit grossem zulauff vnnd gewinn der Bonzen. Der Kosten aber so auff solche Begräb-

nuß

nuß gehet/ist groß/ also das es die Reichen in die drey tausent/ die Mittlen aber in die zwey oder dreyhundert Kronen gestehet. Die Armen aber so dises nicht vermögendt/ schleiffendt die ihren bey Nachts herauß ohn einigen Pracht noch Fest/ werffen oder begraben sie in den nechsten Vnrat. Sie begehen auch jhrer Abgestorbnen Jahrtag: zu bestimpter zeit/ mit sehr grossem Pomp vnd Fest/ dahin alles Volck zu erscheinen schuldig ist. Wiewol die Fürsten vnd Gewaltigen solche todtenfest vnnd Begängnuß gewohnlich zehen Tag lang begehen/ darvon die Bonzen grosse Mahlzeiten vnd Schanckung bekommen.

Ein ander Fest halten sie auff einen gewissen Tag deß Augstmonats/ welchen Tag sie für gar hoch vnd heilig ehren/ versamblen alles Volck in vnderschidenliche Scharen/ vnnd vor den Scharen her/ führt man vil Wägen mit seydinen vnd andern köstlichen Tapeten vnd Tüchern bedeckt/ inwendig sein vil Knabē/ welche ein Music halten mit Gesang/ Trummen vnd Pfeyffen. Auff diser

folgen andere Wägen mit gewapnetē Männern die dann auch mit seydenen vnnd anderen Thüchern bedeckt / darinnen die Historien vnd Geschichten der Alten gewirckt. Jeder Wagen aber wirt von dreyßig oder viertzig Männern getriben / vnd auff jeden folgt ein abgetheilte schar / nach vnderscheidt deß stands vnd handthierung der Menschē. Mit diser Ordnung kommen sie für den Tempel vmb dessen willen das Fest angesehen / vnnd verzehren allda die gantze Morgenzeit. Vmb Vesper zeyt werden zwo Sänfften herfür getragen / die aber so die tragen / seindt sonderlich darzu abgerichtet / thun als ob sie schwer trugen / dañ in der einen soll die Gottheit sein / jhres Abgotts den sie verehren / in der andern sein geliebte. Baldt darnach trägt man die dritte Sänffte herfür / dariñ soll deß Abgotts Ehefrauw sein / Darauff wirdt von deß Abgotts wegen ein Bott zu jhn geschickt / das sie mit gemeldter seiner Bülschafft vorhanden seye / alßdañ lauffen die so jr Sänfften tragen seltzam herumb / vnd erzeygen den

zorn

zorn vnnd das eyffern der Göttin wider den Mann / als dann stelt sich alles Volck auff das klägliche ſt / vil weinen / vnd damit sie die Göttin trösten mögen / fallē sie auff die Knie nider vnd verehren sie. Letztlich tragen sie die Sänfften zusammen / kehren wider zu dem Tempel / darmit hat das Fest ein ende.

Noch begehen sie vmb dieselbe zeit zierlich zwen tag lang der Abgestorbnē Gedächtnuß / nemblich also: zu angehender Nacht zünden sie vnder den Haußthüren vil Lampten an / von Gemähl vnd anderm schön gezierr / das Volck aber schweifft zum theyl die gantze Nacht in der Statt herumb / zum theil gehen sie zur Statt hinauß an ein besonder orth den Seelen (als sie meinen) entgegen / alßdann sprechen sie jnē freundlich zu / heissen sie glücklich willkomēn sein / klagē sich das sie jns anschauens so lang müssen beraubt sein / heissen sie nider sitzē / von müde wegē der weiten Reyß gerüwen / vñ mit der Speiß sich ergetzen / welche sie jnē darumb darsetzē / nemlich Reiß / Baumfrücht vnnd andere Speisen.

Welche

Welche aber von Armut wegen bessers nicht vermögen/ die bringen jnen gewermet Wasser zutrincken/ warten also ein stundt lang. Nachdem sie vermeinen/ die Seelen seyen nun mit Speyß vnnd Tranck ersättiget/ so laden vnd bitten sie dieselben zu jhnen in jhr Hauß zukommen/ verheissen jhnen sie wöllen vorlauffen/ vnd jhnen daheim die Malzeit zurichten/ welches sie auch alßbaldt thun. Nach disen zweyen Tägen ziehet das Volck mit Facklen vnnd Liechtern hinauß für die Statt/ den Seelen hinein zuzünden/ darmit die Seelen sich nicht stossen/ oder dß Wegs verfälen. So sie dann wider in die Statt kommen/ werffen sie ernstlich mit Steinen auff die Tächer/ der Seelen von denen sie etwas schadens besorgen/ vnd die villeicht im Hauß sich verschloffen haben/ darmit sie dieselbigen möchten außjagen/ wiewol etliche Seelen wöllen sie nicht verjagen/ sonder vil mehr beschirmen/ vermeinē es seyen der jungen Kinder Seelen/ vnnd wann diſe wurden vertriben sein/ so möchten sie vnderwegen vom

vom Regen vmbkommen. Die Vrsach das sie jhnen Speiß darsetzen/ geben sie diese für/ dieweyl der Weg in das Paradyß so weyt/ nemblich zehen tausent mal tausent Meylen/ vnd deßhalben drey Jahr zu der Reiß bedörffen/ darumb müssen sie die ermüdeten Kräfften wider erquicken. Disc Tag säuberen sie alle Gräber fleißig/ vnd ist keiner so arm/ der den Gottlosen Bonzen nicht etwas von seiner Abgestorbnen Begängnuß wegen verehre/ welches alles list deß Teuffels sein/ damit er dises Volck also betreuzt/ damit jhm gedienet/ vñ so vil Ehr bewisen werde. Noch begehen sie järlich im Mertzen jhre Kriegßfest gar herrlich/ da samblen sich die so einen lust darzu haben/ gewaffnet/ tragen auff den Schulteren jhrer Abgotter Bildnussen gemalet/ machen zwen hauffen/ greiffen einander an/ erstlich die jungen Knaben besonder/ mit jhres gleichen/ hernach die alten/ erstlich mit dem Geschütz/ darnach mit Kolben/ vnd letstlich mit Schwertern. Vil werden in solchem Gefecht vbel verwundet/ auch jhr vil

gar vmbbracht / aber dessen gibt niemand acht vnnd bleibt ein jeder entschuldigt / vnnd noch vber dasselbig werdē die / so der erschlagnen Häupter die sie vmbgebracht / bringen / nach anzahl vnnd würde derselbigen geehret vnd begabet.

Von dem Heydnischen Gebett vnd Andacht der Japponier.

WAnn man den Eyffer / Ernst vnd Andacht / den die Japponier / zu gleich die Christen vnnd auch die Heyden im jrem Gebett vnd Gottsdienst brauchen vnnd erzeigen / gegen dem so wir Europischen Christen thun / vergleicht / so findt man warlich ein grosse vngleichheit / also vns das Gewissen vnserer Hinläßigkeit halb / eben wol straffe vnnd schamrot macht. Dann so wir von denen so noch mit dem Heydnischen Irthumb behafft seindt / sagen wollen /

wöllen / ist es warlich hoch zuverwundern / mit was grossem fleyß sie solches verrichten / seytenmal wann sie in die Tempel kommen / fallen sie auff jhre Knie nider / erheben jhre Händ vnd Leibkräntz vbersich gegen Himmel / schreyen ohn vnderlaß / Namu Amida / Ambut / das ist / O Amida gib vns Heyl / in welchem Gebett sie ein stund lang verharren / darinn sie ein vnverwenckliche Ernst vnd vnglaubliche weyß der Gottseligkeit erzeigen. So haben sie auch im brauch vnd gewehnen sich darzu / daß sie gesagts jhres Abgotts Amide namen / nicht allein daheim zu Hauß sonder auch ausserthalb in allem jrem Handel vnnd Wandel / Thun vnnd Lassen / Kauffen vnd verkauffen / mit frölicher Melodey vnnd lustigem Außsprechen anrüffen / vnd durch stäte Gedächtnuß jhnen selbs einbilden / welches dann auch die Armen inn samblung vnnd verordnung deß Allmüsens thun / vnnd den jhenigen von denen sie dasselbige auch begehren / einen gnädigen Amidam wündschen. So bilden auch diese

Bonzen vnnd Gesatz erfahrne dem Volck stets diſe wort ein Amidabut/ Sucunet Muſico zai/ das iſt/ welcher den heiligen Namen Amide von Hertzen anrüfft/ der wirdt ohn zweyffel ſelig. Wann auch jemandt in der Bonzen Clöſter komptvmb eines ſonderbaren Anligens willen ſein Gebett zuthun/ legt jhm der Oberſt deß Cloſters nach vollbrachtem Gebett/ die Handt auff das Haupt/ gleichſam geben ſie den Segen oder Gnad. Alſo auch wirdt es mit denen gehalten/ die zu dem Todt verurtheilt ſein/ oder ſonſt von jhren Feinden dermaſſen verfolget werden/ daß ſie vermeynen/ deß Todts gefahr nicht mehr zu entrinnen mögen/ fliehendt ſie in die Tempel/ thun jhr Gebett zu dem Amyda/ empfahen ſolche deß Bonzensegen oder Loßſprechung/ vnd geben ſich darnach frölich/ vnerſchrocken vnnd freywillig in den Todt.

Was aber der Chriſten Gebett vnd Gottsdienſt belangt/ wirdt hernach an ſeinem Ort erzählt werden.

Von

Von den Predigen der Heydnischen Pfaffen vnd Bonzen der Japponier.

IN dem Predigen brauchen die Japponischen Bonzen grossen fleyß/andacht/ vnd bereitschafft/darmit es beym Volck ein groß ansehen gebe/welches dann sich auch in treffenlicher anzahl / vnnd mit grossem fleyß darzu verfügt / hat ein jeder sein Betzeichen oder Kräntzlein inn der Handt.

Welcher nun zu den Predigen verordnet ist/ der můß deß Jars 100. Tag einander nach täglich predigen / vertröstet das Volck auff vil vnd grossen Ablaß den die erlangen/ so gehorsam erscheinen/vnd kein Predig versaumen. Der Predigstůl ist an den fürnembsten vnd sichtbaristen ort deß Tempels auffgericht / oben mit einem seidenen Himmel bedeckt. In dem Stůl aber ein hoher vnnd köstlich gezierter Sessel / für den Prediger

geräst zusitzen/ darmit er von allem Volck gesehen werden möge/ mit köstlichen vnd schönen Kleydern biß zu den Fersen herab reichen/ scheinbarlich angethan/ die innere Kleidung weiß/ die äusserer rot oder Purpurfarb/ hat in der Handt einen guldinen Wadel/ vnd vor jhm auff einem Tisch ein Büch vnd Glöcklin ligendt. Die vbrigen Bonzen sitzen herumb vor dem Altar auff den Tritten oder Stafflen/ mit vnderschlagnen Augen/ vnnd verborgnen Händen vnder den Kleydern/ der Predig zuloßendt. Vor der Predig aber verrichtet das Volck alles gemeinlich sein Gebett. Darzu kompt man mit einem kleinen Glöcklein/ Wañ nun solches Gebett beschehen (welches ein gantze stundt weret) Alßdann leutet man mit einer gröſſeren Glocken/ zu einm stillschweigen/ vnd steigt der Prediger auff die Cantzel vnd verricht sein Predig/ vnd wiewol sie nicht so offt als vnsere Prediger in Europa predigen/ so thun sie es doch auff das prächtigst. Ein jede Secte besüchtjhres Lehrers Predig in vnderschidenlichen groſſen Templen. Wañ dann

also die stundt zum predigen vorhanden/ steigt der Bonz auff den Predigstůl/ setzt sich in den Sessel/ schauwet vmbsich gantz Prächtig darnach macht er mit dem Glöcklin so er vor jhm auff dem Tisch hat/ein still schweigen/ liset etwas wenigs außgemeldtem Buch/ welches er darnach ferner oder weitläuffiger erklärt vnd außlegt/ dasselbige aber mit einer sonderbaren künstlichen vnnd zierlichen wolredenheit (deren sie sich dann vorauß befleissent/ vnnd sich mit derselbigen bey dem Volck vm hohe achtung/ ansehen vnd Ehrerbietung bringen.) Dann auch solche Bonzen vnnd Prediger der mehrertheil die wolberettisten Leuth sein/ welche nach jrer angeborner Geitzigkeit allen fleyß in jhren Predigen dahin wenden/ daß sie das Volck bereden vnnd bewegen/ vnder dem schein der Gottseligkeit/ sie vnd jre Clöster zubegaben/ vnd reich zumachē/ Mit vertröstung/ je mehr güts vnd kostens sie an solche jre Clöster vnd Ceremonien/ d spaleichen auch an die Bestätnuß der Todten anwenden/ je höhere Seligkeit sie erlangen sollen.

Von

Von sonderen vnd fürnemmen Abgöttischen Kirchen/vnd andern Gebäuwen in Jappone.

ES sein aber auch die Jappones ser in der Architectur oñ Bauwkunst nicht allein der Behausung/ sonder auch der Stätt/ Vestungen vnnd Schlösser/ wol geübt vnd erfahren. Der Stätt hat es etliche treffentlich groß/die Vestungen stark/ gewöhnlich schön vnd lustig erbauwen/ auch an gelegnen Orten vnnd Plätzen/vnder andern aber hat es in der weitbekandten Statt Nara/ein Schloß vnd Vestung auff einem fast hohen Felsen/von dem Fürsten Daiandono/Anno 1560. gebauwen worden/vnd allerdings in den Felsen gehauwen/also das die Thürn vnnd Ringmauren/vberall also gantz von Menschenhändt in Felsen außgehölt vnd geformiert findt/ohn einige zusammenfügung/vnd zwar nicht ohn gelegenheit gutes Wassers/welches gleich in disem Felsen

sen nicht vber drey Ellen tieff ligt/vnd leichtlich gegraben wirdt. So sein nicht allein die gemeinen Behausungen vnd Gebäuw diser Statt sonder auch die Thürn vnnd Ringmauren mit schönen vnnd glänzenden Ziegeln bedeckt/welche ob sie schon zweyer finger dick/doch ein lange zeit wehren mögen/sein auch von wegen villerley Figurē/gantz schön anzusehen. Das Maurwerck aber ist sauber gemacht vnd zusammen gefügt/dann sie den Kalch nicht mit Sandt/sonder mit einem reinen weissen Papyr anmachen.

Ein andere nicht minder wunderbarliche verrümbte Vestung nicht weit von dem Port deß Meers *Tamaris* genandt/gelegen/dem Fürsten Herandono vnderworffen. Dann sie von natürlicher Wöhrhaffte deß Orts vnd von Menschlicher Kunst alle andere Vestungen vbertrifft/ist auff einem fast hohen Berg gelegen/hat zehen Vorschantzen oder Paßtheyen/deren jede fast weyt von andern/auch der zugang bey jeder mit einer sonderbaren Fallbrucken beschlos-

sen/hat auch gar tieffe Gräben inn lebendes Felsen vnd Kißlingen mit vnaußsprechenlichem vnglaublichem Kosten vnd Arbeit außgehauwen/ vnnd so tieff/das sie den hinabsehauwenden den Schwindel deß Gesichts machen. Die gewaltigen vnd fürnemen hauwen ihre Häuser vberauß köstlich/ deren innere Gemach sindt zugericht von wolgemachter Arbeit auß Ceder holtz/ eins gar löblichen Geschmacks/die Gäng vnd Lauben/ mit Brettern vñ Täffelwerck desselben Holtzes vberzogen/die Wänd aber köstlich erhebt vnd außgeschnitzlet/mit Bildwerck vnd Figuren der alten Geschichten vnd Historien. Was dañ zwischen den Figuren vbrig oder lehr ist/alles vergult. Die Seulen aber sampt jren Capitellen vnd Ansetzen/ von Meß vnd vergult / herlich erhebt / vnnd gearbeitet mit schönen weyten außschlieffenden Rosen gantz lustig anzusehen. So sindt die obern Bretter oder Bünen der gemachen / nit minder köstlich vnd zierlich getäffert / vñ dermassen säuberlich in einander gefügt/das man die Fügun-

gungen nit leichtlich mercken mag / der auch scharpff darauff sicht. Etliche Gemach aber werden von schönem gelbē gekräußtem vnd gewülcktem Holtz getäffert / welches so schön vnnd wolgearbeitet / das es wie ein Spigel gleisset / Ein lust ist es zusehen / wie sauber sie die Kuchen vnd Stiegē hatten / vnd wie zierlich die Häuser. *Also sein jhre Gärten nicht* minder lustig vñ auff das zierlichst gerüst vñ gepflantzt. Noch wäre vil zusagē von der herrligkeit / grösse / vñ ansehenligkeit etlicher jrer Abgöttischen Templen von jhnen Pagods genandt / in diser Statt gelegen / neben welche die Bonzen vnnd andere Tempeldiener gleich als bey vns *Christen in den Clöstern* wohnē (welcher Templen in Jappon in die *dreyzehen* tausendt gezählet werden.) Diſe Clösterliche wohnungen der Bontzen / Bontzinen / vnd dergleichen nideres stands Personen / werden gantz künstlich / vnnd mit vnsäglichen Kosten erbauwen / haben merckliche Säulen von Cederbäumen / vnnd dieſelbigen / inn grosſer Anzahl / Alſo das

in et-

in etlichen biß in die sibentzig/ in etlichen biß in die hundert gesehen worden/ die sind all ingleicher Ründe/ vnd hat jede im vmbkreiß vierdhalb Klaffter. Demnach sein jhrer Abgötter/ auch deß Teuffels selbs/ vnnd andere Bildnussen von Metall gegossen/ etlich aber von Stein vñ Holtz/ deren sie etliche mitē in den Tempel setzen/ etliche aber wie die Risen haben Kolben in Händen/ vnd den Teuffel vnder den Füssen/ deren zwen Comendea vnd Besamondes genandt/ verehren sie als Gebieter deß Himmels/ setzen jhre Bilder außwendig zu der Porten deß Tempels/ als Hüter desselben/ sein trutzig vnd scheuwlich anzusehen/ auch vber die massen groß/ also das sie gefunden werden in die höhe 14. Vlnas oder Klaffter halten (wiewol es mit diesem Wörtlin Vlna/ die Latiuischen Authores vngleich halten/ Virgilius will es soll ein Ellen/ vnnd Budeus ein Klaffter bedeuten) Etliche andere grosse gegossne Bilder setzen sie inwendig zu der Porten oder auch etwañ grosse Löwen.

In

In einem solchen Tempel hat es deß Abgotts Xaca Bildt von Kupffer gegossen/ in einer schönen weyten Rosen rühend/ begreifft in die weitte viertzehen Klaffter oder Ellen (wie vorgemeldt) zu jeder seyten seiner beyder Söhnen sein von Holtz geschnitten/ alles so schön vnd wol verguldt/ das es die Gesicht deß anschauwendē von deß grossen glantzes wegen/ kaum erleidē mag. Noch sein zweyer anderer Homocondis vnd Zoilis Bildtnussen vorhandē/ die sie auch als Vögt oder fürgesetzte deß Himmels verehren. Zu beyden seitten deß Tempels haben die Bonzen jhre Pultbret / auch ingefaßte Chör vnd Predigstül. Der vbrige Bäuw ist auch lustig anzuschauwen/ von wegen deren von Metall/ Holtz vnd Gestein erhaben/ vñ geschnitzter Arbeit/ köstlichen Gemähls vnnd gezierden. Es hat auch diser Templen einer einen höltzinē/ starckē vñ grossen Glockēthurn auff dreißig fast grosser Seulen oder Pfeylern gesetzt/ darinn hanget ein wolgegoßne Ehrine Glock eines guten gethöns/ vnnd die

man

man weit hört. Ist auch fast groß vnd schwer/ hält in die weite vberzwerchs zwo Klaffter/ in ründe sechß Claffter/ die dicke aber deß Metalls anderthalbe spannen. So sein auch solche Tempel vnd Clöster/ von wegen der fürfliessende Brunnenbäch/ eingefaßten Seen vnd Weyern/ schönen Gärten/ Wisen vnd Wälden von Ceder vnnd Ziernenbäumen so herzu mit sonderem fleyß inn Ordnung einandern nach gesetzt vnnd gepflantzet einen lieblichen schatten zumachen/ vber die massen lustig/ vnd mit aller gelegenheit versehen. Dieselbigen Bäum aber gar hoch vnnd gerad/ vnnd inn lustiger ründe so groß vnnd dick/ das von deren einzigen Bäumen einem ein zimlich Lastschiff gemacht werden mag/ vnnd deren vil gefunden werden/ da einer fünff Claffter weyt vmb sich halten. Sie haben auch ein grosse anzahl ewiger brechter Tag vnnd Nacht brinnende inn Laternen inn zwyfacher Ordnung einandern nach/ ausserhalben deß Tempels inn dem Ganz deß Eingangs zwischen dem

Tem-

Tempel vnnd dem Waldt / auff steinen Pfeylern oder Säulen gesetzt/von schwartzfärbigem Holtz / vnd etliche aber von gantzem Metall mit Goldt bedeckt vnnd auch mit gar herrlicher vnnd zierlicher Arbeit gemacht / oberhalben mit einem gespitzten steininen Deckel für den Wind vnnd Regen. Hat auch jede Laternn jhr verschroten oder außgestochen gezieret Werck lin von vergulden Mösch/ gar schön vnnd herrlich gemacht / darinnen dessen Namen mit guldinen Büchstaben begriffen / der solches ewige Liecht zu disem Tempel gestifftet vnnd verordnet hat. Dann zu erhaltung dieser Liechter wirdt von den Stifftern jährlich ein Summa Geldts dahin verordnet vnd erlegt.

In die innere Klufft oder Gewölb deß Tempels darff niemandts kommen / dann die fürgesetzten deß Orths / die sitzen darinnen mit langen vnnd weiten seydinen Röcken angethan / vnnd sie haben auch das Haupt bedecket mit einem Paret / mehr

dann

dann spannenhoch / das Volck aber wirfft von andacht wegē Geld hinein. Es habē auch die Bonzen in solchen Klöstern jhre Bibliothecas od Libereyē (wie zum theylin der Bonzen Leben hievor auch gemeldt) in sonderbaren darzu gerichten Kästen / darinnen sein vnzahlbarvil Bücher. Deßgleichē haben sie auch daselbs jhre Bäder / Speißgäden vnnd Keller zu der Häußhaltung / zum künstlichsten außgearbeitet / die Kuchen (alßdann bey den Japponi in gemein ist) wunder sauber / mit durchflissenden Wassern vnnd sehr grossen Ehernen Keßlen / das Wasser darinnen zu wärmen (welches dann jhr Tranck / vnd weder Sömmer noch Winter von jnen anderst dann warm getruncken wirdt.) Es sind auch die eingefaßten Höfflein mit kleinen Steinlin vnderschidenlicher Farben besetzt / vnd vil Citronen Bäumlin in steinen Geschirren der Ordnung nach herumb gesetzt / vnnd von darzwischen gepflantzten Rosen / vnnd sonst mancher Art Geblüm / gar lustig zusehen. Die Bonzinen aber (das sind

Edle

Edle Weyber welche sich in solchen vermeinten Geistlichen Standt/ vñ dienst deß Tempels/ wañ sie das 45. Jar erreicht verpflichten) haben jhre Wohnung zwar auch in disem Einfang vnd Closter/ doch abgesündert/ befleissent sich köstlicher Leibßzierden/ vnnd seydens gewands/ jhr fürnembste Arbeit ist/ die Pilger (die dann auß gantzem Jappone von Andacht wegen stets dahin wallfahrten) wann sie müd vnd durstig/ mit Wasser zuerquicken. Sonst hat es in den Einfängen oder Gräntzen diser Templen/ als auch in der Statt vnnd bey zweyen welschen Meylen weit herumb/ ein grosse menig Hirtzen vnnd Tauben/ welche vmb das sie dem Tempel zu geeignet/ allenthalben frey vnnd gesichert sein/ auch von niemands beleidigt/ ja auch so zam werden/ daß sie inn der Burger Häuser lauffen.

Hie füget sich auch nicht vbel von der grossen vnnd fürtrefflichen Statt Meaco etwas zusagen/ welche dann ist deß gantzen Lands vnd Insel Japponis Hauptstatt/ vnd

ob wol sie nach diser zeit fast groß vnnd herrlich/ dañocht ist sie vorzeyten ehe das sie von den stäten Landßkriegen verhergt worden/ noch vil grösser vnd herrlicher gewesen/ hielt etwañ 21000. schritt in die länge/ vñ 9000. schritt in die breite/ soll bey 90000. Feuwrstät oder Tächer haben/ Auch ein fürtreffliche hohe Schůl/ vnd 5. Collegia/ alles Heydnischer Männer/ ist mit sehr hohen geben Bergen vmbgeben/ an den Wurtzlen vnnd Boden derselbigen/ werde allenthalben hervmb vil grosser vnnd herrlicher reicher Bonzen vnd Bönzinen Clöster/ vñ alte Gebeuw gesehen/ Vnd wiewol ein grosser theyl derselben in besagten Landßkriegen sampt der Statt verhergt worden vnnd zu grund gangen/ dannocht so lasst sich das so noch vbrig ist/ mit grosser verwunderung ansehen/ vnd wurden vor der zerstörung diser Clöstern ob 7000. gezählt/ inn denen aber so noch verblieben/ als auch inn den Templen so inn deß Teuffels Ehr vnd Namen/ auff das herrlichest erbauwt/ wurd sein deß Teuffels Bild auß in grausamer gestalt gesehen/ vnnd von

dem Volck sehr andächtig angebettet vnnd vnd verehret. Es sindt aber diser vñ anderer Templen vmb dise Statt herumb noch sehr vil/vnder denen aber einer der aller fürnemmst vñ herrlichst dem Abgott Amida zugeeignet/ von den altē Japponischen Keysern vñ Monarchē vor langen zeyten erbauwē vñ mitler weil erbessert/ hält in der läng 140. Klaffter vnd jnwendig ein treffentlich grosse Bildnuß desselben Abgotts mit durchlöchertē Oren/ beschornem Kopff vñ Kin/ mit vilē vñ grossen Glockē die ob jm hangk/ mit gewapneten Kriegßleutē/ springendē Mören/ Zauberern vñ grausamē Teuffels gestaltē/ als auch deß Winds vnd Tonders Bildnuß vmbgeben/ welche alles auff das scheutzlichst geformiert/ der Tempel hat beyderseydts der länge nach 7. staffflen/ auff welchen 1000. Bildnuß Canonis deß Sons Amiyde gesetzt sind/ zu jeder seyten 500. all in gleicher gestalt/ jede Bildnuß hat 30. Arm vnd Händ/ doch sein/ allein die zwen Arm vnd Händ nach der Bildnuß rechten grösse geformiert. In denen halt jede

zwen Schoßpfeyl/vnd siben Menschen An-
gesichtlin an der Brust/ auff dem Kopff ein
glantzende Königs Kron. Dise ding aber al-
le so wol die Bildtnussen/ als auch die Glo-
cken/ vnd Ketten daran sie hangen/ sein von
vnden an biß zu oberst mit einer treffentlichen
vile klares geläuterten Goldts säuberlich be-
deckt vñ geziert/ also das der anschauwenden
Augen den Glantz so darvon gehet/ schwer-
lich gedulden mögen/ dannenher auch diser
Tempel der namhafftest ist/ vnnd wirdt von
Andachts wegen von vilen auß weiten Lan-
den her besüchet/ gleich darbey ist auch ein
schöner Waldt/ in welchē fünffzig Bonzen-
clöster begriffen dise seind wunder herrlich vñ
groß erbauwen/ haben die schönsten lustig-
sten Gärten mit grossem Kostenvñ von son-
der wunderlichen Kunststucken gantz zierlich
zugerichtet. Wie dañ auch deß Königs Pal-
last vnd der Fürsten Behausungen mit jhren
Gärten/ die dann auch inn köstlichkeit von
schöner Gezierdt vnnd Lustigkeit/ die andere
vbertreffen. Vnder anderm haben sie ein

grosse

grosse anzal Cytronenbäumlin in steine Geschirre/ in ordnung vñ zeilen nacheinand gesetzt/ sampt anderm mancherley art schöner wolriechender Blümen vnnd Gewächsen/ Item schönen Bäumen/ als Cedern/ Fiechten/ Cipressen vnd andern/ so durch Kunst Menschlicher Hand in mancherley Figuren vnd gestalten/ als Häuser/ Thürn/ Glocken vnnd andere dergleichen Figuren/ künstlich vnd zierlich gebogen vnnd erzüglet werden/ vber das auch von Handt gemachte vnnd zusammen getragne Berg von steinen/ voll schöner gepflantzter Kreuter/ vnd Blumen/ Item lustige Insulen/ Brugk/ Meyer oder Fischteich/ fliessende Bäch vnd Brunnen/ zum theyl von natürlichem Vrsprung vnnd Lauff/ zum theyl aber von Menschenhand vnd Kunst zugerichtet/ also daß sie vber die massen lustig seindt. Die Statt Meaco aber vmb welche dann diſe ding gelegen/ ist fast schön vnd groß/ mit schnürgeraden weiten Gassen/ die man mit Bogenthoren beschliessen kan (Diebstal vnnd Mörderey zu-

verhüten) ist wol besetzt mit mancher handt Gewerbs vnd Handwercks Leuten/ fürnemlich aber mit Seidenwebern/ Guldinwadelmacher vnnd anderer ding so zu weltlicher Pracht vnd Wollust dienen. Mitten in der Statt ist deß Abgotts Amyde Tempel/ ein gar herrlich köstlich Gebäuw/ wirt von dem Volck zu allen stunden/ tags vnnd nachts/ mit grosser andacht besücht/ welchs auch mit ernstlichem Gebett als zu einem Opffergelt dahin wirfft. Vnfern von dannen/ gegen vnderst an einem Bühel/ ist ein ziemlich hohe Schül erbauwen mit vil Bonzenclöstern/ alles in einem Einfang mit einem lustigen fliessenden Wässerlin vmbgeben. Allda vil Abgöttischer Tempel/ in deren etliche deß Teuffels Bildnuß mit grosser verehrung angebettet wirt/ welchen sie vil wüster vnnd grausamer dann wir Christen in Europa malen. Zu oberst auff dem Bühel hat es höltzine Tempel mit wundergrossen dicken höltzinen Säulen/ am Boden mit kleinen glatten Ziegel Blätlin besetzt. In dem einen hat es deß Abgotts.

Xaca

Xaca Bildtnuß einer scheutzlichen grösse/ mit vilen andern mehr der kleinen Bildern vnnd Zierden herumb. Item zweyer Trufseln Bildnussen mit Wurffspiessen zu beyden Seyten deß Tempels / als Hütter desselbigen gestellt / vnd dises ist alles auff das schönest vergulder.

Der ander Tempel vnder disen dreyen ist dem Eydechsen / der zu Latein Stellio heist / zugeeignet / welchen sie für ein Gott vnd Vorsteher der Künsten vnnd Geschicklichkeit achten / darumb dann auch solcher Tempel zu dem Actu verordnet worden / inn welchem die Studenten nach jhrer Kunst vnnd Geschicklichkeit mit offentlicher würdigkeit / nach gewohnheit vñ brauch der hohen Schülen geziert / begabt vnd erhöhet werde. Es hat auch die gewöhnliche Bereitschafften darzu / doch so richten sie jhm keinen Altar noch Bildnuß auff / sonder allein mahlen sie jhn zu oberst an die Tillen oder Bretter desselbigen Tempels inn

grosser zusammen gewundner runder Form/ darmit wann die Studenten jhn anbeten vnd verehrendt/ sie jhr Gesicht vnd Gemüt in die höhe erheben. Der dritte Tempel ist höher dann die andern beyde/ hat dabey köstliche Behausungen von schöner erhabner Arbeit/ in welchem die Studenten wohnen/ vnd hat vil andere nambhaffte zierliche ding mehr. Einen andern Tempel hat es in der Statt vnnd in dessen weite ein groß Höltzin geschnitzt Gehäuß/ so sich mit leichter Arbeit vmbwenden mag / mit vil Kästen vnnd Schäfften voller Bücher / die sagen sie hab jrn Abgott Xaca beschriben/ welcher auch nit allein in Jappone/ sonder auch in der Sponer Landt (dannenher anfangs alle Japponische Glaubensfabelen erstlich kommen/ vnd folgends all gemach zu den Syris vnnd in den Königreichen Pegua Bengala vnnd Bißnaga sich außgebreitet) in höchster achtung gehalten wirdt. Noch hat es einen andern wolbekandten Tempel dem Hellischen König zugeeignet/ dessen Bildnuß ist

hoch

hoch erhebt / grausamer vnd scheußlicher gestalt / mit Königlichem Zepter / zu beyden seiten mit zweyer Teuffeln vbergossen Bildnussen vmbgeben / deren die ein die stundt der Menschen auffschreibt / die ander sie dann auß der Taffel darein sie geschriben / dem König vorlißt. An den Wänden aber deß Tempels sendt mancherley Peyn der Hellen / darmit beyder Geschlecht Menschen von den Teufflen gepeiniget werden. Es ist aber von dem Volck ein grosser zulauff dahin / vñ wirt vil Gelds in diß ort vergabet / dann nimmer wirdt das orth lehr gesehen / das nicht Leuth da seyen / die auß Forcht vnd schrecken deß Teufflischen Angesichts vnnd fürgemahlten Peynen den Teuffel anruffen vnd bitten / solche Peynen von jhnen abzuwenden. Vnder andern aber ist auch deß Abgottß Guiuani Tempel nicht minder berümpt / von wegen deß grossen zulauffs zu den Predigen vnnd sonst andern Vngläubischen Ceremonien / Todten begängnussen / Gaucklerischen / Fantaseyen vnnd anderer

vilfaltigen Schauwspielen. So hat es in der fürtreffentlichen vnnd schönen Statt Nara/ so deß Fürsten Daiandoni beherrschung vnderworffen/ vnder anderm auch vier ansehentliche Abgöttische Tempel/ der ein dem Casunga/ der ander Cobucui/ der dritte/ Fachimano/ der vierd dem Daibut zugeeignet/ vnd alle auff das herrlichest vnnd köstlichest erbauwen. Es hat auch einen grossen Berg Frenoiama genand/ welcher der mehrertheyl von Heydnischen Bonzen vnd andern Geistlichen bewohnet wirdt/ ist auch eine der fünff fürnembsten Japponischen hohen Schülen daselbs/ vnnd hat vorzeiten ob den drey tausendt vnnd dreyhundert solcher Bonzen Clöstern gehabt/ die aber seider dero durch die Krieg der mehrertheyl zu grundt gangen/ also das man diser zeyt nicht mehr dann 500. noch auffrecht sihet. Zu Fatonochait aber hat es auch vnder andern fürtrefflichē Clöstern/ ein sehr herrlichs Closter der Bonzen/ welchs nicht von Andacht wegen so weit bekandt ist/ sonder von grosser Bübe-

rey

rey vnd Betrügs wegen so daselbs fürgehet/ als an seinem orth von der Bonzen Leben erzählt worden.

Nun ist es wol war / daß wir Christen in vnserm Geistlichen vnd Clösterlichen standt nicht wenig Gebräuch vnnd Ceremonien mit den obgemeldten Bonzen vnnd Heydnischen falschen Pfaffen vnd Mönchen gemein haben. Dann dieweil die alte Schlang der böse Feindt vnnd Fürst diser Welt fast arglistig / ist vnd sich zum Engel deß Liechts gern verstellt/ so ist es nichts grosses vnnd zu verwundern/ das sich auch seine Diener als zu Dienern der Gerechtigkeit verwandelē/ ob sie schon nichts anders sindt/ dann falsche Bottē/ betriegliche Arbeiter/ vnd jres Herren deß Teuffels Diener / wie auch von solchen falschen Apostlen der H. Paulus zu den Corinthern schreibt. Dañ solche Art vñ Eygenschafft hat d' böß Feindt allzeit gehaltē/ das er der warē Kirchē Gottes sovil möglich nachstalte/ vñ mit jrer Farb/ seine Diener anstreichet/ von jr allerley Ceremoniē in der Kirchē

abstale

abstale vnnd was dem waren Gott zu Lob vnnd Ehren eingesetzt/geordnet vnnd gehalten wirdt/auch gehalten werden soll/dasselbige von seinen Götzendienern zu seinem Lob/Ehr vnd Dienst gern wendet vñ zeucht. Demnach hat er von alters her gehabt/vnnd bey den Heyden erhalten/sein sondere Temppien/hoch vnnd nider Kirchendiener/Altär/Feyr vnd Festtäg/Gesäng/Gebett/Segen/Leuchter/Kertzen/Glocken/vnd dergleichen andere Bräuch vnd Ceremonien/ob wol dieselbig der ewige Gott selbst im alten Testament für seine ware Gläubigen eingesetzt/vnd der heilige Geist im neuwen Testament durch die vhralte Apostolische Kirch den Christen zu rechtem Catholischen brauch zugelassen vnnd bekräfftiget hat/vnnd darumb von frommen Christgläubigen zu der Ehren noch heutigs Tags recht vnd löblich gebrauchet werden. Da muß man aber fürnemblich achtung gebē nit auff das äusserlich Werck/so eben so wol die Abgöttische/als die Christliche Kirchendiener in vilen dingen gemein haben

haben/ sonder ob die Intention vnd Meinung deß innerlichen Hertzens/ darmit was wir Christen in der Religion vnnd Andacht schaffen/ seinen rechten Grundt hab/ das ist/ damit es zu deß waren Gottes Ehr/ zu einem Warzeichen deß Glaubens/ zu einer anreitzung deß Gemüts/ zu beförderung der Andacht/ auch zu vnderhaltung rechter Ordnung so inn der waren Kirchen sein muß/ eigentlich gerichtet werde.

Erklä-

Erklärung der Jappon-
schen Worten/ von Inseln/ Königrei-
chen/ Herrschafften/ Landen/ Stätten/ Hafen/ Flecken vnd Ve-
stungen.

So nach Ordnung deß Alphabets gesetzt worden seindt.

A.

ANgunis/ Ist ein *Portus* oder Hafen deß Meers in Jappone.

Achensuche ist ein gelegenheit vnd Landschafft an den Gräntzen deß Königreichs Cicugen.

Ainan/ Ist ein Insel zwischen Jappon vnnd den Sinis (welche Insel etliche gröſſer dann Japponien schetzen/ vnd zweyhundert Meylen oder siben Tagreisen weyt vber Meer von Jappone gelegen ist) hat an Indianischen Früchten vnd allerhandt Speysen/ auch köstliche Perlin einen grossen vberfluß. Vil Inwohner/ schöne Stätt von Steinwerck erbauwen/ aber ein Volck Bäwrischer Sitten/ allein vmb die Scham bekleid oder bedeckt/ die Inwohner tragen gemeinlich eben vom Kopff her/ zwey außragende Hörner von reinem zartem Gewäb/ vnnd zuvorderst von der höhe der

Stir-

Stirnen her gleich einer halbierter Scher gespitzt/wirdt geacht/ beschehe vmb Andachts willen/ dem Teuffel zu ehren der sich jhnen in eines Thiers gestalt erzeiget.

Amacusa/ist ein Insel in dem Königreich Fingo hat 15000. Christen/ diser zeyt.

Amangutium/ist ein Königreich/ hat ein treffentliche grosse Königliche Statt vnnd Sitz deß Königs/ ligt 100. Meylen weit von *Fuanco*/ vnnd 30. Meylen weit von dem Meer.

Angunis/ vt suprà.

Azuchnama/ein treffentlich grosse neuw erbauwete köstliche Königliche Statt in dem Königreich Domi daselbs wohnet der fürnembste Herr vnnd König Japponis Nobunanga/ welcher vnder jhm 34. Königreich hat/ligt 36. Meylen Wegs/oder ein Tagreiß weit von Meaco/vnd haben die Priester der Societet/ein Hauß vnd Seminarium daselbs.

Aguta/ ein vernampte vnd fast grosse Statt in dem Königreich Genano.

Arie/ist ein Fürstenthumb vnd Statt nicht weyt von Arymа/dessen Fürst ein Christ ist.

Arymа/ein Königreich Japponis/ allda haben die Priester der Societet/ ein Wohnung mit sampt einem Collegio/der König ist ein Christ vnd hat auch dises vergangnen 1585. Jahrs seinen Vättern Don

Michae-

Michaelem gehn Rom gesandt/in seinem Namen der Bäpstlichen Heiligkeit den Fußfall zuthun.

B.

BAndua/ ein Landschafft begreifft ein weytē Kreiß ist sechß Fürsten vnderworffen/ deren die fünff dem sechsten vnderthänig/ vnd derselbig alßdann dem grossen Japponischen König Cubucama/ so zu Meaco Hoff hält/ vnderworffen.

Bandua/ ein Statt in der Landschafft Bandua gelegen/ hat einen grossen Namen/ von wegen der Hohenschül vnnd Vniuersitet so vnder den Japponischen Hohenschülen den gröstē Namen hat/ deren die geringste ob vierhalb tausent Auditores oder Studenten hat/ ligt von Meaco 120. Welscher meylen weit.

Bornei Syrtes/ ist ein gar gefährlich orth in dem Meer/ wann mann auß Dan Synis in Indiam fahret, da die Schiff wann sie dahin anstossen/ der mehrertheyl zu Grundt gehen.

Bungum oder Bungo/ ist eins der fürnembsten Königreichen in Jappone/ hat seinen eignen König der ist ein Christ/ vnd eines grossens vermögens/ der so offt es jhm vonnöthen/ in die ein hundert tausendt wolgerüster Mann zu Feldt führen mag/ hat auch in seinen Herrschafften furnemme Herren/ Graffen vnnd Landvögt/

vögt/deren jeder an macht vnnd gewalt / mächtiger dan kein Hispanischer Fürst / vnder dem König von Hispanien / wie dann solches die Hispanier selbst bezeugen/ sonst hat diser König fünff Königreich vnd jm / welch er auch dises 1585. Jahrs seine Gesandten zu Bäpstlicher Heiligkeit gehn Rom gesandt / inn seinem Namen jhr den Füßfall zuthun. In disem Königreich Bungo haben die Priester der Societet ein Collegium vnd ein probier Hauß / sampt zehen andern Wohnungen oder Residentzien.

Bungum/ist die Königliche Hauptstat desselbigen Königreichs Bungi/ligt vier tagreiß von dem Meer/ sechß tagreiß von Amangutio/ächt tagreiß von Firando vnd sibentzehen tagreiß von der Insel vnd Fürstenthumb Cangoxima.

C.

CAnga/ist ein Königreich/vnd gar Winterlich orth/ da grausam tieffe Schnee fallen.

Canga/ein fürtreffentliche Vestung vnd Sitz deß gewaltigen Fürsten Riosogi.

Canga/ein kleine Insel zu Jappon gehörig.

Cangoxima/ist ein Königreich oder Fürstenthumb auch ein Statt vnnd Hafen deß Meers dises namens/ da die so auß Syna in Japponem schiffen / anländen/ der König wohnt zu Xaxuma/ fünff Meylen weit dar-

von/in disem Port ist weylandt der Ehrwürdig Priester Franciscus Xauerius der Societet Jesu Priester/ vmb Bekehrung willen diser Volckern zum Christenthumb deß ersten mahls Anno 1549. ankommen/ etliche nennens auch ein Insel.

Casunga/ ein Fleck nicht weit von Fyrando gelegen/ dessen Inwohner sindt Christen.

Canaci/ ein Königreich/ gräntzt mit dem Reich Zunocum/ daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Canarsi/ ein Königreich/ daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Canaxiris/ ein treffentlich berümpter Fleck in dem Königreich Bungo/ dreyßig meylen weit von der Hauptstatt Bungo vnnd siben tausendt schritt von Tacaxi gelegen.

Chiota/ ein Statt deß Königreichs Bungo/ sechß meylen weit von Funay.

Cicugen/ ein Königreich.

Cicungo/ ein Königreich/ ist vormahlen dem König von Bungo vnderworffen gewesen.

Cuinachuni/ ein Königreich/ daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Cochinocum/ ein Meerstatt/ oder Gewerbstatt da mann gemeine Jahrmärckt halt/ in dem Königreich Rimani.

Coiai

Cota ein berühmptes orth von wegen der hohen Schul so daselbs ist/ vnd ob vierthalb tausendt Auditoren oder Studenten hat/ deßgleichen auch von der grossen Anzahl wegen der Bonzenclöstern so daselbs erbauwen sindt.

Cuchu/ ein Landtschafft in dem Königreich Bungo daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Cutame/ ein Fleck nicht weit von Firando gelegen/ dessen Inwohner sind Christen.

F.

Facata/ ein fast grosse/ reiche vnd berümpte Statt dem König von Bungo vnderthan/ fünff tagreiß von der Statt Bungo vnd von Firando 80000 schritt weit vber Meer gelegen/ hat vil Handels vñ Gewerbßleuth/ vnnd war vorzeiten jhrer gröss vnnd Volckreiche halb die gröste deß Reichs.

Facunda/ ein Port deß Meers deß Königreichs Ximia/ ligt 25 meylen weit von Cochinoco.

Farima/ ein Königreich/ hat auch ein Statt dises Namens.

Fatonochatte/ ein Orth da vil Bonzen wohnen vnd ein berümptes Closter ist.

Fizen/ Fingo/ diſe zwey Königreich ſo vorzeyten dem König von Bungo vnderworffen geweſen/ werden beyde durch einen Arm deß Meers von einander abgeſöndert.

Firandum/ iſt ein Inſul vnd Königreich zu Jappon gehörig/ hat einen ſonderbaren König/ Tagna Lombo/ diſer zeyt genandt/ die fürnembſte Hauptſtatt wirdt auch Firandum genandt/ daſelbs haben die Prieſter der Societet ein Wohnung.

Fiunda/ ein Königreich.

Focai ein Königreich/ deſſen Herr iſt ein Chriſt.

Fore/ ein Statt vnd Port deß Meers/ in der Inſul Hiu gelegen/ ſo zu Jappon gehört/ da wohnen etliche Chriſten.

Frenoiama/ ein groſſer Berg/ iſt weit vernampt von der hohen Schül vnd vile wegen der Bonzenclöſtern ſo daſelbs ſindt.

Funay/ iſt die Hauptſtat deß Königreichs Bungo/ zwölff meylē weit von Vſucht/ da der König Hoff hält gelegen/ diſes iſt ein faſt groſſe Statt/ ein Wohnung deß jungen Königs/ hat acht tauſendt Fewrſtätt/ vnd ein Collegium der Societet Jeſu.

G.

GAmangoximum/ ein Statt nicht weit von Meaco.

Gena-

Genanum/ein Königreich.

Giao/ein Vestung ligt ein Tagreiß weit von Sacaio.

Sotto/sindt etliche Insulen bey einandern in dem Japponischen Begriff/darinn wohnen etliche Christen.

Suchinai/ein Königreich.

H.

Hin/ein Insel in dem Japponischen Begriff/ligt viertzig meylen weyt von Bungo/hat dreymalhundert tausendt Schritt im Umbfang/vil Reiß wechst allda/vnd windt in vier Königreich oder Fürstenthumb abgetheilt.

Homianum/ein Orth da es ein fürnemme hohe Schül hat.

I.

Ibo oder Jan/ein Statt vnnd Vestung deß Königreichs Canaci.

Jacatum/Ida/sind Flecken nit weit von der Statt Bungo gelegen.

Ichigen/ein Königreich/ist eins der Edlisten vnnd fürnembsten Reichen in Jappone/ligt 75. meylen weit von Meaco.

Imoris/ein Statt vnd Vestung 24000. schritt von

Meaco vnd sechs meylen weit von Saccaio auff einem hohen Berg gelegen / ist der aller vestest Platz der gantzen Landschafft daselbs / die Inwohner sindt der mehrertheil Christē / vndē am Berg hat es ein lustige Insel in einem fliessenden Wasser / so 1500 schritt vmb sich haltet darinn haben die Christen ein schöne Kirchen.

Iquicuqui / ein Fleck nicht weit von Fyrando / dessen Inwohner sindt Christen.

Iquicuqui / ein Insul in dem Japponischen Begriff / hat 1500 Inwohner / deren der mehrertheil Christen sind.

Ira / ein Fleck nicht weit von Fyrando / dessen Inwohner Christen sindt.

M.

MEacus oder Meacum / ist die Hauptstatt deß gantzen Japponischen Reichs / allda auch der Oberst Fürst vnnd König Cubucama gemeindt / wonnet / lige vom Port oder Hafen deß Meers Cangoxima dreyhundert meylen weit / ist ein fast grosse Statt / soll bey neunhundert tausendt Fewrstätt oder Tächer haben / es werden auch allda vil herrliche Clöster vnd alter Gebäwen gesehen / in diser Statt haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Mino/ ein Königreich.

Murá/ ein Statt deß Königs von Bungo/ Bartholomeus genandt/ welcher sein Wohnung vnd Hofhaltung daselbs hat/ diser ward zum Christlichen Glauben von den Priestern der Societet Jesu bekehrt Anno 1565.

N.

NAngesache/ ein Statt vnd Port deß Meers/ dem König von Omura zugehörig/ da die Portugalesischen Schiff ankommen/ daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung/ vnd ligen bey 50. Flecken oder Dörffer darumb her.

Nara/ ein berümpte Statt/ hat ein treffentlich vest vnd schön Schloß auff einem hohen Bühel/ in gantzen Felsen außgehawen/ auch etliche herrliche köstliche Kirchen.

Negrum/ ein Orth da ein fürneme hohe Schül ist.

Nocht/ ein Orth deß Bungischen Reichs/ da haben die Priester der Societet ein Wohnung.

O.

OCatama/ ein Vestung ligt ein Tagreiß von Sacai/ vnnd 27. meylen weit von Meaco/ hat vil Dörffer vmbsich/ die Inwohner sindt alle Christen.

Omura/ein Königreich / dessen König Bartholomeus ein Christ sampt seinen Vnderthonen / etliche nennen jhn einen Hertzogen / wirdt durch einen Arm deß Meers in zwen theyl getheilt/ vnnd hat ein Statt gleiches Namens/daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Ozaqua/ein Statt/drey Meylen weit von Saccaio gelegen.

O.

OVinctanum/ein Fleck bey der Statt Bungo.

R.

RIma ein Königreich.

S.

SAccaium/ein grosse Statt / zwölff Meylen weyt von Jabo / vnnd zwo tagreisen von Meaco gegen Mitnacht im sechß vnd dreyßigst halben Grad gelegen / ist eine der edlisten/reichisten vnd berümptisten Stätten im gantzen Jappone/auch wider alle grausame Anläuff/ vber alle andere wol versehen vnd bewahret/hat auch vil Handels vnd Gewerbßleuth/ vnd ist ein freye vnbeherrschte Statt gleich wie Venedig vnd Genua/welche Freyheit sonst kein andere in Jappone hat/daselbs haben

auch

auch die Priester der Societet ein Wohnung vnd Collegium.

Sacamotus / ein Fleck bey dem Berg Frenoiama / hat vil Bonzenclöster.

Singa / ein Vestung / ein tagreiß von Saccaio gelegen.

Sanga / ein kleine Insel / in dem Königreich Canaci gelegen / hat fünfftzehen hundert Innwohner / die alle Christen sindt / ist gar ein lustigs vestes orth / ligt mitten in einem grossen See süsses Wassers / hat ein schöne Kirchen vnd Behausung für die Priester der Societet.

Sana / ein Schloß vnd Veste auff einem gar hohen Felsen / sechß meylen von Tochi / vnnd zweintzig meylen weit von Meaco gelegen / dessen Herr ist ein Christ / vnd hat noch ein Schloß in der nähe.

Saxuma / ein Königreich.

Siquidum / ein Fleck bey der Statt Bungo.

T.

Tacasu / ein Herrschafft.

Tacasuche / ein Vestung achtzehen meylen weit von Meaco / in dem Königreich Junocuni gelegen / hat vil Dörffer dabey herumb / deren Innwohner der mehrertheyl Christen sindt / daselbs in der Vestung haben die Priester der Societet ein Hauß vnd Wohnung.

Tacaris/ein Statt im Königreich Bungo.

Tamaris/ein Port deß Meers/ nicht weit darvon ist die fürnemme wunderliche Veste deß Fürsten Hexandoni/18 meylen weit von dem Port zu Cangoxima auff einem hohen Berg gelegen.

Taxacuma/ein Insel in dem Japponischen begriff/ hat im Vmbfang sechß tausendt schritt/vnd einen Christen zum Herren/mit dreyhundert vnd fünffzig Vnderthanen/die auch Christen sindt.

Toboxingata/ein Vestung im Königreich Cauaci ein Tagreiß von Jan gelegen.

Tochiui/ein Statt/fünff meylen weit von Nara gelegen.

V.

Veniaga/ein Hafen deß Meers.

Vmbra/ein Königliche Statt deß Königs von Bungo.

Voari/ein Königreich.

Vocoxima/ein Port deß Meers sampt einem Flecken vnd Gewerbstatt 24000. schritt weit von Forando gelegen/hat einen Herren so den Christen fast günstig.

Vosuqui/ein Statt/18000. schritt weit von der Statt Bungo gelegen.

Vsicht/ein fürnemme Vestung im Königreich Bungo/vnd ein Wohnung desselbigen Königs/12. meylen

weit

weit von Funay gelegen / daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung / sampt einem Novitiat Hauß.

X.

Xarima / ein Statt da der König oder Fürst von Cangoxima wohnet / ligt 5. meylen weit von Cangoxima.

Ximabara / ein Statt an den Gräntzen deß Reichs Arima.

Xinagui / ein Hafen deß Meers / zwischen Saccasum und Fore.

Xixi / ein Fleck / deß Inwohner sindt alle Christen.

Xycho / ein Landschafft in Jappone.

Xymus / ist ein theyl deß Japponischen Landts / im welchem begriffen sindt die Königreich vnnd Fürstenthumb Arayma / Omura / Amacusa / Firando vnd andere.

Y.

Yo / ein Orth im Reich Bungo / 24. meylen weit von Funay gelegen / daselbs haben die Priester der Societet ein Wohnung.

Beschluß

Beschluß wie sich jederman diser Japponischen Histori gebrauchen soll.

BIßher sey nun gesagt / sovil an disem orth zuwissen vonnöten von der Japponier Insel vñ Landschafft / auch derselben Beherrschung / Sitten / Gebräuchen / Glauben / Ceremonien vnd anderm Wesen. Allein ist hienebē nit zuverschweigē / was ein frommer Christ bey diser gantzen Handlung der Japponier vñ anderer Indianer / nutzlich zubedencken vnd zu betrachtun hab. Erstlich zwar / daß wir Christen dem Allmächtigen Gott von Hertzen Lob vnd Danck sagen sollen / darumb das er zu disen letzten zeyten / sein vnaußsprechliche Gnad so reichlich erzeiget hat den Abgöttischen / Blinden vnd Heillosen / so weit von vns gelegenen vnd gar vnbekandten Heydnischen Völcker / welche mit dem waren Liecht deß Christliche Glaubens nach so vil hundert jaren erleuchtet sein worden. Dabey dann auch klärlich erscheint / wie derselbig Vatter aller Barmhertzigkeit vber alle Menschliche Hoffnung / mit diser seltza-

men bekehrung/ den grossen jämerlichē Abfall so in vnserm Europa von dem waren seligmachenden Glauben leyder geschehen/ wunderbarlicher weiß ersetzt vnd erstattet/ vñ wie vorzeyten die vndanckbaren Juden/ also auch jetzt vil Nationen vñ Prouintzien/ welche die rechte frucht deß Reichs Gottes nach jhrem verdienst durch allerley Ketzereyen vnd Secten beraubt. So ist es auch für ein gnadreiche heimbsuchung billich zuhalten vnd darumb zu dancken/ das Christus als ein Herr der Erndt/ zu disem grossen hochrümlichen Werck jm erwehlt vnnd außgesändet hat solche getrewe Arbeiter auß der löblichen noch bey Mannßgedencken erstandnen Societet Jesu/ nach dem jhr erster anfänger vnd Generalprobst der Ehrwürdig vnd Gottselig Vatter Ignatius Loiola/ einen von den ersten zehenen seinen Mitgesellen vnd Priestern/ darzu in dieselbe Landt geschickt vñ geordnet hat. Diser Gesandter aber war der Ehrwürdig vnnd Wolberümpt Franciscus Xauier/ auch ein geborner Spannier/ ein Mann mit herrlichen Gaben vnnd Tugenden gezieret/ auch eines Apostolischen Geists

vnd Eyffers voll / welcher auß gemalt deß Römischen Bischoffs Pauli deß dritten / nach sonderem begehren deß berümpten Königs in Portugall Johannis / zum aller ersten nach grosser mühe vñ arbeit in Jappoñ gezogen / daselbst das ware Liecht deß Euangelij anzezündet / vnzahlbare Hauffen der Vnglaubigen zu Christo dem Herren / vñ zum Christlichen Glauben zubekehrē anfieng / auch sein Predigampt mit grossen Wunderzeichen mit Leben vnd nach dem Todt herrlich bezeuget. Nun solchem Apostelvñ erstē Provincial in disen neuwerfundnen Landē / sein die andern derselben Societet Theologi / Prediger vnd Priester treuwlich nachgefolget / vnd in seine Gottselige Fußstapffen getretē / auch so wol mit wunderzeichen als mit Predigen solchen vngebauwten oden Acker deß Herrn also gesehet / vñ mit jres Blůts vergiessung befuchtiget / wie jetzund die gantze Christenheit sihet vnd mit grosser verwunderung rühmet / daß die Catholische Kirch dort bey den Heyden vnd in so vil Heydnischen Landschafften so merklich zunemmen vnd augenscheinlich wachset. Dann gleich wie diß neuwgefun-

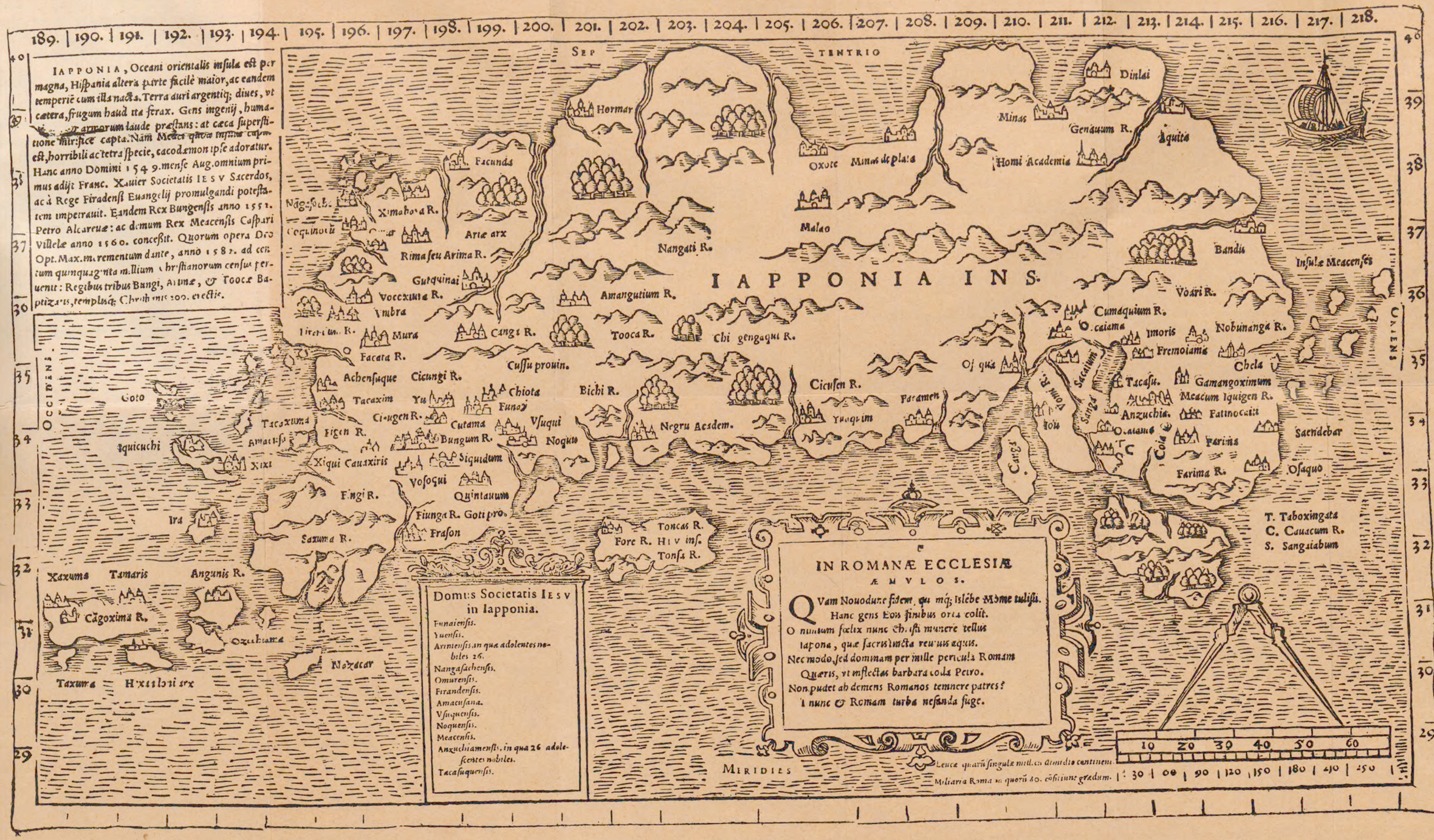
Christi Arbeiter vñ Botten in disem Edlen Weinberg deß Herren/ jhrem Apostolischen Brüff fleissig nachkommen/ also gibt der liebe Gott jrem Euangelischen Ampt einen solchen Nachdruck/ Krafft vnd Frucht/ das wir alte Christē billich darüber vns entsetzen/ ja auch bey vns selber zuschanden werden solten/ wañ wir dieser Newgläubigen Eyffer/ Gehorsam/ Ernst vnnd Andacht recht ansehen vnd bedencken wöllē/ nach gestalt der anzeigen/ so auß folgendem Sendbrieff genugsam erscheinen. Wolte Gott aber im Himmel/ das wir solche Bekehrung der Heyden vnnd wunderbarliche schickung zu Hertzen führē/ auch darauß vnsere tägliche vndanckbarkeit/ faulkeit vnd vngehorsamb in dem alten Christlichen Wesen vnnd Gottesdienst recht erkändten vñ reformierten/ ehe das wir als die Lauwē/ welche weder kalt noch warm sein/ auß dem Mundt deß Herrn billich außgespeyet werdē. Dañ warlich die Axt ist schon den vnfruchtbarē Bäumē an die Wurtzel gesetzt/ dz welche Bäum nit gute Frücht bringē/ abgehauwē/ vñ ins Feuwr geworffen werden müssen. So habē wir auch bey disem Handel

letzlich vnd demüetiglich zubitten/daß derselbe gütige Gott zu seinem Lob vnnd Ehren/ vnd zugleich zu grossem Heil der vnzahlbaren Heyden/ auch zu sonderm auffnemmen der Christenheit diß angefangne/ hochwichtige vñ Christliche werck/ durch seine Geist vnd Beystandt gewaltiglich bestätigen/ vnd zu glückseliger erwündschter vollkommenheit bringen wölle. Darzu gehört aber/ daß die taugliche begehrte Arbeiter/ welche in solcher weiten Erndt vonnöten/ je länger je mehr vorhanden seyen/ vñ jrem obligendē schwerem Ampt vnverdrossen nachsetzen/ wie dann alle Catholische Christē von Gott dem Allmächtigen als dem höchsten Herrn diser Ernde/ offt wündschen vñ ernstlich bitten sollen/ daß durch der vnbefleckte hochgelobte Jungfrauwen Marie/ vnd aller außerwehlten lieben Heiligen gnadreiches Fürbitt/ derselbe barmhertzige Gott durch taugentliche vnnd geschickte Kirchendiener alle Vngläubige vnd jrrige Hertzen bekehre/ auch vns vnd alle Catholische Landt mit seinem Göttlichem schirm hie vnd dort ewiglich bewahre. Amen.

Summa-

Der grossen / namhafften / neuwlicherfundnen Japponischen Insel /

warhaffte vnd eigentliche Beschreibung / mit fleißiger Verzeichnuß derselbigen Königreichen vnd fürnembsten Stätten.



Hie ist zumercken / daß dise Taffel soll nach dem i in dem ersten Alphabeth gesetzt werden.

Sũmarium vnd kurtzer Bericht von den newerfundnen Japponischen Inseln vnd Königreichen/ Wie darinnen der heilige Christliche Glaub wunderbarlich zunimpt.

Erstlich gezogen auß einem Sendtbrieff deß Herren Caspars Coeglij Viceprouincials der Societet IESV, an seinen Ehrwürdigen hohen Obersten vnnd General/ im Jahr deß Herren 1582. gehn Rom geschriben.

DJe verspättung der Portugalesischẽ Schiffen (welche jetzt etliche jahr her inn disen Meerhäffen oder stellinẽ von jrer Kauffmanßgeschäfften wegen/ länger dann sonst gewöhnlich ist/ auffgehalten worden) hat vervrsacht das auch die Brieff so

man von hinnen auß / in Europam schickt / vmb ein jahr länger dann sonst gewohnlich andere mal beschehen / sich gesäumet / nicht ohn geringe vnsere Betrübnuß / Dieweyl wir desto mehr verhindert werden mit euwer Ehrwürden vnnd dem Herren Provincial inn India Schrifftlich zu handlen / vnd von jhnen beyden die gewündtschte Antwort zu erlangen. Welcher verzug (*als wir glauben*) den jhenigen in Europa auch nicht wenig verdruß macht vmb der grossen Begierde willen so sie haben / vnsere Brieff zu sehē vñ zuvernemmen / wie vil die Gütigkeit Gottes inn disem Lande würcke zu dem Heyl der Seelen / vnd mehrung seines heiligen Glaubens. Jedoch so ist zu achten das je mehr das benügen solcher jhrer begierde verlängert / jhe mehr dasselbige durch gegenwertigs vnser schreiben (vnserm verhoffen nach) sich mehren werde / so wol von desselbigen / als auch der Materi wegen so darinn begriffen / vnd vmb das sie an jhr selbs fast tröstlich ist / euwer Ehrwürde / auch den vbrigen Priestern vnd Brüdern zwyfaches benügen vnd befrauwen in dem Herren brin-

bringen würde. Damit ich aber in demselbigen desto kürtzer sey / will ich vil sonderbare Ding fahren lassen / vnnd allein mich befleissen euwer Ehrwürde von den fürnembsten Sachen bericht zuthun / vnnd das erstlich in gemein / darnach in sonderheit / nach vnser gewohnheit.

In gemein dann zureden / Ist das zu vnd auffnemmen deß Christlichen Wesens vnnd Volcks auch vnser Societet in disem Land fast groß gewesen / so wol an der zahl der Personen / so bekehrt worden / als der Frucht so man den Seelen geschafft. Der Vatter *Alexander Valignanus*, Visitator / Nach dem er die *Residentias* oder Wohnungen vnnd Häuser der vnsern in Japponien visitiert / auch den wichtigsten Sachen vnd Geschäfften so zu Wolfahrt diser Christen vnnd vnser Societet dienstlich / ihr zum besten geschafft / Hat er sein Visitation geendet / vñ ist nach euwer Ehrwürde befelch an sein stat ein Viceprouincial erwehlt worden / derselbig wirdt allhie sein Residentz vnd Wohnung haben / dermassen das diese Japponische verwaltung in die Form einer Prouintz geordnet wer-

de/wie nun lange zeyt her gewündtschet vnnd begehret worden. Vnder welcher verwaltung werden sein das Hauß vnd die Residentz von *Chyna*, vnnd das von besserer kömmlichkeit vnd der stetten gemeinschafft wegen/so diese Japponische mit derselbigen Landtschafft *Chyna* hat. Vnd bleiben hierneben *Malacca* vnnd *Malucco*, wie zuvor dem Provincial von Indien vnderworffen/sindtenmal sie von wegen der vngelegenē weyte der Orter von dem Vicepzouincial in Jappone köñlichen nicht möchten besücht werden.

Diese Japponisch Prouintz (so vil das Christenthumb belangt) ist zertheilt in drey Theyl/ deren jeder vnser Societet sein vnderschidliche Häuser/vñ Residentz oder Wohnungē hat. Vñ derselbigē Ortē die wir dser zeit in Jappone haben sindt vberall viertzehen/Nemblich ein Collegium/ein probation Hauß (dariñ die jüngstangenommne probiert vnnd bewerdt werden) zwey *Seminaria* Japponischer Jüngling (welche darinn zur Schülen erzogen werden) vnd noch zehen andere Wohnungen/inn welchen Or-

Orten allen werden jetzt malen funden an Priestern vnd Brüdern vnser Societet fünff vnnd sibentzig Personen/ welche durch die gütigkeit Gottes sich gebrauchen / jhren empfangnen Pfündern vnnd in den Diensten der Gehorsame/ als ware Kinder d' Societet/ sich fleißig vbē. Wir warten stets taugentlicher Personen auß Indiē zu auffrichtung eines Collegij zu Meaco / an welchem Collegio wie man achtvil gelegen sein wöll/ von wegen der Frucht der Seelen/ so man da verhoffet / vmb das dises die fürnembste Hauptstatt ist deß gantzen Japponischen Lands / So hoffen wir auch man werde auff das künfftige Jahr den Cursum Philosophiæ daselbst anheben.

Es sindt diß jahrs in vnser Societet auffgenommen wordē/ zweyntzig Nouitzen/ nembtlich acht Portugaleser/ die vbrigen aber Japponier / welche all ein guten fortgang gewinnen/ mit grossem benügen jhrer fürgesetzten Obersten/ besonders aber die Japponier welche (als die Erfahrnuß beweißt) in Künsten vnd Tugenden erzogen den andern Brüdern auß Europa nichts werden bevorgeben.

In

In den Seminarijs sindt jetzmalen fünffzig Jüngling/ vnd weren jrer auch noch vil mehr/ wo die gelegenheit vñ das mittel da wäre sie bey der Schůl zuerhaltē/ vnder denen sindt vil vom Adel/ vnd vnder denselbigen ein Sohn/ vnd ein Enickel deß Königs von Fyunga, auch ein Blůtß verwandter Herren Don Prothasij deß Königs zu Aryma, welchs Königs Vatter Don Andrea, gleich nach dem er getaufft worden/ gestorben. Vnnd diser Seminarien Frucht ist in merklichem zunemmen/ also das man von jhnen vil guts hoffet vnd erwartet.

Es hat den Herren Visitatorem bedeucht/ es wurde der Bäpstlichen Heiligkeit höchlich daran gedienet seyn/ wann dise Christliche König auß Jappone jhr Bottschafft schickten den heiligen Römischen Stůl zu erkennen/ vñ in jrem Namen dem Statthalter Christi sich zu vnderwerffen. Hiermit möchte auch imm dem als mann zugleich den Catholischen König in Hispanien besůcht/ vnnd einen guten theyl Europæ durchreiset/ noch vil anders gutes mehr außgericht werden/ vnd insonderheit wann dise

Jap-

Japponier sehen wurden die Herrligkeit vnnd Magnificentz der heiligen Römischen Kirchen vnd der Christlichen Fürsten / fürnemlich aber die Kirchen / Heylthumb vnnd Gottßdienst zu Rom / darauß sie dann sich selbs nicht wenig bessern möchten / vnnd darnach auff jhr widerkunfft andern in jren Landen rechte Zeugen vnd Verkündiger sein der Warheit / nach dem sie es mit Augen gesehē hätten. Dañ ein Ding ist / so in disen Landen vnsere Arbeit vnnd Fruchtschaffung vast verhindert / nemblich das vnder disen Heyden ein Wohn vnnd Meynung ist / als das wir Europischē Christen seyen ein arm vnd schlecht Volck / vnd darumb in dise Lande allher kommē / auch vnder dem scheyn ein neuwen Glauben predigen / die vnderhaltung deß Lebens vnd leibliche Nahrung zusuchen / dann sie mögen nit fassen oder glauben / wie es doch möglich sey / daß wir vnser eigne Vatterländer mit so vil guter kömmlichkeiten (wie sie es von denen so zu jnen kommen / sagen hören) verlassen / inn ein so gar weit gelegen Landt da ein so grosser mangel aller zeitlicher Dingen sey / zu-

reisen. Vnd vber das hat auch der Herr Visitator vermeindt/ wann man durch ankunfft solcher Japponier jhre Natur vnd Art/ jren Verstandt/ Geschicklichkeit vnd Klugheit in *Europa* persönlich gesehen vnnd vernommen hätte/ so wurde jhr Heiligkeit vnnd alle Christliche Fürsten schetzen vnd achten das alle hilff so man zu einem solchen Werck anwendt/ Christo zu lob vnd solchem volck zu Heyl vnd Wolfahrt wol angelegt sey/ ja das auch euwer Ehrwürde vnd alle die/ so vnserer Societet sindt/ zu dem erbauwen dises Weingartens/ desto mehr entzündet werden/ vnd deßhalb für klein vñ gering halten alle Mühe vnnd Arbeit so darüber gehet. Diser vrsachen halb hat gesagter Herr Visitator mit disen Königen so vil gehandlet vnd verschafft/ daß sie vier von den Edlesten Jünglingen abgefertiget/ Der ein wurdt genandt *Don Mancio* ein Enickel deß Königs zu *Fiunga*, vnd Blütßverwandter deß Königs zu *Bungo*, diser soll mit gesagten Königs Brieffen vnnd in seinem Namen jhr Heiligkeit den Füßfall thun/ Der ander wirt genandt Don Michael, ein Vätter

ter deß Königs von *Aryma*, vñ Enickel *Don Bartholomæi* deß Fürsten von Omura, welcher *Don Michael* kompt in diser beyder Fürsten Namen/ vnd mit jhrer beyder Brieffen vmb gleichförmiger vrsachē willen / sich zuvor jhrer Heiligkeit zu erzeigen. Die andern zwen sind dañ auch fürneme Adelßpersonen/ der ein *Don Iulian*, der ander *Don Martin*, welche beyde disen zweyen jungen Fürsten inn solcher Reiß Gesellschafft leistent. Vnd ob gleichwol am anfang der Fürst *Don Bartholome*, besorgt / daß die Mütter Herren *Don Michael* kümmerlich in solche Reyß bewilligen wurde / wie man dañ folgendts an jhr vnd Herrn Don Iulians Mütter erfahren. So haben doch sie die Herren selbs die Mättern dermassen beredt vñ angehaltē/ das sie an einer solchen Wolfahrt/ so man von diser Reyß verhofft/ nit wölten verhinderung thun / darumb sie jhnen letztlich gutwilliglich die Reyß erlaubt haben. Vnnd ob sie schon diſe genandte jung findt/ so zweyffelt vns doch nicht / es werde jhr Heiligkeit vnnd andere Fürsten in *Europa* von jhrer Tugendt / Weißheit vnnd Klugheit

A v wegen/

wegen/ein gut benügen vnnd wolgefallen haben/vnnd darbey auch erkennen mögen/wie hoch an disem Gottseligen werck so vnser Societet in disen Landen fürgenommen vnd vnderstanden/gelegen sey.

Was nun belangt das ansehen diser Landschafft/ob schon gleichwol der mehrertheil der Japponier allenthalben mit Kriegen beladen/so ist dannoch die Kirch vnd Christenheit allezeit im Fridstandt erhalten worden/vnnd hat Gott der Allmächtig den gegenwertigen mangel Predigern halb/an vilē Orten mit Wunderwercken erfüllet vnnd ersetzt/sonderlich inn Bungo allda durch mittel deß lieben Heylthumbs vnd Weyhewassers/vil krancker vnnd besessener Menschen gesundt vnd ledig gemacht worden/welches dann ein grosse vrsach geben/das jr vil Vnglaubiger sich bekehrt/vnd die Christgläubigen in dem Glauben sich desto baß gesterckt/die zahl der Christen so diß Jahrs inn disem Landt getaufft worden/kompt auff zehen tausendt Personen/vnnd wäre auch noch vil mehr gewesen/wo man nicht hätte mangel gehabt

gehabt an Arbeitern deß Göttlichen Weinbergs.

Die zahl aber aller der Christen so sich jetzt diß Jahrs in Jappone sich befinden / betrifft sich nach laut der Erkündigung so der Herr Visitator gehabt / in die ein hundert mal Tausendt vnd fünffzig tausendt Personen / wenig minder oder mehr / vnder denen ist vil Adels / dann ohn die drey Christliche bekehrte König zu *Bungo*, *Aryma* vnnd *Foca*, sindt auch noch vil andere Herren vnderscheidenlicher Landt vnd Herschafften / welche mit sampt jhren Verwandten vñ Vnderthanen auch Christen sindt / deren Innwohner der mehrertheyl in der gegne von *Xymo*, in den Landtschafften von *Aryma*, von *Omura*, von *Firando*, vnd von *Macusa*. Alle da mit sampt den andern oder vbrigen / so in den Landtschafften del *Gotto*, vnd del *Xcho* sindt / befinden sich in die ein hundert Tausendt vnnd fünffzehen Tausendt Christen. In dem Reich zu *Bungo* sindt zehen Tausendt Christen / vnnd in der gegne von *Meaco* sampt denen so in beyden Königreichen zu *Guchinat* vnd *Amangucci*,

hin

hin vnnd wider außgebreitet sindt biß in fünff vnd zweyntzig Tausendt Christen. Der Kirchen so wir in allen jetztbemeldtē Japponischen Königreichen haben / da die Christen wohnen / sindt zwey hundert / groß vnd klein durch einandern. Auß dem allen mag euwer Ehrwürde wol abnemmen mit was grosser Bürde wir beladen / nicht allein in dem was das Geistliche belanget / sonder auch in dem zeitlichen. Dann es erhält vnser Societet in jrem Kostenfünff hundert Personen / welche eins theyls derselbigen Societet zugehörig / eins theyls von den Jüngling der Seminarien sindt / vnnd andere Japponier so in vnsern Häusern vnnd Kirchen sich finden lassen.

Vnd das sey nun gnug in kürtze vnnd gemein geredt von diser Insel von Jappon. Jetzundt aber wöllen wir insonderheit von vnsern Häusern vnd Wohnungen handlen / vnd von der gegne Xymo anfahen.

Von

Von den Häusern vnd Wohnungen/ in der gegne von Xymo.

IN diser gegne von *Xymo*, in welcher einbeschlossen werden / die Reich vñ Fürstenthumb *Aryma*, *Omura*, *Amacusa*, *Fyrando* vnd etliche andere Reich/ dariñen (als obgesagt) werden in die ein hundert Tausendt vnd fünffzehen Tausendt Christen gezählt die seind allenthalbē diß Jars auß gütigkeit Gottes in gutem Fridtstandt vnnd Rühwen gewesen. Wiewol sich sonst darneben etliche empörungen vñ gefährligkeiten erzeigt/ von wegē der stäten Abfällen vnd Kriegen / so gewohnlicher weyß in Jappone sich erheben/ vnd sonderlich/ vmb das ein fast gewaltiger Heydnischer Herr *Riosogi* genandt/ in diser Landē sich haltet/ welcher verschiener Jahren sich von dem König von *Bungo* abgeworffen vñ rebelliert/ vñ nach dem er jhm die Reich von *Fyngen* vnd *Cicungo* vnderworffen / vnnd auch in die andern Reich

von

von Bungo seinen Füß gesetzet / hat er sich dises Jahrs auch zum Herren deß Reichs zu *Fingo* gemacht. Vnd ist sein gewalt dermassen fürgebrochen/daß alle die Herren in *Xymo* jhn förchten / insonderheit aber die Fürsten von *Arima* vñ *Omura*. Welche ob gleichwol sie sich seine Vnderthanen erkennten / besorgten sie doch das er sie nicht gar außreuttet oder vertriebe/wie der *dann im* brauch hätt/den andern zuthun. Hieneben hat sich ein Sach zu getragen/welche nicht ein kleinen schrecken der gantzen Christenheit hie zu Landt/ gebracht. Das war nemlich das gesagter *Riosogi* bey dem Herren *Don Bartholomæo* dem Christlichen Fürsten von *Omura* ernstlich angehalten / daß er sampt seinem Sohn so nach jhm das Fürstenthumb besitzen soll / sich zu jhm in sein Vestung gehn *Conga* verfügen solten/mit jhme zu reden. Welches begehren nun gesagtem Herrn vnd seinen Verwandte ein solche beängstigung gebracht/ daß sie nicht gewi[illegible] wessen sie sich entschliessen solten / dann [illegible]ns theyls besorgten sie/ *Riosogi* süchte den Weg vnder dem Scheyn deß

Friden[illegible]

Fridens/das er den Herren *Don Bartholomæum* sampt seinem Sohn/vñ die fürnembsten Personen seines Lands in seine Händt vnd Gewalt bringen möchte/ sie also vmbzubringen/ vnnd sich dann aller ihrer Herrschafften gewaltig zumachen/ wie er dann andern Japponischen Herren mehr gethan. *Anders theyls besorgten* sie/ wo sie auff solchen sein Berüffen nit erschei nen vnnd ein solch Mißtrauw erzeigen solten/ möchte er sich noch häfftiger wider sie erzürnen vnd sich als einen Todtfeindt jhnen Erklären. Welchen Feindt aber sie von seines grossen gewalts wegen nicht hätten/ durch Mittel deß Kriegs widerstehen mögen. Nun dem Herren Viceprouincial gefiele nicht wol vnd widerriet es auch/ das er der Fürst ein solche Reyß thun soll/ von wegen der mercklichen Gefährlichkeit darinn er sich begebe/ hielte derhalben bey jhm an mit allerhandt nothwendiger fürschung die Sachen zu entschuldigen. Nach dem nun aber *Riosogi* kein entschuldigung annemmen wöllen/ hat der fromme Christliche Fürst die Sachen mit den seinen wol berathschlaget/ vnnd den

Han-

Handel Christo dem Herren befohlen / in welches Handt die Hertzen der Menschen gewisen werden. Vnd hat darauff sich entschlossen / dahin zuziehen / in hoffnung jhn den *Riosogi* durch diß Mittel etlicher massen zu begütigen mögen. Ist also hiermit sampt seinem Sohn / vnd allen seinen fürnembsten Landtßherren abgeschieden / vnd von fünff hundert Edelleuten begleitet worden / biß er zu der Vestung zu *Canga* kommen / sich dem *Riosogi* in die Händ zustellen. Hie mag euwer Ehrwürde bedencken / inn was grosser Sorg vnd Angst wir sampt allen disen Christen von deß wegen gestanden seyen. Dann so dieser Fürst *Don Bartholomæus*, sampt seinen mitreisenden Landtßherren vmbkommen / wären nit allein alle jhre Herrschafften in deß Feinds gewalt gefallen / sonder auch die Landt vnnd Herrschafften von *Aryma* gleichförmigem entfall vnderworffen gewesen. Dannenher der Dienst Gottes inn disen Landen allenthalben wäre außgetilget worden. In disen sorgen vnd ängsten stunden wir 20. Tag lang biß Gott dem Herren gefallen / vns derselbigen sorgen

zu ent-

zu entledigen mit dem glücklichen außgang/ so Herrn Don Bartholomei Sach genommen/ welcher von dem Riosogi treffentlich wol empfangen vnd geehrt/ auch endtlich von jhm gevrlaubet wordē/ mit bestätigung vnd beschluß deß Fridens zwischen jnen beyden. Vnd zu mehrer befästigung diſes Fridens/ hat gesagter Riosogi versprochē er wölle sein Tochter mit deß Herren Don Bartholomei Sohn vnd Erben vermählen.

Diſer glücklicher vnd vnverhoffter außgang/ hat männiglichen ein grosse Freude bracht/ wiewol man es kümmerlich glauben wöllen. Dañ es hat sich zugetragē (auß sonderer schickung vnnd gnaden Gottes) das eben damalen ein anderer Heydnischer Herr/ gleich so gewaltig als der Fürst Don Bartholomeus/ in dem Reich zu Cicungo gesessen/ vñ Camachindano genandt/ derselbigen zeit von gedachtem Riosogi mit gleichförmigem Ernst/ wie Herr Don Bartholomeus vnd villeicht auch der meynung sie beyde zutödten/ berüfft wordē. Diſer Camachindon aber be-

gte was folgen möcht / hat nit kommen wöl-
len / biß das er den Außtrag mit Herren Don
Bartholomeo sähe. Da er nun vernommen
das es mit demselben so wol abgangen / hat er
ein Hertz gefasset / vnd ist mit seinē Verwandt-
ten vnd andern Edelleuthen seines Lands da-
hin zogē. Xiosogi hat jn auch anfangs wol so
freundlich als Herrn Don Bartholomeum
empfangē. Aber hernach als er abgeschieden /
hat er jn sampt den seinē in einer Clauß oder
engen Daß mit vier oder fünff tausend mann
seines Volcks / vnversehenlich / vñ da er sich
dessen am wenigsten besorgte / vberfallē / vnd
mit allen den seinen vmbbringen lassen /
ist auch auff dasselbig inn sein Landt gefal-
len / dasselbige gering / ohn alle Arbeit vnnd
Widerstandt eingenommen / auch darinn
dermassen ein Grimmigkeit vnd Tyranney
gebraucht / daß die Weyber der fürnehmsten Her-
ren / als sie ire Männer erschlagen gesehen /
vnd darmit sie von dem Xiosogi nicht gefan-
gen oder sonst andere schmach vnnd schandt
leyden müssen / sich selbs vmbgebracht haben.

Diser

Diser Vnfall vnd erschröcklicher Außgang mit Camachindano geschehen/hat vns grössere vrsach geben Gott vnserm Herren zu Danck vmb deß Herr Don Bartholomei erlösung willen/vnd die sondere Gnad vnd Gutthat seiner Göttlichen Mayestät zu erkennen/die er disen newen Christen hierinn erzeigt/vnd sindt wir gleichwol noch nicht der Sorgen frey. Deßhalb die Herren Visitator vnd Viceprovincial/nach dem sie gesehen/wie vil yhr hoch der wolfahrt der Christenheit an dises Xiogosis Freundtschafft gelegen/haben sie jhn offtermals heimsuchen vnd begrüssen lassen/auch allwegen gute antwort von jm empfangen. Letstlich ist der Herr Viceprouincial selbs persönlich gangē/jn heimzusuchen/der jhn fast wol empfangen auch Lieblich vnd Freundlich gehalt. Nach vilen Sachen deren sie sich mit einandern besprachet/hat er von dem Herren Viceprouincialen höffig begehret zu verschaffen/daß die Portugalesischen Schiff so auß Chyna in Jappon zu schiffen gewohnt sindt/inseis

nen Meerhäffen zuländent/ mit zusagen vnd versprechen das auch sie die Priester da Solettet inn seinen Landen das Christenthumb vnd Kirchen auffrichten möchten. Hat hiermit also gedachten Herren Provincial gevrlaubt mit grosser anzeigung d' Lieb vñ Freundligkeit/vnd besonder sich mercken lassen/ wie das er vnser Freundt sein wölle. Aber das alles vnangesehen/dieweyl vns bewußt/ das er sich gern zum Herren machte vber Aryma vnnd Omura/so ist vns sein Freundtschafft zweyffelhafft vnd verdächtig/leben also deßhalb zwischē forcht vñ hoffnung. So aber wir dargegen auch wissendt/ wie Gott der Allmächtig gewöhnlich vnd sonderlich in Jappone auß dergleichen trübsalen vnd verfolgungen zhime Frucht schöpffet / hoffendt wir das er auch auß diser Sach einen grossen nutz einnemmen werde. Wie er dann dessen allbereit angefangen etliche Zeychē zugeben/ seydtemal der König von Saruma/ welcher zuvor deß Königs von Bungo tödtlicher Feindt war/als er gesehen den Gewalt dises

Xio-

Riosogis vnd besorgt dieweyler im gar nahe gesessen / daß so er Bungo einnämme / der Riosogi alßdann den Krieg wider jhn richten möchte. Hat er durch mittel eines andern gewaltigen Heydnischen Fürsten / Nobunanga genannt / mit dem König von Bungo frid gemacht vñ beschlossen. Aber nach Beschluß desselbigen angefangē den Riosogi zu bekriegen / vnd jhm schon jetzt den halben theyl deß Reichs zu Fyngo (welches der Riosogi hievor dem König von Bungo genommen) abgetrungē. Also dieweyl der König von Bungo zu einem vñ der König von Saxuma am andern theyl dem Riosogi zu schaffen geben mögen die Fürsten von Arima vnd Omura sampt den anderen Christgläubigē sich etwas widererholen / vnd erquicken. Vber das nachdem dañ gesagter König von Saxuma gleicher gestalt auch begehrt / daß die Portugalesische Schiffung in seinen Pforten vnd Meerhäffen zu ländte / vermeindte dieweil in seinen Landen Kirchen vnnd Christen seindt / werden die Portugaleser desto eher bewegt

allda zuzulanden/hat er solchs mit den Herren Visitatorem vnd Viceprouincial gered vnd gehandelet. Auch folgends als der Herr Visitator im heimkehren von Bungo durch sein Lande reisete/hat er jhn heimsuchen vnd begrüssen lassen/jhm auch darmit ein köstliche verehrung eines Pferdts vnd Schwerds vberschickt/das er daselbig in seinem Namen den Vicekönig in Indien verehren soll/ließ auch sich vermercken grosse begirdt zu haben mit den Priestern vnserer Societet vñ den Portugalesern in Freundtschafft zu sein/ Deßgleichen als hernach gesagter Herr Visitator jetzt abgescheyden vnd in das Schiff steigen wolte/da hat diser König ein andere Botschafft zu jhm geschickt/vnd sich angebotten/den Priestern vnserer Societet/Ort vnd Platz zugeben in der fürnemsten Hauptstatt seines Reichs Kirchen vñ Wohnung zubauwen/darzu auch erlaubet allen seinen Vnderthanen/das Christenthum anzunemmen/welche wolten. Dise gütte Mittel vnnd Weg so der Allmächtig Gott vns eröffnet/

vñ

in das Reich Saxuma einzutretten / wurde für gantz wichtig geacht / zu der Ehr vnd Ansehen der Christenheit / auch zu Gewinn vieler Seelen / den man dises orths vberkommen mag. Es sind zwen Heydnische Herren / so bißher den vnseren treffentlich zuwider / auch greuwliche Verfolger gewesen der Christenheit / Der ein deß Arimandons Großvatter / Der ander ein Brüder deß Ysafays / so ein grosser Herr ist diser Landen. Welche beyde von Gott dem Herren berürt / nach dem sie in sich selbs gangen / schuldige Demüt erzeiget / auch den Priestern vnserer Societet vmb vergangne schuld ein vermügē gethan / habē sie denselbigē sich endlich erklärt / wie sie begerende die verkündung vñ predig deß Gesatzs Gottes zu hörē vñ den Christlichē Glauben anzunemmen. Wo nun Göttliche gnad dem Bungischen Krieg (als man verhofft) ein gütten glückseligen Außgang verleihet / werden dise vnd vil andere Herren getaufft / vnd sonst in jhren Landen vil Nutzens geschafft mögen werden.

In diser gegne von Xymo hätten wir zehen Residentz vnd Wohnungen/ Dieweyl aber vnsere Priester vnd Brüder der Societet von jrer kleinen anzahl wegen/ fast zerstöret waren/ hat es dem Herren Visitator gefallen/ vmb besserer Ordnung willen/ vnnd vmb das die vnseren desto baß jhrer Berüffung nachkommen möchten/ diser zehen Wohnungen in fünff einzuschliessen. Welche nun gleich sindt als kleine Collegia in vnderschidenlichen Landen/ diser zum Christenthumb bekehrten Herren/ geordnet. Von denen ein jede Wohnung/ hat auch seinen fürgesetzten Obersten vnd von den Priestern vnnd Brüdern vnserer Societet siben Personen/ mit sampt dreyen oder vieren Dogichen (welches Japponische Diener seind/ vñ in vnsern Wohnungē mit langer Kleydung gleich wie vnsere Novitzen in der probation lebendt.) Von disen siben Personen vnserer Societet werden etlich abgetheilt vnd außgeschickt in die Ort vnd Landtschafften hin vnd wider dises Landts. Dieselbigen dann ein jeder jnn-

son-

sonderheit visitiert/vñ mit Geistlicher pflicht die Christen versihet/zu hilff vnd nothdurfft diser Glaubigen/ vnd nach außweisung vnd Diensten vnsers Societet. Nun so wöllen wir von jeder diser Wohnung jnnsonderheit schreiben.

Von der Residentz vnd Seminario zu Aryma.

DJe fürnembste Residentz oder Wohnung vnder disen ersten erzählten / ist zu Aryma / daselbs haben wir auch ein Seminarium mit jungen Japponischen Schülern besetzt / darinn sechßvnnd zwentzig Edler jüngling sind. Die Gebäuw derselbigen so man im vergangnen Jahr zu Aryma vnd Arye fürgenommen / sind statlich auffgangen/vnnd sonderlich zu Aryma/ daselbs ein trefflich schöne Kirchē/mit dreyen gezeylten Gewölben oder Häusern gemacht worden / die auch die best vnd gröste ist vnder

allen denen so wir haben in diser gegne von Xymo. In disen Gebäuwen aber die dawil vnd groß sindt / haben wir nicht grossen kosten anwenden müssen. Dann da die Materien von den abgeschlißnen Heydnischen Templen / deßgleichē das Holtz so Herr Don Prothasius der Christlich bekehrte König zu Aryma zu disem Bauw geben / sich trefflich wol dahin gefügt. Zu Arye / welches nit weyt von Aryma ist / hat man auch ein schöne vnd wenig ringere Kirchen dann die erst gemeldet gemacht. Vnnd haben dise Gebäuw beyder Kirchen dem Christenthumb treffentlich wol geholffen vnnd gedienet / dann dise neuwen Christen darvon mercklich gesterckt vnnd behertzt worden / dann vber das hates auch geschafft / daß die Heyden vnnd Vnglaubigen der Orten / da dann dise Kirchen gebauwen / sich schon entschlossen / vnser Lehr vnd Glauben anzunemmen / So seindt auch dises Jahrs derselben ob sechs hundert Personen getaufft worden / vnnd wir verhoffen die vbrigen werden dises zu künfftigen Jahrs

auch

auch zum Christlichen Tauff gebracht werden.

Was dann das Seminarium antrifft/ da möcht ich euwer Ehrwürde nicht gnugsam erklären das groß benügen so wir haben/ die Außbarkeit zusehen/ so wol in dem Geist/ als inn den Sitten vnnd Künsten so die Jüngling darinnen mitbringen. Dann vber das man vnder jhnen kein vngestümm wort/ oder vngebürliche Werck gehört oder gesehen werden/ so leben sie alle mit einander in solchem Friden vnnd Einigkeit/ das es sich ansehen läßt/ jhr Zucht vnnd Andachtsey nicht geringer als vnserer Novitzen in der Societet. Fernerin dem studieren brauchen sie ein solchen fleyß/ daß sie mehr thun dann man von jhnen hoffen vnd erwarten möchte/ darneben sie auch gemeinlich in der Gedächtnuß vnd dem Verstandt die Jüngling in Europa geborn/ vmb vil vbertreffendt/ vnd insonderheit was vnsere Sprach belanget/ dieweyl dann dieselbige jhnen frembdt/ so lehrnen sie doch

die in-

die in wenig Monaten lesen vnd schreiben/ also auch die Latinische Sprach/ ob sie gleichwol jhnen fast schwer ist/ dannocht so haben sie ein solche glückselige vnd ringfärtige Gedächtnuß vnnd Verstandt/ zu dem auch ein solchen guten fleiß/ daß wir es darfür halten/ sie mögen gute Latiner werden/ vnnd eben so baldt oder eher/ dann gewöhnlich die vnseren dieselbige Sprach ergreiffen werden/ so lehrnen sie auch wol die Music vnnd Figuriertes Gesang/ habendt derhalben ein gute Music/ also daß sie gantz gering vnnd ohn alle mühe ein gesungens hoch Meßampt mit dem Gesang vnd herrlicher Music solenniter verrichten können.

Vber das so gesagt/ kan euwer Ehrwürde den Nutz dises Seminarij vermercken auß den Ersten Früchten/ so wir darvon euwer Ehrwürde jetzt auffopffern vñ presentieren/ sechtenmal dise vier Jüngling vnnd junge Fürsten so der Herr Visitator mit jhm gehn Rom führet/ wie abgehört ist/ als auch der Brüder vnserer Societet so mit jnen kompt/

gute

gute frucht seindt diſes Seminarij. Darauß man nun wolmercken mag/ das die hilff vnd erhaltung Japponischer Landen im Christenthumb an diſen Seminarijs gelegen ist/ vnnd so man nur in die hundert Jünglingen in jedem derselbigen erhalten möchte. So hätte man in kurtzer zeyt taugenliche Personen/ so wol für vnſer Societet/ als auch für weltliche Priester.

Da der Herr Visitator von Meaco wider kam/ haben diſe Jüngling jn mit solchen Freuwden vnd Fest empfangen/ daß er darnach gesagt/ daß allein das ansehen diſes Seminarij gnügsam sein möchte/ zu einer vergeltung von Gott dem Allmächtigen/ so jm geschehen für alle Arbeit vnd Trübseligkeit/ welche er in diſer gantzē Bilgerfart vberstanden. So haben auch die Jüngling den Saal deß Seminarij mit villerley von jhnen selbs erdichten Schrifften außgestrichen/ vil geschnitzter Arbeit von Pappr viler Farben auffgemacht/ die Capellen vnnd Altär mit Bildnussen vnnd mancherley Figüren gezi-

ret/

ret/vnd in dem allen ein solche gute ordnung vnd maß erzeigt/ das man müßte allenden Edelleuthen vñ Herren zu Arvma die Pforten auffschliessen/ die dann mit höchstem anhalten begehrten/ solche so schöne vnd lustige ding zusehen. Vnder welchen dann auch der Fürst von Arvma selbs persönlich kommen/ dises Fest zuverehren / wie er dann auch sampt allem seinem Volck den Herrn Visitatorn empfangē/ hat auch sich mit gnügsam ersättigen mögen / solche ordnung vñ zierdt dises Seminarij zuloben. Hat darbey dem Herren Visitator vnd allen vbrigen der vnseren/ sondere zeichen der Liebe vnd Freundschafft erzeigt/ auch mit seiner Ehrwürde vil wichtiger Sachen vnderredet vnd zu Wolfart diser Christenheit verhandlet.

Von

Von der Residentz zu Nangasache vnd Omura.

Jn Landschafften deß Fürsten Don Bartholomei von Omura (wie zuvor mehr gemeldet) sind durch ein Arm deß Meers in zwen theyl getheilt vnd abgesündert/ daselbst haben wir zwo Wohnungen/ eine zu Nangasache/ welches ein Pfort oder Haffen deß Meers ist/ da gemeinlich die Portugaleser zuschiffent oder anländent/ Die andere Wohnung aber ist in der Statt zu Omura/ so am andern theyl deß Meers gelegen. Nun in dem Hauß zu Nangasache sindt drey Priester mit vier Brüdern der Societet/ dieselbigen Priester haben vnder jrer Seelsorg vil Meylen weyt Landts/ vber fünffzig Flecken oder Dörffer herum gelegt/ zuversehen/ daselbst sie mit d Visitation/ auch zu vnderweysung Christlicher Lehr/ vñ außspändung d H. Sacrament vil zuschaffen haben. Dann ist nit leichtlich zuerzehlen/ was grossen zulauffs

zulauffs da ist/von Beychtens wegen/ dieweyl etliche inn gemein die andern in sonderheit jhr Gewissen entdeckten/ auch wie vil Sünden vñ Laster verhindert/ vnd hergegen was für grosse Frucht durch tägliche Wandlung vnnd beywohnung bey jhnen erlanget werde. Die Wohnung so wir in diser Statt haben/ist fast schön vnd sicherlich außgemachet. Die Kirchen aber so wir hie haben/ist klein für so vil Volcks/ sonnemal die Kauffleuth deß gantzen Japponischen Landts ankommen/ vnd den Portugalesischen Schiffen zulauffen. Es haben aber etliche Christen dises Landts mit sampt den Portugalesern/ vier hundert Cronen zu einem Allmüsen gesteuwret vnd geben/ darmit ein anfang einer grossen vnnd schönen Kirchen geschehe/ die wir verhoffendt deß künfftigen Jahrs sollgemacht werden.

Dieweil der Herr Visitator hie an diesem orth gewesen/ ist ein sach für gefallen/ so würdig ist das sie in schrifftliche Gedächtnuß kome/ da mit man auß diser Jappponischen

Chri-

Christen gute vnnd Gottselige meinung erkennen möge. Es hielt sich ein Japponischer Jüngling bey einem Portugaleser / welcher Jüngling als jm sein Vatter von einem andern fürnemmen Japponier vmbgebracht worden / auß Begirde seinen Vatter zurechen / hat er den Thäter vnverschenlich angefallen / jhn durch vñ durch gestochen / vnd darauff von stundt an in die Kirchen geflohen: Der verwund aber / ist jhm mit fräffentlichem můth vnd blossem Wehr in der Hand biß in die Kirchen nachgeeylet / allda hat er jhn dermassen auch verwundet / also daß sie beyde zů der Erden gefallen / folgends baldt verschiden sindt / jedoch zuvor noch so vil zeit vnd weyl gehabt / das sie beyde den Priestern beichten / vñ auch einer dem andern verzeyhē möchte / haben also darauff jr zeitliches Leben mit vil Trostwort vnnd Zeichen der Reuw geändet. Auff solchen Rumor haben sich die Portugaleser vnnd Japponier mit jhren Wehren herauß gemacht / Als aber die Portugaleser in vnsere Wohnung gewichē /

liesse der Herr Visitator darmit kein gröss-
ter Vnrath erfolgte/ von stundt an die Por-
ten deß Collegij beschliessen/ausserhalbē der
versamlet sich ein grosse mänge Japponier
vnder welchen daß auch deß erst verwundten
Brüder mit vilen seinen Verwandten vnnd
Freunden zugegen war/ welche gantz zornig/
vmb das jhnen für gegeben worden/ derselb wä-
re in vnserem Hauß von den Portugalesern
vmbgebracht/ schryen derhalben/ man solte
jnen die Porten deß Collegij öffnen. Es nam
auch der Thumult vnd das geschrey dermaß
zu/ daß man vermeinet sie wolten mit ge-
walt herein dringen. Als aber sie bericht wor-
den wie die Sachē ergangē/ ist es alles gestillt
wordē. Dieweil nun die Kirch durch solchen
vnglücklichē zufall entweyhet war/ vñ dasselb
sich sonderbarlich in zeyt deß Marckts zuge-
tragē/ da daß von vil Heydnischen kauffleu-
then auß mancherley Königreichē ein grosser
zulauff gewesen/ hat der Herr Visitator für
gut angesehē/ das man sich deß vrfalls halbē
ernstlich annemē/ damit beyde/ sowol Chri-
sten

sein als Heyden vermercktē/ in was achtung vñ reverentz man die Christliche Kirch haltē soll. Derhalbē er gleich nach derselben Nacht einē von den Erbarsten vñ verständigsten Christen von Nangasache zu jm berüffen ließ/ welchē er mit ernstlichē wortē zu verstehē geben/ wie groß da sey die schmach so der Kirchen in disem fall beschehen/ sagt auch wie er bedacht wäre/ die Kirchē von dem Boden auff abzubrechē/ aber das bekümert jn am meisten/ das er zu den Japponischen Christē so grosse Lieb getragē/ jnē auch allzit zuhelffen geneigt war. Sie aber zum widerspil den Portugalesern vñ Heyden/ ein so böß Exempel von jnen gebē/ darumb das sie so wenig die Kirchē jnen liessen angelegen sein. Derhalbē wo die Christen von Bungo vñ Meaco solchs wissen solten/ wurdē sie all jrē Glaubē vñ Reputation bey jnē verlieren. Vnd dieweyl sie dañ solche Leüth warē / wolt er auch nit ein einzigē Tag nehr in jrē Landē länger bleiben/ sonder den folgendē Morgen von dañen auff Arymazu reisen willēs/ vō jnē vrlaub genoñen/ ist also

deß Morgens abgeschieden / vnd nach Arth ma gefahren / mit befelch das man auß der Kirchen die Bildtnuß vnd Zierden von vm Altar nemmen solte / hiermit also sie in gros ser Zerstreuwung vnd Betrübnuß gelassen. Folgends am Morgen frü da die fürnemb sten der Statt jnnen worde / was in vergangs ner Nacht der Herr Visitator mit gedachten Christen verhandlet / vnnd sein vnversehenlis ches hinscheyden vernommen / darbey auch die Kirch eintzig ohn Bildtnuß vnnd Zier den verlassen gesehen / haben sie sich alle dar von so höchlich bekümmert / daß sie zu dem andern Priester der Societet so daselbs verbliben / kommen / mit jm Sprach gehalten vnd sich an erbotten / alle die ersätzung vnnd verbesserung zuthun / die man von jhnen begehren wolte / vnnd ob gleich etwas mangelhaffts inn diser Kirchen sachen bestehen / dasselbig möchte billich deß entleibten Brüder / Verwandten vnnd Nachbauwren zugemessen werden / haben auch darbey gleich beschlossen / alle dieselbe von solcher Freundschafft

schafft auß der Statt zu verbannen. Also das weder jhr Weib noch Kinder da verbleiben solten/ welches sie auch von stundt an in vollstreckung gebracht/ die anderen aber alle in grossem schrecken vnd forcht verlassen/ Darzwischen hörten die Heyden auch nicht auff zureden wie man grosse Ehr vnnd Respect gegen der Kirchen halten vnnd erzeigen solt. Nach demselben haben sie die Kirchen außgewüscht/ gantz vnd gar verneuwert/ auch ein neuwes Pauiment oder Boden mit neuwen Estrichè vñ geflecht nach Japponischer art gemacht/ vnd so baldt dasselbig beschehen/ zu dem Herren Visitator jhre Bottschafften gehn Arxma geschickt/ vnd vmb verzeyhung gebetten/ darbey sich auch aller andern verbesserungen/ wie ers begehrte/ anerbotten/ darmit er nur anordnete/ die heilige Empter der Meß vnd Gottesdienst in jhrer Kirchen wie zuvor/ zurichten. Darauff ließ der Herr Visitator sie widerumb hinziehen mit erzeigung/ das er etlicher gestalt zufriden wäre/ darbey auch vermeldte/ es wäre der Zu-

fall so vil schwer vnnd wichtig das er jhnen jhres begehrens nicht möchte willfahrn/ biß das er mit dem Herren Viceprovincial widerumb gehn Nangasache kommen. Als nach fünff vnd zwentzig Tagen/ ist gedachter Herr Visitator widerumb dahin kommen/ in meynung obgemeldte Kirchen widerumb zu reconcilieren vñ versöhnen/ wie in solchen fällen sich gebürt. Ordnet derhalbē ein herrliche Procession mit allen Priestern vñ Brüdern/ so daselbs waren/ zuthun/ zu welcher Procession auch ein vnzahlbar volck kommen. Als nun die Procession vollendet/ hat man ein Predig gehalten/ vnd darinn dem Volck zu verstehen geben/ die Ehrerbietung vnnd Reuerentz/ so sie zu der Kirchē tragen solten/ vnd wie dieselbige Kirch durch vergiessung Menschliches Blůts wär entweyhet wordē. Nach demselben haben die fürnembsten der Statt offentlich geschworen/ der Kirchen jhre gebürliche reuerentz zu beweisen/ vñ auch die Freyheit derselben zu erhalten/ für alle die so dahin jhr zuflucht nemmen wurden/ deßgleichen

chen sie auch zu beschirmen vor männiglich so der Kirchen jhrer Freyheit oder den Priestern wölte gewalt thun. Da nun solchs alles vergangen/ hat obgesagter Herr Visitator die Kirchen mit gebürlicher Solennitet widervmb geweyhet/ auch darauff ein herrlich Ampt der heiligen Meß gesungen mit solcher aufferbawung vnd besserung der Jappponiern vnnd Portugalesern das jhr vil vor andacht weineten vnd sagten/ das auß obgemeldtem vnrath grosse Frucht erfolget wär. Dann sie hierdurch in sich selbs gangen vnd lobtendt Gott den Herrē/ daß sie bey solchem Zufall gegenwertig gewesen wären. Es hat auch der Herr Visitator von stundan allen obgemeltē vertribnen verzigē/ die straff auffgehebt/ vñ sie widerumb zu Hauß vnd Hoff kommen lassen/ doch dergestalt das ein jeder für sein Penitentz/ vor jm in der Kirchē selbs ein öffentliche Geißlung thät/ mit gleichförmigē Eydschwür/ vñ dabey von allen verzeyhung begehrtē. Auff den Abent hat alles Volck vil Festa gemacht mit grossen freuwden vnd

die Widerkunfft deß Herrn Visitators/ vnd von wegen der grossen Gutthat so er jhnen solcher diser Sachen halben bewisen.

IN dem Hauß vnd Residentz zu Omura halten sich jetzt zwen Priester der Societet mit zweyen Brüdern/ die warten auff hilff etlicher anderer so von Chyna kommen sollen/ seyt einmal sie mit minder Landtschafft vnd Flecken zuversehen vnd zupflantzen haben/ dann die zu Nangasache. So sindt inn vnderschidlichen sonderbaren Orten vnder diser Residentz fünff Kirchen erbauwē worden/ vñ ist die Frucht fast mercklich so in disen Landen geschafft. Der Fürst Don Bartholomeus hat den Herren Visitatorem als er wider von Meaco kam/ mit grossem Freuwdenfest empfangen vnnd von jhm erlangt/ das er das Fest Weyhenächten zu Omura hielte. Welches Fest mit grosser Solennitet vnd gewohnlichen Ceremonien/ die eygenschafft deß Fests damit anzuzeigen/ herrlich begangen worden/ welcher gestalt

aber

aber der Herr Visitator von gedachtem Fürsten Don Bartholomeo vnnd andern Japponiern empfangen worden / will ich hie nit weyter handlen / dann es ein jeder sonst wol verstehen mag / sonder es soll mir gnügsam sein zusagen / wie sie alle gegē jm vñ dem Viceprouincial jhr Lieb vnnd Freundtligkeit allenthalben vber die massen erzeiget haben / hielten denselbigen inn grosser Reputation vnd heimsüchten jhn offtermalen. In disen Landen hat mann auch in die vier hundert frembder Heyden / so von mancherley Orten darkommen / getaufft / dann die rechten Japponier vnd Inwohner dises Orts schon alle Christen seyn.

Von der Residentz vnd Christenheit zu Fyrando.

INn den Landen zu Fyrando (welche als vormalen geschriben worden / einem Heydnischen Herren zugehörendt / der ein grosser Feyndt vnd wider-

werthe er unsers Glaubens ist / mag man anders nichts verrichten / dann das wir im Sacrament / der Beychthören / vnd vnderweysen die vier tausendt Christen so wir daselbs in etlichen Inseln haben / den Christlichen Herren welche demselben Heydnischen Herren Vnderthan vñ verwandt) zugehörig seindt. In diser Residentz halten sich zwen Priester der Societet / mit etlichen Japponiern so inē in den Haußgeschäfften beholffen sindt. Vñ ob gleichwol noch zu diser zeyt nit vil von den vnglaubigen sich offentlich hie bekehren / so wirdt doch nichts destoweniger Frucht geschafft an andern Orten / dañ sie haben auch vnder jrem befelch vnd Seelsorg vber die obbemeldten Inseln noch ein andern theyl der Christenheit so wir in Gotto haben (welches etliche Inseln sind eines Heyden so der Christenheit eben so feindt ist als der Herr von Firando) Deßgleichē so sindt den vnsern dises jars auch befohlē worde / die armē zerstreuwte Christen in den Landen zu Achen suche vnnd Facata an den Gräntzen der Königreichen

von

von Eicugen vnd Eicungo gelegen. Dann die Statt Facata/ welche die gröste vñ volckreicheste statt war/ deß gantzen Japponischen Landts (allda wir ain stätte Residentz gehabt) ist vergangner Jahren durch den Riosogi von dem obengesagt/ in einem Krieg den er wider Bungo gefährt/ zerstöret vnd verwüstet worden. Vnd ob gleich die Christen daselbst verderbt/ verjagt vnd zerstreuwet worden/ so ist doch jhr guter geruch darumb nit verlohren/ sonder hat sich derselbige in den andern Landen vnd Flecken so vil desto mehr außgebreitet/ inn massen das zwen Hauptmänner eines fast fürnemmen Heydnischen Herrn in dem Königreich zu Eicungo/ durch gute vnderrichtung so man jhnen gethan von Sachen vnsers Glaubens/ so weyt bewegt/ das sie zu dem Herren Visitator geschickt vnd eines Predigers begehrt/ der sie vnsers Glaubens vnderricht/ mit anerbietung/ das sie begehrten Christen zu werden/ welchs aber noch zu diser zeit hindernuß halb d' Krieg vnd mangels halb der Predigern nit beschehen mögen.

Zu

In diſen Landen zu Fyrando hat es Gott dem Herren gefallen/ auß diſem das ewig Leben zu berüffen/ den Herren Don Anthonium/ welcher ein Herr gewesen der Christen so wir an diſen Orth haben/ vnnd dem Herren von Fyrando gar nahe verwandt/ ware auch gedachter Herr alle zeyt als ein Säul vnnd auffenthalt deß wahren Glaubens/ auch ein Mann grosſer Weyßheit vnd vermögens/ vber das alles iſt er ein treffentlicher guter Christ gewesen. Diſem hat Gott der Allmächtig ein sondere vnnd vberauß grosſe Gnade erzeigt / dann eben in der zeyt als er jhn zu den Himmliſchen Freuwden beruffen wöllen / iſt gleich ohn gefährt vnser Priester einer zu Fyrando gewesen / damit er von demſelbigen die heiligen Sacrament vñ geiſtlichen Troſt empfienge/ der Prieſter jm auch ſein Beſtätnuß vnnd Beſingnuß verordnen möchte/ welches nun nicht allein jhm ſonder auch ſeinem Gemahel vnd Kinden einen grossen Troſt gebracht hat.

Von

Von der Residentz vnd Christenheit zu Amacusa.

AMacusa die Insel ist gelegen in dem Königreich Fyngo welche durch ein Arm deß Meers vom Königreich Fyngē abgesöndert vnd so vil die Beherrschung betrifft / getheilt vnder fünff Herren so jetziger zeit dem König von Saruma zugethan sind / der fürnembste aber vnder disen / ist Herr zu Amacusa. In diser Insel Amacusa haben wir bey fünffzehen tausendt Christen auß mancherley Völckern. Vnnd ob es gleich zuvor drey Residentzen oder Wohnungen der vnsern gehabt / so sindt doch dieselben jetzmalē in ein einzige zusamen bracht / allda zwē Priester vñ zwē Brūd der vnsern sich halten / warten aber auff mehr Personen so jhnen zu Hilff kommen sollen. Dises Jahrs hat man in vnderschidlichen Orthen hin vnnd wider etliche Kirchen gemächt / vnnd wiewol die Priester der Societet von wegen der Krie-

gen

gen Riosogis vñ deß Königs võ Saxuma vil betrübnuß/ sorg vñ forcht vberstehẽ müssen. So hat man dannocht vil Frucht geschaffen dise Christen zu behalten vñ zu vnderweysen. Einer diser fünff Herrẽ so dise Insel beherrschendt/ welcher zuvor ein grosser Verfolger war/ deß Gesatz Gottes/ hat diß jars mit vnsern Priestern vil Gespräch gehabt/ vñ sich erbottẽ/ so balt er deß Kriegs halbẽ wenig rhů er langẽ werd/ wöll er den Christlichẽ Glauben annem̃en/ zu welchem er ein grosse Begirde erzeigt. Septemal wir nun allhie von Xymo handlen/ will ich nicht vnderlassen zumelden von etlichen Christen so sich halten inn dem Königreich zu Fiunga vnd Saxuma/ welche der Herr Visitator hat heimgesücht in seim widerkehren von Meaco/ damals ist er durch jhr Landt gereiset vñ vil Trosts empfangen/ als er gesehẽ die Gnad so Gott der Herr jnen mittheilt/ daß sie sich in jrem Glaubẽ mit solcher aufferbauwung mitten vnder so grosser Heydenschafft erhaltend. Vnder disen in der Port deß Meers/ im Königreich Fyunga

woh-

wohnende / ist kein anderer Christ dañ einer mit namẽ Lucas sambt seiner Tochter / die vor achtzehen jar Christen wordẽ / welche sich auch beyde seyther allezeit in dem heiligen Glauben erhalten haben. Anfangs im Heydenthumb waren sie fast reich / vnd nach dem sie Christen worden / haben sie den grossen theyl jres Guts verloren / ja auch letztlich diß jars / ist jhnen jhr Hauß sampt allem dem so darin̄ gewesen verbrunnen / also das jn gar nichts davon vberbliben / dañ ein Crucifix vnd ein Geysel mit Roßlinen oder Spörlinen gemacht / mit welcher er Lucas sich deß jars offtermals gegeiselt / auch ein sondern fleyß gebraucht / dise zwey stuck auß der Brunst zu erretten / haben beyde Vatter vñ Tochter vom sieben hohen trost funden. Vnd als der Herr Visitator nach disem zufall darkom̃en / habẽ sie nach erzälung der sach / das Crucifix sambt der Geisel gezeigt / sprechendt / wie sie allen verlurstjres guts nichts schätzten / weil Gott der Herr jhnen solche zwey stuck hätte erhalten / dise haben auch ab der zukunfft vnserer

Pri-

Priestern einen grossen Trost empfangen/ vnd von stundt an jr Beycht gethan/ vnd vil Gottselige Ding geredt/ darüber die vnsern sich haben verwundert inn Ansehung/ daß durch ein so grossen verlurst vnnd vnfall jhr Glaub sich nicht gemindert/ sonder höchlich gemehret/ vnd zugenommen hätte.

Nach disem ist der Herr Visitator zu einer *Pforten deß Königreichs* Saxuma gezogen/ daselbs er einen andern *Christen* funden Giamus genandt/ welcher sich zu Fyrando vor vier Jahren tauffen lassen/ *vnd nach* seiner heimkunfft sich für einen Christen frey außgeben/ auch stätiglich seiner Ehefrauwen/ deßgleichen seiner Mütter/ vnnd Großmütter (so ob achtzig Jahren alt) die Sachen vnsers Glaubens vorgepredigt/ aber kein Frucht schaffen mögen/ dann sein Großmütter jetzt ob viertzig Jahren lang von jhres Abgotts Amyda wegen/ strenge Penitentz gethan/ derhalben/ daß sie auch alle Tag mitten im Winter Nachts vom Beth auffgestanden/ vnd zu einer *Penitentz* jhr selbs ein

groß

groß Geschirr mit kaltem Wasser vber jhren blossen Leib herab geschütt / als nun der Herr Visitator daselbs ankommen / hat sich gemeldter Gianus von stundt an zu jhm verfüget / seiner ankunfft halb sich mit jhm zubefreuwen / mit ernstlichem begehren / das er ein Person von den vnsern schicken wolte / seinem Haußvolck zupredigen / welches der Herr Visitator jhm gewillfahret vnd zwen Brüder dahin gesändet / sie aber haben kümmerlich sovil an jhnen erlangen mögen / das sie jm ein wenig zugehörten / Dañ besonder sagte die alte Großmütter / daß es sich nicht reympte zu verlieren die Verdienst jhres vergangnen bußfertigen Lebens so sie in jhres Abgotts Amyde dienst verschlissen / vnd das sie ein neuwen Glauben jetzunder annemmen solte. Hierzwischen verrichtet Gianus sein Beycht mit flehentlichem Gebett vnnd vil Zähern / zu Gott dem Allmächtigen / das er den seinen die Augen eröffnen wolte / darmit sie jhn auch erkennen möchten. Dieweyl aber den folgenden Tag das Schiff darüñen

der Herr Visitator abfahren solt / zur auffahrt gerüst / vnd Gianus sehr betrübet war vmb die halßstarrigkeit vnnd hartneckigkeit der seinen: Hat es Gott dem Herren gefallen disen frommen Christen zu trösten / dann als das Schiff deß andern Morgen abgefahren / hat sich ein solcher Gegenwindt erhept / daß die Schifflent genötigt worden / in denselbigen Port widerumb zuruck zufahren / vnnd allda biß in den vierdten Tag zu verharren / Also erfreuwet sich Gianus fast von der widerkunfft vnserer Priester / welche er von neuwem bat seinen Haußgenossen zu predigen / er aber ließ nicht ab / Gott vmb jhr bekerung zubitten / derselbig auch letstlich seyn Gebett erhört / vnd den seinen die Augen jres Verstandts vnd Hertzens also geöffnet / daß sie mit grosser neygung vnd Freudē / jhrer alter mit sampt den Haußknechten vñ Mägden / so vberall bey sechzehen oder sibenzehen Personen waren / sich tauffen liessen. Gianus aber empfieng darvon sonder grossen trost / vnnd kondt sich nicht ersättigen mit erheb-

erhebten Händen / vnnd vil Zähern Gott dem Herren für solche Gnaden danck zusagen. Folgendts ist der Herr Visitator abgefahren vnd zu einer andern Port deß gemeldten Königreichs kommen / daselbst er auch einen fast Ehrbarn vnnd vernampten Christen funden / dessen Gemahel sampt dem Sohn / noch Heyden waren / der Herr Visitator aber / so baldt er ankommen / warde von demselben Christen mit vil Freuwden gantz wol empfangen. Vnd in disen zweyen Tagen die er da verharret / bekehret er von demselben Haußgesindt dreyzehen Personen zu dem Christenthumb vnnd zwar nicht mit schwerer Arbeit / dann sie schon zum theyl in den Glaubenßsachen etwas vnderrichtet waren. Vnnd das noch höher zu mercken vnnd zuverwundern ist / hat desselbigen Christen Gemahel von vnserer Priestern gegenwertigkeit so grossen trost geschöpfft / das sie jhren einigen vnd dreyzehenjärigen Sohn jhnen zu disem Seminario darbott vnd versprache.

Es findt auch der Herr Visitator in der andern Port/ die Ehefrauw eines Christen Laurentius genandt/ der vor vil jaren getauffte welche noch ein Heydin war auß mangel der Priester die sie hätten tauffen mögen. Dises Weib schickt nun zum Herren Visitator/ vnd ließ jhm sagen/ jhr Gemahl wäre gehn Nangasache verreiset/ vnd hätte jr geschriben/ wañ etwann vnserer Priester einer dahin ankäme/ solte sie sich von stundt an tauffen lassen. Also dieweyl sie solches lange zeyt her begehrt vñ die Gebett nach Christlichem Brauch von jhrem Eheman schon gelehrnet vnd wol angenommen/ ist sie innerhalb dreyen Tagen die der Herr Visitator sich alda gesaumpt/ mit sampt jhrem Haußgesindt getaufft worden/ dergleichen auch jhr Gefreundtin eine/ als dieselbige der vnseren Predig gehört/ hat sie sich sampt jhrem Eheman tauffen lassen. Das Feuwer der Begird deß Christenthumbs/ hat in diser Menschen Hertzen dermassen angehebt zu brinnen/ das jhr vil auch begehrten Predig zuhören/ die

zeit

zeyt aber kondt es nicht leyden das jhnen von vns so genüg geschehe. Vnder andern Gottseligen Christlichē vnd gutherzigen Dingen so der Herr Visitator bey gemeldtem Laurentio funden war / daß derselbig alle Jahr nach dem er ein Christ worden / die drey letzten Tag der heiligen Carwochen alle Tag sich selber mit gespörlenden Geißlen geißlende / durch die gantze gegne herumb gieng / dessen dann die Heyden sich häfftig verwunderten / Vnd folgends auff den heiligen Ostertag hielt er mit allen seinen Verwandten ein frölliche Mahlzeyt / solche weyß auff das höchst vnd best so er vermocht / begieng vnd ehret er die Tag vnsers Herren Leyden vnnd Glorwürdigsten Aufferständtnuß / vnd so vil als als vnsere Priester bey disem Volck gesehen vnd erfahren haben / finden sie dasselbig trefflentlich wol empfähig vnsern Glauben zufassen. Wir verhoffen auch zu Gott dem Herren / das mit diser Reyß der vnsern gehn Saxuma vil frucht geschafft soll werden / vnd das ein erneuwerung soll geschehen der

Fundament vnd Grundtfesten so weyland vnser Vatter vnd Meyster Franciscus Xauerius / an demselben Orth / so baldt er in Jappon ankommen / zum allererstẽ gelegt hat / vnnd es laßt sich bedünckẽ / die Wapen deß Königs von Saxuma wöllen solchs vorbedeuten / dann er führt sein Zeichen eben ein gleichförmiges Creutz / wie bey vns Christen gebrauchet würdt / das Gott wölle das es baldt für Christi Wapen vnd Zeichen erkennet / vnnd in aller Welt von den Vnglaubigen angebettet werde. Vnnd so vil sey nun was die gegne von Xymo betreffen thut / geschriben.

Von den Häusern vnd Wohnungen zu Bungo.

IN den Gräntzen von Bungo haben wir dises jars von Gottes Gnaden bessere rhüw vnd friden / dann die vergangnen Jar / vnnd hiermit hat sich die Christenheit vnnd vnsere Societet fast gemehret.

mehret / dann ob gleichwol der Krieg zwischen dem Riosogi vnnd dem König von Bungo noch wehret / so vil die andern Königreich blangt / so ist doch Bungo mit friden bliben. Die Krieg darvon wir verschinen Jars geschriben / vnnd wider den Chicasuram gehalten / haben sich schon vollendet / dieweyl der alt König jn geschlagen vnd das Reich gesterckt hat / darumb dann derselbig alte König sich mit dem Printzen seinem Sohn vereinigt / vnnd sindt beyde mit grossem Kriegßheer an den Grentzen zu Bungo zusammen gestossen / daselbs sie etliche abgefallne Herren erobert / vnd in einer Schlacht so sie inn dem Königreich Cieugen mit deß Riosogis vnnd Aquesuques Volck gethan / haben sie gesiget / ein grosse zahl desselben erschlagen / das vbrige in die flucht gejagt / mit kleinem verlurst der jrigen. Es hat auch der König von Bungo ein fast starcke statt eingenom̃en / dariñen war einer der fürnem̃sten vnd in diser gegne vernambtist̃ Pagodi (also neñen dise Heydẽ jr Abgöttische Tempel)

derselbige Tempel hat bey drey Tausendt Heydnischer Pfaffenhäuser viñsich herumb/ welche Pfaffen Bontzij geneñt werdē. Vnd dieweyl dann der gesagte Christlich König Franciscus von Bungo ein guten Lust hat sie außzureuten/hat er von stundt an hingeschicket sie die Abgöttischen Pfaffen sampt jhren Häusern vnd grossem Abgott zu verbreñen/ wie dañ beschehen. Nach solchem erhaltnem Sieg/ hat der König dem Herren Visitator ein fast demütigen vnnd Christlichen Brieff geschriben/darinnen er bekandt/ das solches alles auß schickung Gottes vnnd durch Gebett/vnd nit durch sein macht noch geschickligkeit beschehen vnd erfolgt wäre/ Erzeiget sich darneben so danckbar gegen Gott dem Herren vmb seine empfangne Gnaden/daß jhn bedäucht/ er möchte nimmer gnügsame Danckſagung deßhalb beweyſen/ wann er nicht all sein vermögen anwendete/ das inn allen seinen Königreichen sein Göttliche Mayestät allzeit erkändt vnnd angebettet wurde.

Jtt

In Bungo sindt dises Jahrs bey fünff tausendt Christen getaufft worden / vnder welchen sindt vil fürnemme Adelßpersonen / an welchen die Bekehrung viler anderer vnglaubigen hanget. So haben auch dieselben Christen etliche Kirchen gebauwet / gleichergestalt hat der König Franciscus von Bungo eine auffgericht / so die beste vñ reicheste Kirch ist / vnder allen denen so wir jetzundt in Jappone haben. Es haben aber in solchem Handel auch nicht vbernatürliche Hilff vñ Mittel gemanglet dieweyl Gott sonderlich durch das Weyhwasser gewirckt hat / von welchen da vil Krancker so mit Febern beladen / vnd etliche so von dem bösen Geist besessen / gesundt vnd erledigt worden / darvon wir dann etwas an seinen eignen Orten melden werden. Also vermercken wir inn disen Bungischen Gräntzen / wie vnser Glaub ihe länger vnd mehr eingewurtzelt vñ sich außgestreckt: also das wir nun trost vnd frucht zuempfangen / je mehr trübseligkeit vnnd anfechtung wir in vergangnen jahren vmb Gottes wil-

len vil vberstanden vnnd erlitten haben.

Die zahl der vnseren hat sich gemehret/ so wol in dem Probationhauß/ als in vnserem Collegio/ so nimpt auch die Frucht jr manhie schaffet/ von Tag zu Tag merckelich zu/ vnnd ohn das Probationhauß vnnd Collegium haben wir auch in disem Königreich zehen Residentzen oder Wohnungen/ eine zu Yu/ vnd die ander in Nochu/ von welchen wir hernach jnnsonderheit handlen vnd schreiben wöllen.

Von dem Nouitiathauß zu Vsuchi.

DJe Veste zu Vsuchi ist eine von den sterckesten vnnd fürnembsten zu Bungo/ daselbst auch der König Francisens sampt seinem Hoffgesindt jetzunder wohnendt/ dieweil sein Sohn/ auch sein Hoffgesindt gehn Funay gezogen ist. In diser Veste haben wir das Novitiat Hauß

für

für die Novitzen vnserer Societet / welchem man den anfang geben am heiligen Weyhnacht Abendt deß vergangnen Jahrs mit zwölff Novitzen / deren sindt sechs Japponier / vnnd die anderen sechß Portugaleser. Nun die gantze zeyt da der Herr Visitator hie gewesen (das hat sich zwey Monat betroffen) hat er gearbeit diß Novitiat anzuheben vnd sich beflissen / das die Novitzen vermög der Satzung vnd Ordnungen vnseren Probationhäusern wol gegründet wurden / auff die Mortification oder Abtödtung deß eignen willens vnd in Tugenden der Societet. Darzu thät der Herr Visitator vil ermanungen inn Portugalesischer Sprach / vnnd gebrauchet sich deß Priesters Aluisij Frois zu einem Dolmetschen / welchem Aluisio dañ von Gott so ein grosse gnad verliehē / das er in Japponischer Sprach außsprechen kan / was er will / in welchen vermahnungen der Visitator sonderlich handlet / von der vnwissenheit darin die Japponier wären / vñ was sie für ein änderung jres Lebens an sich

nem-

nemmen / vnnd in was Thugenden sie sich vben sollen. Darnach hat er sie vnderwisen vnd versücht in allerley Geistlichen Vbungen / darmit sie der Welt vnd jhnen selber absturben / das geschahe alles mit grossen freuden vnd trost der Novitzen vnd jnnsonderheit vnserer Japponischen Brüderen / welche gleich als einer der auß tieffer Finsternuß an das helle Liecht herauß tritt / der schönen helle sich erfreuwet / gleicherweiß ab einer solchen neuwen Lehr / die sie zuvor nie gehört / sich fast verwunderten / vnnd sagten solche Lehr wäre ein Göttlich ding / seytenmal dieselbig jhnen die Heymligkeiten jhrer Hertzen eröffnete vnnd sie darinn sehen ließ die Jrthumb darmit sie behafftet / vnd also mit grossem auffmercken vnd andacht hörten sie solche Vermahnungen / weinten auch zum offtermalen darzu / Also das es fast ein tröstlich ding zusehen war / inn einem so gar weyt gelegnen Landt / vnd bey einem Volck das der Mortification vnd geistlichem Absterben so gar vngewohnt / ein so embsige vbung derselbigen

Mor-

Mortification bey disen Leuthen / vnnd in so kurtzer zeyt ein sowol geordnete Novitiat zu finden / welche nicht bevor gebe andern solchen Häusern so in Europa vorhanden. Diser güter gerüch desselbigen Novitiats / hat sich durch alle vnsere Häuser vnnd Residentzen dermassen außgebreitet / das in denselben alle der Japponiern Gemüter zu grosser Andacht entzündet worden / so wol inn denen die allbereit vnsere Brüder waren / als auch in den andern so der vnsern begehrten zu werdē / das bezeuget auch jr aller ernstlichs schreiben vnd anhalten / dahin zukomen vnd auch in disem Novitiat zu leben. *In summa* es möchte nicht genügsamlich erklärt werden die grosse Begirde so sie alle erzeigen / jhrem Nechsten zuhelffen / vnd wie willig vnnd geneigt sie sindt inn vbung der Mortification vnd den Wercken der Demut / wie es in der Societet bräuchlich ist / welches dann in Jappone desto grössere aufferbauwung bringt / je weniger man dergleichen zuvor daselbs nie gesehen hat.

In

In disem Hauß deß Novitiats halten sich jetziger zeyt an Priestern vnd Brüdern gleich der alten als der Novitzen zwenzig Personen der Societet. Was das Materialisch belangt / hat dasselbig auch fast zugenommen / dañ das Hauß außgebauwen vnd der Kirchen vil Zierden zugethan worden / welche (als vorgehört) König Franciscus gebauwen / vnnd ist die schönste Kirch so in Jappone zufinden. Dann es hat der fromme König ein solchen fleyß daran gewendt das er die Künstler vnd Meister von Meaco dahin berüfft / vnangesehen / das er noch mit Krieg verhindert war / nicht destoweniger hat er all sein fleyß dahin gewendt / zu versorgen vnd ordnung zugebē das diser Kirchenbauw fort gienge / letztlich inn vier Monaten hat er die Mauren auffgeführt / das Tach darauff gesetzt / vnd jetzundt fahret man fort das schöne Gebäuw zu vollenden / Es hat auch Gott der Herr disen Bauw noch herzlicher vnnd ansehentlicher machen wöllen / dieweyl der Herr Visitator als er von Meaco wider-

vmb

vmb gehn Bungo kehret / eben in der zeyt da der König die Mauren wolte auffführen lassen / sich daselbs acht tag auffgehalten vnnd den ersten Stein benediciert mit grosser Solennitet / vnnd einer stattlichen Proceßion / inn deren waren vnsere Priester vnd Brüder deß Collegij zu Funai vnnd der andern Residentzen / also das vberall von der Societet viertzig Personen da waren / welches nicht allein den Christen / sonder auch vns ein Vrsach sich dessen zum höchsten befreuwen vnd benügen geben / den Heyden aber ein schrecken vnnd verwundern machte / als sie ein so grossen zulauff vnserer Priestern vnnd Brüdern gesehen in den Landen / da man inn kurtzen Jahren zuvor kümmerlich einen einzigen hätte sehen mögen.

Der Allmächtig / ewig / gütig vnd barmhertzige Gott wölle auch disem frommen Christlichen König Francisco das Leben länger fristen zu mehrung vnnd erhaltung der gantzen Christenheit inn disem Königreich Bungo / da dann bißher noch nit auffgehört

die

die Gottlose Jezabel deß jungen Königs Mütter/vnd anderer dergleichen Feind vnd Widersächer wider vns zu streitten.

Inn der Residentz oder Wohnung zu Nochu/welche disem Hauß zu Vsuchi vnderworffen/ haben sich diß Jahrs gehalten ein Priester *sampt* einem Brüder vnserer Societet/ Vnd *dieweyl* dann nothwendige Arbeiter *manglen*/ *hat man* denselben Priester zu außgang deß jahrs *anderstwohin* geschickt/darauß dann erfolget/ *daß die* Christen diser Residentz vnnd anderer *umbligenden* Orten/da dann bey sechß tausendt Christen wohnen/ alle der Seelsorg dises Hauses zu Vsuchi verbliben vnd zugeeignet. Vnnd als man da visitiert/hat man gefunden/ das dises Jahrs vber die dritthalb tausendt Personen zu dem Christlichen Glauben bekehret worden. Vnnd warlich soll man Gott danck sagen vmb die Frucht so man *an* disen Orten schafft/ vnnd sihet auch *das* so gute gelegenheit inn diser gegne *ist* zu Christlicher bekehrung/dañ an vilen Orten haben sie Predi-

ger

diger begehret. Vnd ist an disen orten ein allgemeine Vorbereytung zu dem Gesatz Gottes/ vnd dem Christenthumb beschehen/ sonderlich dieweyl vnder den Christen welche dises Jahrs zu dem Christlichen Glauben kommen/ vil Adels vnd hochgeachte Personen gewesen/ an welchem dann vil gelegen/ so wol von wegen deß grossen ansehens/ so solche dapffere Personen dem Christlichen Wesen geben/ als auch deß Volcks so die Herren vnder jhrer Regierung haben/ dann so die Häupter einmal bekehrt seindt/ mögen die Vnderthanen auch desto leichtlicher darzu bewegt werden. Die alte Heydnische Königin so mir zuvor Jezabel genandt/ durch die Warheit vberwunden/ vber jhren willen bekennen mußt/ vmb Christi deß Herren Gesatz ein mächtig vnd groß ding zu sein/ dieweyl weder sie/ noch jhr Sohn/ noch die fürnembsten von Bungo/ dasselbig zuverhindern vermögen/ sonder je mehr sie solchs widerstreben/ vnd zuverfolgen fürnemmen/ jhe höher es zugenommen vnd erwachsen/ das

sie nach mehr bekümmert ist / das durch das Exempel deß obgemeldten Christlichen Königs Francisci / vnd von wegen deß wandels vnserer Priestern / jhrer Schwestern ein sampt derselbigen Schwagern einem zu vnserm Glauben bewegt vnd bekehrt worden. Vnd dieweil dann auch / besagter Jezabel bitt noch träuwort bey den jhenigen / welche die Christen heimzusuchen durch jhr Lande reisen / jhr Christlich Fürnemmen dardurch zuverhindern nit hetten mögē / sonder haben sich / ohn einzige Forcht vnnd entsatzung mit gantz lustigen vnd frölichen Gebeden / gar vil Christen zum heiligen Tauff ergeben.

An demselben orth ist auch damals getaufft worden ein Schwester der Königin von Fiunda / vnnd vil mehr Personen sind deß willens sich zu dem heiligen Tauff auch zu ergeben / so haben sich vil andere Herren entschlossen vnser Lehr anzunemmen / vnder welchen auch ist der König von Fiunga / Deß Königs von Bungo Schwester Son / derselbig war vor vier jahren von dem Kö-

nig

nig von Saruma auß seinem Reich vertriben/darumb er mit sampt seiner Mütter gehn Bungo gewichen/vnd jetzundt wohnen sie beyde zu Vsuchi. Diser König von Fiunga ist bey sechzehen oder sibenzehen jahren alt/handlet offt mit vnseren Prirstern/vnnd begehrt mit sampt der Mütter getaufft zu werden. Die vrsach aber warumb dasselbige auch bißher verzogen worden/ist das noch vil seiner vnderthanen jhme günstig vnnd es auff seiner Parthey halten/darauß daß er noch etwas hoffnung hat/sein Reich widerumb zu erobern/das möchte aber jhm nicht kleine verhinderung bringen/wann sie jetzt getaufft wurden/derhalben vmb diser vnnd anderer vrsachen willen/hat es vnsere Priester für gut angesehen/disen König vngetaufft noch also auffzuhalten/biß das Gott der Herr etwann ein gut Mittel schicket/das man solches mit besserer sicherheit thun möge/jedoch so hat man nicht destoweniger seiner Brüder einen getaufft/so vierzehenjärig ist/welchen der Herr Visitator abgefertiget/

inn das Seminarium oder Pflantzhauß zu Anzuchyama (welchs deß Fürsten von Nobunanga Hauptstatt ist) inzutretten. Vnd diß ist der Jünglingen einer der mit den andern Fürsten so jetzt gehn Rom ziehent/ verreisen sollen/wo er zu rechter zeyt von Meaco hätte ankommen mögen/wie oben gesagt ist.

Ein anderer Jüngling so bey fünffzehen oder sechtzehen Jahren alt/vnd der dritte Sohn ist deß Königs Francisci/wartet vnnd hat grosse begirdt getaufft zuwerden/er wäre jetzt auch schon getaufft/wo nicht der Printz sein älterer Brüder auff anhalten der Mütter durch mancherley Böttschafften solches verhindert hätte. Aber gleichwol der junge Fürst darumb nicht abwendig mag gemacht werden/sonder inn seinem Gottseligen fürnemmen zu beharren bedacht vnd auff das allerbäldest getaufft zuwerden häfftig begehrt/ so hat es doch die vnsern Priester für rathsam angesehen noch etwas länger jhn auffzuhalten. Jetziger zeyt ist er mit seinem Vatter dem alten König gehn Vsuchi verreiset/

daselbs

daselbs würdt meines erachtens villeicht mögen erstattet werden/das so er begehrt/ sonderlich dieweyl der Priester Franciscus Cabral in seinem letzten schreiben an den Herren Visitatorem gethan/ meldet/ das vnangesehen jhnen widerstandt begegnen/ er nichts destominder entschlossen wäre/ jhn zu tauffen. Ein anderer Jüngling gleiches alters vnnd ansehens dann diser/ hat jetzt auch etliche zeit lang ein solche begürdt gehabt/ vnd derselbig ist ein Sohn vnd Erb deß fürnembsten Herren im gantzen Königreich Bungo/ Diser Jüngling hat einen Großvatter so der oberst Rongio ist (also werden inn disem Landt die Gubrnatoren/ Verwalter vnnd Räth deß Reichs genendt) derselbig ist allzeit gewesen vnd noch/ vnser der gröst Widersacher einer den wir inn disen Landen haben/ machet vns auch mehr Kriegs dann die mehrgemelte Jezabel selbs/ vnderstehet sich auch durch alle mittel vnnd weg vnseren Christlichen Glauben vnderzutrucken vnd außzureuten/ dann er ein sonderer anhänger ist der Abgötter Ca-

mis vnd Fotoches. Aber Gott der Allmächtig der seine straff gar wol anlegen kan/ hat verschaffet das dises Heyden Sohn zuvor Christenthumb bekehrt worden/ jhm entweders zu grosser peyn oder villeicht durch dis mittel jhn selig zumachen. Dann es sindt jetzt drey Jar verschinen/ das seiner zweyn Söhnen einer die er hat/ vnnd eben diser von dem jetzt gedacht worden/ vnser Predigen gehört/ vnd darauß ein solche Erkandnuß der dingen Gottes geschöpfft/ das er sich nicht allein tauffen lassen vnd ein Christ worden/ sonder auch einer der besten Christen ist/ so wir inn Bungo haben. Disem Sohn ist auch vermählet ein Stieff dochter deß Königs Franciscj/ ein Tochter der jetzigen Gemahel/ trägt auch diser dermassen einen so begirigen vnnd Christliche Eyffer/ daß er alle die seinen zum Christlichen Glauben zubringen/ arbeitet/ vnd demnach er gesehen sein Vatter vnnd Mütter dem Göttlichen Gesatz so gar widerstrebē/ hat er sich befliſſen seines Brüders einzigen Sohn vnnd Erben/ gleich als ein

junges

junges zweygschoß (so zu der Pflantzung tauglicher ist dañ die alten) zu bewegen vnd vnd zu bekehrē. Es hat auch solche bewegung bey disem Jüngling so vil gewürckt/ das er jetzt nicht anders mehr begehrt/ dann vnsere Predig zuhören. Dieweyl er aber zu demselben von deß grimmigē Haß wegē so sein Großvatter zu vnser Lehr trägt/ nicht platz gehabt/ hat er zwölff auß sein vertrautistē Dienern gehn Firnat geschickt/ der vnsern Predig mit fleyß zuzuhören/ vnd jm dañ desselben in treuwem Bericht zuthun/ damit er durch solche mittel verstehen möchte/ die ding so vnsere Priester predigten/ Als nun die Diener solchen seinen befelch verricht/ vnd er verstanden was sie gehört vnnd heimbracht/ ist er von Gott dermassen bewegt worden/ das er ein grossen gunst vnd willen zu vnserm Glauben gefasset/ vnd sich gäntzlich entschlossen/ ein Christ zuwerden/ vnd als er mit gesagten seinē Dienern darvon gehandlet/ habē sie jms widerratē vñ gesagt/ wie sein Vatter vnd Großvatter solchs gar für vbel auffnemen/ vnd er jm

selbs hierdurch vil schadens vnd vnwillens auffladen wurde. Er aber ist darumb von seiner meinung nicht abgewendet worden/ sonder hat erst noch mehr Eyffers vnd Eyn. brunst zu vnserm Glauben gefasset/ dermassen/ daß er ein Messer ab seiner Wehr zucket vnd von stundan jhm selbs darmit leichtlich die Haut an dem Arm auffgeritzet vnnd ein Creutz darein geschnitten/ den Dienern sagende/ daß sie dessen gewiß sein möchte/ das er ein Christ sein wölle/ vnnd darumb dises Creutz also jhm zum Warzeichen eyngeschnitten/ darmit ein solchs Zeychen allezeit bey jhm blibe/ vnd von seinem Leib nimmermehr hingenommen werden möge/ dises ist warlich ein Sach eines grossen vnd starcken Gemüts von einem solchen Jüngling/ vnd mag auch darauß geschöpfft werden/ was dapffern herlichen Gemüts die Japponier seyen/ den Christenlichen Glauben anzunemmen. Nach dem er nun letzlich durch mancherley Bottschafften mit vnsern Priestern gehandlet/ haben wir auß den letzten

Brief-

Briefen verstandē/ wie er mit vnserm Priester Francisco Cabral beschlossen/ das er mit seins Vatters erlaubnuß ein Reyß gehn Vsuchi thun möchte vnder dem scheynden Sohn deß Königs Francisci heimzusuchen/ darmit er also daselbs die predigen der vnseren hören/ vnd hernach getaufft werden möchte/ sindt also seiner zukunfft warten gewesen/ wiewol der Priester Franciscus noch nicht gäntzlich beschlossen jhn so baldt zu tauffen/ besorgende das vngezweyffelt von deß wegen zu Bungo vil vnruh vnnd widerstrebens erwachsen möchte/ Aber wie dem allem/ so hat König Franciscus dise Bürde vber sich genommen/ mit dem jungen König vnd disem alten so vil zu handlē/ daß sie zu friden seyen/ darmit die Begirdt diser zweyen Jünglingen in das werck gefürdert wurde. Der Herr Visitator hat dem Priester Francisco geschriben/ daß er hierzwischen in disen dingen handle nach gutbedunckē deß Königs Francisci/ ob die Sach sey noch mehr auffgehalten/ oder sie anfangs zu tauffen seyen/ Gott

dem Herren wölle gefallen/ das jhr beyder bekehrung befürdert vnd vollendet werde/ dann seytenmal diſe ſo groſſe Fürſten vnd Herren vber ſo vil Volcks ſindt mag es der Chriſtenheit vil guts bringen.

In der Bekehrung diſer vnnd anderer/ auch inn dem fürſchritt deß heeligen Glaubens/ in diſen Landen zu Bungo haben ſich vil ſonderliche Sachen zugetragen/ die vil aufferbauwung vnnd troſts mitgebracht/ ſo wol für vns als vnſere Brüder inn Europa der Societet wohnende. Es laßt ſich aber inn die länge nicht alles ſchreiben vnd jnnſonderheit erklären/ jedoch ſo will ich doch allein zwey ding erzählen/ Eins darvon man mercken mag/ was tapffern Gemüts (auch wie Gottſelige vnd andächtige Chriſtē) die Japponier ſeyē/ auß dem andern aber etwas von der wirckung Gottes in diſer Chriſtenheit.

Was nun das erſt belangt/ hat ſich begeben/ als der Herr Viſitator zu Vſuchi geweſen/ eintweders durch etwas vnfalls/ oder vilche vnd gewiſſer durch anſtifftung der obgemeldten

gemeldten Jezabel vnnd jhrer Mitgönnern. Dañ ein stundt vor tag in den Häusern dises obgesagten Fürstē deß Königs Francisci stieff dochtermañs ist ein Feuwr auffgangen/ vnd dieweyl nun die Häuser in Jappone mehrstheyls vō Holtzwerck vñ Brättern gemacht/ sind solche Häuser wie groß vnnd herrlich sie doch waren/ in kleiner weyl alle verbrunnen/ auch kein einig ding von solcher Brunst auß konñen/ sonder allein die Menschen sich kümmerlich errettet. Es bekümert vns häfftig der schad dises Herren/ der wirdt genandt Consaluus Kaiaxindanus/ ist bey 25. Jaren alt/ sein Gemahel wie obgesagt/ ein gar fürneme Frauw/ ist bey 15. oder 16. jarē alt/ sind beyde vnser Societet so gar günstig/ das aber vns noch mehr bekümert/ war/ das groß frolockē zuschen so sein Vatter vnser grimmiger Widersächer/ vnnd die Jezabel empfienzen/ ab disem Vnfall/ welchen sie sagten ein straff sein von jrē Abgöttern Camis vñ Fotoches geschickt/ vñ deß willē dz sie Christē wordē. Der Herr Visitator hat ein Japponischen Brüder

der

der Societet zu jhnen geschickt / den Grundt der Sachen zu erfahren / vnnd sie zu trösten / dann sie jhre Häuser vnd allen Haußrath so sie gehabt haben / darzu auch die Frucht so sie zu deß Leibs auffenthalt / das gantze Jahr eingesamblet / in diser Brunst verlohren. Sie aber haben dem Herren Visitator geantwortet / so er je mitleyden mit jnen vnd vmb jhren verlurst hätte / solte er jhnen der geweyhten oder gesegneten Körnlin eins von Böhem geben / welches sie jetzt vil zeyt mit grossem ernst von jhm begehrt / so wöllen sie solchen verlurst jhrer Häusern vnnd allen andern jhres Guts / für gut vnd wol beschehen / achten / vnd dieweyl sie dann solches mit grosser bitt bißher nicht erlangen mögen / sich dessen vnwürdig erkennende / wöllendt sie es für einen grossen Schatz vnd Reychthumb halten wann gedachter Herr Visitator in ansehen / daß sie all jhr zeitlich Gůt verlohren / sich gegen jhnen zu mitleyden bewegen liesse / vnnd jhnen zu einem Trost ein solch Böhemisch gesegnets Körnlin gebe. Es ist auch gedachter

ter Herr Fäiarindanus von stundan nach dem Vnfall zu vnseren Priestern gangen/ mit so frölichem Angesicht/ als ob er das wenigst nicht verlohren hätte. Er hat auch selber die Bottschafft zu dem Herren Visitator von seiner Gemahel wegen geschickt/ vnnd als der Herr Visitator sich vernemmen lassen/ zu der verwilligung solcher bitt/ jnen ein Böhemisch Körnlin zugeben/ hat er seiner Gemahel von stundan die gegenbottschafft gebracht. Sie habē sich auch beyd ab solchem dermassen erfreuwet/ daß höhers nicht zubegehren war/ vnd bestättigten mit worten/ sie hätten nun kein vrsach sich jhres Vnfalls vnd Schadens zu bekümmern. Dann sie erkäñten/ es ein gnad Gottes gewesen sey/ darmit er durch solche mittel den Herren Visitatorem zu barmhertzigkeit vnnd mitleyden gegen jhnen bewegte. Also haben sie das bemeldte Körnlin empfangen/ welches sie so lange zeyt begehrt vnd gefördert. Es hat den Herren Visitator/ auch die vbrigen Priester vnd Brüder zu hohem verwundern bewegt

wegtzusehen/die grosse andacht vnd Frewd die sie erzeigt̃/so doch der Vnfall dermassen gewesen/das auch die Priester selbs jhr herzleidt denselben nicht verbergen kondten/sie aber haben sich wie obgemelt mit jhrer kleinen schenckung durchauß befridigen lassen/ vnd das *Geistlich* vber alles Zeitlichs höher geschätzt. *Das ander stuck* betrifft ein besessen Weib/welches zu *Rochu mit vilen* Christen vnd Heyden vmbgeben war/*dañ als ein guter* frommer Christ Seamus genañt (*von dem* vormals mehr geschribē) auch darzu kommen/ hat er jr ein Säcklin mit Heiligthumb am Halß gehenckt/vnd angefangen den bösen Geist zu beschweren/vnd jhm gebotten das er schnell außführe/welcher darauff an derselben Frawen grausame bewegnussen gemacht/saget von mancherley sachē/vñ klagt sich der *pein* so jhm dasselb Heiligthumb anthät/Seamus aber nam vrsach von dem so der Teuffel sagt vnd gab jm etliche Fragen *auff*/deren eine ist gewesen/wohin die *Heyden* kommen nach rem absterben/vnd *was* sie für peyn leyden

müßten:

müßten: Der Teuffel antwortvnd sagt/ sie kämen zur Hellen/vnd wärens jhr peyn groß/ jnsonderheit aber mit Frost vnd Feuwr/vnd wann er sagt vonder grösse der peyn deß Feuwers/so was die Frauw von stundan entzünd vnd vberall wie ein feuwrige Glůt/ hůb auch an durch den gantzen Leib zu dämpffen/ gleich als ob sie zerspringen wolt/ Folgends wañ er zeigen wolt/wie hart die peyn deß frosts war/ fieng sie an mit einer schnellen vnd gehen veränderung mit den Zänen zu klapperen vnnd mit dem gantzen Leib zu zittern/ war auch so kaldt gleich als ob sie lange zeit mitten jnn einem kalten Eyß gelegen wär/ Es sagt auch der Teuffel vil andere ding mehr von dem gewalt Gottes/vñ der forcht so er hat ab dem Heiligthumb/deßgleichen was grosser wolfart die frommen Christē zugenissen hätte. Mit demselben ist er auß der Frauwen Leib gefaren vnd hat sie ledig gelassen/ welche mit sampt vilen andern Heyden so zugegen wahren vnd auch andern mehr/ die diese ding hernach erfahren vnnd vernommen/ haben sich zu dem

Christ-

Christlichen Glauben bekehret/vnd ist durch diß Exempel der Christlich Glaub in allen disen gegnen fast erhöhet vnd gerühmet worden. So sindt auch sonst andere mehr besessene Personen erlediget/vnd vil Krancker so zu der Kirchen kommen/zu der stundt wann sie das Feber hat begreiffen sollen/mit Gesundheit heimgangen. Ein Heyd war auff einer Wallfahrt zu einem Abgöttischen Tempel Pagode gezogen/deß Febershalb so er hat/gesundheit zu erlangen/er aber ist wider zu Hauß kommen nicht allein kranck wie zuvor/sonder erst noch darzu mit einem bösen Geist besessen/derselbig plaget jhn so häfftig das er gar nach alle die seinen vmbbracht hätte/vnd niemandt jhn darvon hat abziehen mögen/Als aber er von einem Christen beredet/das er sich zu Gott vnnd zu seinem Gesätz kehren solte/so wurde jhm geholffen werden/vnnd als er dasselbig erstattet vnd getaufft worden/hat er sich von dem bösen Geist vnnd der kranckheit entlediget/befunden.

Dises Jars ist mit hilff der Edlen in der

Ve

Vestung zu Vsuchi angesehē/ daß man sich alle Sontag zu Abends in vnserm Hauß versamblen / vnnd daselbs einstund lang von Geistlichē Sachen gehandlet werden/ durch verrichtung eines Priesters der Societet/ welcher ein gute lection vnd Außlegung darüber thun solt. Welches man anfahet zu verstehen inn massen daß auß solcher vbung in kurtzem vil Frucht geschafft werden mag/ vnd wirt geacht/ daß disen neuwen Christen vil daran gelegen sein wölle.

Von dem Collegio zu Funay/ vnd den Residentzen zu Yu.

FUnay die Statt/ so in die acht tausendt Feuwrstätt begreifft/ liat zwölff Meylen weyt von der Vestung zu Vsuchi. Vnd dises ist die fürnembste Hauptstatt deß Königreichs Bungo/ da dann jetzt der junge König mit allem seinem Hoffgesindt wohnet/ inn diser statt hat man deß vor-

schienen Jars anfang geben zu einem Collegio vnser Societet/ wie zuvor geschriben/ in welchem zu diser zeyt sich halten an Priestern vnnd Brüdern dreyzehen Personen der Societet/ allda vber die vbung der Latinischen Sprach (in welcher mercklicher Frucht geschafft worden) befleißt man sich auch der massen inn der Japponischen Sprach/ daß die vnsern schon jetzt alle richtig vnnd genugsamblich dieselbige reden vnnd predigen/ darzu so ist die Kunst diser Japponischen Sprach/ dises Jars in solche vollkommenheit gerathen/ daß man in derselben einen Vocabularium/ auch etliche Tractätlin vnd ein Cathechißmum gemacht/ damit vnsere Brüder inn Sachen vnsers Glaubens desto baß Cathechisieren/ oder in Glaubenssachen leichtlicher vnderwisen werden.

Es erhaltet diß Collegium in seinem kosten vil Oerter der Christen/ so bey zwölff Meylen vmb Funay gelegen sindt/ darzu auch die Residentz zu Yu/ daselbst haltet sich ein Priester sampt einem Brüder/ vnnd liat

vier

vier vnd zwentzig Meylen weit von Funay. Sie erhaltet auch weiter in jhrem Kosten andere Orth mehr inn der gegne zu Cussu/welche ein gar fürneme gelegenheit ist der Gräntzen von Bungo vnd von Funay fünff vnnd viertzig Meylen weyt gelegen. In allen disen Orten haben wir in die fünff tausendt Christen/deren dises jahrs bey dritthalb tausendt zum Christenthumb komen/darunder auch gar vil fürnemme vnd ansehentliche Personen gewesen/mit welchem ein grosser Inngang viler vnglaubigen/zu der bekehrung geöffnet ist worden. So baldt vns auch die Arbeiter kommen deren wir auß Europa erwarten sindt/wirdt sich die zahl der Christen trefflich mehren/wiewol darneben auch an Verfolgungen nicht manglet/von wegen der alten Königin vnd anderer grosser Herren in Bungo/welche der neuwen Christen bekehrung häfftig widstrebē. Verleyhet aber Gott das Lebē dem Christlichē König Francisco/welchen sein Göttliche fürsehung zu einer Grundfeste der Christlichen Religion

in Bungo erwehlt hat / wurde man die widerwertigkeit leichtlich vberwinden / sonnemal wir sehen / das durch diß Königs Mittel jetzt zu Bungo inn zweyen Jahren mehr Frucht geschafft worden / dañ zuvor in dreissig Jaren / inn welcher zeyt die zahl der Christen kümmerlich auff zwey Tausend gelanget / auch alles nur von dem gemeinen Volck / jetzt aber sindt deren vber die zehen tausendt / auch darunder vil grosse fürnemme Herren vñ Edelleuth. Ein ort sechß Meyl weit von Funay gelegen Chiota genandt / dessen Oberherr ist ein guter Christ / vnd deß Königs von Bungo Tochtermann / dann desselben Königs Tochter jhm vermählt / die den Christlichen Glauben angenommen / mehr jhrem Vatter zugefallen / dann vmb deß Eyffers willen deß heiligen Glaubens / darauß sie mit anders von dem Christenthumb gehabt / dann den blossen Namen / im vbrigen aber hielt sie sich nach dem rath der Jezabel jhrer Mütter / erzeigt sich auch den Christen mehr widerwertig dann gunstig. Vnnd dieweyl

dann

dann jhr Mann nichts ohn sie handlet/ hat man am selbigen Ort kein Frucht schaffen mögen/ ja auch alle jhre Diener vnd Haußgesindt waren Heyden / biß an jhr junges Töchterlein/ so ein Erb deß Landts vnd jetzt drey jährig war/ als aber die Mütter nie zulassen wöllen/ daß man sie tauffte / derhalben der König Franciscus schier alle Hoffnung verlohren diser seiner Tochter zu helffen möglich sein. Biß das Gott der Herr verhängt das jr Schwager der mit jres Mans Schwester vermählt mit dem bösen Geist besessen/ aber durch mittel deß Heiligthumbs so ein Christ jme an Halß gehenckt erlediget ward/ darvon er sich von stundan bekehret/ vñ doch baldt darnach starb/ durch welchen zu fall verschüff Gott vil Frucht an disem orth. Dann erstlich haben sich entschlossen deß abgestorbnen Mütter / so auch diser obgenandten Frauwen Schwigerin / beyde die Predigen zuhörē/ auch sie selbs auff deß Königs Francisci jhres Vatters ermahnen/ vnd deß Herren Visitatoris beredē/ hat sie sich bewilliget

vnd ergeben / daß sie jhr Töchterlin wolte tauffen lassen. Also schickt der Herr Visitator einen Prediger zu jhnen / der die jungen so Christen werden wolten vnderwise / aber ist folgends selbs hernach kommen / vnd hat mit grossen freuden die junge Tochter deß Herren Quintadoni / auch sein Mütter vnd vil andere vom Adel vnd gewaltige ansehentliche Personen getäufft. Es wüchse auch der Eyffer zum Christenthum dermassen vnd einbrünstiglich / das in wenig Tagen zwölff hundert Personen getaufft worden / vnd ist von dem Adel schier niemand vngetaufft vberbliben. Es ist auch ein herrliche / ansehentliche Bekehrung beschehen etlicher so grosse Feindt vnd Widersächer / deß waren Christlichen Namens / vnnd inn welchen dannoch der Christliche Eyffer so groß erwachsen gewesen / daß sie sich von stundan wider die Heydnischen Abgötter Camis vnd Jotoches auffgeworffen vñ empört / vnd deren Bildnussen die sie im Lande funden / zerbrochen vnd verbrennt / der kleinen aber hätten

ten sie bey zweyen Somen oder Lästen in das Collegium da der Herr Visitator war/ gebracht: daselbs sie ein groß Feuwr gemacht/ vnd sie alle verbrät. Vñ warlich es war ein hoch verwundlich ding an dem grossen Eyffer so die Christen in solchem erzeigten/ vnnd das die so erst neuwlich bekehrt warē/ so freywilliglich herauß gaben/ jhre aberglaubige ding/ Bildnussen vnd versicherung Brieff so jnen die Bonzij (das sindt die Heydnischen Pfaffen) vnd das zukünfftig Leben zugestellt hatten. So hat man auch getaufft die fürnembsten Hofffrauwen dises orts/ welche Gott durch das Gespräch vnserer Priestern/ Eyffer der Christen/ vñ auß den H. Emptern der Meß vñ Gebets/ so man allda verichtet/ dz Hertz dermassen erweicht/ daß sie ein ware Christin worden/ mit einer so grossen verändrung/ das man woll gesehen/ daß sie von Hertzen bekehrt seye. Vnnd dieweyl dann sie vnd jr Gemahl so hohe vñ fürnemme Personē sindt in dem Königreich zu Bungo/ auch vil Herrē vñ Edelleut vnd jrer Gehorsam habē/

hates ein grosse Reputation vnnd ansehen mitgebracht / der meynung / daß durch solche that das Gesatz Gottes in Bungo sich außstrecke. Sie haben auch von stundan daselbs ein Kirchen gebauwen / vnnd mit grosser bitt eines Priesters vnserer Societet zu derselbigen begehrt / dieweyl man aber zu der zeyt nicht so vil Residentzen oder Wohnung haben vnnd machen kan / ist verordnet / daß die Priester von dem Collegio diese Kirchen vnder jhrer verwaltung haben / vnnd daß sie solche Kirchen in acht tagt einmal mit Meßlesen vnd predigen versehen sollen.

Es hat der König Franciscus sondern grossen trost empfangen von der bekehrung seiner Tochter / vnnd deß vbrigen theyls seines Landts / dargegen aber vnnd zum widerspil war diese offtgemeldte Jezabel traurig. Wir hoffendt zu Gott sie solle noch grössere ding sehen zu der Glori deß Allmächtigen. Dann in dem Hauß einer andern jrer Töchter / haben sich schon angefangen etlich personen zubekehren / vnder welchen ist gewesen

eine

ein Edle Weibsperson von grossem ansehē/ die vil gunst vñ vermögens hat/ ja auch deß Königs Hauß regierte/ durch welcher Frauwen vnnd deß Königs Franciscā beredung/ hat sich die Tochter seiner Frauwen/ schier ergeben/ vnnd wiewol die Mütter vnnd jhr Brüder der junge König sich starck bearbeitendt/ jhr bekehrung zu verhindern. So verhoffen wir doch gäntzlich zu Gott das nicht allein diser jre Tochter/ sonder auch alle vbrige jhre Kinder in kurtzer zeyt zum Christenthumb bekehret werden sollen.

In einem andern ort sechß Meylen weit von Fynay/ so mancherley Meyerhöfen vñ Wohnungen hat/ vnder siben Edler Herren getheilt/ welche Oberherren dises orts sindt/ Hat man dises Jars vil Frucht geschafft/ der fürnembste vnder disen Herren/ wirt genañt Panthaleon Norindonus/ derselbig wie vor mahlen geschriben/ ist verschinens Jars als er noch ein Heyd war/ inn der Schlacht zu Fiunga wunderbarlich errettet vnd erhalten worden/ durch seiner Diener einen/ der jhn

vnder den erschlagnen funde/ vnnd mit wenig Hoffnung deß Lebens hinweg führe. Disen Panthaleonem hat Gott der Herr erwehlet zu einem Instrument jhm zu dienen/ als er dann jetzt thůt/ dann vber das er sich mit den seinen so er angedachtem Orth/ hat tauffen lassen/ bauwet er daselbs ein Kirchen in seinem Kosten/ deßgleichen durch sein gut Exempel/ Ermahnung vnd Beredungen/ also auch durch die beywohnung vnnd wandel so vnsere Priester vnd Brüder haben sich an demselbigen ort noch zwen andere derselben Herren/ sampt mehr dann drithalbhundert Personen zu dem Christlichen Glauben bekehret/ deßgleichen hat sich ein anderer der Herren/ so in den Kriegen vnd verfolgungen der vergangnen jahren vnnd der zerstörung der Statt Fiunga vom Christlichen Glauben widerumb abgetretten war. Als er nun erkändte seinen Irthumb/ hörte er widervmb von neuwem die Predigen sampt hundert vnnd fünffzig Personen seiner Vnderthanen/ vnnd ist mit der Kirchen widerumb

ver-

versöhnt worden. Von der zeit her / ist alle dise gegne dermassen bewegt worden / das wir hoffen in kurtzer zeyt soll alles zum Christenthumb bekehrt werden / vnd vnser Glaub allda grossen fortgang haben solle

Nicht geringer Frucht ist dises jars inn der Residentz zu Yu geschafft worden / daselbs (wie gehört) ein Priester der Societet sampt einem Brüder sich erhält. Dises orth hat vil vnderschidliche Landtschafften vnnd Oerter so abgetheilt inn vier Tonos / das ist / auff Japponisch Herrschafften / vnnd sindt gleich wie die Hertzogthumb oder Marggrafschafften inn Europa gelegen. Hie hat man das verschinen jar ein anfang gemacht den Glauben zu pflantzen / durch das mittel deß gesagten Herren Panthaleonis / welcher daselbs seinen Vatter vnnd seiner Brüdern einen hat / dise haben der gesagten vier Herrschafften eine / vñ haben sich deß verganzgnen jars mit tausendt andern Personen mehr bekert / wie dañ geschribē worde. Es hat sich vnser Christliche glaub im selbē jar außgebreit /

das

daß die vbrigen drey Herrschafften auch zu dem Tauff vnd Christenthumb kommen sind/ mehr dann mit tausendt edlen Männern/ darunder auch die fürnembsten deß Landts. Das vbrige Volck aber mag sein von fünff biß auff die sechß tausendt Seelen/ das wirdt man in kurtzem tauffen/ welche sich auch alle entschlossen habē/ daselbs ein grosse Kirchen zumachen/ An disem Ort sindt dises Jahrs vil merckliche vnnd seltzame Sachen verloffen/ dann vil Krancker sindt durch Krafft deß geweychten Wassers gesundt wordē/ vil aber derselben die sonst in die Kirchen kommen vnd sich Gott befohlē/ sindt von jren Kranckheiten entlediget vnnd frisch widerheim gangen/ vnnd seindt solcher Personen denen dise gnad widerfahren/ mehr dann hundert/ vnder welchen auch ein Heyd war/ derselbig als er hört das die Christen auff solche weyß von jhren Kranckheiten entlediget wurden/ vnnd er auch mit Kranckheit beladen/ ist er gleichßfalls zu der Kirchen kommen/ solche hilff zu begehren. Als aber der Priester vnserer So-

cietet

tietet jhm gesagt/ wie das geweycht Wasser welches er begehrte allein ein Hilff vnd Artzney wäre/ für die Christen so da glaubig sindt/ hat er geantwort vnnd begehrt/ man soll jhm das nur geben/ dieweyl er hoffete zu Gott dem Herren/ er würde jhm auch durch dises Mittel helffen vnnd gesündt machen/ vnd also ist es jhm auch widerfahren/ deßhalb er mit allem seinem Haußgesindt sich von stundan tauffen lassen. Wie dann auch vil andere durch mittel deß Weyhwassers vñ heiligen Tauffs jrer Kranckheit entlediget sindt worden. So haben auch etliche Christen durch mittel deß Heyligthumbs vñ geweychten Wassers/ zehen oder zwölff besessener Menschen von den bösen Geistern entledigt. Vnder andern war ein Christin/ als die gantz lauw vñ kaltsinnig im Glaubē/ ist der Teuffel in dise gefahren/ vnd jhr vil erschreckliche verkehrungen an jhren Augen vnnd Mündt gemacht. Als sie nun auff mancherley Fragen so die Christen zu jhr gethan/ geantwort hätte/ haben sie ein Säcklin mit Heiligthū

jhr

jhran den Halß gehenckt/ vnnd sie dahingezwungen / daß der böse Feindt durch sieben Sachen von den hellischen peynen gesagt auch wie die Heyden inn deß Teuffels Händen vnd gewalt wärē / mit welchem sie hinab führen/jnen in der Hellē beyzuwohnen / deßgleichen wie der Teuffel vber die frommen Christen kein gewalt habe. Er nennet auch etliche derselben/vnd sagt das sie gute Christen wären/ vnnd darumb so möchte er nicht in sie fahren aber die anderen die allein Christen wären mit dem Namen vnd Mund/ dieselben behalte er vnder seinem Gewalt/ hat auch darbey etliche heimligkeiten derselbigen Christen/was sie guts oder böses gethan hätten frey geoffenbaret. Derhalben sich nun alle die da bey wahren/sich fast entsetzten vnd verwunderten. Letztlich da nun alle Christen so zu gegen waren ein Pater noster vnnd Aue Maria mit lauterer stimm gebettet vnnd zu Gott geschrien vmb entledigung solcher besessnen Person/ist sie von stundan aller dings entlediget worden/auch angefangen ein neu-

wes

wes Leben zuführen/ darinn sie auch beharret als ein gute Christin. Mit disen Gnaden so Gott diser neuwen Kirchen jnsonderheit beweiset/ schreiten die Christen fort vnd neigen zu in dem H. Glaubē. Die Heyden aber fassen grosses auffmercken vom selbigen.

Von diser Residentz vnd Wohnung ist die Frucht gefloſſen zu einem andern Ort eines gröſſeren ansehens Cuchu genandt/ vier vnd zwentzig Meylen weyt von Yu gelegen/ daselbs hat es vil Dörffer vnder mancherley Herren getheilt / deren einer sich tauffen lassen mit hundert vnd fünffzig Personen. Andere aber sindt bewegt solches auch zuthun/ ab welchem sich König Franciscus von Bungo höchlich erfreuwt/ vnd bezeuget daß mit Gottes hilff / das gantze Bungo fast baldt soll bekehrt werden. Andere Edellent so in der gegne zu Funay wohnen / sindt dises jars bekehrt/ vnder welchē auch war die Mütter deß jungen Königs Schwagern / welcher vor dreyen Jaren ein Christ worden/ jetzunder aber ist sie mit sampt zweyen jhren

Töch-

Töchtern vñ den Tochtermäñern gtaufft/ welches nun alles jhren vilen Vrsach gibt/ daß sie sich fast auch benügen lassen/ vnnd in dem Herren frolocken.

In diser Statt Funay hat sich noch ein Sach zu getragen/ die vns ein nachbedencken vnnd hoffnung gibt/ das baldt erfolgen soll/ die zerstörung der Heydnischen Abgötter Camis vnd Fotoches: vnd hergegen aber die heilige Christliche Kirch/ hoch erhebt vnd befürdert werden soll. Dann die fürnembste Varela oder Stifft obgemeldter Abgötter/ vnd welche die aller reicheste an Gebäuwen vnd Einkommen inn dem gantzen Königreich Bungo sein mag/ darzu auch an dem besten orth der Statt gelegen/ ist eben derselbigen Wochen in deren wir zu Vsuchi/ den ersten Stein zu der Christlichen Kirchen Gottes gelegt haben/ in einer Nacht gantz vnnd gar verbrunnen/ vnnd zu Eschen worden. Vnnd seytenmal solches eben in der zeyt da der Kö-nig anfieng die fürnembste Kirch der Chri-sten in seinem Reich auffzurichten/ vnverse-

henlicher

verſehenlicher Sachen mit dem fürnembſten Heydniſchen Tempel geſchehen / ſo bedunckt vns diß ein Weyßſagung ſein / das Gott der Herr in diſem Königreich Bungo das Heydenthumb / inn das Chriſtenthumb baldt verwechßlen wölle / vnd mit anzeigung als ob es ſich ſchon anfahe in das Werck zuſchicken. Dann (wie geſagt iſt) als König Franciſcus in Krieg verreiſet / iſt deß Königreichs Bungo Abgöttiſcher Pagode verbrunnen / welcher vmb ſich herumb hat bey drey tauſendt Parelen oder Wohnungen der Heydniſchen Pfaffen oder Bonzen / vnd diſes war auch das fürnembſte Hauß ſo inn diſem Reich war / Dieweyl dann auch ſolcher Heydniſcher Tempel zu Funay verbrunnen / ein ſo groſſen Namen gehabt / vnd darmit er nicht widerumb erbauwet vnnd zunemmen wurde: Sindt die Sachē mit Königs Franciſci rath alſo angericht worden / das der jung König das einkommen deſſelbigen Tempels vnder die Edelleut getheilt / die Hoffſtatt vnd Platz aber auß gnaden einem Chriſtlichen

Herren vbergabe / darmit den Heydnischen Pfaffen all jhr Hoffnung genommen vnd abgeschnitten werde / solche jre vorige Gut widerumb zuhaben / oder forthin zu erlangen.

Von den Häusern vnd Residentzen in der gegne zu Meaco.

NIcht kleinfügiger ist die Frucht so dises Jahrs in der gegne zu Meaco geschafft worden / dann die / davon wir gesagt habē / in der gegne von Xymo vñ Bungo / besond dieweyl Meaco ein so grossen namen hat im gantzē Jappone / vñ das der Königliche Hoff daselbs residiert vnnd wohnet / auch die fürnembste Regierung da ist. Also ist auch die Frucht so daselbs geschöpfft wirt / desto gröſſer zuachten / von deß grossen zunemmens wegen / so das heilige Gesatz vnnd die Christliche Religion daselbs erlanget hat. In diser Landtſart regieret jetzt vil Jahr her ein Herr genannt Nobunanga: derselbig hat sich mit eignem gewalt vñ fräffel von einem kleinen

kleinen Reich so er gehabt/ zum Herren gemacht der gantzen Monarchey vnd obersten Herrschafft in Jappone/ dermassen/ das er zu diser zeit besitzt vnd regiert vier vnnd dreissig Königreich/ vnnd höret auch noch nicht auff andere mehr eynzunemmen: hat auch Hoffnung die verbrentzigen noch alle in seinen Gewalt zu bringen. Diser wurd dermassen gefördchtet vnd geehret von allem Adel vnnd Gewaltzn Jappone/ daß ob gleichwol seine Feindt jm gar ehrliche Fürschläg thund/ vnd anerbietten jhm jhre Huldt vnnd Freundtschafft: so nimpt er doch deren keins an/ es sey dañ das sie als Vnderthanen vnd Knecht jhm sich ergeben vnnd gehorsam leisten. Diser Mensch/ wie ich glaube/ ist von Gott dem Herren außerwehlt worden/ den Weg vnnd Trost zu vnserem H. Gesatz vñ Glauben zu öffnen vnd zu bereitten/ ob er gleich nit verstehet oder merckt/ was er jetzt thut. Dañ nit allein halt er wenig auff die gemeldte Abgötter Camis vñ Fotoches/ zu welchem die Japponischen Heydē so grosse Andacht tragē/ sonder ist auch ein tödtlicher Feind vñ Verfolger der

Bonzen oder Heydnischen Pfaffen. Dann dieselben in villerley Steten gar Reich vnnd gewaltig lebten/ hätten auch grosse Vestungen vnd reiche Stätt in jhrer Beherrschung/ haben jhm auch dermassen widerstandt gethan/ das sie jn offtermals in grosse Beängstigung vñ Gefahr gebracht. Ja wo dieselben Bonzen nicht gewesen / so were er schon jetzt ein Herr deß gantzen Jappons. Dises ist nun die Vrsach seiner Feindtschafft gegen den Bonzen/ vnnd nach den Wercken die wir sehen/ laßt es sich bedunckten / er habe jhm fürgesetzt sie allerdingen gar außzureutten. Dañ er hatt jnen schon zerstört die fürnembsten Vniversiteten oder hohe Schülen so sie in Jappon gehabt/ hat jnē auch ein vnzalbarliche vile jhrer Tempeln vnnd Wohnungen verbrennet/ vnd das eynkommen derselbigen vnder sein Haupt vnd Kriegßleut außgetheilet/ Er rucket auch jmmerzu fort mit solchem seinem vorhaben wider sie/ so offt die zeit jm die Gelegenheit gibt. Vnnd dieweyl er dann so gewaltig vnd von männiglichem gefürch-

tet

tet von seiner herlichen Thaten wegen/ so er gethan vnd verichtet. So halten auch die andern Herren ein gleichförmigen Proceß/ vnd folgen jhm nach/ die falschheit der Abgöttischen Pfaffen zuentdecken vnnd zuvernichtigen/ dieweil sie dann auch inn vilerley Secten vnd Gottlosen Wesen zertheilt sind/ dermassen/ das diser Fürst zu einem/ vnd das Gesatz Gottes zum andern theyl/ jhnen den gemeldten Bonzen grossen Abbruch vnnd Verhinderung deß Gewalts vnd Ansehens schaffen. An dem andern theyl/ dargegen jhe grössere vnd tödlichere Feindtschafft Nobunanga zu dem Bonzen vñ jr Secten trägt/ je günstiger vnd geneigter/ ist er gegen vnsere Societet Priestern so das Gesatz Gottes predigen/ dañ er denselbē allē so vil gunst vñ lieb erzeigt/ daß sich die seinen darab fast verwunderen/ vnnd mögen nicht wissen was er dardurch im Sinn hab. In disem jahr aber hat diser König Nobungaden vnsern sonderliche Gutthaten vnnd Freundtschafft erzeigt/ dann er jhnen inn seiner fürnembsten

Vestung einen gar kömmlichen platz vorgeben/ein Hauß vnd Kirchen auffzubauwen/ welches er je keinem Bonzen in Jappone zu lassen wöllen. So hat er dem Herrn Visitator/als er in diser zeit die gegne zu Meaco visitiert vnd besucht/vil Ehr bewisen. Darauß das ansehen vnserer Priester/vnd der Christlichen Religion treffentlich zugenommen. Dañ dieweyl sein Volck vñ die seinigen all/ das jenige so er thut vnd handlet/ gleich als für ein Regel vnnd Gesatz nemmen/ so wachset auch hiermit die Achtbarkeit vnd das Ansehen vnsers Gesatzs bey allen Herrē in Jappone. Gleichergestalt haben der Printz vnnd sein Sohn/ auch ein ander seiner Brüdern einer vns dises Jahrs auch vil sonderliche günsten vnd Freundtschafften erzeigt.

Der Bauw vnserer Häusern hat dises Jahrs merklich zugenommen. Dañ als wir die vorgangne Jahr hievor in diser Landtsart nichts anders dann allein diſe einzige Residentz zu Meaco hatten/so haben wir jetzt deren vier/Nemblich das Hauß vnd Semina-

rium

rium zu Anzuchyama / so die fürnembste ist deß gantzen Jappons / vnnd ein Residentz in dem Reich zu Ciunachuni / in den Herrschafften deß Edlen Herren Justi Beundoni / welcher ein Christ ist: demnach ein andere Residentz inn dem Reich zu Cauarsi / mancherley Christlichen Herren zugehörig. Die zahl aller der Christen diser Landtsart / betrifft sich inn die fünff vnd zwentzig tausendt / von welchen dises Jahrs vier tausendt zum Christenthumb gebracht sindt. So hat sich die zahl der vnsern auch gemehret / dann auß den achten / so zuvor wahren / ist es auff vierzehen kom̃en so jetzt da sindt / nemblich fünff Priester vñ neun Brüder. Man hat auch der vnsern etlicht außgesandt in mancherley Königreich / vnd ist darmit ein neuwe port vnd eingang geöffnet worden / die Christenheit in die vmbligenden Landen einzuführen / da man dasselbig biß hieher nicht vermöcht / als nem̃lich in dem Reich zu Farima vñ zu Jchigen / Item in den Reichẽ zu Mino vñ Voari / dahin sindt zwo Meßiones oder Außsändung / vñ ein grosse bekehrung viler beschehẽ.

Das bemeldte Seminarium vnnd Pfantzhauß der Jugendt hält sich gleichförmig der vorgeschribnen Regulen vnd nimmet zu eben wie das ander zu Aryma.

Die Landßart zu Meaco ist fast wol gelegen/vnd gibt gute gelegenheit zu außbereitung deß Gesatzs Gottes/dann das Erdreich ist gar fruchtbar/vñ vberflüßig aller dingen/ auch die König vnnd Herren derselben fast reich vnd gewaltig/zu dem so hat daselbs das aller edlest vnnd gezämtist willigest Volck so in dem gantzen Jappone sein mag/ also das man inn diser Landßart grösserer Frucht gewärtig sein vnd hoffen mag/dann in Xymo vnd Bungo/allda die Landschafften nicht so reich. Ist auch gemeinlich einem eignen oder einzigen Herren vnderworffen/vnd vmb diser Vrsach willen/hätten alle die Secten in Jappone / allhie ihr fürnembstes Fundament gesetzt/welche hernach mit grossem ansehen sich durch alle die vbrige Landschafften leichtlich außgebreitet/auch welcher Vrsach der Herr Visitator beschlossen/das auch wir

gleich

gleicher gestalt also thun/vnd vns bearbeiten solten/darmit das Gesatz Gottes durch dise Landtschafften mit grossem fleyß außgebreitet werde/ dann so vnser heiliger Glaub allhie angefangen gute Wurtzlen zulegen/ so wirdt es kein mühe nicht sein/ das es sich hernach durch das gantz Jappon erstrecke/ dañ die Christen diser Landtßart vbertreffen alle andere Christen in Jappone/ mit jhrer Andacht Reuerentz vnd Ehrerbietung gegen der Kirchen vnd den vnserigen Priestern/ welchs jnnsonderheit gespürt worden/ auff ein zeit als der Herr Visitator an ein orth hinzohe/ ein Fest zubegehē/ darzu kamē etliche dar/von viertzig vnd fünfftzig Meylen weyt/ vnd versamblet sich auch allda ein vnzahlbarlichs Volck. Da war es auch gantz trostlich zusehen mit was Einigkeit vnd Liebe sie mit einander handleten vnnd wandleten/ was grosser Ehrerbietung sie gegen vnseren Priesteren erzeigten vnd mit was Liebe jhe einer den andern beherbergte. Der Herr vnnd Oberste aber desselbigen orts liesse deß tags ein grosse

vnd herrliche Mahlzeit zurüsten vnd speysen vber tausendt Personen. Darnebē erzeigten sie auch dem Herren Visitatori so grosse liebe vñ Freundligkeit jm höchlich danck zu sagen/ vmb das er zu jhnen kommen wär/ vnd sie heimgesucht hätte/ wolten jn darumb biß gehn Bungo beleitten/ hätte auch fünff kömlicher Schiff gar schön zugerüst/ darinn er hinfahren solte. Dieweyl aber ein grosses Schiff deß Königs Francisci von Bungo vorhandē war/ bedorfft er der andern Schiff nicht: nichts deſto weniger aber haben sie jm dieselbige Schiff zu seiner widerkehrung geben. Auff derselben Reyß nun/ da der Herr Visitator durchzog vnd visitiert/ warde er allezeit begleitet mit einem grossem zulauff der Edelleuten/ welche jhm entgegen zogen mit vil freuden vnd lieblichem empfahen: er möchte sie auch nicht von jm bringen. Dann wann er jhnen sagt/ das es nicht von nöthen so vil Ehr vnd Gunst gegen jhm zu erzeigen/ so antworten sie jhm/ wie das sie solche Ehr bewisen jren Geistlichen Vättern/ die sie an

Gottes

Gottes statt auff Erden hätte/ vnd für jhre Seelē sorg trügen/ nicht gnugsame Dienstbarkeit vnd Ehrerbietung thun vnd erzeigen möchten/ als sie schuldig wären: vnd sunsonderheit dieweyl sie von weitten dahin kämen/ vmb keines jhres nutzens oder gewinns willen/ sonder mit jhrem grossen Kosten vnd von so gar weyt gelegnen Landen durch so merckliche Arbeit vnd gefährligkeiten/ jnen den Weg zu jrem Heyl vnd Seligkeit zuzeigen. Vnd dieweyl sie jhre Bonzen in Ehren gehalten/ als sie noch in dem Heydenthumb gewesen/ die sie aber betrogen/ wie vil billicher solt es dann sein/ daß sie sich ehrlich vnd gehorsam hielten gegē jren Seelsorgern vnd Geistlichē Vättern. Nun in summa/ der Herr Visitator durch diſe vnnd andere beredung gezwungen/ kondte nichts anderst thun/ dann das er sie lieſſe in jhrem fürnemmen fortfahrē. Vber das so hättē sie auch ein solche grosse andacht zum Heiligthumb/ Bildnuß vñ gesegnetē Köpflein/ daß der Herr Visitator sich verwunderte zusehen fürnemme Herren vnd Edelleut so dar kommen von 40. Meylen

weit jhm nachzuziehen/zu bitten vnd bey jhm starck anzuhalten/darmit sie ein Agnus Dei ein Geistliche Bildnuß vnnd ein gesegnets Körnlein von jm haben vnd erlangen möchten. Derhalben hielten sie vil Gebett zu Gott geißleten sie sich selbs/vnnd verrichteten andere Büßwercken. Dieweyl aber solche Geistliche vbung vnd sondere Werck der Andacht fast vil sindt/kan ich sie nicht mit kurtzen begreiffen/sonder will allein zwey ding auß vilen vermelden/ damit ein jeder vermercken möge/wie die Christenheit allhie einen guten fortgang gewinne.

Das erst ist von einer fast reichen wolgebornen Frauwen vnd Gemahel eines vnder den fürnembsten Christen/so wir inn disen Landen haben. Welcher ein Oberster ist viler Vnderthanen/vnnd grosses einkommens hat. Darneben auch nicht minder für einen guten frommen Christen/als für einen gar dapfferen Hauptman erkennet vnd gehalten wirt. Nun begab es sich das diese Frauw dieweyl sie noch nicht recht standthafft war in Glaubens-

benß sachen etlicher massen verwilliget / das etwas einem Abgott geopffert wurde. Da solches offenbar ward / vnnd es jhrem Gemahel fürkame / hat es grosse ärgernuß gebracht von deß trefflichen ansehens wegen der Person / dermassen daß demselbigen jrem Mann vnd die andern Christen zu befridigen von nöthen gewesen / daß sie offentliche Büß vnd Genügthuung thäte. Also haben sich vil Christen / die von diser Sach wegen allenthalben herzulieffen / versamblet / vnd als sie alle in der Kirchen gegenwertig stunden / ist die vorbemeldte Edle Frauw hinein getretten mit einer brinnenden Facklen inn der Handt / ist darnach niderkniet / vnnd hat offentlich von männiglichen verzeyhung begehrt. Darauff sie von der Kirchen wegen daselbs ein offentliche Büß vnd Straff empfangen. Darneben zu einem Allmusen hat sie für vil Kronē werth Reyß kauffen lassen / für die Armen. Nach dem sie nun mit solchem vmb die ärgernuß / so sie jhrem Mann vnd den andern Christen geben / abgebüßt /

ist

ist sie mit derselben Kirchen widerumb versöhnet worden. Hernach als der Herr Visitator abermahlen daselbs durchreiset/ vnderführ/ daß dieselbige Frauw etliche Festtag nit zur Kirchen kommen wär/ ließ er jhr durch Bottschafft sein mißfallen vñ bedauren/ so er darvon hätte/ anzeigen/ vnnd also ehe das er antwort empfangen hätt/ vereiset er widervmb an ein ander Orth/ neun Meylen weit von dannē. Derhalben das obgemelte Weib sich also bekümmert/ daß sie den nechsten sich in einer Littieren oder Senffte (nach Lands Sitten) führen ließ/ vñ mit grossem Volck begleitet wurde/ biß das sie zu dem Herrn Visitator kam. Vñ als sie dahin ankommen/ hat sie durch Mittel viler Fürbitten zu jhm vmb verzeyhung werben lassen/ hat auch da von dannen nicht weichen wöllen/ biß das sie gesehen/ daß er zu friden wäre.

Das ander war/ das ein Jüngling so jhn Christ vnd eines Herren Sohn von hohem Adel/ etwas geneigt war zum Spilen. Als aber er auff ermanung vnserer Priestern

auch

auch seines Vatters vnnd anderer Christlicher Herren sich entschlossen/ von dem Laster abzustehen/ vnd damit er solchs desto baß halten möchte/ sich das spilens fürterhin verschworen: darauff hat es sich nach wenig tagen begeben/ als er in Gesellschafft deß Fürsten Nobunanga Schwager/ auch anderer Herren sich befande/ vnd von derselben angesprochen wardt mit jnnen zu spilen. Dieweyl er aber sich geschämpt jhnen zusagen/ wie er sich deß spilens verredet/ hat er sich mit jhnen zu spilen widergesetzt. Als aber sein gethan verschworen/ so wol auch sein darüber begangne vbertrettung/ offenbar wären/ wurden die Christen vbel darvon gesagert. War deßhalb für notwendig angesehē/ das er solche Sünde straffete mit offentlicher Penitentz vñ Buß. Also dann der Tag deß hohē od grünē Donstags herzu gerucket/ hat der Herr Visitator die Göttliche Ceremonien mit grosser Solennitet begangē/ daselbs auch ein grosser zulauff war deß Volcks. In demselben hat dieser Jüngling vor männigklichem

in der

in der Kirchen sich offentlich gegeißlet/vnnd darüber auch ein guten theyl Reyß den Armen zum Allmüsen geben/ welchs vber die achtzig Kronen werth war. Ab welcher seiner Penitentz die Christen ein gutes Exempel genommen/vnd hat der Jüngling sich hernach allweg treffentlich/andächtig vnd einbrünstig erzeigt. Auß disen vñ andern dergleichen zufällen / *mag man* wol abnemmen den Standt vnd *Wesen diser* Christen/ vnnd ob wol solche penitentzen zum *theyl* schwer sein erscheinendt/so verursachendt sie *doch in* disen Landen grosse besserung/ vondeßwegen/ das sie mit gutem willen beschehen / vnd von dem Volck gar wol für gut auffgenommen werden. Also das dardurch gebessert werden nicht allein die Christen sonder auch die Heyden so sich gegenwertig finden / vnnd das sie darauß das Gesatz Gottes fast für gerecht schetzten/vnd es auch darumb in grosser achtung halten/seytenmal hierinn kein außnemmen noch ansehen der Personen gehalten wirdt.

Von

Von dem Hauß vnd Residentz zu Meaco.

IN der Statt zu Meaco/ als vormalen auch geschriben/ hat der Darius (oder von etlichen genandt Cabucama) seinen Sitz vnd Wohnung/ welcher ein natürlicher Herr vnnd Oberster ist deß gantzen Jappons. Vnd wiewol er jetzumals nichts anders hat dann den blossen namen in der Regierung: so ist aber nicht destoweniger diese Statt das Haupt deß gantzen Jappons: vnd von deßwegen haben vnsere Priester verschafft/ das jhnen daselbs ein gut Hauß gebauwen wurde. In dieser Statt wohnen die fürnemsten Personē aller der Heydnischen Rotten vñ Secten in Jappone/ derhalben auch die vnsern allzeit grossen widerstandt gehabt. Dann auch die Heyden jhnen kein Hauß noch Wohnung zulassen wöllen/ biß das in vergangnen Jahren durch mittel etlicher ehrlicher Christen/ so da-

selbs wohnendt/haben die vnseren ein kleines Orth bekom̃en/doch allenthalben mit Heyden vmbgeben. Als aber vnsere Priester gesehen/wie vil an der Sach gelegen zu vnserem vorhabẽ/zu der Ehren Gottes im gantzen Jappone/daß wir in diser Statt etwas Glaubens vnd Ansehens bekommen möchten/haben sie mit hilff vnd gunst deß Königs Nobunanga/an disem engen Platz ein Hauß mit sampt der Kirchen gebauwen. Vnd wiewol diselbige Kirch klein/so ist sie doch fast schön vnd wol proportioniert/auch wol zugerüst vnnd auffgebutzt mit etlichen Zierden so der Herr Visitator mit jhm gebracht/als Leuchter/vnnd andere silberne Gefäß/auch ein gar schon geviertes gemäld zu dem Altar dienstlich.

Von derselbigen Kirchen/fiengen die vnseren an in der Statt Meaco vernampt zu werden/da sie sonst zuvor von wenig angesehen vnnd bekandt waren. Darzu hat man auch in solcher zeyt von deß grossen widerstandts wegen der Bontzẽ oder Heydnischen

Pfaf-

Pfaffen nicht mehr dann drey hundert Chriſten bekehren mögen / vnder welchen ſindt etliche Herrn vom Adel / vnd andere ehrliche reiche Kauffleuth. Wie aber dem allem / ſo hat doch vnſer Prieſter Organtinus / ſo in diſer Landtſart ein Geiſtlicher oberſter iſt / noch ein ander Hauß in diſem Jar auffgerichtet / nemblich in der Statt / da der König Nobunanga wohnet / ſechzehen Meylen weit von Meaco gelegē. Daſelbs nun der warē Glaub vnd Anſehen vnſerer Sachen merckl'ich zugenommen / wie man auch angefanzen den Platz daſelbs zu erweytern / vnd ein Porten zu öffnen / ſo gegē der fürnemſten Hauptgaſſen gehet / wie man es dann begehret hat. Vnd wiewol die Heyden ſich vnderſtanden ſolches zu hinderen / ſo haben doch deß Nobunanga Amptleuth vns dermaſſen hilff vnd beyſtandt erzeigt / das wir bey der Poſſeß vnd Beſitzung bleiben können.

In diſer Statt haben wir eines vnſers Brüders Vatter / welcher noch ein Heyd iſt / vnd dermaſſen ſo hartnäckig / darumb das

sein Sohn ein Christ worden/ auch darnach in vnsere Societet getretten/ das bey sechtzehen jaren weder er/ noch die Mütter/ noch einiger seiner Brüdern/ mehr mit jhm reden wolten. Ist auch nicht möglich gewesen mit allen den mitlen/ so man deßhalb angewendet/ jhn zu begütigen vnd zu befridigen/ biß letstlich dises Jars/ da Gott der Allmächtig sovil durch Mittel eines Edelmanns/ so bey jhm herberg genommen/ gewürckt/ daß er in sich selbs gangen/ vnd angefangen mit den vnseren zu handlen vnnd wandlen/ in massen/ das auch die Freundschafft so vil zugenommen/ daß er sich entschlossen/ vnserer Priestern Predig zuhören. Hat auch schon jetst sampt seinem Weib vnd Kinden angefangen/ jhre Abgötter Camis vnd Fotoches zu verachten/ welche sie zuvor in gar grossen Ehren hielten: bekennen nun frey wie sie gar wol verstünden/ das jr vorigs wesen mit der Heydenschafft alles falsch/ eytel vnnd betrüg wäre. Dannenher wir verhoffen/ das diser nachuerhörter Predig sich mehr werde tauf-

fen

sen lassen/ sampt jren andern Verwandten/ welche durch dasselbige Mittel auch zu der Predig Göttliches worts kommen werden. Dann dieweyl diser ein fürnemmer wolbekandter Mann ist/ wirdt er mit dem Exempel seiner bekehrung/ vil andere mehr nacher ziehen.

Der Herr Visitator ist schon entschlossen/ das er in diser Statt ein anders Collegium anfahen will/ wann vns die Brüder kom̃en/ deren wir auß India gewärtig sindt/ als zum Anfang gesagt ist. Dann dises die Hauptstatt ist im gantzen Jappone/ vnd wirt fast gut sein/ das wir da ein feste beständige Wohnung mach̃. Von diser Statt hat gedachter Herr ein versůch gethan/ vñ ein newe Mißion vñ Außsändung in das Reich von Ichigen fürgenommen. Dahin er dann abgefertiget den Priester Aloisium Froes/ vnd einen Japponischen Brůder/ vnder dem schein vnd gelegenheit/ einen Edlen Christen Darins geneñt/ heimzusůchen/ welcher deß Justi Herrn zu Cacasu Vatter ist. Von wel-

chem deß verschinen Jahrs geschriben worden/ das er sich allda halte/ auff anforderung deß Nobunanga/ der auch ernstlich angehalten/ das man jm einen von vnsern Priestern schickte/ der jhn vnnd sein Gemahl Beycht hörte/ vnd hiermit auch ein Versuch thäte/ ob man in disem Königreich einen anfang der Christenheit thun vnd anrichten möchte. Dises Reich ligt fünff vnnd sibentzig meylen weit von Meaco/ vnnd ist eins der aller fürnembsten vnd edlisten Königreichen in Jappone/ wirt auch geregiert oder verwaltet von einem gar tapffern Herren vnd Hauptmann deß Nobunanga. Als nun der Priester Aloisius mit seinen Gesellen allda ankommen/ findt sie mit grosser Liebe von stundan empfangen vnd beherbergt worden/ nicht allein von disem Edlen Christen/ zu dem sie geschickt worden/ sonder auch von dem Herren deß Lands selber. Gesagter Priester ist auch daselbs vil Tag auffgehalten worden mit grossem trost deß Jüngsten Vatter vnd Mütter/ Als aber das Geschrey durch die Statt gangen

gen

gen/ wie das in deß Dariy Hauß ein Priester sampt einem Brüder wäre/ so das Gesatz Gottes predigten/ hat das Volck angfangen zuzulauffen/ dermassen vnnd mit einem solchen vberfall/ das man jhnen nicht genug thun mochte/ ob man schon fünff oder sechs mahlen im Tag jhnen predigte. Da muste man auch den grossen theyl der Nacht mit disputieren verzehren/ vnnd von Göttlichen dingen handlen mit den Edelleuthen vnnd den Bonzijs oder Heydnischen Pfaffen/ welche für vnd für zu disem Priester Aloisio sich verfügte. Aber solche Pfaffen vermochten nichts wider die Christliche Warheit/ vnnd wurden allzeit zu schanden/ hergegen aber das Gesatz Gottes erhaben vnnd hoch geehrt. Dieweyl aber das abscheiden vnnd verlassung der Sünden vnnd Lastern dem Menschen ein schwer Ding ist/ vnd weil der Mensch nit allzeit begehrt zuthun/ das so im der Verstandt anzeiget/ ob schon diese Leuth vernünfftiglich vberwunden waren/ so wolten sie sich doch nicht entschliessen/ einem sol-

chen Geistlichē/vnd dem Fleisch widerwertigen Gesatzs zuvnd werffen. Dañocht wurde in die fünffzig Personen bekhret/ mit welchen man einen anfang geben hat zu einer kleinen Kirchē trefflich wol geordnet. Dessen sorg vnd bürde/ gedachter Darius vnd sein Hauß fraw/ als gute Hirtē/ vber sich genommen/ vnd deß haben sich die newwe Christen häffig erfreuwet. Dann die so damals den Tauff nicht annemmen wolten/ wändten dises/ als jhr fürnembste Außred für/ das vnser Priester baldt vereisen wurde/ vnnd sie dann ohne Priester vnd Kirchen bleiben müsten. Jedoch so ist in diser Statt das Gesatz Gottes bey grosser Reputation vnd ansehen/ auch lasset sich da finden ein gute bereitung viler zu Christlicher bekehrung auff die widerkunfft vnserer Priestern. Dañ der gesagte Priester kondte sich dißmals daselbs länger nicht saumen/ von Kranckheit wegen so seinen Gesellen vberfallen/ auch deß eingerißnen Kriegs halbē/ mit welchem der gantz Adel deß Lands beladen vñ verhindert ward.

In

In seiner widerkunfft ist der Herr Visitator durch ein andere Statt gereiset fünffzehen Meylen weit von dañen/ da Darius wohnhafft/gelegen. Daselbs fande er einen Edelmann Leo genennet/ welcher in verschinen Jahren sampt seinem Weib zu Meaco den Tauff empfangen. Dise beyde Eheleuth/ vnangesehen das sie allein den anfang vnsers Glaubens gehabt/ lebten dannocht in grosser Gottseligkeit/ mitten vnder den Heyden. Dise haben auch gedachten Herren Visitator empfangen/ als wäre er ein Engel gewesen/ von Himmel gesandt. Man kondte sich auch nit genug verwundern/ mit was grosser Liebe sie jhn hielten/ möchten sich nicht ersättigen/ zu fragen vnnd lehrnen die Sachen Gottes vñ seines heiligen Glaubens inn den vier oder fünff Tagen/ als der Herr Visitator bey jhnen verharrete. Haben auch zu solchem Geistlichen Gespräch vil Heyden herbey geführt: derē etliche sich mit allem jrem Haußgesindt tauffen lassen. Hiemit ist an disem ort anfang geben worden zu

einer guten bekehrung viler Seelen. Nachdem nun der Herr Visitator abgeschaiden/ hat jm der obgemelt Leo sampt andern Christen vnd Heydē/ zu Roß beleitet/ vnd begehrten alle/ das die Bekehrung desselbigē Landts sich durch die vnseren vermehrete. Es verhengte aber Gott der Herr dem bösen Feind/ damit er desto mehr zuschanden wurde/ den guten Eyffer Leonis zu versuchen. Dañ sein Roß darauff er geritte/ fieng an sich auffzubäumē/ so hoch das man augenscheinlich sehen mocht/ das es von dem bösen Geist bewegt wart/ dermassen/ das Roß vñ Mañ zu hauffen fiel. Das Pferd aber sprang mit allē vieren auff Leonem/ vñ hůb jn an zu beissen/ der gestalt/ das jm niemandt zu hilff kommen möchte/ Vñ volgends nach dem es jm etliche wunden in das Haupt geschlagen/ hat es jhn angefangen bey dem Halß zufassen vnnd zu beissen/ das man darumb vermeinet/ es wolt jhn erwürgen. Letstlich/ hat es jhn also naß in dem Blůt halb todt ligende verlassen. Daselbs er lang gelegē/ ehe er wid zu der Rō-

komē

kommen. Diser Zufall hat den Herrn Visitator häfftig bekümmert / eins theils das er Leonem für Todtschätzet: anders theils grosser sorg halb / das nicht etwann diſe neuwe Christen vnd die gantze Heydenschafft ab einem so gantz vnerhörten Zufall sich ärgern möchten. Nach langem aber / als Leo wider zu jhm selbs kommen / hat jhm der Herr Visitator ein wenig Weins / den er zum Meßlesen bey jhm trůg / eingeben: darvon er nun wider zu der Red kommen / vnd fieng an mit frölichem Angesicht den Herrn Visitator zu tröſten / sprechende: Wie das er wol mercke / das solches ein Werck deß Teuffels gewesen wäre / damit er diſe neuwe Christen betrübte: sonst ob er gleich diſes zufalls halb sterben solte / wäre es jhm gar leicht sein Leben in dem Dienst Gottes vnnd Gesellschafft deß Herrn Visitators zu vollenden. Wo dann Gott der Herr jhm das Leben frisen wurde / wolte er das allenthalbē gern in seinem dienst darsetzen. Mit anderen dergleichen worten mehr / darvon der Visitator grossen Trost

empfieng /

empfieng. Seine Diener haben jn vonsund, an in die Statt getragen / vnnd als der Herr Visitator mit jhm widerumb zuruck ziehen wolte / hat er solches nicht gestatten wöllen / sprechende: Dieweyl er jetzt gebeichtet / vnd das heilig hochwürdige Sacrament empfangen hätt / hoffte er auff die Barmhertzigkeit Gottes / das so er auß disem Jammerthal verscheiden solte / wurde jhm Gott durch die Verdienst Christi / die Himmlische Freude geben. Derhalben wäre es vnvonnöten / daß der Herr Visitator mit jhm widervmb kehren solte / sonder wäre gnüg / das vnserer Brüder einer mit jhm zoge / vnnd zum seligē Abstērbē jm verhülffe. Vñ dieweil der gegenwertige Brüder ein Japponier bürtig / wäre er der Sprach baß bericht / vnd möchte auch kömmlicher auff der Heyden villerley anklagen vnd verspottung antworten. Also hat es den Herren Visitator für gut angesehen / den Brüder mit dem verwundrē Herren Leone zuschicken / er aber ist seines Wegs fortgezogen.

Nach

Nach dem nun Leonis Haußfrauw diſe zeytung durch deß Herrē Viſitatoris Brieff/ den er jhr geſchriben/ vernommen/ vnd ſonſt bericht worden/ hat ſie nicht minder Hertz vnd Beſtändigkeit erzeigt/ dann jhr Gemahel/ ſprechende: Seytenmal Gott dem Herren dariñen gedient wär/ das jr Mañ in ſeinē Göttlichen vnd der Prieſtern Dienſten auß diſem Jammerthal fahren ſolte/ wäre ſie deß wol zu friden/ vnd bekümmert ſich auch gar nicht/ ob ſie ſchon den jämmerlichen Anblick an ſeinem Leib/ wie es jm ergangen war/ anſchauwete: Sonder war jhr mehr angelegen die bekümmernuß deß Herrn Viſitatoris. Als nun mit Leone die Sach ſich etwas gebeſſert/ hat diſe ſein Gemahel von ſtundan zum Herrn Viſitator geſchriben/ jn deß zu berichten. Alſo nach vnd nach von einer beſſerung zu der andern/ ja alle Täg/ hat ſie jhm ein eignen Botten geſchickt/ jhm anzuzeigen/ wie es vmb jhren Mann ſtünde/ ſolang biß das ſeinethalben kein Gefahr mehr der Kranckheit zu beſorgen war.

Vnd

Und hierzwischen/so lang diser Brüder bey Leone verbliben/ hat er nicht allein derselben und sein Haußfrauwen/ sonder auch die andern Christen dermassen so wol behertziget im Glauben befunden/ daß sie auch außgangen sindt/ andere ihre Verwandten zu suchen/ und herein zu führen/ darmit sie die Göttliche Gespräch von dem gemeldten Brüder der Societet hörten. Wie sie dann gethan/ also das vil auß den Heyden deß willens wurden/ sich baldt tauffen zu lassen. Ein Gefreündtin deß gemeldten Leonis war gar hartnäckig/ also daß sie sich nicht entschliessen wolt/ mit den andern ein Christin zu werden/ biß hernach daß sie darzu durch ein Gesicht bewegt ist worden. Dann sie in der Nacht im Schlaff gesehen einen Menschen mit einem Geschirr voll Wassers/ der ir sondere wort zusprach: dabey sie verstundt/ daß sie sich solte tauffen lassen. Und dises hat Leo hernach dem Herren Visitator erzählt/ als er ihn heimsuchete.

Ein andere Außsündung ist beschehen in eis

in ein ort deß Königreichs zu Faryma/ einem Christlichen Herren vnnd Obersten zugehörig/ dann der Herr Visitator schicket dahin einen von vnsern Brüdern vnder dem schein/ als ob er dahin käme einen fürnemen Hauptmann deß Königs Nobunanga zu besüchen. Also in denen acht tagen/ da der Brüder daselbs sich auffgehalte/ hat er fünffzig auß den Heyden zu Christen bekehrt/ vnnd vil andere mehr bewegt/ daß sie guten willen zu der bekehrung gefasset. So hat auch der Oberherr von Faryma den Christen einen Platz angebotten/ ein Kirchen zu bauwen/ vnd auch erlaubnuß geben/ daß alle die/ so es begehren/ sich möchten tauffen lassen. Der Christ aber dem dises orth besonder zugehörig/ hat angebotten zuverschaffen so vil eynkomens/ als zu auffenthaltung eines Priesters der dise Kirchen versehen solt/ vonnöthen wär.

Demnach ist ein ander Außfündung beschehen/ in die Reich zu Muto vnd Voari/ die dann fast in gleicher weyte von Meaco gelegen sindt: dahin ein Priester sampt einem

nem Brüder verschickt worden/ auß fürgenommener Vrsach/ das er den Herrn Tonosama heimsüchete/ welcher ist der älteste Sohn deß Königs Nobunanga/ vnnd die jetzgemeldte zwey Königreich vnder sein beherrschung hat. Derselbig Tonosama hat nun sie beyde gantz wol empfangen/ beherberget/ vnd offtermahlen heimgesücht/ jnen auch vil Verehrungen vnnd Gaaben zugeschickt/ auch darneben von vnsern Priestern vnnd dem Gesatz Gottes vnzahlbarlich vil herrlicher schöner Wort geredet. Vnnd diser Fürst begehrte häfftig/ das vnsere Priester in seiner Hauptstatt ein Hauß vnd Kirchen bauwten. Er hat auch vor zweyen Jahren der meynung einen gar grossen vnd schönen Platz gegeben/ vnnd ob er gleich häfftig darvmb anhält/ dannocht so hat sich die gute gelegenheit darzu nicht erzeigen wöllen.

In etlichen Außsändungen/ so in disem Reich von den vnsern geschehen/ haben die Priester inn die fünff hundert Personen getaufft. Auch jetzt in der widerkunfft deß Herren

ren Visitatoris ist ein solche menge Volcks zugelauffen sein Predig zu hören / das er genötigt worden vier oder fünff mahl deß tags zu predigen: hielt auch vil Disputationes vber die Sach vnsers Glaubens: allda sich jñsonderheit mancherley seltzame ding zugetragen / welche ich von kürtze wegen vnderlassen zumelden.

Sechzig Personen haben sich damalen bekehrt / vnnd ein Christlicher oberster Herr hat etliche Häuser geben / daselbst man ein Kirchen gemacht / deren man sich jetztmalen behilfft / biß zu besserer gelegenheit diselbige zu erweitern. Diser jetztgemeldter Herr / als er noch in der Heydenschafft steckte / war er dem Müßiggang / Leichtfertigkeiten vnnd Wollusten der Welt mehr / dann kein anderer in disem Reich / ergeben. Als aber er vor dreyen jahren zum Christenthumb bekehrt worden / hat er sich in seinem thun vnd lassen trefflich geändert / also das die Heyden selbs darab sich hoch verwunderten. Dann er verließ vil Weiber so er zuvor hat / behielt allein

die erste/zog sich ab von weltlichē Frewden/ Kurtzweyl vnd Vppigkeit/hielte vil Gsell vnd Gemeinschafft mit vnsern Priestern/ vnd gewann ein solche Liebe zu der Kirchen das er anhielte vnnd begehrte/das man ein Kirchen auß seiner eignen Wohnung bauweter: hat auch auff sich genomēn/das Ampt die todten Christen zubegraben. Vnd dasselbige thut er mit so grosser Herrligkeit/ Solennitet vñ Ceremonien/als er immer mag. Darzu so ist sein Eyffer gegen der Christenheit so groß/dz gar nahe/was für bekehrung wir in dem Reich zu Mino haben/durch seine Mittel beschehen ist.

Nach dem nun die Christen zu Mino die Beycht gethan vnd getröstet worden/Ist der Herr Visitator vereiset/die andern Christen inn dem Reich zu Voari (welches mit dem Reich zu Mino grentzt) zu visitieren. Daselbs sindt vber die zweyhundert Christen/welche fast alle bekehrt vñ getaufft sind durch einen Christen Constantinus genañt/ welchen Gott der Herr inn dise Königreich

verord-

verordnet/ein solche frucht zuschaffen/wie er dann treuwlich thut. Dann er versorget die Kirch zu Voari/predigt stets den Heyden/so dahin kommen/das heilig Gesatz Gottes zu hören. Vnnd mit seinen vilfaltigen Tugenden vnd löblichem Exempel deß Lebens/erbauwet vnd stercket er vast die Christglaubigen dermassen/daß ob schon sie mitten vnder einer so grossen Heydenschafft leben/vnd keine Priester haben/jedoch sie die andern von der Christlichen Lehr vnderweisen/auch darneben solche Tugendt/Glauben vnd Ansehk erzeigen/daß sie den andern Christen/so in den gegnen zu Meaco bey vnd mit vnsern Priestern wohnen/nichts bevor geben.

Nach dem nun der Herr Visitator widerkommen war/haben vil Heyden auß dem Reich von Mino vnd Voari begert die predigen vnsers Glaubens zuhören. Derhalben die Christen daselbs vast begehrten/daß man jhnen vnsern Priester widerschicken solte/so sie zuvor gehabt/zu dem Predigampt. Vnd

derselbige Priester hat vns schon durch sein schreiben von Meaco gesändet / zuverstehen geben / das der zulauff der Zuhörern deß Göttlichen Worts fast groß sey / vñ er habe schon etliche vom Adel vnd andere ansehenliche Personen getaufft. Wir halten es darfür / wañ man in disen beyden Reichen auch ein Residentz vnnd Wohnung verordnete / das man ein groß Volck zum Christlichen Glauben bringen wurde. Dann deß Fürsten Nobunanga Sohn ist vnsern Sachen treffentlich günstig. So ist das Gesatz Gottes bey disen Leuthen in fast grossem glauben vnd ansehen / von wegen deß Gottseligen / vnsträfflichen Wandels vnnd Exempels / so diese Christen mit jhrem thugendtreichen Leben erzeigen.

Von

Von dem Hauß vnd Seminario zu Anzuchyama.

Jewol der Fürst Nobunanga ein Herr ist zu Meaco vnnd der Tensa (dann also nennen sie die Japponier jre Monarchy vnnd höchste Oberkeit) nichts desto weniger so wohnet er stets vnnd ordentlicher weyß inn dem Reich zu Vomi in der Statt Anzuchyama / die ligt ein tagreiß weit von Meaco / welche Statt er jm zu seiner Wohnung vnd Residentz erwehlet hat / nach dem er Meaco eroberte. Von dannen regiert er jetzt bey zwölff oder dreyzehen Jaren her die Japponische Monarchy vnd oberste Beherrschung. An disem Orth hat derselb Nobunanga ein andere neuwe Statt sampt einer Veste erbauwen / welches jetzmahlen das aller herrlichest Werck ist / so im gantzen Jappone sein mag / vnnd vbertrifft alle andere Oerter mit der Lustbarkeit der gegne vnd gelegenheit / mit dem Adel der Inwohnern

wohnern vnd mit der schöne der Gebäwen. Diſe Statt ligt in einer weyten ebne/ welche an der einen seyten einen grosse See hat mit schönem lauterem Wasser zwey vnnd sibentzig Meylen lang/ vñ zwentzig Meylen breit/ welches Wasser durch vil orth in die Statt fleußt. An der anderen Seyten hat sie ein grosse ebne mit vil Kornfeldern: oberhalb der Statt ligt ein lustiger Berg/ in drey kleine Bühel getheilt/ welche gar frisch/ kül vnnd mit schönem Baumgewechß bekleidet/ auch all mit einer lustigen grüne bedeckt sind. Vñ diſen Berg herumb erstrecket sich der See/ machet also ein treffliche schöne/ veste gegne vnd gelegenheit. Auff dem höchsten diſer dreyen Bühlen hat Nobunanga sein Glorj vnd Herrligkeit erzeigen wöllen: dann er darauff ein köstliche/ schöne vnnd vberwindliche Vestung erbauwen hat. Vndē an der Wurtzel oder Boden deß Bergs ist die Statt erbauwen für das gemein Volck/ mit jren gar weiten vnd schnürrichtigen Gassen/ welche die Statt fast zieren vnd weit machen: darin

mögen.

mögen allbereit jetzmalen sein von fünff biß in die sechs tausendt Feuwerstätt. An der andern seyten deß Bergs / welches mit einem Arm deß Sees von der Statt abgesöndert ist/hat er gebotten/das die Herren vnd Edelleuth seiner Königreichen / so jm vnderworffen/jhre Behausung machten / welche dann (dieweyl sie sich alle beflissent/ seinem willen ein benügen zumachē) in kurtzer zeyt daselbs vil herrlicher vnnd köstlicher Wohnung gebauwen/ deren jede mit einer wolgemachten Mauren von grossen stucken vñ natürlichen Gestein / vnd fast hoch vmbgeben. Solche Mauren sindt gemeinlich fünfftzehen spañen dick vnnd breit / mit jhren Brustwehrn oben auß auff der Gipffen: also das ein jedes solches Hauß für sich selbs ein gute Vestung ist. Auff solche weiß fahren sie fort jhre Häuser auff dem Berg auffzurichten/ vnnd vmbgeben also den höchsten Bühel allenthalben/ welcher dann just in der mitte der andern beyden Bühelen ligt. Zu oberst aber vnnd auff der höhe dises Bergs ligt die Veste deß Für-

sten Nobunanga/die dann in köstlicher/zier-
licher/schöner vñ fürtreffenlicher der Bau-
kunst sich wol vergleichẽ mag/ mit den all
herrlichsten vnnd köstlichsten Vestungen in
Europa gelegen. Dann vber das sie mit ei-
ner gar starcken vnd wolgemachten Mauwr
vmbgeben/ hat sie auch jnnwendig grosse
schöne Wohnungen gantz köstlich gearbeit
vnd geziert von Goldt/vnnd mit so kunstrei-
cher Arbeit/ als jm̃er mit menschlicher weyß
vnd Kunst zu machen möglich. In aller mit-
te hat es ein gattung eines Thurns/ von den
Japponiern Tenso genännt: der ist inn der
Figur vil höher vnd herrlicher/ dann die vn-
sern in Europa/hat auch siben Chorfenster/
vnnd ist jnnen vnnd aussen mit vnsäglichen
kunstreichen Gebäuwen. Dann die Figuren
so jnnerhalb/ sindt alle von Goldt vnd aller
schönsten Farben gantz künstlich gemahlet:
ausserthalben aber ist jedes Fenster gemahlet
mit mancherley vnderschidlichen Farben/
etliche inn weisser Feldung mit schwartzen
Fenstern auff Japponischer art/ welches ein
gar

gar schön vnd lustigs ding anzusehen ist / andere aber von roten vnd blauwen / vnd jedes Fenster am obern theyl vergüldt. Diser Tenso oder Thurn / als auch alle vbrige Wohnungen / sindt mit blauwen Zieglen bedeckt / die bedunckē mich stärcker sein / als man sie anderstwo finden mag. Es sindt auch an den forder theylen deß Gebäuws / etliche Köpff oder Knöpff mit Goldt bedeckt / vnnd an den Tachwerck etliche Angesicht gar zierlich vnd köstlich gemacht. Welche dem Gebäuw ein herrlichen schein vnnd ansehen machen / dermassen das es vberall ein gar reiches vnd köstliches Werck ist. Vnd wiewol die Häuser von Holtzwerck gemacht / so kan manns doch weder jnnen noch aussen mercken / sonder scheynet als wäre es ein gar starckes Gebäuw von Steinwerck. Zum Beschluß so ist dises ein solches Gebäuw / daß der Herr Visitator vermeinet / es wäre wol würdig von männiglichem gesehen zu werden / vnd mann möge es wol vergleichē mit den allerherrlichsten Gebäuwen in Europa gerhümet. Vnd

von deßwegen schicket der Herr Visitator euwer Ehrwürde ein Abriß vnnd Verzeichnuß desselbigen Gebäuws gantz wol gemacht vnd schön gemahlet.

In diser Stat Anzuchiama/ welche all tag am auffgang deß Gebäuws zunimpt/ hat vnser Priester Organtinus höchlich begehrt etwann ein Platz zuhaben. Dann dieweil die fürnembsten Herren deß gantzen Jappons da wohnen/ vnnd ein stäter zulauff da ist von Edelleuthen vnd Ambassadoren oder Gesandten/ so von mancherley Landen dahin kommen/ den Nobunanga heimzusuchen/ vnnd jhrer Geschäfften halben mit jhm zuhandlen/ bedäucht es jhm ein trefflich kömlich orth daselbs/ das Gesatz Gottes zu offenbaren/ vnnd darnach in kurtzer zeyt durch das gantz Jappon außzubreitē: hiermit auch zu verschaffen/ das vnser Societet in allen disen Königreichen bekandt wurde. Jedoch bedäucht es den Herrn Visitatorem/ es wurde solches gar schwerlich erlanget werden/ dieweyl Nobunanga keinem Bonzen oder

Heyde-

Heydnischen Pfaffen verwilligen wöllen/ daselbs zubauwen. Zu dem das auch sein gröste Begierd vnnd Meynung war/ dises orrh auff das herrlichest zu erheben/ vnnd darumb kein andere dann herrliche vnd köstliche Gebäuw/ da haben wolt. Vnnd demnach auch das alle Behausungen an dem Berg gelegen/ welcher von denselbigen allenthalben vmbfangen wurdt/ kondte man da keinen Platz finden zu einem Hauß für geistliche Leuth köamlich vnd wol gelegen. Zum letzten aber hat der Herr Visitator sich vnd sein sach Gott befohlen/ vnnd solch sein begehren dem Nobunanga fürgetragen vnd eröffnet. Darauff hat er diesen König auß sonderer schickung Gottes/ dermassen so günstig vnd gutwillig funden/ das er jm gewillfahret vnd geantwort: es wäre jhm ein Freuwd/ das der Herr Visitator auch wolte ein Hauß inn diser Statt bauwen/ vnnd er wolte sich bedencken/ was für einen Platz er jhm darzu geben möchte. Nicht lang stunde es an/ daß diser Nobunanga jm einen solchen Platz verord-

nete / das man kein andern vnd baß gelägeter- vnnd kömmlicher für vns nicht hätte wünschen noch begehren mögen. Derhalben wir diß wol möchte achten für ein Sach von Göttlicher fürsehung also geordnet. Dann wenig Tag zuvor hat jhm derselbig Nobunanga fürgenommen / einen theil deß Sees so zwischen der Statt vnd dem Berg darauff die Vestung ligt / außzutröcknen vnnd mit Erdtrich außzufüllen / wüßte doch nit warumb oder warzu er solches thät. Stalte derhalben ein vnzahlbarlichs Volck an / solches werck zuverrichten / welches dann in fünffzehen oder zwentzig Tagen beschehen / also das ein schöner Platz vnd Feldt darauß worden / gegen seinen eignen Häusern in mitten deß Bergs vnnd der Statt. Diser Platz warde dem Herren Visitatori vnd vnser Societet vbergeben auff dem heiligen Pfingstag deß vergangnen jahrs / welchen er auch mit höchsten Freuwden angenommen / gleich als ein ding / so jm vnd allen Christen / zu einer sonderen gutthat von Gott dem Herrē also zugesändet

fändet vnd zugeeignet worden. Also hat man an diſem orth eins theils von etlichen Allmüſen bey den Christen geſamblet / vnnd eins theils mit hilff der zwey hundert Cronen / ſo der Fürſt Nobunanga ſelbs darzu geſteuret / in kurtzer zeit etliche Wohnung daſelbs für vnſere Prieſter gebäuwen. Nun alßbaldt diſes Gebäuw auffgericht / iſt Nobunanga ſelbs perſönlich kommen / ſolches zu beſichtigen. Dieweil aber jn bedäucht / der Platz den er gegeben / wäre klein / hat er befohlen denſelbigen zu erweytern / vnd noch mehr darzu zuneiſſen: verhieß auch zu dem Bauw noch mehr hilff zuthun. Vnd von demſelbigen an hat er angefangen noch gröſſere zeichen der Liebe gegen den vnſern zu erzeigen / vnnd auß ſolcher freundtlichheit vnnd vertrauwen mit jhnen zu handlen / daß die Heyden ſelbs ſich hoch darumb verwunderten / die Chriſten aber ſich trefflich darab erfreuwten. Er hatt auch den Prieſter Organtinum offtermalen zu jhm berüfft vnnd von jhm begehrt / das er mit jhm von Göttlichen ſachen handlete: hat

jhm

jhm auch allwegen mit grossem auffmercken zu gehört/ vnd mancherley Fragen jhm fürgehalten/ vnd darauff mit den andern so gegenwertig beschlossen / daß alles das so die Bonzen oder Heydnischen Pfaffen fürgeben/ falsch vnd eytel wäre/ vnd hergegē was vnsere Priester lehrten / dasselbige allein der rechten Warheit gemäß scheine.

Auff ein zeit hernach als er zu Meaco gewesen/ allda der *Herr Visitator* jhn heimgesücht/ vnd darnach wider in *diſe sein Veſte* sich zu begeben/ ist gesagter Herr Visitator baldt darnach auch dahin kommen. Dann Nobunanga sein zukunfft erfahren/ hat er jn zu jhm berüffe/ vnd begehrt / das er die vbrigen Priester vñ Brüder seiner Gesellschafft auch zu jhm brächte/ dann er begehrte sie alle zu erkennen. Da nun der *Herr Visitator* sampt den vbrigen inn die *Veſte kommen*/ hat er sie alle mit grosser freundtligkeit empfangen/ vnnd hat jhnen darnach das gantze werck seiner Vestung von jnnen vnd aussen allenthalben lassen zeigen/ das dann warlich

ein

ein gebeuw ist/ so alle Welt sehē solt. Derhalben es von männiglichen für ein sonderen Gunst vnd Freundschafft geacht worden/ das dieser König solche Vestung vnnd Gebäuw vns auch von innen besichtigen lassen. Dann Nobunanga gar selten dises Werck der Vestung/ vnnd dannocht allein das ausser sehen laßt. Hierzwischen war ein Kisten mit Frucht ankommen/ die jhm auß dem Reich von Mino zugeschickt warde/ welche er selbs von stundan dem Herrn Visitatori verehret/ vnd sich mit vrlaub von jnen abgeschiedē. Es hat auch Nabunanga zu eim sondern Gunst vnd Freyheit wöllen/ das vnser Hauß daselbs auff weyß vñ gestalt/ wie seine Vestung/ bedeckt wurde/ welches nun in diser Gegne vil bringt. Dañ es kommen ordentlicher weyß/ stets vnd täglich vil Herren dar/ solches zu besehen: darauß wir auch vrsach nemmen/ jhnen zu predigen/ vnnd zu handlen von Göttlichen dingen: also das alle Tag Gottes Wort daselbst geprediget wirdt. Vnd ist durch den zulauff der Herren

so von

so von mancherley orten herkommen/ dises Jahrs vnser Societet fürnemblich mehr bekandt gemacht/ vnnd das Gesatz Gottes in den Königreichen Meaco weyter außgebreitet worden/ als deß vergangnen Jahrs. Darauß verhoffet mann/ das dises Hauß allhie werde ein mittel sein/ durch welches vil Menschen zu erkandtnuß deß wahren Glaubens kommen mögen. Vnder disen Herren die also vnsere Predig hörten/ ist einer so vormalen König zu Bomi gewesen/ ein grosser Herr: vnnd ob er gleich dasselbige Königreich verlohren/ so ist er doch inn deß Nobunanga gnaden blieben/ vnnd diser zeit ein Herr eines grossen Tonos (oder Herschafft) vnnd Zweyoocundonus genandt. Diser Herr hat sich entschlossen/ mit seiner Gemahel vnser Predig zuhören. Welches als es beschehen/ haben sie ein solche auffwillen vnnd anmutung zu den dingen Gottes befunden vnd empfangen/ daß sie vierzig gantzer tag aneinander täglich die Predig gehöret/ auch dieselbigen wol gefasset/ dermassen/

das

daß sie nach außgang derselben Tagen sich beyde tauffen lassen.

Man hat auch in disem Jahr andere Personen mehr vom Adel vnd gutem ansehen getaufft / deßgleichen auch vil Kriegßleut / deren von vilen orthen her / allhie ein grosser zulauff ist / sampt etlichen innwohneren der Statt. Vnnd ist vnser Christlicher Glaub schon jetzt inn aller diser gegne dermassen außgebreitet vnd von männiglichen in achtung gehalten / auch durch Nobunanga vnd seiner Söhnen Gunst / vnd durch die stäte heimbsüchung vnnd beywohnung der Herren / die da stets zuvnserem Hauß kom̃en / in ein solch ansehen gebracht worden / das wann das fleisch vñ die sinnligkeit jhnen den Verstandt nicht verkehrten / so hätten schon dise Herren mehrertheyls das Christenthumb angenommen. Sie meinen aber das Christlich Wesen zuhalten / sey jnen zuschwer / vnd dardurch wirdt jhr Bekehrung verhindert / dermassen / das auch jhr vil offentlich sagen / das wañ vnsere Priester in dem Gesatz Got-

tes etwas milter gegen jhnen wären wölten sie gleich auff der stätt Christen werden. Under welchen auch der Tonosama einer/ so der erst geboren Sohn vnnd Erb ist deß Nobunange im Reich/ vmb dises handels willen mit vnser Brüdern einem drey oder viermal ernstlich geredet vnnd gehandlet: wolte auch jn bereden/ das vnser Priester nit also streng in jhrem Christlichen fürnemmen fürfahren solten/ vnd jhn darbey vergwisen/ das wann sie solches thäten/ wurden sie von stundan ein grosse mänge der Heyd zu vnserm Glauben bringen. Vnd so vil reden man von diser Sachen am Hoff/ das auch gesagter Prinz vnd Fürst Tonosama sagt vnnd vermeinet: Es wurde mehr zu Gottes dienst gerathen/ wann man inn dem sechsten Gebott etwas nachliesse/ vnd dispensierte/ dieweyl man also mit den Christen die zahl gröser machen köndte/ als das man mit der strenge in disem Gebott villerley bekehrung verhindere vnnd verliere/ mit versprechen von jhm selbs/ das er alßdann der erst sein wolte/ den H. Tauff

zu

zu empfahen. Aber die antwort/die man jnen allen allezeit gibt/vnnd mit welcher mann sie vberwinden mag/ ist das man jnen anzeigt/ die Predig vnserer Priester sey warhafftig von den Dingen/ so Gott selbs erklärt/ vnd nicht die Menschen erfanden haben. Dann wann es also menschliche Tändt wären/ als mit welchem die Heydnischen Pfaffen vnnd Bonzen vmbgehen/ vnd wir das Göttliche Gesatz/ als ob es vnser eigen Sach wäre/ treiben vnnd erheben wolten/ wie dann die Bonzen thun/ wolten wir mit jhnen inn disem sechsten Gebott handlen/ wie es jhnen wolschmäckte vnd gefiele. Dieweil aber solches gebott/ Gottes gebott ist/ können noch mögen wir das nicht nach jhrem willen setzen oder ändern. Also werden sie mit solcher antwort vberwunden/ so vil den Verstandt betrifft. Wölle Gott aber das jhr will dem verstandt folgte/ vnd das sie dem waren Liecht der Vernunfft statt geben. Nun vnder den Herren so dises vnser Hauß heimsüchen/ ist nach einer/ so der geheimest vnd freundlichest

ist/nemlich Sanctzindonus der ander Son Nobunange/welcher vnder allen seinen Brüdern der liebste vnd werdest von allen Herrn gehalten wirdt. Diser als er angefangen mit vnsern Priestern von Göttlichen dingen zu handlen/hat auch gegen denselbigen vnd vnsern Priestern ein solchen gunst vnnd guten willen bekommen/das man jhn vil ehe für einen Christē/als für einen Heyden ansihet: sagt auch offentlich/er wolte ein Christ werden/vnd hat jhm schon jetzt etliche von vnseren Priestern zu seinen Schülmeistern auß erwehlt. Vnd wann er mit den Heydnischen Herren sonst redet vnd handlet/bestättiget er allezeit/das was die obgemeldten Bonzen lehren/alles falsch vnd eytel/vnnd hergegen nur das Gesatz Gottes warhafft sey. Vnd ein jeder verständiger Mensch so es hört/sagt er/erkeñen mag/das diß Gesatz d' Warheit sey/demselben auch ein jeder nachfolgen vnd ein Christ werdē solte. Item wie das er solchs schon allbereit gethan hätte/wo er darán nit wäre verhindert worden: verzöge auch die

Bekehr

Bekehrung allein außerlichen wichtigen vrsachen/ biß auff andere gelegne zeit. Sonst sindt schon etliche seiner Dienern Christen worden/ vnd er selbs hat vnserm Brüdern einem ein Pater noster genommen/ sagende: das er dasselbig betten/ vnnd als ein Heiligthumb behalten wölle/ zu einem zeychen/ das er sich zu Christo bekehren werde. Vnnd so vil man mercken mag/ so wartet er allein das jhm sein Vatter etwann ein Herrschafft eingebe. Dañ ob er gleichwol jetzmalen ein gar schönen Pallast/ vnd ein gut eynkoiñen hat/ so ist jhm doch von dem Vatter bißher kein Reich vbergeben. Vnnd dieweil er dann jetzt seine ein vnd zwentzig Jar erreicht/ auch von dem Vatter vnd allen den seinen höchlich geliebet wirdt/ verhoffet man/ der Vatter werde jhm mit einem andern Orth vnnd Sitz in kurtzem versehen. Dises ist nun die Vrsach so jhn also lang auffhält: dann Nobunanga sein Vatter wirdt dermassen gefürchtet/ das auch sein eigne Kinder nicht nach jhrem begehrē/ noch offentlich handlen dorffen. Dar-

zwischen diser junger Fürst fahret fort/ sein meynung den andern Hoffjunckern zuuntdecken/ darmit es dem Vatter fürkomme/ vnnd er mercken möge/ was er darzu sage oder wie ers auffnemmen wölle. So er dann sihet/ das ers nit für vbel auffnimpt/ wurde er sich von stund an tauffen lassen. Derselbig handlet gar vil mit vnsern Priestern/ vnnd ist kein Wochen vergangen/ das er nicht ein oder zwey mal zu vnserem Hauß kommen. Da auch der Herr Visitator hie gewesen/ hat er sich noch vil freundlicher erzeigt/ auch vnsern Priestern vil Bottschafften vnd Verehrungen geschickt. Vnnd vber das hat er auch mit seiner Mütter von vnsern Sachen vnnd dem Gesatz Gottes sovil geredet vñ gehandlet/ das er sie beredet/ vnser Predig zuhören. Vnnd durch die letzten Brieff/ so wir von Meaco her entpfangen/ haben wir verstanden/ daß dieselbig Mütter schon angefangen vnsere Predig zuhören/ vnnd inn dem guten willen zu vnserm Glauben trefflich zuneme. Als nun aber der Herr Visitator zu Meaco

ab-

abscheiden wolt/ hat er an einem Abendt von diser Frauwen Vrlaub genommen/ vnd als er sich in ein Schiff vber den See/ so vnsere Häuser zertheilt/ vberführen lassen/ ist er von jhr vnnd dem Sohn mit solcher Liebe vnnd Freundligkeit empfangen worden/ daß man mehr nicht hätte erdencken mögen. Dann der Sohn jhm entgegen kam/ mit allem seinem Volck/ biß an das orth/ da er auff das Landt tretten solt. Vnd da er nun außgestigen/ hat er seiner Edel Knaben einem ein brinnende Fackien auß der Handt genommen/ vnd sie dem Herren Visitator selbs vorgetragen/ biß an das orth/ da er pflegt die frembden zu empfahen. Vnnd im abscheiden hat er jhn gleicher gestalt auff solche weyß widerumb biß zum Schiff beleitet. Diser Fürst handlet mit demselbigen H. Visitator/ vnnd hielt sein Gespräch mit jhm so lieblich vnd demütiglich/ das er sich vil mehr erzeigte wie ein Sohn gegen seinem Vatter/ als einen solchen grossen Heydnischen Herren. Er aber gab auch dem Herrē Visitatori etliche Verß

die er schreiben lassen/ vñ allem seinem Hauß gesindt gebotten/ derselben jnnhalt zuhalten. Solcher Versen Substantz vnd Meynung war / das alle die seinen fürohin auff den Abgöttern deß Lands/ Camis vnd Fotoches genant/ nichts mehr halten solten. Vñ diser Zedel war gantz zierlich vñ schön geschriben/ wie es dann die Japponier mit jren Versen vnd Reymen gar wol machen können. Gott der Herr wölle ins Werck bringen die gute begirden dises Herren / darmit sein heiliger Nam/ mit grossem Glauben vnd Ansehen in dem gantzen Jappone außgebreitet werde.

Dieweyl dann Nobunanga diſe Statt Anzuchyama in so grosser achtung hat/ begehret der Herr Visitator das man daselbs ein Seminarium für die Jüngling auffrichte/ wie er zu vor beschlossen hät/ in den gegnē zu Meaco es anzufahen. Vnd darumb hat mann von stundan einen fast grossen Saal in dem obersten theyl deß Hauses darzu gerüst: dariñ werden schon erhalten fünff oder sechß vnd zwentzig Edler Jüngling / welche

dann

dann der Prester Organinus zu solchem Werck jhm Hauß verlambiet hätt. Demselbigen hat nun der Herr Visitator alle vnderrichtung/regulen vnd abtheylungen der zeitten gegeben/gleichwie er zuvor in dem Seminario zu Arymagethan hat. Wir verhoffen auch/man werde mit den Gnaden Gottes/von disen Jünglingen nit minder Frucht schöpffen/ja es läßt sich auch ansehen/das mehr Frucht von disem Volck zu hoffen sey/dieweil sie so trefflich wol geartet/vnnd eines geschwinden Verstandts/der adelichen vnnd höfflichen Sitten/darzu auch einer zierlichen Spraach geübet/vñ grössers ansehens sind/dañ die andern im gantzen Jappone. Es wirt aber die Sach erst vollkommen werden/wañ man allda ein Kirchen machen wirdt/wie es dann schon beschlossen/vnd der Fürst Nobunanga selbs begehret/daß dieselbig gar schön vnd herrlich gemacht werde: darumb er dañ schonofftermahlen von deß wegen mit vns geredet/vnd so das beschicht/hoffen wir/das ein groß mittel sein werde/die Ehr Gottes

allhie trefflich zu befürdern. Es hat sich der Herr Visitator schier zwen Monat allda enthalten / vnd nach dem er das heilig Pfingstfest begangen / hat er von dem Nobunanga vrlaub begehret zu verreisen / vnd die Christen so inn denselben Landen herumb wohnendt / heimzusuchen. Solchen erlaubnuß gab er jm mit fast liebreichen Worten / vnd sagt: er solte nur hinziehen / vnnd seine Prediger frey schicken wohin er wolte / durch sein gantzes Reich. Dann es wurde jhm ein grosse Freud seyn / wann die Christenheit in allen denselbigen Landen außgebreitet wurde. Als nun der Herr Visitator von seiner Reyß vnd Visitation der Christen / widerumb dahin kam / hat jm Nobunanga vil grösseren gunst erzeiget / dann er zuvor jhe gethan. Vñ vnder anderm hat Nobunanga etliche gevierdte stuck von köstlichem Gemäldt machen lassen / die Gemach oder Zimmer seiner Wohnungen darmit zu zieren / nach art vnnd gewohnheit der Japponischen Herren / welche von jnen Biobos genennet / vnd in hohem werth bey jhnen gehal-

gehalten sindt. Dise gemaldte stuck hat der König dem Herren Visitatori geschickt zu verehrn/ welcher dieselbigen angenommen/ darmit er den König nicht zu widerwillen bewegte/ der jhm die mit so grosser Liebe verehret. Vnd dieweil nun das Geschrey diser gemahlten stuck halben/ im gantzen Hoff groß war/ weyl sie von dem aller künstlichste Maler im gantzen Jappone gemahlet wären/ alßbaldt die Sachen außgebrochen/ wie der König vnsern Priestern diese stuck geschenckt/ hat sich männiglich ab solchem so grossen gunst vnd freundtligkeit deß Königs Nobunange gegen vns höchlich verwundert. Derhalben der zulauff deß Volcks/ nicht allein zu Anzuchyama/ sonder auch zu Meaco/ zu Bungo/ vnd allenthalben/ da man sie durchtrůg/ vmb der begirde willen/ dieselben Bioos zusehen so groß war/ daß man sie in den Kirchen auffmachen müßte/ sie alle darmit zubenügen/ vnnd darmit sie die nach jhrem wolgefallen beschauwen möchten.

Noch ein anders groß Zeichen der Liebe

hat

hat Nobunanga dem Herren Visitatori erzeigt. Dañ als derselbig Herr zu jm gangen/ vrlaub von jhm vnnd dem Printzen seinem Sohn zu nemmē/ hat der König jm gesagt das dieweyl er in seiner Vestung noch etlich andere Werck machen lasse/ so sey sein begehren/ das er dieselbigen vor seinem abreisen auch besichtige/ vnd so baldt er sie fertig/ wolte er jhn berüffen lassen. Also müßte der Herr Visitator noch ein zeitlang allda verharren. Hierzwischen hat Nobunanga ein sonderlich Fest zurüsten lassen/ durch welches auß allerley vmbstendē/ man klärlich abnemmen mögen/ das es nicht ein Fest ohngefehr (wie der König sagt) sondern von deß H. Visitatoris wegen angestellt wäre/ darmit er demselbigen sein Magnificentz vnnd Herrligkeit erzeigte. Dises aber war ein Fest wie es die Japponier im brauch haben zuhalten/ zu nächtlicher zeyt/ mit Feuwr vnd angezündten Laternen/ die man vnder die Porten vnnd Fenster henecket: wie dann auch bräuchlich ist inn Europa/ zu etlichen hohen Festen zuthun.

Als

Als aber andere Jahr im Brauch gewesen/ daß die Japponischen Herren vnd Edelleut solch Feuwr machten/vnnd die Laternen anzündeten bey jhren Häusern/vnd aber in der Veste deß Königs dergleichen nichts geschahe/ so hat Nobunanga gebotten/daß zu dem Widerspil dises Jahrs/ niemandts der Herren noch der Edelleuthen solche Feuwr vnnd Laternen bey jhren Häusern anzünden solten. Liesse darumb sein Vestung gerings vmb zieren mit Laternen von mancherley Farben: welches dieweyl die Vestung auff einer höhe ligt/ ein aller schönstes ansehen gab. Vber das in der Hauptgassen/so bey vnsern Häusern anfahet/ vnnd von dannen vber den Berg durch den Grad der Vestung hin vber gienge/ liesse er stellen ein grosse menge Volcks mit Facklen inn Händen/zu beyden seyten der Gassen inn der ordnung. Disenun die Facklen alle mit einandern eins mals anzündeten/ vnnd darmit ein solchen scheyn machten/ das es dem hellen Tag gleich sahe. Dieweil auch die Facklen von ei-

ner

ner deß Rors gemacht waren/ gabē sie vil Fünckē von jnen/ also das man vermeint/ die gantze Gassen wären vberall voll Feurfunckē. In der Mitte aber lieffen vnd sprangen hin vnd wider vil Edler Jüngling vnnd Kriegßleuth/ jhr geschwinde vnnd dapfferkeit zu erzeygen. Als nun ein theyl der Nacht mit disem Fest vergangen/ welchem vnsere Priester auß jhren Fenstern zusahendt/ ist der König Nobunanga selbs daher kom̃en/ vnd als er gegen vnser Porten nahete/ ist jm der Herr Visitator sampt den andern Priestern herauß entgegen gangen/ mit jm zureden. Da hat er sich ein lange weyl bey den vnsern auffgehalten/ vnd sie befragt/ wie jhnen solchs Fest gefiele/ auch was sie darvon hielten. Vnd nach dem er vil Liebe/ Gunst vnnd Höfflichkeit gegen jhnen erzeigt/ hat er vrlaub von jhnen genommen. Den folgenden Tag hat er dem Herren Visitatori anzeigē lassen/ das er sampt den vbrigen Priestern herauff käme/ seine Vestung zu besichtigen. Ließ sie also allē ding von neuwem widerumb beschauwen

schauwen/nicht allein das der Herr Visitator zuvor gesehen/sonder auch andere arbeyt so er von neuwem darnach hat machen lassen/welches alles Sachen sindt/die von jedermann nicht unbillich sollen gesehen werden. Letztlich hat diser König mit zeychē grosser Liebe/den Herren Visitatorem gevrlaubet/vnnd jhn hinziehen lassen/Auch einen Cunghe (welcher von den fürnembsten Herren einer ist inn Jappone) befohlen/Fürdernußbrieff zu gutem deß Herren Visitatoris/an die Landtsherren der Orten da er durchreisen solt/zuschreibē. Under welchem er auch eigentlich geschriben dem jungen König zu Bungo/vnnd dem König von Saxuma. Es haben auch solche Brieff nicht wenig geholffen/sonderlich zu abhandlung einer grossen Sach/so vnsere Priester hätten mit dem König von Saxuma/von welchem hievor gemeldet ist. Also auch in Bungo/deßgleichen in den anderen Gegnen von Xymo/hat der Glaub vñ das ansehē deß Göttlichen Gesatz/so wir predigen/nicht allein bey den

Christ-

Christlichen/ sonder auch bey Heydnischen Herren trefflich zugenommen. Seytenmal sie gesehen/ inn was grosses ansehens unser Glaub auch bey dem Nobunanga selbs gehalten wardt.

Eins vnder denen dingen/ so vber die vorbemelten Gunst vnnd Gnaden deß Nobunange hochzuschetzen/ ist das er sich also gegen vnsern Priestern erzeigt/ das er jhnen jhr freye vnversperte verwaltung aller jhrer dingen zulaßt/ dermassen das er sich deren in keinen Weg beladet noch annimpt/ auch keinen Priester sonderbarlich für das Hauß zu Anzuchyama fordert. Ja er hat dem Herrn Visitatori anzeigen lassen/ seytenmal jhn bedäucht/ das von Ehren vnd Reputation wegen/ vnserer Priester an dem Hauß zu Anzuchyama vil gelegen sey/ wölle er dises jhm zubedencken geben/ was Person er darinnen verordnete. Vnd als der Herr Visitator jm darauff geantwort/ daß er das sein gethan/ vnnd zu einem Obersten oder Fürgesetzten desselbigen Hauses geordnet vnnd verlassen

hätte

hätte den Priester Organtinum / der dañ zuvor auch da gewesen / ab welchem Nobunanga grosse Freud erzeigt. Da nun der Herr Visitator abgeschieden / vnd gedachter Herr Organtinus jhn beleitet / hat Nobunanga einen andern Priester deß abwesenden Organtini Statthalter vnnd Haußobersten zu jhm berüfft. Vnd als er sampt einem Japponischen Brüder zu jhm kommen / hat er sie beyde zwo stundt lang / mit gantz freundtlichem Gespräch auffgehalten. Sie auch vmb mancherley Sachē befragt. Als er aber etlich Puncten berürt / vber welche vnd den Vmbständern disputieret wardt / von wegen deß Gesatz Gottes / auch von den Abgötter Camis vnd Fotoches. Haben die vnseren Vrsach vnd gelegenheit bekommen / jhm die vnsterbligkeit der Seelen zu erklären / Item wie nicht mehr dann ein einiger Gott seye / vnnd das es vmb die Abgöttern Camis vnnd Fotoches nur ein eytel vñ falsch ding wär. Welches er alles mit grossem auffmerckē gehört / dermassen das als der Brüder von jhm vr-

laub nemmen/vnd mit jhm die Ceremonias vnd Reuerentz nach Japponischer gewohnheit brauchen wöllen/hat er jhn zwey oder dreymal auffgehalten/vnd verschafft das sie mit jhren fürgenommnen Reden fortführen: in welchem er dem Brüder offtermahlen zugestimpt/vnd das so er jhm gesagt/bestättiget/mit anzeigen eines grossen benügens/so er deßhalbē hätte. Nach dem nun vnser Priester Organtinus von dem beleiten deß Herren Visitatoris nach etlichen Tagen wider kommen/ist der König Nobunanga selbs vnverschner Sachen in vnser Hauß kommen/ehe das man sein Zukunfft gewißt hab/vnd jhn die Priester im Hauß gesehen hätten. Mann hat es auch vngezweyffelt darfür gehalten/das er allein darumb kommen sey/sie also vngewahrnter sachen zu vberfallen vnd zuschen/wie ordentlich vñ säuberlich sie jhre ding im Hauß hielten. Dann er ein sonderlicher Feindt ist deß vnsäuberlichen vnd vnordentlichen Haußhaltens. Er aber hat das Hauß dermassen in so säuberlichem vnd wol geord-

geordnetem Wesen funden/das er nichts begriffen so er mercken oder straffen mögen. Darnach ist er inn dem obersten theyl deß Hauses auffgestigen vnd gebotten/ es soll das vbrig Gesindt alles herunden bleibē. Also hat er sich mit den Priestern vñ Brüdern gesetzt/ ein Gespräch gehaltē/ vñ dasselb mit grosser Liebe vnd Freundtligkeit. Nach demselbigen hat er auch besichtiget die schlagvhr/ deßgleichen als er ein Clauicimbel vnd ein Lauten oder Violē im Hauß gesehē/ hat er begehrt/ daß sie beyde geschlagen wurden / wie dann beschehen. Darvon er höchstes gefallen gewunnen/ vnnd ein solchs Gethön gern gehöret: hat aber innsonderheit gelobt den Jüngling/ so das Clauicimbel geschlagen/ welcher dann deß Königs von Fyunga Sohn war. Gleichergestalt hat er auch den andern Jüngling gelobt/ so die Violen gezogen. Er gieng auch zu beschen die Glocken vñ andere ding/ so wir im Hauß hätten / welche dann schier nothwendig sindt/ die Heyden darmit zu ergetzen vnd zuerfreuwen. Dann dieweyl sie

fast fürwitzig sindt / so kommen sie gern zu vns solche ding zu besichtigen. Darumb gebrauchen wir vns derselbigen gleichsam einem Aaß / dieselben Heyden vns hiemit heimlich vnnd freundtlich zumachen / vnnd darmit sie auch desto lieber vnsere Predigen hören / wie dann wir täglich erfahren. Vnder andern dingen so bißher inn Jappone auß Europa kommen / vnnd deren die Heyden sich am besten belustigen / ist das Orglen / Clauicimbel / Lauten vñ Violē ziehen. Derhalben wir zwey par Orglen haben / eine zu Anzuchyama / vnnd die ander zu Bungo / auch Clauicimbeln inn mancherley orthen / welche die jungen Knaben in dem Seminario schlagen lehrnendt / vnd derselben gebrauchen wir vns zu den hohen Messen vnnd andern Festen / darmit erstattē wir den mangel so wir an den Sengern vnd andern herrlichē Ceremonien vnd Zierungen haben / wie sonst in Europa bey den hohen Festen bräuchlich. Vnd wäre solches auch hie zu haben fast nothwendig / dise Heydenschafft darmit zu bewegen / vnnd

jhnen

jhnen zum theyl darmit zuverstehen geben/ die Magnificentz vnd Herzligkeit dem Göttlichen Dienst zugehörig. Nach dem nun diser König Nobunanga ein gute weyl also bey den Priestern bliben/mit jnen zu conversieren vnd zu sprachen/ist er wider heim zu Hauß gangen/hat auch nicht gestatten wöllen/daß die Priester herab auß dem Hauß giengē/jn zubeleiten/sonder wolt das sie daroben vñ an dem orth bleiben/da sie dann bey jhm versamblet gewesen. Alßbaldt er aber heimkommen/hat er dem Priester Organtino ein verehrung geschickt/von essender Speyß/vnnd jhm darbey sagen lassen/wie das er sich deß Tags gar höchlich erfreuwet hätte/jr Hauß zu besehen/vnd zu einem zeychen deß grossen gefallens so er darvon genommen/schickt er jhm dise verehrung. Durch dise vnnd andere dergleichen Gutthaten so er vns stäts erzeigt nimpt je länger je mehr zu/das ansehen vnd die Reputation deß Göttlichen Gesatzes/ Christlichen Wesens/vñ vnserer Societet/ so wol vnder den Heydē als vnder den Chri-

sten/ Gott wölle disen König erleuchten/ damit er die Warheit erkenne. Dann derselbige König vilmals vnseren Predigen mit grossem fleiß auffmercket vnd zuhört. Vnnd ob gleichwol zu einẽ theyl/ waß man sein hochmüt vnnd vbermütigen Wandel betracht/ für vnmöglich mög geachtet werden/ das er sich dem Gesatz Gottes vnderwerffen solte: *Nicht destoweniger dieweyl* man hergegen *sihet/ das Gott villeicht jhn erwehlt hat/* die Secten der Heydnischen *Pfaffen oder Bonzen zuzerstören* vnd außzureuten/ *Item das* er allezeit vnsern Sachen günstig vñ behülfflich sey/ auch etwaß fleißig achtung gebe auff die Sachen deß künfftigen Lebens/ vnd auff die vnsterblichheit der Menschlichẽ Seelen: darauß wir guten Glauben vnnd Hoffnung schöpffen/ das auch vber jn die Handt Gottes nicht werde abgekürtzt seyn. Vnnd desto mehr sein wir diser Hoffnung/ dieweil derselbig König ein grossen Gunst vnd Gnade vnserm Hauß zu Anzuchyama bewisen/ auch jnnerliche Freundtschafft vnnd heimlich Gespräch

spräch mit vns gebraucht / vnd vns zu seiner Nachbaurschafft ladet. Darumb es sich fast ansehen laßt / das es auch einmahl mit jhm ergehen werde / wie mit dem König Francisco Herrn zu Bungo / von welchem wir allwegen minder hoffnung gehabt. Vnnd dannoch dieweyl er / König Franciscus / der Christenheit vnd vnsern Priestern in seinen Landen so vil Gunst vnd Gnaden erzeigte / hat es Gott dem Herren gefallen / jhn zuletzt an dem Endt der dreyßig Jahren vnnd hohem Alter zu bekehren / damit er Gott dem Herren sovil zum Dienst thäte / als er dann jetzt mit dem Werck erzeigt. Vñ ist diß nun so vil das Hauß Anzuchyama belanget / da der Priester Organtinus sein Residentz hat / welchs er mit sampt einem andern Priester / auch vier oder fünff Brüdern nebē den / Jünglingen in dem Seminario wohnhafft / bey fünfftzig Personen erfüllet.

Von dem Hauß vnd Christenheit zu Tacasüche.

DJe Vestung zu Tacasüche / achtzehen Meylen weyt von Meaco gelegen / ist dem Christlichen Herren Justo Veundono zugehörig / von welchem verschinens Jahrs etwas geschriben worden / Derselbige *Justus ist ein* Sohn Darij Tacaiamandoni (welcher *wie oben gesagt* ist) wohnet in dem Königreich Jchigen / vnd ist wie ein Oberster diser neuwen Christen / welche jhm wol befohlen sindt. Dise zwen Männer sindt gewesen die zwo ersten vnnd dapfferstẽ Seulen oder Felsen deß Christlichen Glaubens so wir inn diser gegendt zu Meaco erlangt haben. Nun der verließ das Hauß sampt dem Sohn (*nach gemeinem* Landtßbrauch in Jappone) vnd söndert sich ab / dermassen das der Sohn zu der Regierung vñ Verwaltung der Herrschafft trate / derselbig sich nun jederzeit nicht weniger mit

den

den Wercken gerecht / als mit dem namen Justus erzeigt. Diser ist ein Herr viler Flecke vnd Herrschafften / hat auch ein grosses Einkommens / mit welche er vil Hauptleut / vom Adel / vnd vil Volcks zu Roß vnnd Fuß erhält / Vnnd wiewol er nicht älter ist dann vier vnd zweintzig Jar / so ist er doch der dapfferisten Hauptleuthen einer / den der König Nobunanga bey jhm hat / ist auch in seinem thun so demütig vnnd vnderthänig vnseren Priestern / das wann er mit jnen handlet vnd redet / erzeigt er sich vil mehr für einen Diener deß Hauß / als für einen solchen Herren / haltet auch das Gesatz Gottes also streng vnd fleißig / daß sich alle Heyden darab verwunderen / vnd zwar nicht vnbillich. Dann es gewißlich ein sach so verwunderns werth ist / eine so gar tapffern Hauptman in seinem blühenden Alter der Jugent / darzu an Höfen erzogen / vnd der da heimischer weyß mit allen Heydnischen Herren handlet vnd wandlet / in einem solchen guten Exemplarischen / vnsträfflichen vnnd Christlichen Leben zuse-

hen/wie dann er thut. Es hat jhm auch Gott der Herr ein so grosse Weißheit verliehen/ das er inn solcher gestalt mit männiglichen handlet vnd wandlet/daß wañ er nach außweisung deß Göttlichen Gesatzs das sein gethan hat / er von jedermann hochgeliebt wirdt. Diser Herr Justus hat auch vber sein genañte Vestung/ noch vil ander Dörffer vnd Oerter/in deren vmbkreiß bey fünff vnd zweintzig tausendt Personen wohnen/ vnder welchen die achtzehen tausendt schon Christen sein. Inn derselbigen zahl werden auch begriffen alle die fürnembsten Herren vnd Edelleut. Vñ sindt dises gegenwertigen Jars allda vber die drithalb tausendt Personen getaufft worden/werden auch alle Tag noch andere mehr getaufft. An disem Orth ist der Herr Visitator mit solchen Freuwden vnd Zeychen der Liebe empfangen worden/ das es nicht außzusprechen ist. Dañ hie wirt erfüllt was die Schrifft sagt: Wie der Fürst ist/also ist auch alles Volck/ja auch die Edlen vnnd Hauptleuth der zugehörenden Flecken

cken vnd Hensafften. Vñ dieweyl diser Herr Justus fast begert hat vnserer Priester einen in seinem Landt zu habē/ welcher sich beflisse vnsern seligmachenden Glauben allda zu erhalten vnd zu befürdern / hat er in der Veste zu Tacasūche ein fast gut vnd tauglich Hauß da acht oder zehen Personen der Societet jnnen wohnen mögen/erbauwen/ vnd dahin auch ein gewisses einkommen schon verordnet/welches järlich zwey hundert Kronen ertragen mag/nemblich zu erhaltung der Priester so jetzundt allbereit daselbs residieren vnnd wohnen. Als nun der Herr Visitator von Bungo gehn Meaco kam/hat er sich an disem Orth etliche tag zur zeyt der heiligen Carwochen auffgehalten. Dann als er den Zinstag in derselbigen Wochen ankommen/ haben die Priester vnnd die Christen für gut geacht/ daß er gleich allda die Göttlichen Empter der heiligen Wochen vñ das Osterfest begienge. Welches er auch mit grosser andacht vnd Solennitet verrichtet. Vñ war allda ein zulauff von allem vmbligenden

Adel.

Adel der Christē diſes in die Königreich von Mino vnnd Voari / von diſen vnnd andern Gegninen dahin kommen / wiewol man hette meinen möchten / daß ſie noch nicht ſo vil zeits haben mögen / deß Herren Viſitators ankunfft wol zuvernemmen. Dieweyl aber jhr begird inn dem ſie ſeiner warteten faſt groß war / haben ſie die Chriſten von ſtundt an / ſo haldt der Herr Viſitator zu Sacay ankommen / gleich inn derſelbigen Stundt / welches zum nidergang der Sonnen war / die Bottſchafft allenthalben hingeſandt vnd ſolches den Chriſten verkündigt laſſen. Alſo kamen deß folgenden morgens gegen auffgang deß Tags eylends vber die achtzig Maß zu Roß / mit einer groſſen anzahl Volcks zu Füß / welche allenthalben daher kamen den Herren Viſitatorem zu empfahen vnnd jhn zu beleitten / Ja als die Herren der Veſtungen zu Giaon / zu Sanga vnd Giacama (ſo fünffzehen oder zwentzig Meylen weyt darvon gelegen) die zeytung vmb Mitternacht bekommen / haben ſie ſich in groſſer eyl auffgemacht /

gemacht/ vnd ſindt kommen jn zuſehen. Alſo haben ſie jhn beleitet/ jhm auch ſeinen Zeug vnd Plunder vorhin tragen laſſen/ hierzwiſchen auff dem Weg vnnd in jhren Veſtungen haben ſie jm vil Ehr vnd Freundtſchafft bewiſen. Von dannen zogen ſie auff Tacaſuche/ darvon dann jedermänniglich ein groſſe Freuwd vnnd benügen empfangen. Vber das zoge alles Volck/ auch die Weyber vnd Kinder auß den Flecken herauß/ den Herren Viſitatorem als jren Vattern zu empfahen/ dem giengen auch die Herrn derſelben Oerter vor/ ſampt allen andern Edlē Frauwen/ dermaſſen/ das Gott dem Herren wol zudancken war/ bey dem anſchauwen der groſſen andacht vnnd gemeiner freuwd ſo diſes Volck ab deß Herren Viſitatoris zukunfft erzeigte. Es ſind auch dieſelbigen Herrn vnd Edlen Frauwen mit jhren Männern gehn Tacaſuche perſönlich gereiſet/ darmit ſie auch bey den Göttlichen Emptern ſo der Herr Viſitator daſelbs zu der heiligen zeyt ſolte verrichten/ gegenwertig ſein möchten.

Vnd

Vnd dieweyl es dann auch die erste Göttliche Empter waren / so in disen Landen mit Solennitet/köstlichen Zierden/Music vnnd Orglen begangen/war der zulauff desselben Volcks so vberflüßig/ dz es ein verwundern bracht. Neben dem so wurden auch die Gräber oder Sepulturen vnsers Herren vnnd *Heylandts in den Kirchen* gar zierlich vnnd *andächtig auffgerüst. Dieselben* zubesüchen kam ein vnzahlbarliches *Volck / vnd* gar vil die sich selber williglich geißleten / *daß* der Herr Visitator meinte/ er wär mehr zu *Rom* dann zu Tacasüche / dieweil inn solchen beyden örtern vil die zeit das bitter/ heilig Leyden Christi / durch willige vnnd offentliche Büßwerck sonderlich geehret vnnd gezieret wirdt. Folgendts an dem heiligen Ostertag zwo stundt vor tag/hielten sie die *Procession* so stattlich vnd herlich / *daß man sie denen* so in Europa geschehen / wol vergleichen mag. Dann vber die grosse zahl der Creutzfanen von mancherley Farben gemahlet/so sie inn der Procession trügen / so hat auch ein jeder

Christ

Christ sein Laternen hoch erhebt/ von mancherley Farbē gemacht vñ gemahlt. Die Figuren vnnd Gemähl aber waren auff mancherley weyß/ etlich wie Schiff/ etlich theyls wie Geschirr/ vnnd wie Schlösser. Also dieweyl es mit so vil vnderschidts/ vnnd schier ohne zahl/ war es gantz lustig vnnd stattlich anzusehen. Vnd zu disem Fest/ haben sich vber die zwentzig tausendt Personen besambtet. Ohn diese Christen waren auch vil Heyden da/ welche hernach vil guts von den Festen so die Christen begehen/ gesagt. Auff solches hat man die Meß gelesen/ vnnd vil Personen haben das heilig hochwürdig Sacrament deß Altars empfangen. Aber Justus Veundonus/ von dem zuvor gemeldt/ hat den fürnembsten Christen/ deren ein grosse zahl war/ ein herrlich Gastmal gehalten/ auch er mit sampt den andern ab disem Fest ein solches benügen empfangen/ daß sie den Herren Visitatorem vnderthänigklich gebetten/ er wolte gleich daselbs auch das nechst Fest vnsers Herrn Fronleichnams begehen:

dann

dann sie sagten wie das sie mit dem Osterfest dermassen vbereilt worden wären/ daß sie nit zeyt vnd weyl gnůg gehabt/ nach jrem willen vñ begehren sich zubereiten/ welche bitt nun jhnen verwilliget worden. Als nun der Herr Visitator deßhalben von Anzuchyama widerumb gehn Tacasuche zu rechter zeyt kommen/ haben sie gedachtes Fest vnnd Processión vnsers Herren Fronleichnams mit vil mehrer vnd grösser Solennitet vnd grossem zulauff deß Volcks begangen. Demnach haben sie die Bogen vor den Kirchenporten treffentlich wol gemacht/ mit brinnendē Kertzē/ in den Gassen angeordnet/ da die Processión solt fürgehen/ hierneben auch ein köstliches wolgezierdtes Cemy/ an dem end oder zu äusserst an einer langen vnd geraden Gassen auffgericht/ als mit einer solchen Solennitet bereyt/ das es ohn vergleichung die vorige Procession vbertraff/ auch den Heyden ein mehrere verwunderung/ den Christen aber grössere Freud vñ frolockung gebracht/ Es hat aber der gemeldt Herr Justus allen

vnlo-

kosten für dise gehaltene Proceßion bezahlet. Darzu auff denselbigen Tag allen Christlichen Herren vnnd Edelleuthen/ abermalen ein Gastmal/vnd dasselbige köstlicher dann das vorige/zubereitet vñ gehalten. Vber das hat er von dem Herrn Visitator einen Priester der Societet sampt einem Japponischen Brüder/daselbs in seiner Statt zuwohnen erworben. Es trug sich auch zu/das der Herr Visitator an disem Fest deß Fronleichnams Christi zwen fürnemme Täuff mit grosser Solennitet zuverrichten hätte. In dem ersten Tauff waren bey fünff hundert/ in dem andern aber/ob den fünffzehen hundert Personen getaufft. Von dannen zoge der Herr Visitator auff anhalten deß gesagten Herren Justi zu visitieren die andern Christlichen Kirchen in seinen Herrschafften gelegen/ deren vber die zwentzig wahren. In welcher Arbeit er etlich Tag verzehrt/so wol mit seinem grossen wolgefallē/ als deß Volcks trost vnd benügen/daß dieselbigen also solches nicht genügsam rühmen können. Sie haben auch zu

den kleinen gebenedeyten Agnus Dei / geistlichen Bildtnussen / vnd gesegnetem Gruna ein solche grosse Andacht / daß ein wunder war zusehen den Ernst / mit welchem sie vmb dieselbigen jhnen mitzutheilen anhielten. Nach dem man sie nicht alle vernügen mochte / begehrten sie / das er doch auff das wenigst ein Schifft hinder jm ließ / vñ waren jhm dermassen so vberlegen / daß er genötiget warde / etlichen dasselbig zu willfahren: dieselbigen sie auch mit einer solchen Reuerentz vnnd Würde empfiengen / als ob es etwañ ein grosses Heiligthumb gewesen wäre. So groß vnnd fürtrefflich ist die Reuerentz vnnd Gehorsame / so die Japponier gegen den Priestern der Societet erzeigten / welche sie als Meyster vnd Regierer jhrer Seelen empfahen vnd halten.

Folgends bey den Festē / so dises Jars zu Tacasuche gehaltē worden / auß beydes grossen zulauff vnd vile deß Volcks / so sich allda versamblet / hat man abgenommen vnd vermerckt / das die Kirch daselbs zuklein / vñ darzu

zu vnkömmlich war. Derohalben Herr Justus sampt den vbrigen Edelleuten sich entschlossen/ein vil schönere vnnd grössere Kirchen/wie auch zu demselbigen von stundan mit grossem Eyffer/ein fürsehung vnd provision den anfang zu machē geschehē. Vñ es wirt auch nit lang anstehē/ solchs zu erstattē/ von der grossen begierde wegen/ so er vnd die andern alle zu dem Gottßdienst haben. Es wäre zwar diser Bauw schon angefangen/ wo nicht Justi Ampts vnd Befelchßleut mit anderer vnmüß beladen gewesen wären/ sonderlich von wegen vnserer Häusern zu Anzuchyama/ vñ anderer köstlicher behausung/ so er inn derselbigen Statt bauwen laßt/ daselbs zuwohnen. Dann er wol weiß/ wie hoch vnd wol dem König Nobunanga daran gedienet. Vnd so baldt nun dieselben Gebäuw zu Anzuchyama vollendet/ wirdt man disen vermeldten Bauw von stundan anheben: dañ das Volck zum höchstē andächtig/ vnd zu der Kirchen Sachen so wol/ als zu dem Gottßdienst geneigt ist/ dermassen/ daß sie

alle Morgen kommen Meß zuhören/vnnd deß Abendts widerumb die Letanyen vnserer lieben Frauwen/vnd ander jhr gewöhnliche Gebett zuverrichten / wie daß nach gewöhnlichem brauch inn den Japponischen Kirchen beschicht vnd verordnet ist/vnd sonderlich in der gegne zu Meaco / da dann deß Abendts insonderheit von dem Volck ein grosser zulauff vñ andacht ist. Es haben auch diese Christen inn Jappone etliche andere gar vberauß nützliche vnnd löbliche andachten. Derselbigen ist eine / daß wann der Priester in der Meß das hochwürdige Sacrament niesset / so sprechen sie auff jhr Japponische Sprach laut vnnd mit grosser andacht die die Wort deß Euangelischen Hauptmanns Centurionis/Nemlich/Herr ich bin nit wirdig/daß du kommest vnder mein Tach / sonder sprich nur ein wort/ so wirt gesundt mein arme Seel. Also auch im anfang der Meß sprechen sie fein das Confiteor oder offne Beycht mit dem Priester. Vnnd es laßt sich in der Warheit ansehen/als ob die gedächtnuß

nutz deß Gebetts/so vorzeiten bey der ersten vnnd anfahenden Christlichen Kirchen gemeinlich in vbung war / sich jetziger zeit widerumb erneuwerte. Vnnd dieweil dann die Japponier ein sondere güte neygung vnd natur haben zu dem Dienst Gottes/verrichten sie auch alle jhr andachten mit solchem fleyß vnd auffmercken/das es etlicher massen darfür anzusehen / als ob sie die Hertzen der gegenwertigen vnnd zusehenden aufferwecken vnd bewegen wolten. Item nach vollendter Meß sprechen sie noch zum drittenmal mit lauter stimm das Pater noster vnd Aue Maria in Latinischer Sprach / vnd solches thun sie auch deß Abends nach der gesagtē Letany/ bezeugen auch/das sie ein besondern grossen Trost darvon befinden / wann sie in Latinischer Sprach betten. Vnnd darumb wöllen sie auch nicht zulassen/das man dises Gebett in jhre Landtsprach verwandle.

Vber das/alle Freytag in der Fasten nach der Predig/ so man jnē thut von vnsers Herren Leyden/geißleten sie sich alle selbs Weyb

vnd Mann / so lang man ein Miserere betten mag / sindt aber die Männer von den Weybern abgesöndert / wie es dann bey jnen gebräuchlich ist. Solchs Geißlen verrichten sie auch mit solchem Eyffer vnd Ernst / das man der Psalm gesprochen vnd geändet / man sie kümmerlich davon abhalten mag. Dises alles verrichten die Japponier gar williglich vnd andächtiglich / ohn alle beschwernuß vñ vnköñlicheit / wie sonst in Europa geschicht. Dann jhr Bekleydung ist also gerüst / das einer ohn alles verrucken / oder hin vnd her bewegen / inn einem Huy gar schnell die Arm vnd Achßlen entblössen / vnnd den vbrigen Leib vberall bedeckt behalten mag / Also auch auff solche weiß vnd in solcher schnelle haben sie sich widerumb bedeckt. Vnd dieweil dann dise Japponier / ja auch die Heyden selbs natürlich wol geartet / vnd züchtiges Wandels sindt / ist kein wunder / das sie solche Sach leichtlich ankompt. Zum beschluß / ob wol die arbeit / so man allhie vberstehen vnd leiden muß / in bekehrung vnd vnderweysung dises

Volcks /

Volcks/groß vnd vberflüßig/so ist doch die freud vnd der trost so wir empfahen/wann sie so fähig vnd dem Geist so wolgeneigt sehent/so groß/das es vns alles süß vnnd lieblich bedunckt.

Von der Residentz vnd Christenheit zu Cauaci.

Facasüche ist ein Vestung/von deren wir hieroben meldung gethan/ligt in einem Königreich Zunocani genandt/welches vnder vil Herren zertheilt/so alle Heyden sindt/allein Herrn Justum Veundonum außgenommen/welcher als vorgehört/ein Christ ist. Mit disem Reich grenzt ein ander Königreich Cauaci genañt/welches auch vnder vil Herren getheilt ist/deren etliche schon Christen sindt/also das in diser Residentz vnd Gegne biß jetzt begriffen werden die Christglaubigen von Occayama/Sangaiabo/Soboxingara vnd Saccai/all-

da sich bey sechß Tausendt minder oder mehr Christen erhalten/von welchen wir jetzunder jnnsonderheit reden vñ handlen werden. Es ist nun Occayama ein Vestung eins Christlichen Herren vnd Obersten/ Johann Joaquindano genandt: der selbig hat auch andere Dörffer vnd Flecken mehr herumb gelegen/ in welchem bey vierthalb tausendt Christen funden werden/ hat auch gar keinen Heyden in seiner Beherrschung oder Oberkeit wohnende. Dise Vestung ligt neun Meylen weit von Tacasúche / siben vnd zwenzig Meylen weit von Meaco. Diser gesagter Johannes vnd Justus Veundonus obgemeldt / haben allezeit grosse Freundtschafft zusammen gehabt/vnd wiewol Johannes an Herrschafft vnnd vermögen/ auch an dem Eynkommen vnnd Reichthumb geringer dann Justus ist/ so gibt er jhm doch an Tugendt vnd Gehorsam gegen der Christlichen Kirchen nichts bevor. Vnd darumb sindt auch die Christen seines Landts den Priestern vnserer Societet nicht minder vnderthänig vnnd andächtig/

dann

dann die Christen von Tacasüche: vnnd sonderlich seine Verwandten vnnd Edelleuth lassen den andern keinen vortheil in der Liebe vnd Ehrerbietung / so sie gegē vnsern Priestern tragen. Vnder disen hat billich den fürnemsten Namē vñ Platz dises Johañs Mütter Brüder / Jörg Giafinchindonus genandt / welcher der besten vnnd ältisten Christen einer ist / mit vilen Tugenden begabet / vmb deren willen er in hoher achtung ist / vnd von männiglichem geliebet wirdt. Also daß die Christen diser Landen in standthafftigkeit deß Glaubens / vnd im Verstandt Göttlicher dingen / demselben den Preyß vnd vortritt geben. Vnd von wegen seiner Gutthaten mag man jhnen billich einen Vatter nennen der Christen zu Becayama. So ist auch sein Liebe vnnd Gottseligkeit so treffentlich / das er mit grosser Milte vnnd Treuw alles das so er hat vnder männiglichē / vñ besonder mit den vnsern außtheilt / ja pflegt mehr zu thun / dann in seinem vermögen ist. Disem heiligen Mann ist ein andacht ankommen /

(hat es auch in das werck gericht) nemlich ein Büch zumachen/ inwendig vberall gemahlet/ vñ von aussen verguldt/ in welches er zur Gedächtnuß verzeichnet vnnd auffgeschriben die zeyt/ da die Priester vnserer Societet deß ersten mahls haben angefangen in Japponiam zukomen. Er ist auch in demselbigen Werck so eyfferig/ fleißig vnnd nachgründig gewesen/ daß er die namen aller der vnsern zu handen gebracht/ welche er auß den Mißiue oder Sendbrieffen/ so er bekommen mögen/ außgeschnitten/ vnnd also in das bemeldte Büch eingeleimpt. Welches er in so grosser achtung hält/ das er es seinen Schatz nennet. Es ist auch dasselbige Büch vnder den Christen in ein solches ansehen kommen/ daß sie schier alle jhm/ wiewol auß guter meynung/ darumb feindt sindt. Vnd bleibet darumb allezeit dises Büchs ein stäte Gedächtnuß sampt den Namen/ der ersten Predigern vnd Verkündigern deß Göttlichen Gesatzs in Jappone. Vñ ist auff solche weiß die Namen auffzuzeichnen/ bey allen Japponischen

Secten

Secten gar bräuchlich / vnd so hoch geacht / das auff einzeit ein Nam eines Bonzen oder Heydnischen Pfaffen funden / vñ in so grosser achtung vnd verehrung gehalten / vmb das er von den ersten Anfängern vnd Lehrern jhrer falschheit gewesen / daß derselbige Nam (nach gemeiner sag) vmb drey tausend Kronen verkaufft worden. Darauß dann der obgemelte Georgius bewegt / vnd vrsach genommen ein solch Büch zumachē / sagend / das es nit recht vñ billich wäre / daß die Prediger vnnd außbreiter deß warhafften Göttlichen Gesatzes / ein minder Gedächtnuß haben / vnd das jhre Namen mit der zeit nicht in höherer achtung vnd verehrung solten gehalten werden / dann aber vnder den Heyden beschicht / mit den Namen vnd Gedächtnussen der erfindern jhrer falschen vnd betrüglicher Lehr.

An disem orth zu Becayama / hat der Herr vnd Oberster daselbs / durch geschicklichkeit obgenannds Georgij / ein fast schöne vnd grosse Kirchen / mit sampt einer kōñli-

chen

chen Wohnung für vnsere Priester gebauwen. Drey meylen weyt von dannen ligt ein kleine Insel/ Sanga genandt/ derselben Oberherr auch ein Christ ist mit allem seinem Volck/ so in die fünffhundert Personen sindt. Dises ist ein gar lustigs vñ festes Ort/ weil es mitten in einem grossen See ligt/ dessen Beherrschung einem alten Herren zugehört/ der auch der aller besten vnnd ältisten Christen einer ist/ so wir allhie haben. Durch welches hülff vnd anleitung/ ist in diser Insel auch ein schöne Kirchen vnd köstliche Wohnung gebauwen/ vnnd versehen worden mit nothwendigem eynkommen zu dem Bauw vñ erhaltung vnserer Priestern. Sechß Meylen weyt von diser Insel wohnet ein anderer Herr Simon Tagandonus genandt/ welchen man etlicher massen für den gewaltigsten vnd vermöglichsten achtet vnd erkennet/ als die vorgemelten zwen Herren. Dañ dises Reych Cauaci ist in zwen Theyl getheilet/ deren ein theyl einem Heydnischen Herren/ der ander aber dreyen Herren zugehört/

hört. Vnder denselben dreyen auch diser Simon einer ist/ dessen Tochter mit Johanne Herrn zu Vccayama vermählt. Diser ist auch ein fast tapfferer vnd glückseliger Hauptmañ auch eyfferig alle die so in seinen Herrschafften wohnendt/ Christen zumachen. Dieweyl aber die hohe Oberkeit zweyen andern Heydnischen Herren zu gehörig/ mag er die Sachen nach seinem willē nit außrichten. Wiewol in seiner Vestung zu Jau/ da er wohnet/ halten sich inn die achthundert Christen/ in welcher zahl auch begriffen werden die fürnembsten Edel vnd Kriegßleuth/ die alle fast andächtig vnd gehorsam sindt/ auch den hieländischen Christen/ in einigē dingen nichts bevor geben. Biß anher haben wir an disem Orth noch kein Kirch/ so groß vnd weyt als wir begehren. Es verhofft aber Herr Simon fast baldt ein solche Kirchen zu machen. Er hält jetzt auch bey dem König Nobunanga an/ das er den obgemeldten Herren allen jhre Herrschafften abtheilen/ vnd jedem sein theyl sonderlich zueignen wölle/ darmit ein jeder

das

das sein rühwig vnd vngesaumpt verwalten/ auch hiermit vil vnfügs/ so sonst diser zeyten von wegen der vermischten Beherrschung so viler Herren durch einandern erwachßt/ vermitten bleiben möge. So man nun solchs erhalten köndte/ wurden alle Vnderthanen Simonis den Christlichē Glauben annemmen. Wir haben auch die hoffnung nicht verlohren von den andern beyden Herren/ so neben im regierent/ vnd noch Heydē sindt/ jñsonderheit aber von Nomandono/ so deß Simonis Schwager/ vñ vnsern Priestern gar günstig ist. Hat auch derselbig Simoni versprochen/ vnser Christliche Predig zuhören/ damit er sich alßdañ in seinem verstandt entschliessen möge. Wo dann diser ein Christ wirdt/ hoffen wir zu Gott dem Herren/ der ander werde jhm nachfolgen/ vnnd derselbig ist Symonis Tochterman. Hiermit wirdt in disem Reich zu Cauaci treffentlich grosse Frucht geschafft werden mögen. Fünffzehen oder zweintzig Meylen weyt von diser Veste/ ligt ein andere Vestung Toboxingata genandt/

nandt/ welche sampt den andern Vestungen (deren vil daselb herumb gelegē) von dreyen Herren regiert werden. Vnder welchen Herren zwen Christliches Glaubens sindt/ auch vngefehrlich dreyhundert jhrer Vnderthanen/ den Christlichen Glauben angenommen. Mehr hat man bißher bey jnen nicht gewinnen mögen/ dieweil zuvor allein der ein von disen Herren bekehrt war/ vnnd eines kleinen vermögens. Aber nach dem der ander Herr dises Jahrs auch bekehrt worden/ welcher der reicheste vnd vermöglicheste vnder jnen allen war/ auch seiner Söhnen einen mit Simonis Töchtern einer vermählet/ vnd einen grossen Eyffer hat/ das gantze Landt zu dem Christlichen Glauben zubringen: So hat es Gott dem Herren gefallen/ jhn auß diser zeit zu ewigē Freudē zuberüffen/ ehē als er in kurtzen Tagen darvor ein Christ wordē war. Also ist sein Sohn/ so mit Simonis Tochter vermählet/ an deß Vatters statt inn die Beherrschung getrettē. Dieweil er aber noch mehr dann eylff Jahr alt/ vnnd zum Königreich

noch

nicht taugentlich / besorgten wir / es würde villeicht Nobunanga einen andern Obristen an sein statt insetzen / wie er dann inn solchen fällen gewöhnlich thut / vnd solches auch eh in kurtzen Tagen gegen zweyen Jünglingen gleiches alters gethan / deren Vätter grosser Herrschafften Obersten waren. Als nun dieselbigen zween Vätter gestorbē / hat genandter Nobunanga andere Hauptleut an jr statt eingesetzt / damit sie jhm in Kriegßsachen dienen möchten / den Jünglingen aber jhren Söhnen hat er etwas geringen eynkommens verordnet. Da nun Simon dises gesehen / hat er den Jüngling mit jme gehn Anzuchyama gefürt / jme dem König Nobunanga fürzustellen / darbey auch mit genommen ein Catana / oder Sebel auff Japponische Manier / die seines Vatters gewesen / vnd fünffzehnhundert Kronen werth geschetzt wardt / auch etliche Catabire / da findt Japponische Heiligthümer / jm dem König zuverehren. Welches alles nun Nobunanga mit grosser Liebe vnnd Freundligkeit empfangen / darbey auch vmb

das

das alter deß Jünglings gefragt/welches als es jhm für zwölff Jahr angezeigt/ hat er den Jüngling für sich berüfft / vnnd selbs gesagt / daß er nicht mehr dann eylff Jahr hätte: ab welchem sie alle ein grossen schrecken empfangen/wiewol er sie mit freundlichen Augen angehen. Nachdem er nun die Catana oder Sebel in die Handt genommen/ hat er sie fast gelobt vnd gesprochen: wie das er wol wüßte was sie werth wäre / dannocht so wolte er jhr nicht/dann er wüßte / daß sie dem Jüngling dienen solten. Name derhalben die Cantabrie oder Hembder von jhnen auff / zu einem zeichen der Liebe/ mit erklärung / daß der Sohn bey allem Commissen deß Vatters bleiben solte / befahle jhn auch gar treffentlich gedachtem Simoni vnnd zweyen andern Mitherren der Beherrschung deß Landts /so bey jhm gegenwertig waren. Die Priester vnserer Societet haben disen Handel in jre Gebett Gott dem Herrn treffentlich befolhen. Dañ sie sahen vnd wußten wievil daran gelegen war / zu wolfarth der

Christenheit. Nach dem sie nun erfahren/ wie die Sachen mit Nobunanga abgangen/ haben sie sich dessen alle hoch erfreuwet. Simon aber mit sambt dem Jüngling/vnd dem andern Christlichen Herrn seinem Mitgesellen/haben mit grosser eynbrünstigkeit gefürdert die Bekehrung all jhres Volcks / so inn die zehen tausendt Personen sindt. Es wurden auch inn kurtzer zeit alle die fürnembsten Edelleut deß gedachten Jünglings bekehrt. Vnnd haben Simon sampt dem Jüngling vnnd vorbemeldter sein Mitherr / mit dem dritten vnd vbrigen jhrem Mitherren so vil gehandlet / vnd bey jhm erhalten/daß er jhnen verheissen / vnsere Christliche Predigen zu hören. Wir hoffen zu Gott dem Herren/wo diser Herr sich bekehrt / daß auch alle die vbrigen in seinen Herrschafften sich bekehren werden. Sie habē sich auch entschlossen / allda ein herrliche Kirchen zubauwen/ vnnd schon darzu Holtz vnnd Stein angefangen zusamblen. Als auch der Herr Visitator diſe Christen zu Cauaci visitiert/ haben

ben alle die Christen sampt jhrem Obersten bey jhm mit grossem ernst angehalten/ das er jhnen ein Priester sampt einem Brüder geben wolte/ bey jhnen im selben Reich zuwohnen/ vnnd sich hinfürter von einer Vestung in die ander/ nach diser Landtschafft vnd der Christen nothdurfft abzutheilen. Welches begehren der Herr Visitator recht vnnd billich geacht/ deßhalb jhnen solches verwilliget. Dann gleich wie jhn bedäucht/ in den Orten/ da alles Volck deß Christlichē Glaubens ist/ solten die vnseren so vereiniget vnnd beysammen seyn/ auch weniger Residentzen halten/ dann in vergangnem beschehen. Also fande er für gu.. vnd dienstlich/ das inn denen Orten/ da die Christen vnder den Heyden vermischt wohnen/ mehr Residentzen der vnsern sein sollen/ darmit man desto leichtlicher die Bekehrung außbreiten/ vnd die Christen im Glauben desto baß befestigen vnd stercken möge.

Vber alle diese vorgesetzte Vestungen/ werden auch in diser Residentz von Cauoci

begreiffen die Christen der Statt Saccai/ welche zwölff Meylen weyt von Jabo gelegen/vnd eine der edlisten/reichsten vnnd fürnembsten Stätten ist/so im gantzen Jappone sein mögen/nicht allein das es ein grosse Statt ist/mit vil reichē Kauffleuthen besetzt/ sonder auch das sie vnbehersehet ein freyes Regiment hat/wie die gemeinen Stätt oder Herrschafften/so man Respublicas nennet. Dann diese Statt hat grosse Priuilegien vnd Freyheiten/dermassen/das zu der zeit als die vbrigen Stätt vnnd Vestungen/ inn aller Brunst der grausambsten Kriegen waren/ diese Statt Saccai in grossem Friden bliben. Vmb diser vnnd anderer Vrsachen willen haben vnsere Priester allezeit begehrt/ daselb ein Residentz zuhaben: das aber noch bisher allwegen vil gröster verhinderung gehabt/ nicht allein von wegen deß widerstandes der Bonzen oder Heydnischen Pfaffen/ sonder auch vmb deß grossen Vnkostens willen/so mit dem Bauw eines Hauses daselbs auffzulauffen wurde. Wie auch in der Bekehrung

der

der Heyden grosse beschwernuß vnd hindernuß sich daselbs zugetragen haben. Jetzundt aber haben wir durch die Gütigkeit Gottes hundert Christen allhie / darunder etliche fürnemme / hochgeachte Edelleuth sindt / durch welcher Gunst vñ Mittel vnsere Priester schon etlicher massen gute vrsach erfunden / disen armen Seelen zuhelffen. Darzu dañ auch fast dienstlich gewesen etliche Häuser / so vns einer der Herren von Toborinzata / Paulus Bondaindonus genandt / herzu geben hat. Allda wir nun ein kleine Kirchen gebauwen für die gegenwertige nothdurfft. Jetzundt aber begibt sich ein gelegenheit / an ein sonderlich orth mitten in der Statt zubekommen / welches dann für vns treffentlich vnd kömmlich sein wirdt. Vnd so wir es bekommen mögen / verhoffen wir daselbs nicht allein ein herrliche Kirchen / sonder auch mit der zeit ein Collegium auffzurichten / ein zahl der Priestern vnd Brüdern darinn zu erhalten / so genugsam sein mögen zu der bekehrung vnnd erhaltung der Christen dises gantzen Königreichs.

Es ist auch der Herr Visitator durch alle diese Orter vnd Vestungen gereiset/ auff anhalten der Herren vnd Obersten derselbigen/ vnd allda mit gleichförmigem Fest vnd Freuden als zu Tacasúche/ empfangen worden. So hat er auch in denselbigen Oertern Meß gesungen mit grosser Solennitet/ vnd einem gleichmäßigen zulauff der Christen gehabt/ als an vorbemeldtem Ort: deß nun männiglich hoch erfreuwt vnd benügt worden. In jedwedern diser Orten findt ob fünff hundert Personen getaufft worden. Vnd dises ist nun so vil die Residentzen vnd Häuser in Jappone belangt.

Der Herr Visitator sampt seinen Geferten/ als sie von Saccai gehn Bungo widerkehrten/ haben sie jhren Weg ausserhalb der Insulen genommen/ in welchem sie einen Monat lang verbliben. Dann vber andere Zufäll vnd vnkömmlichkeiten/ so man von den Japponischen Schiffen pflegt zuhaben/ mußten sie auch höchste gefährligkeiten deß Meers bestehen. Vnder anderm hätten

ten sie ein gar vngestümme Fortuna oder Vngewitter/Tifon genand/welche vier vnd zweintzig stundt gewert. Zu dem begegnet jhnen ein Schiff mit Meerraubern/die erschreckten sie fast: vnd ob wol dasselb Schiff eintzig war/so haben doch die Räuber durch zeichen/daß man mercken solt/das sie noch andere mehr zu jhnen lockten/ein Tag vnnd Nacht jhnen ein grosse Forcht eingetriben. Dieweyl aber dergleichen gefährligkeiten so wol deß Vngewitters/als auch der Raubern halb/vnsern Priestern auff solchen Reysen gewöhnlich sindt zubegegnen/kan man jhm nit anders thun/dann zu solchē fällen sich in die Handt Gottes zu ergeben/vnd sich in sein Göttliche Fürsehung zubefehlen/die sie stätiglich von solcher Gefahr errettet.

Allhie kan ich nicht vnderlassen anzuzeigen/was grossen benügens der fromme König von Tovca/Don Paulus genandt/empfieng/da er den Herren Visitatorem gesehen. Dañ es waren jetzt fünff oder sechß jahr vergangen/daß er zu Bungo getaufft wor-

worden / vnd nach dem er von seinem Reich vertriben / dasselbig aber nicht widerumb bekommen mocht / hat er sich in die Herrschafften eines Heydnischen Herren an den Grentzen zu Tooca gelegen vmb seiner Rhüw willen begeben / vnnd daselbst erhält er sich mit fünfftzig oder sechtzig Dienern. Derohalben als der gesagte Herr Visitator bey achtzehen Meylen weit von disem orth durchzoge / schicket er zu dem König jhn zu besüchen. Welcher als er vernommen / das der Herr Visitator so nahe daselbs fürgereiset wäre / füget er sich schnell in ein Schiff / vnd kam jm entgegen / hat sich auch daselbs bey zweyen stunden bey jhm auffgehalten mit solchem trost vnd freud / das der Herr Visitator sich einer solchen grossen Tugendt vñ Frombkeit verwunderte. Dann diser König mitten vnder der Heydenschafft sich da allein wie ein rechter Christ auff hält / auch den Glauben mit grosser begirde der Seligkeit behaltet. Demnach saget er zu dem Herren Visitatori / es wäre sein höchstes Hertzleidt / das er kein

Mittel

Mittel hätte / sich vnder den Christen zu erhalten / auch nicht vermöcht die Heyden an dem Ort da er wohnet / zu bekehren. Vnder andern dingen / so er mit dem Herrn Visitator handlet / ware auch dises eins / das er ein Protestation oder Bekandnuß seines Glaubens thäte / vñ sagt wie begirig er wäre / das es den Christen vnd Heydē offenbar wurde / das er in Christ wäre / vnd auch wie ein Christenmensch sterben wolte. Verordnete deßhalben auch / das im fall / wo er vnder den Heyden sturbe / die seinen jhn nit nach Heydnischer / sonder nach Christlicher weyß zu der Erden bestatten solten. Hat hergegen den Herren Visitatorem gebetten / daß so jm sein Todt in Bungo zuwissen wurde / er jhm die Kirchische Empter begehē vñ nach haltē lassen / vnd Gott für sein Seel bitten wölte. In solcher gestalt hat sich der Herr Visitator von disem frommen Christlichē König sein vrlaub vnnd Abschidt genommen / welcher zu bezeugnuß seines Glaubens an seinem Halß trägt ein Säcklin mit Heilthumb / vnd ein

Pater noster oder Rosenkrantz/welchen er zum Gebett brauchet/ vnnd darbey sich für einen Christen erkennen laßt. Er hat auch den Herren Visitatorem erbetten/ daß er seiner Söhnen einen/ den er bey jhm hät/ ein Jüngling von dreyzehen Jaren/ in das Seminarium zu Bungo auffzunemmen bewilligte/welcher nun in kurtzen tagen dahin geschickt werden soll. Sonst ist diser frommer König vber das er betaget/ auch mit Leibs schwachheit fast beladen. Dann vor vier Jaren nechst verschinen/ ist er im Schlaff grausamlich verwundt wordē von seiner Dienern einem/ welcher von dem Tyrannen so jhn von dem Reich vertriben/ darzu bestelt vnnd mit verheissung bewegt war. Derselb hat jn auch dermassen so schwerlich verwundt/ das es ein wunderwerck zuachten/ wie er nicht gleich alßbaldt Todt bliebē. Er aber der König hielte solches für ein Gnad/so jhm Gott durch das gebenedeyte Granum mitgetheilt hätt/dieweyl er den Rosenkrantz in der Hand hielt/ als er im Schlaff verwundet wurde.

Di-

Diser zeyt ist der gedachte Tyrann etwas besser gegen jhm bewegt geneigt/ hat jhm ein Insel angebotten mit gnugsamlichem Eynkommen/ zu erhaltung für sich vnnd seine Diener. Vnnd wiewol ein solche Condition seiner Person vnnd Standts halben schwer genug/ so hat er doch solches angenommen/ mit endtlichem fürsatz alle Jnwohner derselbigen Insel zu dem Christenthumb zubekehren.

Jch will nun mein schreiben enden/ vnd alles beschliessen mit einem zufall/ so einem Japponischē Jüngling zu Sunda begegnet. Vnd da ist ein Königreich der Mören/ dahin die Portugaleser kommen/ Pfeffer vnnd Specereyen zukauffen. Nun ist diser Jüngling daselbs/ villeicht durch andere Jungen so von jhren Herren entloffen/ also vberredt/ vñ mit denselbigen hinzogen/ vñ sich zu einem Mören gemacht. So baldt er aber disen Jrthumb begangen/ hat es jhn von stundan widerumb gerāuwen. Jst derohalben von stundan den Portugalesischen

Schif-

Schiffen zugelauffen/seinen Irthum und der-
Mißhandlung klagt vñ gesagt/ wie er bero-
gen worden/auch angezeigt/wie er ein Christ
wäre/ vnd vmb Christi Glaubens willē ster-
ben wolte. Da nun die Mörischen Pfaffen
(die sie Casis nennet) solches erfahren/sind
sie den nächsten für den König tretten vnnd
begehrt/mit den Portugalesern zu verschaf-
fen/ das sie jhnen disen Jüngling alßbaldt
wider zustellen solten. Nun der König/wel-
cher gar steiff ob seiner falschen Secte hielte/
schicket schnell hin/ vnd ließ dreyßig Portu-
galeser (die sich dessen nicht versehen) so
auff das Landt getretten/ von jhrer handtie-
rung wegen fahen/vnd jhnen darzu für vier-
zig tausendt Kronen Waar abnehmen.
Demnach einem Hauptmann der Schiffen
gesagt/ daß er jhm disen Jüngling auff der
stätt wider zuschickte: wo nicht/ wolte er die
Portugaleser alle vmbbringen lassen. Sonst
wo er gehorsam/ wolte er jhm dieselbigen
sampt allen genommenen Waaren/ wider-
vmb zustellen. Diese Bottschafft machetm

den

den Schiffen grosse Angst vnd Vnruhw. Dann der Hauptmann wolte eins theyls den vnschuldigen Jüngling nicht in der vnglaubigen Händ zum gewissen Todt geben/ an dem andern theyl aber sahe er wol/ so er jn nicht gebe oder schickte/ was vbels vnnd gefährligkeit jnen allē darauff stunde. Deßhalben vil Bottschafften beyderseyts hin vnd her geschickt wurden. Aber bey dem König alles vmb sonst/ dann er sich entlich nit wolte begütigen lassen/ man schickte jhm dann den Jüngling. Das aber den Hauptmann ein strenge Sach sein / bedäuchte. Da nun der Jüngling solches verstanden/ hat er sich von jhm selbs mit grosser beständigkeit deß Gemüts anerbotten / zu den Mören zu gehen/ vnd gesagt: Es wäre nicht billich/ das so vil Portugaleser von seinet wegen leyden solten/ ist auch hiermit auff das Landt getretē / vnd zu dem Hauptmann gesagt/ er solte seinent halben keinen zweyffel haben/ dann er wäre ein Christ/ vnd wann es auch vonnoten/ wäre er bereit/ ehe zu sterben/ dann den Christlichen

chen Glauben zu verlassen. Vnnd mit deß selbigen hat er sich in die Händt der Mören gegebē/ welcher jn alßbaldt gefragt/ ob ein Mör sein wolt. Er aber hat jnē mit grossem Eyffer vnd Ernst geantwortet/ er sey ein Christ vñ kein Mör/ wölle auch als ein Christ sterben. Da nun die Mören solches gehört/ haben sie jhn mit grosser vngestümmigkeit ergriffen/ vnnd mit Knebln vbel geschlagen/ dermassen/ das jhm das Angesicht mit Blůt bedeckt wardt. Je gräwlicher aber sie mit jm gehandlet/ je mehr er schrey/ ein Christ zu sein/ vnd das er fürterhin wie ein Christ sterben wolte/ verlaugnet auch Machomet vnnd alle Mören. Letztlich als er nun also gräwlich zerschlagē ward/ hat der König das Vrtheyl deß Todts vber den Jüngling gefält. Darauff sie jn von stundan hingenommen/ vnd an einem eisenē Haggk vnder dem Knie auffgehenckt/ damit so er nicht ein Mör werden wolte/ er also sturbe. Da nun diser seliger Jüngling in solcher Pein war/ vnd die Mören jhm zu gesprochen/ daß er den Glauben

Jesu

Jesu Christi verlaugnen solte / hat er angefangē das Credo / oder die Artickel deß Christlichen Glaubens mit lauterer Stimm zusprechen / auch offtermahlen die Namen Jesus vnd Maria genandt / allzeit sprechende: das er ein Christ wäre / vnd in solchem Glauben sterben wolte. Folgends vber ein gute weil / hat er von neuwem das Credo oder Glauben vollkommen außgesprochen / auch die Namen Jesus vnnd Maria erhölt. Es haben auch etliche Portugaleser / so zugegen waren / dieweyl sie jhm nicht anderer gestalt helffen mochten / jm dapffer zugesprochen. Also hat diser Jüngling letstlich nach vil gantz tröstlichen vnnd andächtigen Worten / das Credo widerumb zum drittenmal gesprochen / vnd als er jetzt an leiblichen Kräfften abgenommen / vnd zu dem Ziel kommen / hat er die Seel seinem Schöpffer / vmb dessen willen er gelitten / widerumb auffgeben. Auff solches hat der Portugalesische Hauptmann / darmit er die dapfferkeit vnd beständigkeit der Japponischen Christen bezeugte / sich

sich sovil bemühet/ ob er durch Mittel einer summa Geldts/ den Leichnam dises jungen Jünglings erlangen möchte: welches aber nicht möglich war.

VNd das ist was mir fürfallt/ euwer Ehrwürde dises Jahrs von Jappone zuschreiben: allein ist noch vbrig euwer Ehrwürde zubitten/ daß nach dem sie vnsere nothdurfft verstandē/ sie vns behülfflich sey mit ihrem seligen Meßopffer vnnd Gebett zu Gott dem Herren/ auch darneben hilff vnd Beystandt zuschicke: Darmit man ein so grosses vnd fruchtbarlichs fürnemmen/ wie dañ die Bekehrung diser Japponischen Völckern ist/ zu gutem Ende befürdern möge. Datum zu Nangasache den 13. Tag Hornung/ Anno 1582.

Warhafftige

Historivnnd erzählung von den neuw erfundnen Insulen / Königreichen vnd Fürstenthumben in Japponia gelegen.

Welcher massen dieselbigen zu Christlichem Glauben bekehrt / jhre Abgesandten vnd Königliche Legaten gehn Rom gesandt / vnd sich der Heiligen Römischen Kirchen vnderwürffig gemacht / auch offentlich jhre Catholische Bekandtnuß da gethan / vnd darfür angenommen / als nemblich den 23. Martij im Jahr 1585.

Johann. x.

Vnd ich hab noch andere Schaffe / die seindt nicht auß disem Stall / vnd dieselbigen muß ich auch herfüren / vnd die werden meine Stimm hören / vnd wurdt ein Herdt vnd Hirdt werden / ꝛc.

NACH dem vor
uns verschinen Jahren
in den neuw erfundnen
Insulen / Königreichen
vnnd Fürstenthumben /
ansehentlichen Stätten /
Landen vnd Leuthen / durch sonderliche schi-
ckung Gottes vnnd Mitwirckung der Ehr-
wirdigen Herren der Societet Jesu / der al-
leinseligmachende Catholische Glaub ange-
fangen zu blühen: vnnd daselbst neben den
Inwohnern mehrers theils / auch grosse
mächtige König / Fürsten vnd Herren durch
angenommnes Sacrament deß Heiligen
Tauffs / in den Weinberg deß Herren kom-
men: Haben sie auß rechtem Christlichem
Eyffer gegen Gott vnnd seiner Kirchen / zu
demütiger erzeigung schuldigt Gehorsams /
auch zu beweysung jhrer auffgenommnen
Religion / jhre von Königlichen vnd Fürst-
lichem Stammen befreundte oder Legaten /
nach Rom zu Bäpstlicher Heiligkeit / mit
sampt dem Herrn Visitator gemeldter So-

cietet

cietet Jesu (so Amptßhalber widerumb auß Japponien vnnd Indien in dise Land hat ziehen müssen) mit besonderm schreiben geschickt vnd abgefertiget. Welche als sie nun drey Jar mit jhrer Reyß auß Japponien zugebracht/ sein sie letztlich im verschinen Monat Martio dises 1585 Jahrs/ gehn Rom ankommen/ daselbst auß befelch Bäpstlicher Heiligkeit mit gebürender Ehr auffgenommen vnd empfangen/ in bestimpte Zimmer vnd Paläst gewisen/ vnd ein jedlicher mit einem langen Rock/ tausendt Kronen/ vnd anderer vnderhaltung Vätterlich begabet worden. Nachmals aber als der bestimpte Tag (diser war der drey vnd zweintzigste deß Mertzens angebrochen/ inn welchem Bäpstlicke Heiligkeit Gregorius dises namens der dreyzehende willens/ in ansehentlichem beywesen vñ gegenwertigkeit der H. Römischẽ Kirchen Cardinälen/ die Königliche Gesandten auß Japponien fürzulassen/ vñ denselbẽ Andientz zugeben: hat sich dieselbige Bäpstliche Heiligkeit im verordnetem Orth vnd Pa-

last gesetzt/ vnnd sein die Königlichen Vorgesandten/als nemblich Mancius/vnnd Michael/beyde Fürstliches Stammens von Omur/vnd neben jhnen einer Martinus (dessen Mitgesell Julianus von Leibßschwachheit wegen nicht erschinen) eines alten vnd Adelichen Geschlechts/mit mercklicher grosser anzahl Fürsten vnnd Römischer Herren hinein gefürt vnnd beleytet worden. Welche dabey nach demütiger begrüssung/vnd vnderthäniger angebottner Ehr Bäpstlicher Heiligkeit vnd gewohnlichem verrichtem küß seiner Füsse/ auch nach empfangnem Segen vnnd Benediction/an ein verordnetes orth/ an welches sie sich mit Zucht vnd Ehrbarkeit gesetzt/sein gewisen worden. Folgendts sein jhre mitgebrachte Brieff offentlich in Japponischer/ vnnd dann in Italianischer vnd Latinischer Spraach verdolmetschet/verlesen worden.

Titel oder Vbergeschrifft der Mißiven Francisci deß Königs in Vngen/ꝛc.

Dem Hochwürdigisten/ Heiligsten in Gott Vatter/ vnnd Jesu Christi deß Königs der Himmel vnnd der Erden Obristen Statthalter vnnd Bapst/ꝛc. alle Ehr gebürende.

ICh habe nit vmbgehen können/ nach anrüffung Göttlicher Hülff/ mit gebürender Demüt vnnd Gehortsam E. H. schrifftlich zubesüchen/ vnnd derselben anzuzeigen/ wie das der Allmächtige Gott/ dessen gewalt ist vber Himmel vnnd Erden/ vber Son/ Mon vnnd alle Stnen/ mir vnwissenden/ als ich noch lag in der Finsternuß

deß vnglaubens/das Liecht seiner Herrligkeit vnd Allmacht gnädiglichen hat scheinen lassen: auch vngefehr vor vier vnd dreißig Jaren vnsern Völckern/ in disen Jappnischen Landē/den Schatz seiner grundlosen Barmhertzigkeit vnnd Heyls eröffnet/vnnd durch Hilff/Mühe vnnd Arbeit der Ehrwirdigen Herrn der Societet Jesu/ den Samen deß Christlichen Glaubens vnd Worts Gottes außgeworffen/welchen ich auß sonderlichen Gnaden Gottes empfangē. Aber disē Göttliche erkandnuß oder Warheit vnd vil andere von Gott empfangne Wolthaten/ O heiligster Vatter der Christenheit/ messen wir vns nicht zu/ sondern deinem Gebett vnnd Verdienſten/ deren wir bey Gott genossen haben. Darumb ich dann in eigner Person/ waß mich mein vorhabende schwere Krieg/ hohes Alter/ vnnd Leibs schwachheit nicht hätten abgehalten/fürnemmes gewest/ in diſe heilige Orth vnd Stätt zukommen/E. H. die ich für das ware Haupt der Christenheit erkenne/ an Gottes statt/ schuldige Gehor-

horsam

horsam anzutragen/ derselben heilige Füß zu küssen/ vnd von seinen wirdigen Händen das Zeichen deß heiligen Creutzes an mein Hertz vnd Brust zuempfangen. Dieweil ich aber auß obgehorten Vrsachen/ dise fürgenom̃ne Reyß einzustellen/ bin gezwungen worden/ hatte ich fürgenommen/ deßwegen meiner Schwester Sohn/ den Herrẽ Hieronymum/ diß Königs von Fiunga Sohn abzufertigẽ. Dieweil aber derselbige vber die zeit außbliben/ vñ der Herr Visitator der Societet Jesu/ nit länger hat warten können habe ich an deß Herren Hieronymi statt/ seiner Schwester Sohn/ dẽ Herrẽ Manciũ/ gleiches stands vñ wirde in meinẽ Namen schicken wöllen: verhoffende E. H. werdẽ jnen meinethalbẽ in allen Gnaden auffnem̃en. Vber das will ich auch von E. H. dem einigẽ warẽ Statthalter Gottes auff Erden/ für ein besondere Gnad vñ wolthat Gottes erkeñen/ wañ sie mich vñ mein Christlichs Häufflein (wie sie dañ zuthun pflegt) beschützen wirt/ vnd vnder die Flügel jres Schutz vnd Schirms auffnem-

men. Das Gefäß deß Heiligthumbs/so mir von E. H. geschickt / vnnd durch den Herrn Visitatorem ist vberantwortet worden / habe ich mit grosser Freude empfangen / vnnd vnd dasselbige mit Andacht vnd Ehrerbitung auff mein Haupt gelegt/ darumben dann ich auch besondern Danck sage. Hiermit will ichs beschliessen/ vnnd E. H. welcher ich mit Forcht vnnd zittern geschriben vnd sie zuverehren mich schuldig erkenne/ mit Schrifften weyters nicht bemühen. Dann wie es vmb diſe Landt vnnd Königreich beschaffen sey/ wirdt dieselbige von mehrmahl gemeldtem Herrn Visitatorn vnnd abgefertigtem Herren Mancio/ der länge nach/ mündtlich erfahren. Geben den eylfften Januarij nach Christi geburt im fünffzehenhundert zwey vnd achtzigsten Jahr.

E. H. wirdigen Füssen

Vnderworffner vnd
Demütiger
Franciſcus König
in Bungen ꝛc.

Volget der Tittel deß Sendtbriefs/ so König Prothasius auß Armania zu jhrer Heiligkeit geschriben.

Dem Allerheiligsten inn Gott Vatter vnd Herren/ welchen ich für den waren Statthalter Gottes auff Erden erkenne/ vnd verehre/ zukomme dises Schreiben.

DJ diſem gegewertigem Brieff/ den ich durch verleyhung Göttlicher Gnaden E. H. demütiglich vberschicke/ thů ich derselbigen kundt vnnd zuwissen/ wie das vngefähr vor zwey Jaren/ nach der gnadenreichen Geburt Christi/ vnsers lieben Herrens vnd Seligmachers/ im tausendt fünffhundert vnd achtzigsten Jar/ mich

der Vatter der Barmhertzigkeit/ durch für-
gewonden fleyß deß Herren Visitators/ vnd
anderer Diener vnnd Prediger deß Worts
Gottes/ auß der Finsternuß der Heyden-
schafft gezogen/ vnd zum Liecht der Warheit
vnnd rechtem Weg der Seligkeit gebracht:
Auch durch mittheilung deß heiligē Tauffs/
vber mich vnnd die meinigen den Himmli-
schen Tauw vnnd Segen hat regnen lassen.
Dise aber vnaußsprechliche Wolthat Got-
tes/ ist eben zur zeit der Heiligen Fasten/ in
welcher man das bitter Leyden vnd Sterben
Christi betracht mir begegnet/ vnd zwar da-
mals/ als mein Königreich/ Landt vñ Leut/
in der höchsten vnnd äusserstē gefahr der
Kriegen stunden. Darumb ich dañ/ von sol-
cher bewißner wolthat halben mich sampt
dem meinen billich erfreuwe/ vnnd dem Kö-
nig deß Himmels/ vnauffhöriges Lob vnnd
Danck sage. Vnnd dieweyl E. H. die gantze
Christliche Gemein zuweiden/ vnnd vnder
jhrem Schutz vnd Schirm zu erhalten befo-
len worden/ wär es mir lieb geweſt/ in einer

Per-

Person für E. H. zukommen / demütigen gehorsam zuleisten / vnnd nach gethanem kuß / derselben heiligen Füssen vnderthänig mich zuvnderwerffen. Dieweil aber obgemeldte wichtige grosse obligende Geschäfft mich von meinem fürnemmen gehindert / hab ich beyneben dem Herren Visitator der Societet Jesu / meines Vatters Brüders Sohn / Herren Michaelem / zu E. H. (die ich auß gantzem Gemüt vnd Hertzen verehr) abfertigen wöllen / solchs gebürlichs Werck / meinet wegen zuverrichten / von welchem auch dieselbige meinen geneigten willen vnnd gemüt / neben andern mehr Sachen vernemmen wirdt.

E. H.

Vnderthänigster

Protasius König in
Arimania.

Tittel

Tittel deß Brieffs so Hertzog Barthol-
omeus von Omura an jhr Heiligkeit
gestellet.

Diß gegenwertige Schreiben vberschicke ich mit aufferhabnen Händen/ dem aller Ehrwirdigsten / Heiligsten inn GOTT Vatter/ Bapst/ ꝛc. vnd deß Allmächtigen Gottes auff Erden Verweser vnnd Statthalter/ ꝛc.

WJewol ich besorge inn das Laster der Frechheit zufallen/ so kan ich doch nicht vmbgehen/ E. H. mit disem gegenwertigen / gleichwol vngeschicktem Schreiben zubemühen. Mir ist nicht vnbewußt/

wußt/das E. H. auß gnaden Gottes / Christi vnsers Herrẽs vñ Seligmachers statt auff Erden verwaltet/ vnd das ein gantze Christliche gemein/ auß derselbigen Lehr vnnd Befelch geweydet vnd erhalten wirdt: vnd darumben auch billich gewest/ daß ich inn eigner Person mich hätte auffgemacht/ vber Meer gefahren/ E. H. gegenwertig besüchte/ vnnd nach gewöhnlichem Kuß derselbigen Füß/ gantz demütiglich vnderworffen: Bin aber von solchem fürnehmen/ durch grosse wichtige Geschäfft abgehalten vnnd verhindert worden. Nun aber dieweyl der Ehrwürdige Herr Visitator der Societet Jesu/ so nicht vorlängst in diſe Lande vnnd Fürstenthumb kommen/ nach allerley Göttlicher Werck vñ Gottesdienst anstellung/ wider anheimbs zuziehen begehrt/ habe ich von wegen solcher guten vnnd bequemen gelegenheit nicht vnderlassen wöllen/ meines Brüders Sohn/ den Herren Machaeum/ mit jhm nach Rom zuschicken. Vnd aber ob gleichwol derselbige solche hohe vnd wichtige Sachen zuverrich-

ten

ten etwas vnerfahrners ist / wirdt mir doch nichts liebers begegnen können / dann wann jn E. H. zu dem kuß seiner heiligen Füß gnädiglich wirdt zulassen. Hierneben ist mein demütiges anlangen an E. H. sie wölle mich in jhrem heiligen Gebett / sampt einer Christlichen Gemein in Japponien befohlen habe / vnd in jhrem Schutz vnd Schirm behalten. Was fernere andere Sachen belangt / wirdt E. H. (die ich mich hoch zuverehren schuldig erkenne) durch offtgedachtem Herrn Visitatorn vnnd Herren Michaelem meinen Vättern / mündtlich verständiget werden. Geben den acht vnd zweintzigsten Jenners / nach vnsers Herren vnd Heylands Geburt / im tausendt / fünffhundert zwey vnd achtzigsten Jahr.

E. H.

Demütigster vnderworffner

H. Bartholomeus Herzog in Omura.

Nach

NAch dem der obgenandten Königen/ vnd deß Hertzogs von Omura Mißiuen offentlich vorgelesen/ ist allen gegenwertigen Ständen vnd Herren zuschweygen gebotten worden/ vnd in namen der Herren Gesandten vnd deren Königen vnnd Oberen/ durch Casparum Consalvum eines Portugalesers vnnd Priesters der Societet Jesu/ ein Oration in Lattinischer Sprach dises Inhalts.

Oration an Bapst Gregorium dises Namens den dreyzehenden.

SO fern vñ weyt sein die Japponischen Insulen von vnseren Landen vnd Orthen gelegen/ das auch vil hohes vnnd niders stands Personen/ von wegen der vnaußsprechlichen weite vber das Meer/ entweder sie gar wenig erkändt/ oder zusein gezweyffelt. Aber doch Heiligster Vatter so seinin der Warheit dieselbige/ vnd derer ein grosse anzahl/ menige vnnd grösse/ mit vil wol erbauwten Stätte gezieret/ zufinden: werden

werden auch darinnen gantz geschwinde/ geschickte Menschen/ vnnd ansehentliche wolerfahrne Kriegsleuth gesehen/ das welcher der Orthen vnd Landen gewesst/ vnnd alles selbst betrachtet/ mit Warheit bekeñen wirt/ daß die Japponier/ vil ansiossende Ländern/ vnd deren Inwohnern vorzuziehen/ vnd den Europern wol zuvergleichē: Auch das jnen hißanhero nichts anders/ dann der ware Glaub vnd Erkandtnuß Gottes gemanglet. Vnd zwar vor etlichen Jahren/ hat in disen weit von vns gelegenen Insulen/ durch zuthuung deß Bäpstlichen Stuls/ die Christliche Religion angefangen zu grünen/ vnnd wie pfleat zugeschehen/ zum ersten bey geringen/ schlechten Person blibē/ nachmals aber ist dieselbige durch Wirckung Göttlicher Gnaden/ in glücklicher Regierung E. H. gemach auch von grossen Herren/ Fürsten vnd Königen auffgenommen. Dessen sich dann E. H. höchlichen hat zuerfreuwen/ vnnd besonders/ dieweyl ebenzetziger zeit/ die weitgesetzten Voicker/ zu dem waren Schaffstall

Christi

Christi vnnd zu der Herdt der Glaubigen kommen / da sich dieselbige mit allem Ernst bemühet/die Religion in den nahendt gelegnen Orthen/von dem Acherischen Irthumb zureinigen. Vnd ob gleichwol E. H. von diſes Geistlichen Fortgangs frölicher Botschafft etwas zuvor mag vernommen haben/ darauß auch ein inniglicher Freudt deß Herrens empfangen: jedoch ſo ſehen wir heutiges Tags augenscheinlich / können es auch/ wann ſie wöllen/mit Händen greiffen/vnnd diſe Geistliche Freud/ſo besondern E. H. zugestanden/ einer gantzen Christlichen Versamblung mittheylen. Vnnd was hätte doch der gantzen Catholiſchen Kirchen/vnnd dem Römiſchen Volck frölichers widerfahren vnd begegnen mögen/dann das ſie heutiges Tags geſehen/der mächtigen hochgebornen Fürſten vnd Herren / von ſo weit gelegnen Inſulen vnd äuſſerſten Orthen / hieher geſandte/ Fürſtliche Perſonen / vnd allein der Religion halben abgefertigte Legation / welche als vngezämbte vnnd ſtreitbare Helden/

durch das Wort Gottes vberwunden/ sich zu dem Catholischen Glaubē begeben/ durch jhre Blůtßverwandten vnnd Gefreundte E. H. jesunder zu Fůß fallen/ vnd neben dem Glaubē schuldige gehorsame zusagē. Nichts hette in der warheit E. H. lieblichers/ nichts der gantzen Christlichen Kirchen nutzlichers/ nichts dem Römischen Volck angenehmers zustehen können/ dann die ankunfft solcher großmächtigen Königen/ Fürsten vnd Herren Gesandten. Für groß achtet das Römische Volck zu zeyten deß weitberhümpten Keysers Augusti/ hielte es auch für ein besonders Glück/ das in desselbigen Regierung/ der Römer gewalt vnd namen/ so weit vnnd ferrn warde außgebreitet/ das auch etliche auß den Indianischen Völckern bewegt/ jre Legaten abfertigten/ mit dem gemeldten Keyser Freundtschafft vnnd Bündtnuß auffzurichten. Es lieffen damals hauffen weiß zu die Römer/ jedermann begehrte die Spectackel/ die frembden vnbekandten Völcker zubesichtigen/ die vnerhörte Sprach/ die seltzame

same vngebräuchliche Kleydung zusehen vnd zuhören. Aber was ist doch das oder ein solches gegen diser Japponischen Legation wann sie mit einander verglichen werden? Die zu den Römern abgefertigte Legaten/ waren/ wie ich besehe/ auß sehr weiteren vnnd vnaußsprechlichen ferngelegenen Orthen. Ich gebe männiglichen zubedencken/ was für grosse vnnd lange zeyt/ auß Jappon an den Port Sinarum/ so die äusserste Landt sein in India/ vnnd von dannen in die Insul Chersone/ vnd hinwider in Indiam zukommen/ erfordert werde. Item wie lang von Indiain Portugall zuschiffen/ vnd wie weit es von Portugall vnnd Hispanien gelegen. Drey Jahr fast haben wir zu Wasser vnnd zu Landt mit vnser Reyß zubracht/ biß wir endtlich zu E. H. gehn Rom gelanget. Weit ein anders war es zu derselbigen zeit deß Römischen Keysers Augusti/ dann damals/ bey den Indianern war allein deß Römischen Volcks Gewalt vnnd Namen

ruchtbar worden / sie hätten noch keine gegenwöhr erzeigt / nach einigen Segel zum Ernst außgespannen. Die Indianer begöhrten allein von den Römern Freundtschafft vnd Bündtnuß / nicht aber denselbigen Gehorsam zuleisten: sie süchten Hülff bey dem Keyser / dem sie sich gleich achteten / nicht aber vnder vnd nach seinem Gesatz zuleben. *Heutiges Tags sehen wir zu* Rom in der hoch vnd weitberühmpten *Statt* / *diese* gegenwertige von Königlichem *Stammen wolgeborne* Jüngling / welche sich für E. H. *ernidrigen* / in jhrem vnd jhrer Königen Nämen / von derselbigen mit demütigem Fußfall freundtschafft begehren / auch als deren Kinder sich vnderthan vnd gehorsam zusein willigklich erbieten. Hiezugegen sein der jenigen Gesandten / welche / ist mir anders *recht bewist* / *niemals* von einigem jrer *Feinde* vberwunden / vnd doch verhülff Göttlicher Gnaden / das sigreiche Zeichen deß heiligen Creutzes / in jhren Landen auffgerichtet / durch welches sie vberwunden / den warē Catholischen

Römi-

Römischen Glauben/ bey leben E. H. gern vnd vnzweyffelt angenommen/ sonderlich dieweil sie verhoffen/ das jhnen solches zum Heyl/ derselbigen zu ewigem Ruhm vñ Lob/ der gantzen Christenheit aber zur Freudt gelangen werde. Zwar was die Christliche Kirch belangt/ hat dieselbige für ein grosses Glück vnd Ehr geachtet/ daß durch deß heiligen Bapst Gregorij Magni fürgewendten fleyß vnd Geschickligkeit/ die weitberümpten Insulen/ Engellandt vnd Britanien/ zum Christlichen Glauben kommen/ welche doch beyde hernach widerumb abgefallen/ vnd die Kirch solches mit grosser Beschwernuß vnd Schmertzen hat sehen müssen. Aber darmit derselbigen an jhrem Glau[illegible] nichts abgienge/ so hat durch Gregorij dises namens deß dreyzehenden/ grosse mühe vnnd fleyß/ zum Christlichen Catholischen Glauben sich begeben/ in den äussern/ vnd von vns weitgelegnen Orthen/ ein andere Insel/ ja vil vñ vnzahlbare Insulen/ Fürstenthumben vnd gewaltige fürnemme Königreich/ darinnen

innen vil ja ein vnaußsprechliche grösse sum̃ der Menschen zusehen / dann in den zwo gemeldten Insulen zufinden: darvon dann E. H. ein besonder Freudt vnnd ein ewiges Lob erlangt vnd vberkommen. Vnd von diser gemeinen Freudt der gantzen Catholischen Kirchen / haben vor vil hundert Jaren / geredt vnd Propheceyt die heiligen Vätter / fürnemblich aber der Königliche Prophet Dauid / als er vor disen zeiten von einer grossen menge Volcks so zu dem Christlichen Glauben fallen wurde weißgesagt. Vnnd bedunckt mich / gleich ob ich denselbigē allhie gegenwertig hörte auff der Harpffen dises liebliche vnnd süsse Gesang spilen. Das Volck / sagt er / das mich niemalen erkendt / hat mir gedienet / vnd mit gehorsamen Ohren gehorchet. Wann aber jemands hie einreden vnd nicht gestehen wolt / das angezogne Prophecey daher dienete / dem geb ich zubesichtigen die Weyssagung deß heiligen Prophetē Esaie / welches Göttlicher Spruch von männiglichen / von solchem zufall vnnd

meh-

kehrung der Römischen Kirchen / verstanden wirdt vnd außgelegt. Sihe / spricht er / du wirst ein vnbekandtes Volck rüffen / vnd die Heyden die dich nicht kennen / werden zu dir lauffen / von wegen deß Herren deines Gottes / vnd deß heiligen Israhels der dich herrlich gemacht hat. Mit dem heiligen Propheten Esaia stimmet auch zu / der alte / betagte / fromme Thobias / welcher von Gott dem heiligen Geist erleucht / auch disen gegenwertigen standt vnnd freudt der Catholischen Kirchen vorgesehen / spricht aber auß vnd mit innerlicher Frolockung seines Hertzen also: Die Völcker werden von fernen zu dir kommen / werden Gaaben bringen / vnnd den Herren in dir anbetten / vnnd dein Landt werden sie zur Heiligung haben. Vnd widerumb zu den abgefallnen feldflüchtigen Christen / so jnn deß blossen Glaubens halben liebkosen: verflucht werden sein alle die dich verschmehen / vnnd verdampt alle die dich lästern / gesegnet aber werden sein / die dich auffbauwen / lieb haben / vnnd vber deinen

Feinden sich erfreuwen. Darmit mich aber solche Sprüch vnd Weißsagungen/nicht zu weit von meinem fürnemmen vnd vorhaben abführen/wende vnd begeb ich mich widerumb/O heiligster Vatter/zu disen Königlichen Abgesandten Jünglingen/welche jhrer König vnnd Herren/denen sie mit höchster Sipschafft verwandt/Mandat vnd Befelch zuverrichten/allhie zugegen sein. Vnnd so E. H. mit vätterlichen Augen anschauwen will jhr hohes adentlichs Geschleechts/Eyffer vnd Religion/inbrünstige Liebe zu der Römischen Kirchen/welche sie genügsam mit diser grossen gefährlichen langen Reyß bewerdt/sein sie zweyffelohn dises Orths vnd Ehren wirdig/solten auch jhretwegen männiglichen heutiges Tags sich erfreuwen vnd verwunderen. Wir wissen auß den Historj vnd Geschichtßschreibern von einem Weltweisen vnnd Philosopho/dessen namen mir doch jetzunder nicht fürfällt/das er auß höchster begird etwas zu erfahren vil vnzahlbare Landtschafften durchzogen habe/Persiam

durch

durchsichtiget / vnd wie der heilig Hieronymus bezeugt / vber den hohen Berg Caucasum / Alban / Schytiam / Magasitam biß in in die äusserſten Königreich in India gereiſet / darmit er Hiarcham / in ſeinem guldnen Thron oder Seſſel ſitzende / vnder wenig ſeiner Diſcipel / von natürlichen Dingen vnd Lauff deß Himmels reden hörte. Welcher doch in der Warheit ein lauters vergebens vnd vnnützes ding geweſen iſt. So derhalben diſer Philoſophus von eines geringen ſehens vnd lehrnens wegen / ein ſo groſſe gefährliche Reyß für ſich genommen / vnnd darumb von jederman höchlich gelobt wirt / ey wie vil billicher / kan ſich männiglich ab diſen Königlichen Geſandten verwunderen / ſie auch alles Lobs wirdig ſchetzen / dieweyl auß eyfferigem Hertzen vnnd Liebe zu dem waren Chriſtlichen Glauben / auß begird zu der heiligen Römiſchen Kirchen / dieſelbigen ein ſo weite ferne Reiß verrichtet / auff welcher ohn alle einredt / ſie vil mehr ſeltzamer Völcker erſehen / mehr Landt vnnd Königreich /

dann offtgemeldter Philosophus / durchwandert. Ein kleinen theyl/ bedunckt mich/ hat er durchreiset/ wañ ichs vergleichen will mit der langwirigen gefährlichen mehrfarth diser Gesandten/ so auß den äusserstẽ Insulen/ vnnd also zureden von dem Ende der Welt/ allhieher gehn Rom dem Haupt der Christenheit ankommen. Sie sehen aber heutiges Tags nicht Hiarcham auff einem guldenen Thron/ vnder wenig seiner Discipeln/ sondern E. Bäpstliche Heiligkeit in beywesen der heiligen Römischen Kirchen Cardinälen/ auff S. Peters Stůl sitzende/ nicht von den Sternen oder dem Lauff deß Himmels/ sondern von dem Glauben vnnd dem rechten Weg zur Seligkeit redende. Welche Reyß gewiß jhn nutzlich gewesen/ vnnd zur bekräfftigung deß Christlichen Glaubens/ auch der angenommen Religion sehr dienstlich. Ob aber gleichwol sie vnder wegs/ vil vnd mancherley seltzame Art vnd Kleydung der Menschen/ villerley Landt vnnd Leuth/ wunderbarliche Miracel der Natur/ fremb-

be gattung der Thier/vnnd anders mehr ge-
sehen/ sein sie doch ab keinem ding jñiglicher
vnd mehr/ dannab dem anschauwen E. H.
erfreuwet worden. Haltens darumb für ge-
wiß/ das E. H. werde in ansehung jhrer an-
gewendten mühe vnnd gefährlichen Reyß/
jhrer Königen vnd Obern/ derer befelch zu-
verrichten sie abgefertigt worden/ vnderthä-
nigen Gehorsam/ demütigen gnädigen wil-
len/ welchen sie laut der verlesenen Brieff/
anbieten/ gutwillig annemmen. Erforderen
solches/ erstlich jhre Christliche Sitten/ der
gefaßte Eyffer zu der Catholischen Religion.
nachmals auch die erbottene Demut vnd be-
wisne Gehorsam/ darmit sie sich ware Glid-
massen der heiligen Römischen Kirchen er-
zeigt/ vnnd noch hinfüran willens sein zu er-
zeigen. Vnd beweiset dises allbereit/ mit der
that selbst/ der großmächtige König Franci-
scus in Jappone/ so von rechts wegē/ für den
fürnembsten vnd ansehentlichsten Herren/
in denen Orthen vnnd Landen zuhalten. Di-
ser wiewol er neuwlich nach auffgenommnem

Christ-

Christlichen Glauben / das heilige Sacra-
ment deß Tauff empfangen / hat er doch zum
ersten / vor allen andern das Liecht der War-
heit / vnd den Christlichen Glauben / inn sei-
nem Reich verkündigen vnd predigen lassen /
denselbigen mit solchem Eyffer angenom-
men / auch dermassen beschützet / das ich mit
der Warheit redē mag / das alles was frucht-
bar / vnd nutzlich der Religion halben / in di-
sen Ländern ist außgerechnet worden / nach
Gott dem Allmächtigen / ihrer Königlichen
Maiestät / fleyß / einfaltigkeit / schutz vñ schirm /
billich soll vnd muß zugemessen werden. Er
hat den Ehrwirdigen Herren Franciscum
Xauerium / seliger Gedächtnuß / ein sehr
frommen Gottßförchtigen Mann / so neben
Ignatio Loiola vnsere geringe Societet an-
gefangen / als er anfangs in diese Insulen /
vnd sein Königreich gelangt / gantz freundt-
lich vnnd gnädiglich auffgenommen / ihnen
auch alßbaldt den heiligen Christlichen Glau
ben zupredigen / vnd offentlich einer Gemein
fürzutragen zugelassen / vnd mit gnaden ver-
willliget.

williget. Er hat auch andere Diener vnnd Prediger deß Worts Gottes/ inn disen weiten gefährlichen Orthē/ schier alles Menschlichen hülff vnd trosts beraubt/ mit sonderlicher Liebe vnnd freundtligkeit vmbfangen/ jhnen nichts/ was von einem eyfferigen König deß Christlichen Glaubens zuhoffen gewest/ manglen lassen. Vber das hat er auch alle/ so zu seiner Königlichen Mayestät haben kommen wöllen/ gnädiglich zugelassen/ durch Brieff vnnd andere Weg zu den Benachbaurten Königen vnd Insulen/ sichere Leytung erlangt/ in den grossen gefährlichen Kriegsläuffen/ Auffrührn vnd Tumultern/ gantz Vätterlich beschützet vnd verthädiget/ also das wir anfangs einem so freundtlichen König/ der vns soviel vnzahlbare Wolthaten bewisen/ so gütiglich auffgenommen/ anders nichts/ dann den waren Christlichen Glauben/ so er auch Gott dem Allmächtigen sey Lob vnd Danck gesagt/ endtlich angenommen/ haben wündersehen sollen. Was ist es/ das sich die sach etwas mit jhm verlängert/

auch

auch daß er die Bekehrung länger/ dann wir vermeinet auffgezogē/ aber doch ist jhr Mayestät/ diser zeyt/ eines so einbrünstigen Gemüts vnd Hertzens/ gegen der angenommenen Religion/ vnd der Christlichen Kirchen heilige Sacramenten/ daß der langwirige verzug/ gegen dem gefaßten Eyffer/ nichts zuschetzen noch zu achten. Gar offt/ O heiligster Vatter/ hat er jm innigliche gewündschet E. H. zuschen/ in eigner Person Gehorsam zu leysten/ derselbigen heilige Füß mit Demut zuküssen/ vnd den Segen oder Benediction von jr zuempfahen: Welches auch darauß zuvermercken/ dieweil er mit grossem schwerem hohem Alter beladen/ vnnd in den gefährlichen Kriegßläuffen seines Königreichs/ disen gegenwertigen Herren Mancium seines Herren Brüders/ deß Königs zu Fiunga Sohn/ dessen er jetziger zeit/ zum höchsten beystandt gantz bedörffig/ obgehörter Vrsachen wegen hat abgefertigt. Durch welchen Herren Gesandten/ seinen Nächsten Blütßfreundt/ er anders nichts begehrt/

dann

dann das er nach angetragner vnderthäniger Obedientz/vnd bewißner schuldiger ehr/ von E. H. zu einem Glidt der Catholischen Kirchen auffgenommen/vnd vnder die Kinder Gottes/vnd dises heiligen Stuls gezählet werde. Das dann auch der König Protasius von Armania/ein außerleßner Jüngling/durch den H. Michaelem/so mit jhm ein Geschwistrigs Kindt/vnnd Bartholomeus der Hertzog von Bnur/welcher deß Königs Protasii/vñ deß H. Michaelis liebster Vatter ist/embsiglich suchet vnd begehret. Vnd das ich heutiges Tags deß Königs auß Armania geschwelge/welches inbrünstiger Eyffer/zu der Catholischen Religion/männiglichē bewußt/will ich auff das kürtzte mit wenig Worten/etwas E. H. von dem Durchleuchtigsten Hertzogen Bartholomeo melden vnd anzeigen. Diser Fürst vnd Hertzog/O heiligster Vatter/ist der aller erste vnder allen Fürstlichen Personen/so neben empfahung deß heiligen Tauffs/den Christlichen Glauben angenommen/vnnd zwar

mit

mit einem solchem eyffrigem/tapfferem/star-
cken Gemüt/das er alßbaldt in allen seinen
Landen/Stätten vnd Gebieten/alle Abgöt-
terey abzuthun/die Götzen zuzerbrechē/vnd
allen Aberglauben abzuschaffen/gebotten
vnd befohlen. Vnd ob gleichwol/er darumb
in die äusserste Gefahr Leibs vnnd Lebens
kommen/vñ schier auß seinem gantzen Für-
stenthumb vertriben worden/bleibt er doch/
vnd verharret beständiglich in seinem vorha-
ben/vnnd nach dem er verhülff Göttlicher
Gnaden widerumb sein Landt vnnd Leuth/
erōbert/erzeigt sich einen besonderen gewal-
tigen beschützer deß Christlichen Glaubens/
vnd deß heiligen Euangelij. Vnnd weiß für
gewiß/daß jhm jetziger zeit/nichts liebers
auff Erden gewesen wäre/dann das er an
statt seines abgesandten Herren Michaelis/
eigner Person hätte mögen zugegen sein/
E. H. heilige Füß küssen/vnd den Apostoli-
schen Segen vnd Benediction/von derselbi-
gen empfangen/darumb er sich dann auch
vil seliger vnd glückhafftiger würde geachtet
haben.

haben. Ach ewiger gütiger Gott/ was doch für ein grosses wunder ist es? das in so fernen/ vnnd am Ende der Welt gelegnen Orten vnd Landen/ so weit von dem Römischen Stül/ da man nie zuvor einigen Menschen/ will geschweigen den Christlichen Namen gesucht hätte/ auch inn denen Orten in welchen niemahlē bißher das heilige Wort Gottes geprediget worden/ erst zu disem gefährlichen letzten zeyten/ das Liecht der Warheit/ die Erkandnuß Gottes/ vñ der ware Christlich Glaub soll anheben zu glantzē vñ zuscheinen/ vnd das solche vngewöhnliche/ auch vnseren Sitten vngleiche Völcker/ welche so mächtig von Landt/ Leuth vnd Stätten/ so berümpte vnd woler fahrne Kriegsleut sind/ sich der heiligen Römischen Christlichen Kirchen vnderwerffen/ derselben Glory vnnd Herrligkeit erkennen/ auch das sie jhnen zu grossem Rühm vnnd Lob auffnemmen/ dieweyl durch jhr geliebste vnd getreuweste Gesandten/ jhn vergönnet/ E. H. zubesüchen/ vnd derselbigen heiligste Füß/ nach Catholi-

schem brauch / zu küssen / da doch anderthie in disen bey vns nahendgelegnen Orthen (denen vorlängst Gott der Allmächtige das Liecht der Warheit erzeigt) gefunden werden / so die heilige Christlich Kirch / die Gespons vnnd Braut Christi jhres Haupts zuberauben willens / sich auch befleissen deß heiligen Römischen Stuls Dignitet vñ Wirde / welche von Christo vil Jar her gewehrt / vnd durch der heiligen Vättern schreiben gemehret / vnd mit sovil ansehentlicher / heiliger gehaltener Concilien Exempel / bekräfftiget vnd bestättiget worden / vnderzutrucken. Ich muß mir aber selbst abbrechen / vnnd darvor sein / das diser neuwen frölichen Zeytung / kein trauwrigkeit vermischet werde / darumb ich dann jetzung meine Oration zum ende richten will / vnnd allein noch fürtragen was ich bey diser zuvor vnerhörten / ewiger Gedächtnuß wirdigen Sachen vergessen.

Ich weiß zum theil mich wol zu erjnnern deren Sachen so ich vilfältiglichen gehört

vnd

vnd gesehen/als nemblich das welcher eines frommen vnnd ansehentlichen Fürstens vnnd Herrens auff das fleißigste abgerißne Ebenbildt/ betrachten will vnnd ansehen/inn der Warheit befinden wirdt/ das solches inn vilen dingen/ sich mit der hellen klaren scheinenden Sonnen vergleiche. Dann gleich wie die Sonne oben an dem Himmel gesetzt vnnd bestättigt/ nicht allein die so nahent bey jhr sein erleuchtet/ sondern auch die weit vnd fern gelegne Endt durchscheinet: also auch gebüret vnnd gezimmet einem frommen Christlichen Fürsten vnnd Herren/ so er anders sich dises Namens will fähig machen/ daß seine Thugendt/ Lob/ Ehr vnnd Gütigkeit/ sein Königliche vnnd Fürstliche Magnificentz oder Herrligkeit/ nicht seinem Hoff allein/ wenig Stätten vnnd Flecken/ sondern auch der gantzen weiten Welt/ mit erzeygung herrlicher Geschichten vnnd Thaten/ geschen/ vnd gespeuret werde.

Wiewol diser so guts thun vnd jhrem nächsten beweysen möchten / villeicht gar kaum sein / die es aber thun solten vnnd auch gern wolten / ein geringes schlechtes Häufflein erfunden. Aber die freygebligkeit E. H. welche sie mit ewigem Lob vnd Preiß / zu pflantzung vnd erhaltung der Religion / in auffrichtung der Seminarien erzeigt wirdt / nicht allein in der Statt Rom oder Italica / noch in Teutschen Landen / Behem / Vngern / Poln / Syrien / Griechen / Dalmatien vnd andern Königreichen gesehen / sondern / hat auch also zureden / den gewöhnlichen Sönnengang vberschritten / vnnd sich zu den äussersten theilen der Welt / zu den Indianern / Brachmañern Sinayern / vnd den Japponischen Insulen außgestrecket. Dann als baldt E. H. von dem Glücklichen fortgang der Religion vernommen / hat dieselbige fürter / erleßne / geschwinde / junge Leuth / vnd scharpffsinnige Ingenia / deren in Japponien vil zufinden / zur verkündigung deß Euangelij auffziehen befohlen / keinen vnkosten gespart / sondern

obge-

obgerürts Seminarium anfangen/auff das durch erfahrne vnd gelehrte Leut/der Gottsdenst gefürdert/vnd verhülff Göttlicher gnaden durch derselbigen Predig/die Abgötterey auß gantz Japponien/vnd anderen Orten der neuwerfundnen Insulen/vertriben vnd verjaget wurde. Für welche höchste gutthat/vnnd andere zugestandne Himmlische Freud/sie die Abgesandten für sich selbst/dann auch an statt vnd von wegen höchstgedachter jhrer geliebten Herren Vättern/vnd Befreundten Königen/vnd Fürsten/besonders aber derselbigen armen Landt vnd Leut wegen E. H. ewiges Lob vnnd Danck sagen. Vnd ist in ferner ein grosse mächtige freud/das sie eben dises Jar vnnd Zeyt/als von E. H. deß Seminarij halben ordnung geben worden/von mehr hochgedachten jhren Königen vnnd Herren/sein abgefertiget/vnnd endlich zu derselbigen ankommen. Demnach verhoffen sie/dieweil ein grosse anzahl der Japponischen Völcker sich zum Chustlichen Glauben bekehrt/das durch anreitzung der

bewißnen Wolthaten / von tag zu tag mehr darzu kommen werden / Auch das in kurtzem durch hilff deß Allmächtigen Gottes / durch fleyß vnd andächtiges Gebett E. H. durch vnserer geringen Societet mühe vnd Christliche Arbeit / diſe Jappoñiſche Landt / inn vil Königreich abgetheilt vnd deren Frucht vnd Zehenden wie heutiges tags auffgeopffert / sampt einer vnzahlbaren menge der Menschen / endtlich zu dem Christlichen Glauben sich begeben vnd bekehren werden / Amen.

Auff jetztgehaltene Oration

hat an statt Bäpstlicher Heiligkeit / Anthonius Buccaradalius in Latin / auff Teutsch aber folgendes Innhalts geantwortet.

DEr heist vnd befilcht mir / vnser heiligster inn GOtt Vatter / Gregorius diſes namens der dreyzehende / O Edliste Jüngling / auff euwre beſchehene Oration alſo antworten. Das Franciſcus

der

der König in Bungen/ vnnd Protasius König in Arimania/ vnnd dessen Vätter Bartholomeus/ Hertzog in Omur/ alle auß Japponien/ denen weit von hinnen gelegnen Insulen/ euch als Blůtßverwandte/ vnd nähesste Freund/ hieher geschickt vnnd abgefertig/ jhrer Heiligkeit an Christi Statt Gehorsam zu leysten/ hält sie für recht/ wesßlich vnnd Christenlich/ dann auff diser Erden/ nur ein einiger vnd alleinseligmachender Glaub ist/ ein einige/ heilige Christliche/ Catholische Kirchen/ derselbigen ein einiger Vorsteher vnd Obrister der gantzen Herdt Christi/ will sagen ein Oberster Hirdt vnnd Haupt/ aller Catholischen Christen vnd Menschen/ so in der gantzen Welt außgebreitet/ gefunden werden/ vnd ist solches in der Nachfolgung vnnd Succeßion deß H. Apostels Petri der Römische Bapst vnd Bischoff/ das aber jhr dises/ neben anderen Geheimnussen deß vhralten Catholischen Christlichen Glaubens offentlichen bekennet/ saget jhr Heiligkeit dessen Gott dem Allmächtigen vn-

vnaußsprechliches Lob vnnd Danck/bekennende/ das solches Heyl vnnd Christliche Freudt/ auß sonderlichen Gnaden Gottes vnnd Göttlichem Segen hergefloſſen sey. Derówegen dann jhr Bäpstliche Heiligkeit in beywesen/ der heiligen Römischen Kirchen/hochwürdigste Cardinäln/ disen euweren/ vnnd derselbigen Königen/ Fürsten/ Obern vñ zugethanen/geleisten Gehorsam/ Religion vnd Glauben/ mit Gnaden auffnimpt. Wündschet darneben/ daß alle der gantzen Welt König vnnd Fürsten/ disem Exempel folgen/ vnd nach außreitung alles Irthumbs vnd abstellung der Abgotterey/ den waren Allmächtigen Gott/ vnnd den so er gesandt hat/Jesum Christum/ welcher das ewige Leben ist/erkennen.

Nach disem allem ist dem Consistorio/ vnnd andern heimbzugehen verwilliget worden/vnd haben die Königliche Abgesandten/ jhr Bäpstliche Heiligkeit/dem alten gewöhnlichen Brauch nach/ in jr stüerlichs Gemach beglei-

begleitet. Nachmals sein dieselbigen von dem Hochwürdigsten Herren vnd Cardinal S. Sixti/ ihrer Bäpstlicher Heiligkeit Brüders Sohn/ zu erzeigung grosser Liebe vñ Freundschafft/ zum Mittagmal geführt/ vnnd nach genoßner Speyß/ widerumb zu Bäpstlicher Heiligkeit kommen/ welche durch einen Dolmetsch/ vil von ihrer Reyß vnnd Religion/ mit jnen gehandlet/ von dannen sein sie letstlich in S. Peters Kirchen gangen/ allda sie nach verrichter Andacht/ vnd verehrung deß Heiligthumbs der lieben Apostlen/ gegen dem Abendt widerumb ehrlich zu Hauß geleitet worden.

Abschrifft eines Japponischen Brieffs/

sampt deß Lands eigenen vnd seltzamen Büchstaben.

Ist zuwissen / das der König oder Hertzog zu Bungo inn Jappone Franciscus genandt/ den wahren Christlichen Glauben angenommen / vnd dessen zu Vrkundt ein Kirchen zu dem Catholischen Gottsdienst gebauwet / vñ den Ehrwürdigen Herren der Societet Jesu zugestellt vnd vbergeben hat. Auff Japponisch aber wirdt ein Kirch Daifogie genandt / das ist der groß ein vnnd zugang deß Himels. Demnach folgt hie desselben Königs Freyheit-Brieff / darinnen er in guter Jappnischer Spraach zu ewigen zeyten stifftet vnd ordnet / das dieselbige neuwgebauwte Kirch mit sonderen Priuilegen / der obgemeldten Societet geschenckt vnd eingeleibt bleibe.

Solche Japponische Wort sein auß der Portugalesischen vnd Latinischen / in vnsere gemeine teutsche Sprach verdolmetscht worden.

Der

Der Hertzog deß Reichß von Zuo deß Reichs Naugati

deß Reichs Bugen/ deß Reichs Chiecugen caqui/ deß Reichs Juami/

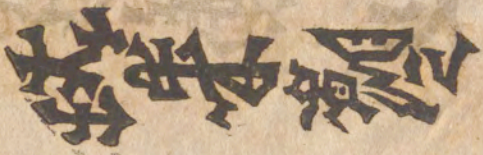
deß Reichs Bungi/ deß Reichs Bichyi/ hat verliehen Day/

das

das ist den grossen/ Doyc/das ist zugang zum Himmel/ den Priestern/

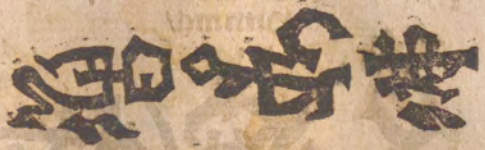
von Nidergang der Sonnen/ die da kommen sindt/ zuerklären

das Gesatz/ zu machen Heilig/

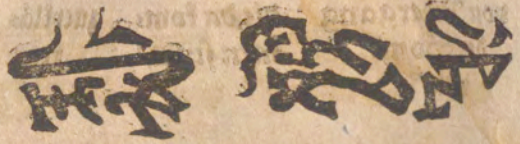


nach

nach jhrem Willen biß an das Ende



der Welt/ dasselb ort ist gesetzt/



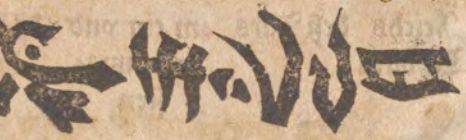
jnnerthalb Amangutium der grossen Statt/

mit

mit Freyheit das niemandt mög darinnen

getödtet noch gefan- derselbigen Auch da-
gen wer- Kirchen. mit es
den/ sey

verschafft vnd meinen Nachkömmlin-
verordnet gen.



gib ich in diesen Freyheitsbrieff/ das keiner sie

zu einiger zeit betrübe oder auß diſes verer eibe

Beſitzung/

deß Reichs deß Jars im ein vnd da ſel-
zu Terbum zweintzig- big
ſten

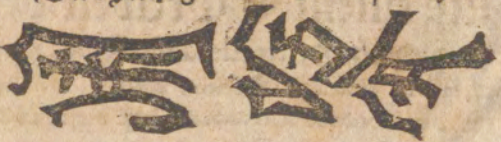
im

im achten Monat am zweintzigsten vnd ach-
ten

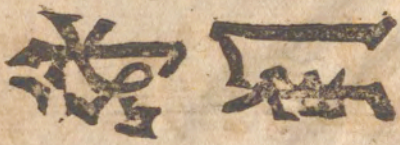
Tag

Die Vnderschrifft obgemeldtem Brieff angehenckt.

Der Hertzog Daidiquibozat



Die Form deß Königlichen Sigils.



Kur-

Kurtze Relation vnd gewisser Bericht:

Welcher massen vier Priester vnd ein Brüder der Societet Jesu/ sampt etlich andern/ weltlichen Personen/in Orientalischem India/von den Vnglaubigen/ vmb deß Christlichen Glaubens wegen/vmbgebracht/ vnd gräwlich gemartert worden im Jahr 1583.

Auß einem Schreiben deß Ehrwürdigen Herrn Alexandri Valignani/ Provincials gemeldter Societet daselbst/ an seinen General/ den 28. Decembris nächst verschinen Jahrs/von Goa außgethan/ gezogen.

Deß H. Cypriani Spruch.

Der Martyrer Blůt ist der Kirchen Saamen/ der sich mehret.

IN disem meinem Schreiben / will ich euwer Ehrwürde Bericht thun / was gestalt vnsere geliebste / vñ selige vier Priester / mit namẽ Rudolph Aquauiua / Alphonsus Pacecus / Anthonius Franciscus / Petrus Bernus / sampt dem Brüder Francisco Aragna / die Kron der Marter erlanget haben / da sie jhr Leben / vmb der Liebe vnsers HErren Jesu Christi / vnnd mehrung deß Christlichen Glaubens dargeben vnnd auffgeopffert haben: Welche den 15. Tag Heuwmonats deß 1583. Jahrs / allein der vrsachen / daß sie die Vnglaubigen bekehrten / vnnd die Abgöttische Bilder zerstörten / von den Vnglaubigen in Salsete / Tyrannischer weyß getödtet / vnd durch folgende gelegenheit gräwlich gemartert worden.

Salsete ist gleich schier ein Insel / durch einen Meerarm von dem Landt abgesündert / drey Meyl wegs von diser Statt Goa

gelegen

gelegen/hält in die runde bey zweintzig meyl Wegs in sich/vnnd stoßt an deß gewaltigen Machometischen Königs Idalcan Reich/ welcher verschinen Jahren in einem vertraglichen Kriegßspan/so sich zwischen jhm vnd den Portugalesischen Königen zugetragen/ abzuwenden/den Portugalesischen Königen dises Ländlein Salsete eingeraumt/ welches 66. Dörffer oder Flecken hat/ die vonderselbigen zeit an/ der Kron Portugal zugethan/vnnd vnderthänig gemacht worden/in denen bey achtzig Tausendt Personen zufinden: Vnd weyl aber nun gar vil Brachmanni (welches bey jhnen die Lehrer/vnnd jhrer falschen Religion Vorsteher seind) daselbst wohnen/ist dise Heydenschafft/vnangesehen/daß sie von vil Jahren her dem König auß Portugal vnderworffen/ vnnd so nahendt bey Goa gelegen/noch allezeit halßstarrig inn der Abgötterey verbliben/ also das man biß in das 1560. Jahr/ keinen zugang/ sie zu bekehren haben könden. Inn dem 60. Jar aber haben die vnsermangetan-

gen/das Wort Gottes in einer solchen dürren vnd vnfruchtbaren Wüsten außzusäen/ etliche der Heyden vnd Vngläubigen/ doch wenig zum Christlichen Glauben bekehrt/ vnd haben nun dieselbige zu beschützen/ vnnd gemeldten Christlichen Glauben zu mehren/ die vnseren bißher allezeit grosse vnnd schwere verfolgung von den Heyden vberstanden. Darumb dann der Vice König Herr Anthonius von Norogna/ als er dē vbertrang/ so die Christen/ auch von denen/ so dem König auß Portugall vnderworffen/ erlidten/ gesehen/ neben vil andern abgöttischen Häusern/ im 67. Jahr alle jhre Tempel vnd Abgötter/ deren vber die 200. gewesen/ entweder schleiffen oder verbrennen lassen/ vnder denen etliche sehr köstlich gebauwet gewesen. Weil dann diese Heyden nun verstanden/ daß jhnen solche Niderlag/ auß anstifftung der Vnseren widerfahren/ seindt jhre Bragmanni gar häfftig wider sie erbittert worden/ vnd sich zu rechen begehrt/ welches sie auch mit der that bewisen/ so offt sie

die

die wenigste gelegenheit / sich zurechen / ersehen. Dann sie sich drey oder viermal wann sich etwann Krieg zwischen den Portugalesern vnnd Mören deß Königreichs Idalcan erhebt / zu den Mören geschlagen / vnnd der Christē Kirchen vñ Häuser / so sie in Salsete gehabt / verbrennet vnd zerstöret / auch jhnen / den Christen / deren schon biß in die zehen tausendt waren / vil andere Schäden zugefüget: Also daß / wiewol der Frid letztlich widergemacht vnnd bestättiget worden / seindt doch fünff auß gemeldten Flecken / jhrer Königlichen Mayestät so rebell vnnd widerspännig verbliben / daß sie jhre Tempel vnd newwe Abgötter wider dörffen bauwen vnd auffrichten / dieselbigen mit jhren gewöhnlichen Ceremonien zu ehren / Ja auch von dem Vicekönig / vnnd dem König selbs dörffen begehren / daß jhnen / in jhrer Abgötterey zuverharren / vnnd dieselbigen zuerweitern vergünt wurde. Vnnd dieweyl sie nun aber war genommen vnnd erkändt / daß sich obgemeldter Alphonsus Paceeus / jhr fal-

sches fürgeben zu entdecken/ sehr bearbeitet/ vnnd das er jhr schädlichs vorhaben verhindert/ haben sie noch einen grössern Neydt wider jhn gefaßt/ wie auch wider gedachten Petrum Bernum/ darumb daß er sich sambt dem Kriegßheer/ das Graff Franciscus Mascaregnas/ sie zustraffen/ außgeschicket hätt/ vnderstanden/ jhre Abgötterey auff ein neuwes niderzureissen: wiewol sie sich wider mit dem Vicekönig versöhnet/ vnnd hierinn mehrberürten Alphonsum Paceum zur mitler Person vnd Vnderhandler selbs gebraucht haben: Haben sich aber/ nach jhrer Barbarischen weyß/ nur also gestellt/ als wolten sie rühwig vnnd zufriden sein/ vnd also auff gelegenheit/ sich zurechen/ gewart vnd gelauret.

Als nun die Sachen also beschaffen/ ist Rudolphus Aquauiua von deß grossen Königs Mogor Hoff wider gehn Goa ankommen/ vnnd jetztgemeldten König/ bey dem er vber die drey jahr gewesen/ also verlassen/ das er sich sampt seinem gantzen

Hoff

Hoff / ab seiner grossen männiglich wolbekandten Frümbkeit vnd Tugenden sehr verwundert / welches auch seine gröste Feindt vnnd Mißgönner die Machometaner selbst nicht vmbstehen können. Dann als man gesehen / daß kein sonderer nutz bey demselbigen König zuschaffen / hat es den Provincial für gut angesehen / jhn widerumb gehn Goa zuberüffen. Als er zu Goa ankommen / ist er / von wegen / daß er als ein Spigel der Demut vnnd allerley anderer Tugenden / von männiglich fast geliebt / vnnd das sich schier jedermañ / jhn mehr zusehen verwegen / mit höchsten freuden empfangen worden. Dann man gedacht / die Machometanischen wurden jn entweder vmbbringen / oder doch in Knechtlicher Dienstbarkeit gefangen behalten / wie er dann selbs auch nicht anderst gedacht. Dieweyl jhn aber Gott zu einem andern verordnet / hat er zugeben / daß jhn der König mit sondern gnaden vnnd erzeigung vngewöhnlicher Freundtligkeit / seines Hoffs entlassen. Vnnd als er jhm zur abfer-

tigung grosse Reichthumb schencken wolte/ hat er auch das wenigst nicht annemmen sonder mit dem Verdienst/ so er durch vil widerwertigkeit/ durch eygene Casteyung/ durchs Gebett/ vnnd andere Heroische vnnd tugentreichen Werckē/ so lang er allda/ eins theils allein/ eins theils sampt einem Gesellen/ mitten vnder einem so verkehrten Volck so fridlich vnd rühwiglich gelebt/ eingesambslet/ benüget vnnd zufriden sein wöllen/ inn massen/ daß sich nicht allein die Haußgenossen/ sonder auch die außwendigen ab der grossen Demut vnnd anderen Tugenden/ so sie an jhm gespürt/ höchlich verwundert.

Demnach hat jhn der Provincial zum Rector vber das Collegium vnd Residentz in Salsete gemacht/ güter Hoffnung/ er wurde mit seinem grossen Eyffer/ vnnd seinem feinen vñ angenehmen Wandel grossen nutz am selbigen orth schaffen: Hat jhm den vilgemeldten Alphonsum Paceū/ der die Sitten/ Art vnd Eygenschafft desselbigen Volckes gar wol kennet/ zugeben/ vnnd ist Rode-

ricus

ricus Vincenti/dazumahl Prouincial/selbs mit jhnen gezogen/der doch/als er etwas schwach worden/gehn Goa widerumb kehret hat. Alßbaldt sie in die ersten Residentz/deren/so in Salsete/mit namen Cortalim/(allda es dann ein Kirchen hat Philippi vnd Jacobi genandt) ankommen/haben sich die Priester vnd Brüder/so in anderen Residentzen waren/dahin versamblet/vnd auff vorgehende Generalbeycht/auch andere im vnserer Societet gewöhnliche Geistliche übungen/mit grosser freud vnd trost in dem Herren verricht) die einmahl gethane Gelübdten erneuwert/darzu jhnen vilgedachter Rudolphus ein schöne Erhortation gethan. Darauß sie auch nicht wenig trost vnnd freud geschöpfft haben.

Als nun solches vollendet/haben sie angefangen auff Mittel vnnd Weg zugedencken/wie doch die Orth vnd Flecken in Salsete gelegen/möchten gar bekehrt werden/vnd wie man einen herrlichen Tauff möchte anstellen: zu welchem allem offtberürter

Alphonsus Paceus / als der vorhin auch Oberster an selbigen Orthen gewesen / vnnd gleich als für einen Vatter derselbigen Christen gehalten war / sehr vil geholffen. Endtlich hat sie für gut angesehen / daß man alle andere Residentzen / da die vnsern wohnten / auffs ehist besüchen vnnd besehen soll / wo man am gelegnesten Creutz auffrichten / vnd Kirchen bauwen möchte. Insonderheit aber haben sich entschlossen / das Dorff oder Flecken Coculim / sampt den anderen / so sich verschiner Jahren auffgeleinet / vnnd nun jetzundt in Friden stunden / zubesüchen / darmit sie dieselbigen auch mit einander vereinigen möchten / weyl (von wegen / daß ein fürnemmer vom Adel allda vmbkommen) grosse Feindtschafften bey jhnen entstanden. Item / damit sie jhnen also möchten trösstlich vnd freundtlich zusprechen / vnnd sie zur Bekehrung erweichen / auch zugleich ein Orth außgehen / dahin man mit jhrer bewilligung ein Kirchen bauwen / oder zum wenigsten ein Creutz auffrichten möchte. Folgenden Sontags /

tags/ so auff den 13. gemeldten Heuwmonats gefallen/ haben Rudolphus vnnd Alphonsus Patceus in der Veste Racciol/ vnd die anderen Priester in andern Residentzen Meß gelesen/ vnnd folgende Nacht haben sich gemeldten zween/ sampt dem Petro Berno auß Lambardey inn Welschlandt/ Anthonio Francisco auß Portugall/ beyde sehr eyfferig vnd tugendreich/ vnd dem Brüder Francisco Aragna/ so deß Herren Caspars/ derzeit Ertzbischoff zu Goa. Enickel war/ in die Residentz Orli versamblet/ vnnd seindt den 15. gesagten Monats/ nach dem sie Meß gehalten/ durch vil Christen selbigen Orths/ vnd zween Portugaleser (deren einer deß Hauptmanns der Veste Racciol Notari war) beleitet/ auff Coculim zugezogen. Als sie nun da ankommen/ hatt sie ein fürnemmer vom Adel empfangen/ vnnd gesagt/ die Innwohner deß Fleckens wurden nach essens zusammen kommen/ vnd sie heimsüchen. Darzwischen haben sie andere zween fürnemme deß Adels zu sich berüfft.

rüfft / von der vereinigung / darvon oben meldung beschehen / mit jhnen zuhandlen / deren einer kommen / vnnd sich gegen Rudolph solche einzugehen / gutes willens erbotten / doch köndte er dieselbigen / ohne bewilligung seiner Eltern vnd Brüdern / nicht abhandlen noch beschliessen. Hierzwischen haben sie miteinander rathschlaget / an was Orth man am fügligsten ein Kirchen bauwen / vnnd ein Creutz auffrichten möchte. Als aber etlicher Heyden (die seyen gleich Außspeher gewesen / oder sonst vngefähr darzu kommen) wargenommen / seindt sie von stundan dauon gangen / vnnd / wie man gäntzlich darfür hält / den andern / was man allda rathgeschlaget / erzählet / vnd angezeiget. Mit diser gelegenheit hat nun ein Zauberer oder Wahrsager den alten Neydt vnd Grollen erneuwert / das Volck zusam̃en berüffen / vnnd geschryen: Jetzt wäre zeit / jhre Abgötter vnd das Vnbild / so sie täglich von disen vnseren Priestern leyden müssen / zurechen vorhanden.

Vnd

Vnnd weyl sie nun alle wol wüßten/ daß diſe die gröſten vnnd fürnembſte Verfolger jhrer Abgötterey wären/ haben ſie ſich/ dieſelbigen vmbzubringen/ entſchloſſen/ Vnnd als ſie ſich in groſſer Anzahl zuſammen gerottet/ haben ſie die Weg vnd Päß/ da die Vnſeren durchziehen ſolte/ eingenommen vñ vorgeloffen. Allda haben ſie erſt auß etlichen Wortzeichē angefangen abzunemmē/ was vbels die Heyden gegen jnen vorhabens wären/ vnnd derhalben/ allem vnrath/ ſo hierauß erfolgen mochte/ zufürkommen/ ſich entſchloſſen/ in jhre Reſidentzen widerzukehren. Vnnd als ſie ſich nun wider auff den Weg begeben/ vnnd an die Päß/ da ſie die Vngläubigen verwartet/ kommen/ haben ſie alßbaldt die vnſer mit Bögen/ Pfeylen vnnd vil anderley Wehr vnd Waffen angelauffen vnd vmbgeben/ vnd grauſamlich geſchryen: Her/ her/ laßt vns die Zauberer/ die vns vnſer Vatterland verwirren/ vnd vnſere Götter zerſtören/ hinrichten. Auff ſolches geſchrey iſt ein Portugaleſer mit ſeiner Büchß

herfür

herfür tretten/als wolte er sich wehren. Zu dem ist aber Alphonsus Paeceus alßbald hingelauffen/ jhn abgehalten/vnnd gesagt/ Es wäre jetz nicht zeit/ sich zuweren noch zuschützen/ sich darmit/ mit außgestreckten Armen gegen den Feinden gewendet/ vnnd auch gantz fridlich vnnd freundtlich zu jhnen gesagt/ sie haben sich keiner auffrühr noch einiges Schadens von jhnen zubesorgen: Sie aber haben die vnseren/ als wie die Wölff/ mit grosser vngestüm angefallen/ vnnd ist Rudolphus Aquauiua der erste gewesen/ dem sie anfänglich die Schenckel hinderwertz vnder den Kniebügen abgehauwen/ darauff er auff die Knie nidergefallen/ vnnd von dem heiligen Geist bewegt/ die Augen gehn Himmel erhaben/ die Seel seinem Schöpffer auffgeopffert/ vnnd den Kopff dem Hencker/ oder vil mehr Mörder/ dargebotten/ also das er das Goller oder Kragen an seinem Rock/ mit eigner Handt nidergedruckt/ vnnd den Halß entblösset/ vnd also hierinn dem rath seines Meysters/ wie

er

er dann in seinem Leben allezeit gethan/ gefolgt: daß er nemlich von dem/ der jhm einen streich geben/ auch noch einen andern zuempfahen/ willig vnd bereit gewesen. Dises hat aber den gröwlichen Mörder nicht mögen erweichen. Dann er jhm eben an das orth/ so er jhme also entblösst/ dargebotten/ noch zwo grosse vnnd tödliche Wunden geschlagen. Darnach haben sie jhm ein streich auff ein Achsel geben/ vnd jhm dieselben schier gantz vnnd gar von dem Leib gehauwen/ endlich auch einen Pfeyl inn die Brust geschossen/ vnd also hat er mit disen fünff Wunden seine Seel seinem Schöpffer/ der jhn auch eben mit sovilen erlöst hat/ auffgeben/ vnnd hiermit sein kurtze Reyß vnnd Bilgerschafft inn Salsete/ glorwürdiglich geändet.

Der ander/ den sie verwundet/ ist vnser geliebster Bruder Franciscus Aragna gewesen/ dem sie ein grossen Wundstreich in den Halß/ vnnd einer stich mit einem Spieß in die Seiten geben/ dardurch er gleich für todt dahin gefallen.

Der

Der dritte war Petrus Bernus / dem haben sie erstlich einen streich hinden in den Kopff geben / vnnd ein stuck darvon gehauwen / daß es hinab gehangen / haben jhn mit einem Wurffpfeyl durch ein Aug hinein gestochen / vnnd dann einen andern streich mitten durch das Ohr gegeben / Haben sich aber an dem nicht benügen lassen / sonder haben auch / nach dem er schon todt / noch vil Barbarische gräuwligkeitē an seinem Leib geübet.

Der vierdte ist Alphonsius Paceus gewesen / welcher als sie jhm einen stich mit einer Lantzen in die Brust geben / seine Händ Creutzweiß auff einander gelegt / sein Augen gehn Himmel erhebt / vnnd sich zum andern streich dargebotten / den sie jhm dermassen in den Halß geben / daß er den Geist alßbald auffgeben.

Der fünffte war Anthonius Franciscus / dem sie einen harten streich inn das Haupt gegeben / vnd andere Wunden mehr geschlagen / dardurch er auch todt bliben.

Nun war der Brüder Franciscus Aragna

mit

mit den tödlichen Wunden/ aber doch noch lebendig / vbrig / zu dem ein grosses Volck/ von Mann vnd Weyb vnnd Kindern zugelauffen / vnd ein grosses Freuwdengeschrey gehalten/ vnd haben jhn / jhren Abgott desto mehr zuverehren/ zweymahl vmb das Abgöttische Bildt herumb geschleifft/ vnd jhne wie man diser Orthen mit den Vbelthätern/ wann man sie an die peinliche Frag führet/ zuhandlen pflegt/ heissen auff einen Füß stehen/ den anderen in die höhe auffheben / vnd dem Abgott Ehr vnnd Reuerentz beweisen. Als er aber gar Mannlich vnd beständiglich geantwortet / er wäre nicht so thörecht oder vnbesinnen/ als sie/ daß er Stein vnd Holtz anbetten solte / seindt sie dermassen vber jhn ergimmet worden/ daß sie jhn ein wenig von jhnen hindan gestellt/ ein grosse anzahl Pfeyl auff jhn geschossen/ vnnd spottweiß darneben gesagt: Jetzt werden jhr Kirchen da bauwen / jetzt werdet jhr Creutz oder Crucifix da auffrichten / vnd als sie jn endtlich voller Pfeyl geschossen / haben sie jhn also zer-

schossen/als wie einen andern glorwürdigen Martyrer S. Sebastian/todt ligen lassen. Ja es ist die vnsinnigkeit vnd wütende grämligkeit bey jhnen allen so groß gewesen/daß auch die Weiber vnnd junge Kinder/eigener Handt/mit Schwertern/Spiessen/Pfeylen vnnd spitzigen Stecken oder Stangen in jhn gehauwen/geschossen vnnd gestochen/vnnd sich darmit nicht ersättigen könden/also das ein jeder insonderheit seinen theyl an disem Raach jhrer Abgötter haben wöllen: welchen sie hernach das Blůt der Martyrer auffgeopffert/vnnd sie darmit jhrem Brauch nach/neben grossem Geschrey vnnd Freudenfest bestrichen vnnd beschmiert haben. Vnd dem allem nach/haben sie die todte Leiber hinschleiffen/in ein Grůb/so voller Wasser/werffen/vnnd mit Rüsten vnnd Reisern/darmit man sie nicht finden köndte/zudecken lassen.

Sie haben auch mit disen/noch zween Jüngling/so von gutem Geschlecht der Bragmannern geboren/vnnd Christen wa-

ren/

ren / vmbgebracht / welche auch in vnseren Residentzen wohnten / deren einer Dominicus hieß / ebenauß obgemeldten Flecken Coculim bürtig / dieweil er aber bey den vnsern / da sie die Abgötter zerstörten / gewesen / vnnd jhnen dieselbigen gezeiget / haben sie es jhm nicht nachgeben wöllen. Der ander mit Namen Alphonsus / ist darumb getödtet worden / daß er deß Alphonsi Paceci Breuier inn Händen hätt / vñ das von sich nit gebē wolt / biß sie jhm alle beyde Händt abgehauwen. Deßgleichen haben sie einen anderen Christen / vnnd ansehentlichen Mann / mit Namen Franciscus Rodrigetz / mit sampt noch einem / vmbgebracht / der Paulus de Acosta hieß / welcher der Christen selbigen Orths Procurator vnnd Diener war / vnnd einen grossen Eyffer nach der Bekehrung dises vnglaubigen Volcks trüge / auch den vnsern in jhren Sachen gar dienstlich vnd behülfflich war.

Der zweyen Portugalesern / so die Vnsern beleitet / ist der ein durch schutz vnnd

schirm eines Heyden / der jhn wol kennet / mit dem Leben darvon kommen: Der ander aber mit Namen Gonzalus Rodriguez / ein Königischer Notarj / auch vmbkommen.

Nun auff diſe jetzt oberzählte weyß / haben diſe ſelige Martyrer jhr Leben glorwürdiglich geendet / weil ſie daſſelbige vmb das ſie den Glauben Jeſu Chriſti geprediget vnd erweitert / auffgeopffert / vnd alſo jrem Schöpffer Blůt vmb Blůt geben haben.

Wilvnd wolgedachter Rudolphus Aquauiua / deß Hertzogen von Arri Sohn / war bey 33. Jahren / deren halben theyl er in der Societet zugebracht.

Eben faſt diſes alters war auch Alphonſus Pacecus / der auch faſt halben theyl ſeines Lebens in der Religion verzehrt / vnd waren beyde mit groſſer Tugendt vnd guten Talenten / den Indianiſchen Landen zugutem von Gott dem Herren begabt.

Anthonius Franciſcus war 30. Jahr alt / vnd zwölff Jahr in der Societet geweßt. Von diſem hat man gut wiſſen / daß er in ſei-

ner Ordinari andacht / wann er Gott das heiligste Opffer der Meß auffopffert / diſe Gnad von Gott zu begehren pflegt / daß er nemblich vmb ſeiner Liebe willen / möchte gemartert werden. Wie man dann auch gleichmäßigen / lebendigen vnd inbrünſtigen Eyffer / vmb Göttlicher Liebe willen / ſein Leben darzu ſetzen / offtgemeldtem Rudolpho von Gott mitgetheilt / nit allein auß ſeinen Schreiben / die er vom Königlichem Hoff auß gehn Goa gethan / genügſam abnemmen kan / ſonder auch auß dem / daß er / nach dem er wider gehn Goa kommen / gleich vbel zufriden / daß er / ſeines erachtens / ſo gute vnd nahende gelegenheit / als er dort gehabt / für den Chriſtlichen Glauben zuſterben / verlohren hätte.

Petrus Bernus war auch dreiſſig Jahr alt / vnd ſechſſe in der Societet angelegt. Diſer pflegt zuſagen: So lang kein Blůt vergoſſen / wurde die Heydenſchafft im Flecken Coculim nicht bekehrt werden. Sein Hertz vnd Gemůt ſagte jhm auch vor / daß er allda ſolte gemartert werden.

Der

Der Brüder Franciscus Aragna alt hätt 28. Jahr / vnnd die zwölff in der Societet gelebt / also das sie alle fünff noch inn jhren besten Tagen vnnd blüendem Alter / auch gar taugliche Instrumenten Gott dem Herren vnd der Societet zudienen / gewesen seindt.

Dise Geschicht hat sich nun / wie wir anfänglich vermeld / auff den 15. Heuwmonats deß 1583. Jars begeben / welcher Tag sonderlich wol gemerckt / vnnd in vnserer Societet billich in grossen ehren gehalten solte werden / weyl eben auff disen Tag / vor zwölff Jahren / vnser frommer vnnd seliger Ignatius Azeuedo / mit anderen 49. Gesellen / als sie in Brasill zogen / von den Ketzern gemartert seindt worden. Vnnd also hat es sich begeben / daß vnsere Priester vnnd Brüder deß Collegij zu Goa / eben der zeit jetzt gemelter viertzig Märtyrer Gedächtnuß mit Gebett vnd Gottseligē Casteyungen andächtiglich hielten / da die Vnglaubigen in Salsete dise anderen marterten.

Dise

Diſe Zeytung / iſt alßbaldt die nechſte Nacht/nach der Marter zu Goa ankommen/ darab diennſern anfänglich hart erſchrockē. Nach dem ſie ſich aber geſchwindt zu dem Gebett verſamblet/hat jnen Gott der Herr ſo groſſe freud vñ troſt mitgetheilt / dz einer da/ der ander dorthin gangē/ vñ ſe einer dem andern zuverſtehen gebē/ was für troſt vñ freud ſie in jhren Hertzen empfünden/ alſo daß ſie alle voll Eyffers vñ Begirdē auch gemartert zuwerdē/worden ſeind/ vñ ſie die Martyrer einer ſelig/der ander heilig geſprochen haben.

Darauff hat ſich der Prouincial mit den ſeinen entſchloſſen / daß man dahin ziehen / vnnd ſehen ſoll / wie man die Leiber der heiligen Martyrer bekommen / vnnd begraben möchte. Da iſt der Eyffer bey den vnſern ſo groß geweſen / daß ſie alle ziehen wolten/ vnd iſt jhnen verdrießlich geweſen / daß ſie zu Goa bleiben mußten / dann nur dreyßigen dahin zuziehen vergundt worden. Als ſie dahin kommen/habē ſie vnd der Hauptmañ die heilige Leiber begert/aber die Barbariſchē

Heyden nicht wöllen anzeigen/wo die lägen. Vnd da ſie mit groſſer trauwrigkeit/vnverrichter ding/ gleich ſchier wider heim kehren wolten/ hat Gott zugeben/ daß ſie es herfür geben haben.

Da nun ſolche neuwe Zeytung vnverſehener Sachen gehn Racciol/ allda die vnſern waren/ kommen/ iſt das Volck von ſtundt an mit groſſen Freuden vnnd Frolockung/ entgegen hinauß gezogen. Die Leiber warden von dem Capitan vnd Portugaleſern getragen/ vnnd als man zu einer S. Anthoni Capellen/ nahendt bey Racciol gelegen/ kommen/ ſeindt ſie von den vnſern/ vnnd einer groſſen ſchaar Volcks/ ſo mit brinnenden Fackeln vnd angezündten Kertzen zugelauffen/ empfangen/ vnnd das Lobgeſang Benedictus Dominus Deus Iſrael, &c. geſungen worden. Vnd als man ſie nun in jetztgemeldter Capellen/ mit dem Volck/ welches ſie ſo häfftig zuſehen begehrte/ ein benügen beſchehe/ vnd das mann ſie etwas beſſers zurichtete/ auffgedeckt vnnd entblößt/ iſt ſolcher troſt

vnd

vnd andacht in den vnsern erweckt worden/ daß vil auß jhnen bekendt/ dises sey der grösten vnd vngewöhnlichsten tröstungen vnnd süßigkeit eine gewesen/ die sie jhre Tag jemahls möchten empfunden vnnd erfahren haben.

Wiewol nun aber drey Tag nach jhrem seligen Todt verloffen waren/ vnnd in einer solchen Gruben/ die voll Wassers/ wie gemeldt/ gelegen/ seindt sie doch bey dem allem noch frisch ankommen/ insonderheit aber ist Rudolphus so gantz vnd vnzerstört gewesen/ daß jhm das Blut so frisch von den Wunden geflossen/ als wären sie jhm erst dazumahl geschlagen. Es ist auch in solcher Andacht (die sich auff alle/ so zugegen/ erstrecket) ein solches hinzudringen/ darmit sie dieser Heiligen Leiber Füß/ Händt vnd Wunden küssen möchten/ gewesen/ als wann sie die Glorj vnnd herrliche Seligkeit/ so jhre Seelen im Himmel genieſſen/ selbs gegenwertig sehen. Ja es haben auch jhrer vil Heilthumb darvon begehrt/ also daß etliche jhre

Fatzenetlin in jhrem Blůt eingenetzet / etlich etwas von jhren Haaren / Nägeln vnnd dergleichen Sachen / so eyfferig darvon genommen / daß es die vnsern nit erwehren können.

Als sie aber nun zu letzt einmahl / wie es sich gebürt / zugericht / ist ein gar schöne / herrliche vnnd andächtige Procession gehalten worden / darinn vnsere Priester die Leiber / neben vil Liechtern / Psalmen vnd Lobgesängen / so sich auff einen solchen glorwürdigen Triumph wol reymten / getragen haben. Nach dem man nun aber vmb Mitternacht / in die Kirchen zu Racciol / kommen / haben sie die / in derselbigen gröſten Capell / in einer grossen Truchen (jedoch einen von dem andern vnderscheiden / vnnd mit jhren Namen verzeichnet) zur Erden bestättiget / allda sie / als ein hinderlegts Gůt / vnd zubehalten gebner Schatz verbleiben vnnd rasten sollen / biß euwer Ehrwürden befelch vnnd verordnung thun werden / wie vnd wohin mann sie mitler zeyt erheben / vnd endtlich bestättigen soll. Nachfolgenden Morgens / hat der Provin-

cial

cial / zu schuldiger Danckſagung / ein Lobampt geſungen / weyl es jhn vnnd andere Prieſter nicht für recht vnnd Billich anſehen wolte / andere Seelrecht oder Fürbitt für ſie zuhalten / weyl ſie jhe allein der Vrſachen / daß ſie den heiligen Catholiſchen Glauben geprediget / vnd die Abgötterey außgetilget vnd zerſtöret / vmbbracht vñ gemartet worden: Welches dann die Heyden vnd Thater ſelbſt bekennet / vnnd anderen zugeſchriben haben / ſie haben die nemblich darumb erwürgt / daß ſie Kirchen in jhrem Vatterlandt bauwen wolten.

Diſe Zeytung hat nun das Volck diſer Statt Goa (darinnen ſonderlich Rudolphus Aquauiua vnnd Alphonſus Paecus / wegen jhrer Tugendt wol bekandt / vnd ſehr geliebt waren) dermaſſen bewegt / daß ſie ſich alßbald ſo ernſtlich auffgemacht / daß ſie / wann es der Vicekönig zugelaſſen / ohn allen verzug hingezogen / vnnd Raach von obberürten fünff Flecken genommen hätten. Dieweyl aber die Vbelthäter jhre flucht

von

von stundan in deß Königs Idalcan Reich genommen / hat es den Vicekonig nicht für gut angesehen / etwas anders der zeit wider sie fürzunemmen.

Wir hoffen zu Gott dem Herren / die verdienſten diſer heiligen Martyrer werden in dem Himmel ſo vil erwerben / daß die Hertzen vnnd Gemüter vnſerer geliebſten Brüdern in Europa dermaſſen entzündt werden / daß ſie ein ſo ſeligen Standt zuerlangen in diſe Länder zukommen auch begehren werden.

Vol-

Volgen zwo andere Epistelen von 52. der Societet Jesu/ so neuwlich umb deß Catholischen Glaubens wegen/ umbgebracht worden.

Die erste geben auß der Insel Madera/ den 18. Augusti/ Anno 1570.

Petrus Diaß wüntscht Leonni Henrico Prouinciali in Portugall/ Gnad/ Frid vnd Heyl in dem Herren.

IN disem meinem Schreiben/ will ich euwer Ehrwürden den glückseligen vñ heiligen Außgang Ignatij Azebedij/ Prouincials inn Brasill/ vnd seiner Gefährten/ erzählen.

Als

Als wir den fünfften Junij / mit Herren Aloisij / gemeldter Brasilischer Prouintz Portugalesischen Vicekönig / inn einer Flotten oder Armada von siben Schiffen / von Lißbona abgefahren / seindt wir den achten Tag / gantz wol vnd glücklich in dise Insel Maderam ankommen. Nun seindt vnser auß der Societet bey neun vnnd sechtzig zu Schiff gesessen / vnd in drey vnderschidliche Schiff außgetheylt worden / vnnd ist Ignatius sampt dem Didaco Andrada / vnd vilen anderen auß den vnseren / inn dem Schiff so von S. Jacob genandt / Franciscus Castrius mit zweyen vnsern Brüdern vnnd etlichen jungen Knaben vnd Weisen / in deß Johannis Ferdinandi / vnnd sich sampt etlich vnnd zweintzig der vnsern / in deß Vicekönigs Aloisij Schiff / selbs gefahren.

Dieweyl aber gedachter Aloisius / etlicher sonderer Vrsachen halben / ein zeitlang / in disem Port der Insel Madera / still zuligen entschlossen / haben die Schiffleuth deß Schiffs S. Jacobi ernstlich begehrt / vnnd

bey

bey dem Vicekönig angehalten/daß sie/von wegen viler Geschäfften/die sie in der Insel Palma/so eine auß den Inseln Canarien oder Fortunatis/zuverrichten/möchten voranhin fahren/so wolten sie sich nach verrichter Geschäfften/mit der hernachfolgenden Armada oder Flotten wider vereinigen/vnd wiewol nun Ignatius anfänglich/in bedencken/daß es bey so grosser Gefahr deß vngestümmen Meers/vnd so viler Meerrauber/sich von den andern zubegeben/sörglich/sich dessen gewidert/hat er sich doch letztlich erbitten lassen/vnnd mit jhnen voranhin zuziehen von wolgemeldtem Aloisio auch erlaubnuß begehrt.

Als er nun solche erlangt/hat er (gleich als wäre es jhm vorgangen/wie es hernach ergehen wurde) verordnung gethan/daß sie seine Gesellen alle an deß heiligen Apostelfürstens S. Peters Abendt beychten/vñ sich mit dem hochheiligsten Sacrament deß Altars versehē solte: hat auch/von Bäpstlicher Heiligkeit geweichte wächsene Bildtlein/

so

so man Agnus Dei nennet / sampt andern Geistlichē Gaaben / die er mit sich von Rom gebracht / vnder sie außgetheilt.

Hierauff seind sie den letsten obgemeldten Brachmonats / mit gutem Windt / der doch mitten in dem Lauff gelegen / abgefahren. Den nechstfolgenden Sontag / das ist / den dritten Heuwmonats / ist das Geschrey daher kommen / Jacobus Soria / der Königin von Nauarra *Almiral* auff dem Meer / ein häfftiger Caluinist / der *sich selbst* für einen abgesagten Feindt der Papisten (dann also pflegen die Ketzer die Catholischen Gespöttßweiß zunennen) offentlich bekendt / vnd berühmpt / lege vngefährlich mit sibē Schiffen / in einem / fünff Meyl von hinnen gelegener Port / den man den Port deß Heiligen Creutzes nennet. Dise zeytung hat nun alle dermassen zerrüttet vnd bewegt / daß sich der Herr Aloisius / sampt dem *Statthalter* daselbst vnnd dem ganzen Volck / von stundan zum streit gericht haben. Da sich nun gedachter Jacobus Soria / folgenden Samb-

frü

früe sehen lassen/ vnd jhme aber die Catholischen mit zehen/ von Kriegßvolck vnnd grossem Geschütz/ wolversehenen Schiffen begegneten/ ist er hinder sich gewichen/ vnd sich in die flucht begeben. Als die vnsern den Feindt verjagt/ seindt sie zufriden/ vnnd ziehen wider heim/ der Soria aber/ als er solcher Gefahr entgangen/ ist auff die Insel Canarie zugefahren/ vnnd den folgenden Donnerstag gantz glücklich so weit kommen/ daß er auß der Insel Palma/ vnnd vnserem Schiff (welches/ weil es keinen Windt hätte/ den Porten nicht gar erreichen kondte) mochte gesehen werden. Eben denselbigen Tag ist Ignatius früe/ sampt den anderen Brüdern/ in einem kleinen Schifflein/ auff ein Dörfflein/ bey fünff Meylen vom Port gelegen (das man die dritte Rott nennet) der meynung zugefahren/ daß er so ferrn es möglich zu Fuß an den Port kommen möcht: haben aber/ weyl es je nicht sein könden/ sich wider inn das Schiff begeben müssen/ also daß auch allein auß dem/ wann schon nichts

anders wäre/wol mag abgenommen werden/ daß jnen so ein erwüntschter Todt/von Gott sonderlich bereit gewesen/vnd diß vmb soviel desto klärer/daß mehr gemeldter Soria/die achtzig Meyl wegs/welche sie/die vnsern/ vnangesehen/daß sie ein vnuerhinderts vnd fertiges Schiff/vnd/wie gesagt/anfänglich guten Windt gehabt/in 15. tagen thun können: mit fünff Schiffen/deren doch etliche sehr schwer beladen/in dreyen Tagen verrichthat. Als nun die vnsern nachgehenden Tags/noch eben in voriger Windstille/bey 9. Welschen Meyl wegs vom Gestadt auffgehalten waren/vnd sahen/das sich die Calvinischen zu jhnen näheten/haben sie sich zu wehren gäntzlich entschlossen/vnd etlich wenig stuck Geschütz in die Ordnung gericht. Da hat Ignatius ein vnser lieben Frawen Bildt/daß er mit jhm auß Rom gebracht/in die Handt genommen/vnd angefangen die Catholischen jhrer Pflichten/vnnd zu Gottseliger Dapfferkeit zu ermahnen: In dem rucken die Feind/mit einem jhrem Schiff/

gar

gar an das vnser hinzu/ vnnd springen erstlich jhrer drey (vnder denen auch der Schiffmann/ der im grossem werth bey jhnen gehalten) hinein/ welche doch von den Portugalesern alßbaldt erschlagen vnnd auffgearbeitet worden. Nach dem aber die Feindt mit vil grösserer Anzahl hinein gefallen/ hat man jhnen keinen weitern widerstandt mögen thun. So baldt nun vilgedachter Jacobus Soria vernommen/ das Leuth vnserer Societet allda/ hat er von stundan sie vmbzubringen gebotten vnnd auffgeschrien: Bringts vmb/ bringts vmb/ dann sie inn Brasill zuziehen/ falsche Lehr allda außzusaen/ gedacht seindt. Vnder denen/ so vnser Schiff erobert/ war auch deß Jacobi Blutßverwandten einer. Als der jhm anzeigen lassen/ wie er etlichen Catholischen das Leben zu fristen verheissen/ hat er gefraget ob die Pfaffen (wie er die vnsere nennet) alle vmbgebracht wären/ vnnd als geantwortet/ Ja/ hat er die andern bey leben zu lassen nicht verhotten/ inn welcher That er dann sei-

nen wider vns gefaßten Neydt/ offentlich vnnd nun klärlich genüg zuverstehen geben hat/ sonderlich weyl er wenig Tag darvor/ auch ein Schiff auffgefangen / darinnen zwen Prediger/Franciscaner Ordens/ auch sonst zwen Leyprieſter / auff Portugall zuführen/ vñ doch deren keinen vmbgebracht/ Vnnd da er aber nachmahls die vnseren/ so mehrer theyls jung vnnd noch Nouitzen waren/ erwischet/ durchauß keines verschonet.

Vnnd ist nun Ignatius der erste gewesen/ den sie gemartert/ welchen sie/ da er jnen mit obgemeldten vnser Frauwen Bildt entgegen gieng/ vnd mit beherztem Gemüt sich mit sampt den seinen Catholisch bekendt/ dreymal mit einem Spieß durchstochen/ vnd jhm doch mehrgemeldtes Bildt auß seinen Händen nicht nemmen kōnden. In dem ist Didacus Andrada hinzugelauffen/ Ignatium mit seinen Armen vmbfangen / in massen/ daß sie also an einander hangend/ mit vilen Wunden zerhauwen vnnd zerstochen/ sampt dem Bildt / das Ignatio nie auß seinen

nen Händen kommen / inns Meer hinauß gestürtzt seindt worden. Demnach seindt sie vnder das Getäfer oder Bruckē deß Schiffs darunder Ignatius die acht vnd dreißig Brüder / so mit jhm auß disem Port abgefahren / in solchem Anlauff vnd Tumult verborgen / geschloffen / vnd je zwen oder drey mit einandern herauß geführt / sie an das Gländer deß Schiffs gebracht / jhnen jhre lange / wiewol schlechte Röck / außgezogen / vnnd nach dem sie einem jeden mit einem Dolchen zwen oder drey stich in Leib gegeben / also halb todt auß dem Schiff ins Meer hinauß gestürtzt. Ja sie haben auch etlichen / damit sie jhnen nun alle hoffnung darvon zukom̄en / benehmen / die Arm abgehauwen. Vnnd diß ist dann der außgang vnnd das ende / so dise glückselige Schaar vnd Gesellschafft genommen. Folgendts ist auch nachgefragt worden / welche die wären / so die drey / welche erstlich auß der Feinden Schiffen in vnser Schiff gesprungen / vmbgebracht hätten / vnnd als man die gefunden / nemblich den Schiffmann sampt

zweyen Dienern/hat er Soria sie mit grim-
migem Zorn für sich bringen/vnd jhnen vor
seinen Augen/ also lebendigen/ die Brust
auffhauwen vnd zerspalten/ das Jngeweyde
gräuwlich herauß reissen/ vnnd in das Meer
werffen lassen. Dem allem nach haben die
Caluinianer diser jhre vnmenschliche Wüt-
terey noch mit solcher Gottslästerung ge-
häuffet/daß sie/da sie wider in vnser Schiff
kommen/ein heiliges Haupt der eilfftausent
Jungfrauwen einer/welches Jgnatius den
neuwen Christen zu trost/mit sich inn Bra-
sill führet/gantz schmählich an das Segel-
seyl/ auffgehenckt/ Jtem noch ein anders
sehr wolgemachtes vnser Frauwen Bild/
welches Jgnatius auch von Rom gebracht/
sampt vilen andern Bildern/ in einen Win-
ckel deß Schiff spottsweyß gesetzt/ vnnd mit
jhren Dolchē oder Wurffspießlein/schimpf-
lich vnnd schändlich darein/als wie inn ein
Zilscheiben geschossen vnd geworffen. Vnd
was sie weiter von Rosenkräntzen/von Heyl
thumben/von Büchern vnd Schrifften/ so

zur

zur Religion vnnd mehrung deß Glaubens/ in Brasilischer Prouintz sehr nutz/ vñ dienstlich hätten mögen sein/ gefunden/ haben sie alles/ als das jhnen nichts nutz/ sonder nur mehr beschwerlich möchte sein/ inn das Meer geworffen.

Daß aber dises alles auff jetzt erzählte weyß geschehen/ haben wir von zweyen Portugalesern vernommen/ welche es/ wyl sie dieselbige zeit bey den Caluinischen gefangen waren/ selbs mit Augen gesehen. Es seindt auch diser viertzig Personen/ so wol die jungen als die alten/ so auß den vnseren vmbgebracht worden/ mit mancherley Göttlichen Gaaben vnnd Gnaden/ was groß zu berichten/ gantz wolgefaßt gewesen/ vnnd für sehr taugliche Instrumenten vnnd Werckzeug/ Christliche Religion zubefördern/ gehalten worden.

Wann ich nunn bey mir selbs bedenck/ wie vnd wie offt sie verendert/ vnnd von einem Schiff in das ander versetzt worden/ Als erstlich zu Lißbona/ vnnd nachmahls in

diser Insel Madera / So kan ich mich nit genugsam verwundern / dermassen / das mich beduncket/dises glückselige Häufflein/ sey / gleich als wie vor zeiten deß Gedeonis Krießvolck/von Mann zu Mann/jñsonderheit von Gott erwehlt vnnd außerlesen worden. Dann vil vnnd obgemeldter Ignatius/ war nun schier gantz vnnd gar entschlossen/ daß er bey Herren Aloisio bleiben/ vnd mich in S. Jacobs Schiff setzen wolte: hat sich nachmahls eines andern bedacht/zum theyl/ (wie ich gäntzlich darfür halt) daß man nit möchte gedencken / als wolt er gefahr / mühe vnd arbeyt fliehen/Zum theyl auch / das ich eines solchen glückseligen Todts vnwürdig.

Jetzt seindt vnser noch dreißig auß der Societet vbrig/vnd seindt gäntzlich willens/ die fürgenommne Reyß/mit beystandt Gottes zuvollstrecken / vnnd künden noch nicht wissen/ob es vns eben wie jnen ergehen werde. Wol wissen wir aber/ daß es Jacobus Soria häfftig begehrt/ vnnd das er vns nachstellet. Weyl aber die zeyt fortzuschiffen vor-

vorhanden/beschließ ich hiemit/ vnd befilhe mich vnd meine Geferten in euwer Ehrwürde/ vnnd aller anderer Priestern vnnd Brüdern andächtigs Gebett. Geben auß der Insel Madera/den 8. Augusti/Anno 1570.

Auß Lißbona/ den 9. Septber/ Anno 1571.

Franciscus Henricus / Rector zu Lißbona/

vnd seine Mitgenossen/ wünschen jren Brüdern zu Rom Gnad/ Frid vnd Heyl in Christo dem Herren.

WAs vnser Ignatius Azebedius sampt seinen 39. Gesellen für einē Außgang von disem sterblichen Leben gehabt/ werdet jr/ vnsers erachtens/ schon vernommen haben/ was massen sie nemblich/

als ſie mit dem Vicekönig Herren Aloiſio den Chriſtlichen Glauben zubefürdern / vnd nach vnſerm Brauch Collegia auffzurichten / in Braſill geſchiffet / von den Calvinisten vberfallen / jhr Leben in Bekandtnuß vnd Beſchützung deß Catholiſchen Glaubens dargeben / vnnd Gott auffgeopffert haben: Jetzt wöllen wir noch anderer vierzehen (dann bey ſibentzig von Liſſbona außgeſand / welche in vnderſchiedliche Schiff außgetheilet worden) außgang vnnd herzliches end / eben auff die Weiß vnnd Ordnung / wie es vns deren zweyen einer / die durch ſondere gnädige ſchickung Gottes / mit dem Leben darvon kommen / erzählt hat / beſchreiben / welche in gleichem fall / ebenmäßige dapffer vnd beſtändigkeit erwiſen vnd erzeiget haben.

Als nun die Portugaleſiſchen Schiff / ſo nach dem ſeligen Todt gemeldten Ignatij / von der Inſel Madera abgefahren / mancherley außgang gewonnen / alſo das eines diſen / ein anders einen andern vnfall vberſtehen müſſen / iſt das / darinn Petrus Diaz

ſampt

sampt etlichen Gesellen gefahren / an den Port der Insel Cuba / so man S. Jacobs Port nennt / durch die Wellen vnnd vngestüme / so zerschlagen vnd so vbel zugericht / ankommen / daß sie es gantz vnnd gar dahinden lassen müssen. Dieweyl aber kein anders daselbst anzutreffen / haben sie sich entschlossen / auff Banam (so ein andere Port in jetztgemeldter Insel ist) gegen Orient zuziehen: Vnd nach dem sie nun zu Fůß / vnnd zwar baarfůß drey Tagreiß / in stettem vnnd starcken Regen / vnd vil vnd grossen beschwerden vnnd gefährligkeiten / wie es diser Landtßart mit sich bringt / verricht / haben sie sich in ein kleines vnbedecktes Schifflein begeben / darinn sie Regen vnnd Windt dermassen vnderworffen / daß nicht allein die Proviant / vor grosser nässe vnnd feuchtigkeit / verdorben / sondern auch schier die Kleyder an dem Leib erfault seindt. Als sie nun in disem Schifflein vier vnnd sibentzig Meyl gefahren / vnnd in obgemeldten Port Bana kommen / haben sie ein grössers Schiff bestellt /

stellt/vnd letztlich erst im Augstmonat/ den Königischen Obersten/sampt vnserem Franciseo Castrio vnnd fünff Brüdern/so jhnen vorkommen/ beyden Insulen Tertarie genandt/ erreicht vnd angetroffen. Dieweil dann das Volck auff den Schiffen/von wegen/ das erstlich auß deß Vicekönigs Last-Schiff/in einer so schweren vnnd langwirigen schiffung/ *die nemblich* 15. Monat gewert/ *biß* inn die *sechtzig Mann* abgangen/ vnd vil an einem Ort Antilias *genandt/ still* ligendt bliben/ auch vil/ wegen so viler beschwerden vnd gefährligkeiten/sich eines anderen besunnen/ wider in Portugall vmbkeret haben/dermassen gemindert vñ geschmälert worden/daß kaum so vil/ mit sampt den Schiffleuthen/ vberblieben/ daß sie *in ein* Schiff genügsam gewesen/ vnder *die* doch auch fünff vnd zweintzig Weiber/ *sampt* einer guten anzahl junger *Kinder*/gezählt waren. Da hat wol vnd *vilgemeldter* Aloisius sich entschlossen/sie alle zusamen zuthun/ die vorhabende Reyß *mit* einem einigen Schiff

zu

zu vollziehen/ vnd ist also an einem Mitwochen/ den 6. Septembris allda von Madera abgefahren. Bey disen seindt nun auß den vnsern vierzehen (neben andern vierzehen/ so im Meer verworffen worden/ von denen man noch heutigs Tags nicht weißt) gewesen/ als nemlich zwē Priester/ Petrus Diaz/ vnd Franciscus Castrius/ sampt zwölff Brüdern/ mit namen Alphonsus Ferdinandus/ Casparus Gois/ Andreas Pais/ Johannes Alnarez/ ein anderer Petrus Diaz/ Ferdinandus Alnarez/ Michael Tarraconensis/ Franciscus Paulus/ Petrus Ferdinandus/ Sebastianus Lopez/ Didacus Ferdinandus/ vnd Didacus Caruallius/ derē die letzte sechß noch Nouitij waren. Nach dem die nun acht Tag mit glücklichem gutem Windt auff das hoch Meer fortgefahren/ sehen sie zu Abends/ als gleich die Sonn nidergieng/ fünff Schiff/ der vier Frantzösisch/ vnd eins auß Engellandt war. Disē haben nun jhr Feindlichs vorhaben biß in die Nacht hinein verschoben/ vnd sich alßdann gehlingen vmbkehrt/

kehrt/vnd mit gutem Wind vnſerm Schiff nachgejagt. Da ſolches Aloiſius mercket/ gedacht er alßbaldt (wie es dann nicht anders war) es wurden Feindt vnd Ketzer ſein/ ruffet derhalben ſeine Knecht zuſammen/vnd ſpricht jhnen zu/ ſie wolten ſich/ wie Chriſten gebürt/ in ſtreit ſchicken/ vnnd für die Catholiſche Religion Rittertich vnnd dapffer ſtreitten/thůt darauff befelch/ mann ſoll eylendts zun Waffen greiffen/die Wollſäck an gelegnen Orthen fürhencken/ einen vorrath von Steinen zuſammen bringen/ vnd die Pulverfäßlein herzu bringen. Vnd als er die Kriegßknecht inn guter Ordnung zum ſtreit gericht/hat er/ ſampt andern/ ſo dieſelbige Nacht ſo vil weyl gehabt/gantz Chriſtlich gebeicht. Als der Tag angebrochen/ hat ſich auß der Fiendt Schiffen eins/ ſo man ein Gäleon nennet/ zu den vnſern genahet/ welches auch vil gröſſer vnd höher war dann das vnſer/ vnnd mit zweyen groſſen Schützen/nach gewohnheit/begehrt/die Portugaleſer ſolten die Segel fallen laſſen. Da man

jhnen

jhnen aber nicht gefolgt hätt/ haben sie vnser Schiff zum drittenmal gewaltiglich angerennt/ fünff vmbgebracht/ vnnd sibenzehen/ fast alle an Schenckeln dermassen verwund/ daß sie sich mit der einen Handt an die Seyler halten müssen/ vñ nur mit der einē streiten kondē. Wiewol aber die Ketzer von einem vil höhern orth wider die vnsern stritten/ so hat sie doch der Streit auch nicht wenig Blůt kostet. Dann sie gleich im anfang deß treffens/ bey zweintzig Mann verlohren/ zu denen noch eylff beschädiget vnnd verwundt worden. Darnach haben sie auch von drey Büchsenschützen merckliehen schaden empfangen/ durch deren einē der Mastbaum zerbrochen/ vnnd die Segel darnider geworffen worden/ durch einandern das Schiff an einer seytten durchschossen/ daß es nicht ohn grosse jre Gefahr/ Wasser geschöpfft/ durch den dritte zehen Ketzer mit einander zu trümmern zerschossen worden. Vnd ob schon diese alle drey grosse schäden waren/ so hat sie doch diß/ daß die Segel g:fällt/ allermeist/ vñ dermassen

massen erschreckt / daß sie gäntzlich gemeint / sie hätten hierdurch das Spil verlohren / vnd wäre nun gar mit jhnen auß. Darauff haben sie nun all jhre Kräfften gebraucht / vnd gleichsam auß verzweyfflung den vierdten Anlauff gethan / vnnd damit die vnseren mit weniger mühe / dann sie selbs verhofft / vberthan / dann nicht mehr als zehen streitbare Mann noch vbrig / deren fünff vornen im Schiff stünden / gleich im anfang deß obgemeldten Sturms / gefället worden. Nach dem dann diser eyngang gemacht / seindt bey sechtzig Ketzer mit grossem gewalt hinein gebrochen / deren Herr Aloisius / vnangesen / daß er zween schütz / einen in die Brust / den andern in einen Schenckel empfangen / vnd derhalben an Leibßkräfften sehr schwach worden / mit grossem vnnd tapfferem Gemüt erwarten wöllen / also daß er sein Schwerdt vnd Schild niemahls von sich gelassen / sonder biß in den Todt / sich gewehrt / vnnd gantz Ritterlich gestritten hat. Auff dessen Todt / haben sich die andern ergeben / welches doch

jhren

jhren gräwlichen grimmen vnd wüten mit nichten hat mögē erweichen noch mildern/ dann sie nichts destoweniger mit Teufflischem wüten entzündet/ alles darnider gehauwen was jhnen begegnet. Vnnd habēn Herren Aloisium/ vnwissendt wer er gewesen/ auß gezogen/ vnd jhn/ sampt der andern Leibern/ deren etliche noch nicht gar verschiden/ inns Meer hinauß geworffen. Demnach haben sie jhren zorn an den Heylthumben vnnd Bildern/ deren ein grosse anzahl in dem Schiff/ außgelassen/ die sie/ die Ketzer/ den Catholischen mit Gewalt genommen/ auff den Schiffbrettern vmbgezogen/ mit Füssen getretten/ vnd letzlich mit grossem frolocken vnd so schändtlichem Gotteßlestern wider die Heiligen/ deren die Reliquien oder Heylthumb waren/ daß sich auch das Gemüt solches zuschreiben entsetzet/ ins Feuwr geworffen. Ja als sie vber 20. Tag noch zwey Bilder/ eins vnser lieben Frauwen/ das ander eines Engels/ gefunden/ haben sie es offentlich herfürgetragen/ die/ mit jhren Gottßlästerlichen

pferlichen Händen zerbrochen / vnd deß Engels Kopff mit gespött im gantzen Schiff hin vnd wider geschleifft.

Nach dem sie aber biß in den drey vnnd dreißigsten Tag vmbgeschweifft / vnd noch ein Algarbiensisch Schiff gefangen / haben sie zu letst den Raub / bey dem Bruischen Vorgebürg deß Frantzösischen gestads abgeladen. Vber diese fünff Raubschiff ist Johannes Godaullius / ein häfftiger Ketzer vnd grausamer Feind aller Geistlichen Ständt vnd Orden / Oberster gewesen / vnd ist eben in dem Kriegsschiff / darinnen Jacobus Soria zuvor Ignatium Azebedium vnnd seine Gefehrten / gefangen vnd vmbgebracht / gewesen. Diese Caluinisten haben nun dazumal auff vil gedachten Aloisium gestossen / da sie auß der Insel Gomera / die sie verderbet / abgefahren sendt. Vnd diß ist nur deß Aloisij vnd seiner Portugalesischen Gefehrten außgang Ritterlichs endt / von welchem vns vnsere Brüder so vil vnd grosse ding gesagt / das man für gewiß halten mag / seine Seel

sey

sey zu den Himmlischen Freuden gefahren. Jetzt wöllen wir auff die / so vnserer Societet gewesen / kommen / das dann vnser fürnemmen vorhabens geweßt.

Als dise die Feindt herzu nahen gesehen / haben sie von Mitternacht an / biß an den Tag / einer jeder seine Sünde gebeichtet / darnach seindt sie vnder das Gewäffer geschafft worden / vnd anderst nit herauff kommen / dann wann ein Scharmützel fürgangen / die Kriegßknecht zustercken / sie mit Speiß zulaben / vnd jhnen die Wunden zuverbinden / Doch ist / das sich das Schiff ergeben / keiner / dann allein Franciscus Cafrinus oben im Schiff gewesen / welcher wenig darvor hinauff gangen / daß er der Schiffleuthen einen / der auß harter verwundung bey dem andern Thurn vornen im Schiff / im letzten Züzgen lag / zu Beicht hörete. Diser haben nun die Ketzer / als sie jhn inn solchem werck antroffen / mit vilen stichen vnd streichen ermördet / weyl es jhnen sonders Korn thät / daß sie jhn in reichung vnnd auß-

spändung der H. Sacramenten Christlicher Kirchen ergriffen. Dann wider die anderen haben sie nicht so gar gräuwlich gethan/ aber wider Castrium haben sie all zu gleich gar häfftig gewütet. Eben zu derselbigen zeit ist auch Petrus Diaz/ der biß auff dieselbige stundt mit Beichthören deren/ so vnder der Bruck waren/ zuthun gehabt/ vnnd die andern allzeit mit frölichem vnnd tröstlichem Angesicht gesterckt/ vnder sie hinauff gangen/ dem auch Caspar Gois gleich nachgefolgt. So baldt sie aber die Calvinianer ersehen/ haben sie die von stundan vmbgebracht/ also das sie auch eines gar jungen Knaben/ der sich nit gern von gemeldtem Petro scheiden wolt/ nicht verschont haben. Vnnd auff dise weiß/ seindt dise drey im ersten einfall erwürgt/ entblößt/ vnnd ins Meer geworffen worden. Als aber das getöß vnnd tumult ein wenig gestillt worden/ haben sich die andern eylff/ mit gar andächtigen vnd Gottseligen ermahnungen vnder einander selbst getröst/ vnd freywillig/ von innen selbs/ in die höhere

theil

theil deß Schiffs hinauff gangē/ haben sich auch nit allein vnder das ander Volck (das sie deſto leichter verborgen bliben) nicht eingemischt/ sonder mit fleiß fein all zusammen gestanden/ vnnd frey bekändt/ sie seyen eben der Religion/ wie die andern drey/ die sie vmb gebracht/ vnd waren eben so bereit/ den Todt vmb Gott deß Herren willen/ zu vberstehen. Da haben sie die Ketzer von stundan vmbringet/ vñ sie den gantzē Tag durch/ mit Worten vnnd Thaten/ gantz höniſch verſpott/ geſchändet/ geſchmächt/ vnd ſehr vbel tractiert/ darzu ſie aber gar nichts geantwortet/ weder was zu beſchützung Göttlicher Ehr/ vnd verthädigung der Catholiſchen Kirchen gehörig vnd vonnöten war. Da nun die Nacht anſtieg/ haben ſie den vnſchuldigen Brüdern die Händt auff den Rucken gebunden/ vnnd als nun Michael Tarraconenſis/ vnder den Brüdern erſäufftzet/ vnd ſich von wegen der Wunden/ ſo er anfangs in die Arm empfangen/ etwas rümpffet/ hat ſie ſolches ſo gar zur Barmhertzigkeit nicht beweget/ daß ſie in

mit grimmiger vnsinnigkeit hergenommen vnd neben vilem schänden vnd schmähen/ auß dem Schiff hinauß gestürtzet: vnd damit er vnbeleytet dahin führ/ haben sie auch Franciscum Paulum (dann er der nächst bey jhm) mit gleichem wüten vnnd vngestümm hinauß geworffen. Demnach werden die anderen alle/ also gebundē/ in deß Aloisij Kammer gesperrt/ mit Wächtern verhütet/ also das sie dieselbige gantze Nacht/ sampt einem theyl folgenden Tags/ schier gar vngessen verharret/ darzwischen aber ist einer vber den andern an der Gefängnuß Thür kommen/ deren einer fröliche/ der ander trauwrige Bottschafft brachte/ Item etliche/ die mit grimmigem anblick vnnd blossen Wehren sie geschreckt/ jhnen getrauwet/ vnd mit solchen vnnd dergleichen Schmachworten sie angetastet: O jhr Papisten/ jhr Mörder/ ist dann niemandts verhanden/ der euch das Leben nemme? vnd dergleichen mehr. Hierzwischen haben sich die vnsern/ gleich als sehen sie vor Augen/ wie es jhnen ergehen wurde/

zur

zur äusserſten Marter vnd Pein/ mit groſſem Gemütbereit gemacht/ wie es jnē dann nicht gefählt hat/ Dann ſie auß der Gefängnuß geführt/ vnnd zu dem Todt verurtheilt worden. Die Strick waren ſchon zugerichtet/ das man ſie/ einen nach dem andern/ an den groſten Maſtbaum im Schiff/ henckē ſolt. Weyl aber dem Oberſten hoffnung eines gröſſern Raubs einfiel/ dann er gedacht/ ſie hätten Geldt mit jhnen geführt/ etwann ein Kirchen in Braſili damit zubauwen/ hat er jhren Todt/ auff diß mal/ auffgeſchoben. Nachdem ſie aber jhr Armut auff ein newwes erfahren/ habē ſie Petrum Diaz vnnd Didacum Caruallium allda gelaſſen/ vnd die andern ſiben inn jhr Kriegßſchiff vmbgeſetzt. Allda haben ſies auff ein newwes vmbgehen/ vñ nicht allein wider vnſere Brüder/ ſonder auch Bäpſtliche Heiligkeit vnnd Vicarium Chriſti/ wider der Kirchen Ceremonien/ wider die lieben Heiligen/ vnd derſelben verachtung/ ja endtlich auch wider das Hochheilige Sacrament deß Altars/ gar

ſchmählichte vnnd Gottßläſterliche Wort außgeſtoſſen/ Vnnd wann ſie aber gar dapffer vnd ſtattlich darauff antworteten/ vnd die Warheit verthädigten/ ſeindt ſie/ die Beſchützer deß Catholiſchen Glaubens/ mit Fäuſten vnnd Backenſtreichen ſehr offt geſchlagen worden. Ja ſie haben auch mit ſonderm fleiß auff jhren Köpffen/ nach der Prieſterlichen Coron vnd Blatten (wie manns nennet) geſücht/ vnnd da ſie etwann eine gefunden/ ein jeder jnnſonderheit offt vnd vil darauff geſchlagen/ ſie mit vil vnd ſchweren Laſtern vnd Scheltworten angetaſt/ vnnd vnder anderm ſonderlich ſolcher maſſen geſchmächt: Ey jhr Hundt/ jhr Dieb/ jr Zauberer vnnd Landbetriger/ jhr ſeydt ſchuldig daran/ das nicht alle Menſchen zuſammen kommen vnd vber eins ſtimmen/ jhr macht/ daß man Krieg vnnd Auffrühr nicht ſtillen/ vnnd zu gewündſchter Einigkeit/ Frid vnnd Rühwe nicht kommen kan/ durch euwer Boßheit wirdt nicht allein in Teutſchlandt vnnd Franckreich/ ſonder auch inn Braſill/ ja inn

der

der gantzen Welt falsche Lehr geseet vnd außgebreitet. Da war nun einer / auß den Nouitzen / mit Namen Petrus Ferdinandus / seines Handtwercks ein Zimmermann / vnnd zwar der der allerneuwest in der Religion / aber doch ein sehr demütiger vnnd tugentsamer Mann / als nun disem die Feindt im anfang / da sich das Schiff ergeben / den Hüt vnd langen Rock genommen vnnd außgezogen / hat er sich / darmit er nicht für einen Weltlichen angesehen / vnd also ein gewündschte gelegenheit / vmb Christi willen / zuerleiden / verlieren möchte / sich herdar zu den Brüdern gesellt / vnd sich im Gesicht / weiß vnnd geberdt so züchtig vnd so geistlich erzeigt / daß sie auch allein auß dem / wo nit auß anderm / wol abnemmen mögen / daß er auß den vnseren einer wär. Dardurch sie dañ zu mehrerm Grimmen wider jhn bewegt / also das sie jhn angefallen / jhm den Kopff auffgericht / jms Gesicht geschlagen / jhm die Augen auffgerissen / die Augendeckel von einander gehend / ja jhm auch letzlich / damit er das Gesicht

nicht niderschlagen möchte / stützlein vnd das Kien gespreitzet / vnd jhn zu dem allem / mit disen vnd dergleichen Scheltworten ankommen: Hebs Gesicht auff / loser Hundt / sich ein recht an: Welchs er alles nicht allein gedultiglich / sonder auch mit frölichem Gemüt auff vnd angenommen / in massen / daß er sich auch / auß bedencken / daß er dessen vnwürdig / zu Gott kehrt / vnd saget: Wie oder wo hab ichs doch / O Herr / vñ dich verdient / daß ich vmb deinet wegen leyden solt? Nach dem sich nun dise armselige Ketzer / mit solchem müthwillen vnd gräwlichem wüten / ein gute weyl an jhnen erlustiget / seindt zu letzt / einer das / ein anderer ein anders geschäfft zuverrichten / darvon gangen / vnd also den Brüdern dannoch so vil rühwige zeit vnd weyl gelassen / daß sie sich selbs vnder ein ander ermahnen / die Gemüter auff ein neuwes stercken / vnd sich jhrer Leibßkräfften wider ein wenig erholen mögen: In dem sich dann die Liebe vnnd thugendreiche Dapfferkeit deß nechstgemeldten Petri Ferdinandi jñ

sonder-

sonderheit gantz klärlich sehen lassen / da er die andern / so offt sie nun Gespräch mit einander halten kônden / allezeit mit frölichem Angesicht zur beständigkeit / vnnd sich mit starckem Glauben an Gott den Herren zuhalten / entzündet / vnd sie / diß für ein sondere grosse Wolthat Gottes gegen jhnen / zu erkennen / durch vil vrsachen vnd beweysungen / erjmmert vnd auffgemundtert.

Weyl sie nun also einer den andern stärckten / haben sie die Ketzer abermahls mit hauffen vmbringet / ein Disputation / oder vil mehr ein Zanck von der Religion / vnnd sonderlich wider das anrüffen der Heiligen angefangen / allda einer etwas häfftiger dann die anderen herfür getretten / vnnd gesagt: Secht jhr nicht / daß jhr in vnserem gewalt gefangen seydt? Warumb kompt nicht Maria vnnd andere Heiligen / die jhr sagt / daß manns anrüffen soll / vnnd erlösen euch auß vnseren Händen? Darauff sie geantwort: Wann es gût vnd räthlich wäre / daß wir länger lebten / so kôndte vns die aller-

heiligste

heiligste Jungfrauw vnnd andere Heiligen gewißlich nicht allein das Leben erhalten/ sonder vns auch auß euwern Händen retten vnd erlösen: Dieweil es aber vil besser/ daß wir sterben/ darumb erlösen sie vns nicht. Diſe vnnd dergleichen antwort/ konnten sie keines Wegs mit gedult anhören/ sondern seindt vor zorn so grimmig/ wütendt vnnd vnsinnig worden/ daß sie jhnen vnder das Gesicht gespien/ Ja einer jnſonderheit/ auß Eyffer deß Alphonsi Ferdinandi antwort/ dermassen entrüstet worden/ daß er also wütendt gesprochen: Eben von deß wegen/ daß du da geredt/ must du sterben. Darauff er Alphonsus gesagt: Nicht ich allein/ sonder wir seindt alle miteinander willig vnnd bereit zusterben. Da spricht der Ketzer abermahls: Nun so hör nur ein wenig/ jhr schandtloſe Hund/ Ich/ ich selbs will euch/ bey meinem Eydt/ die Grindt abhauwen/ vnnd inn das Meer werffen. Als nun solcher Zanck vnnd Krieg biß zu dem Nachteſſen gewehret/ seind sie die Ketzer mehr einmahl darvon gangen.

Da

Da haben die Brüder/ weyl jhnen abermals so vil zit vnd rüh we gelassen/ wider auff ein neuws angefangen/ sich vnder einander zusterckẽ/ Göttliche hilff vnd Beystandt/ in so gegenwerniger gefahr/ der ewigen Seligkeit anzurüffen/ vnnd durch betrachtung Christi Leyden vnd Sterben/ zur dapfferkeit vnd beständiger beharrligkeit/ biß zu dem Todt/ sich zuerwecken vnd auffzumundern/ Ja letzlich auch dem Allmächtigen Gott für ein so hemliche vnd gewündschte gelegenheit/ wol vnd Gottseliglich zusterben/ danck zusagen. Nach dem nun aber die Ketzer jhren Bauch mit essen vnd trincken wol außgefüllet/ haben sie auch das wüten jres tyrannischen Hertzens/ mit dem endtlichen Todt vnnd Marter der vnsern/ ersättigen wöllen. Verziehen derhalben nicht lang/ sonder stellen sich geschwind/ allezeit acht oder zehen vmb einen jeden her vmb/ ziehen jhnen die Röck auß/ vnd werffen sie/ mit allen jren Kräfften/ auff das weitest/ so jhnen immer möglich/ in das Meer hinauß. Da seind nun Petrus Ferdinandus vñ

Jo-

Johannes Aluarez/darumb/daß sie gar nit schwimmen kondten/von stundan vnder die Wellen versuncken/Die andern fünff aber/ seind auß Göttlicher Schickung/an einen Orth zusamen gerathen/sich lang auffenthalten/vrlaub von einander genommen/ vnd einer den andern/jhrer mängel halben/ vmb verzeyhung gebetten.

Didacus Ferdinandus/welchen etliche Ketzer/zuabendts/gleichsam auß Gottes befelch/mit sampt Sebastiano Lopez (welche nacher alle beyde darvon kommen) mit Speiß vnd Tranck gelabet/hat die Schiff/ weil er an Leibßkräfften starck/vnnd sie/darumb/daß die Windt/wegen eines starcken Regens/gelegen/gar gemach von statt giengen/wider erreicht/ist in derselbigen eins/ weiß gleich nicht wie/genommen/vnnd alß auß wunderbarlichem Rath/Göttlicher fürsehung/bey dem Leben erhalten worden. Die vbrigen stritten nun mit den Wellen/vnnd ob sie schon in äusserster noth/vnnd gefahr/ auch sehr müd vnnd abgearbeitet waren/haben

ben sie doch nicht nachgelassen/ sich mit bekennung deß Apostolischen Glaubens vnnd andern Gebett/ wider die arglistige boßheit der bösen Geister/ zubewaren. Ja haben auch vmb Mitternacht angefangen/ etliche Versickel auß dem fünffzigsten Psalmen/ vnnd sonderlich den Vers: Tibi soli peccaui, &c. Dir allein hab ich gesündiget/ zusingen/ wie jnen dann Alphonsus Ferdinandus dieselbige vorgesungen.

Endtlich aber hat diser Alphonsus (ein sehr frommer vnnd fast Geistlicher Mann/ dessen Tugendt/ Großmütigkeit/ Kunst vnd Geschicklichkeit/ gleich zuvor/ in widerlegung der Ketzer/ klärlich erkennet worden) vor grosser müde/ vnnd das jhn die Wasserwellen vberfallen/ seinen Geist auffgeben/ Den dann Ignatius Azebedius darumb mit jhm auß Portugall geführet/ das er Philosophiam/ in deren er gantz wol geübt/ in Brasilischer Prouintz lesen solt.

Auff disen Alphonsum ist Andreas Pais/ den Namen Jesus anruffendt/ baldt gefolgt/

gefolgt / vnnd Ferdinandus Aluarez zum allerletzten zu boden gesuncken.

Da hat es sich aber begeben / daß Sebastianus Lopez / so bey eyteler vnnd sehr finsterer Nacht / mitten in dem Meer / in sehr grossem Regen / verlassen / ein Liecht / so zu allem Glück / zu einem Schiff außgerecket worden / ersehen / demselbigen zugeschwummen / vnd die Schiffleuth / so wol anderhalb Welscher Meylwegs von jhm waren / ereylt hat / vnnd als er nun zu denselbigen beyden kommen / vnd gantz demütiglich / daß sie jhn hineinnemmen / gebetten / vnd aber mit grimmigem träuwen / vnnd auff jhn gerichten Spiessen abgetribē / hat er sein letzte zuflucht zu einem kleinen Schifflein genommen / vnd als er neben demselbigen stund / hat jhn der Ketzer einer / so etwas mildter als die andern / eins theyls durch die grosse Angst / Jammer vnd Noth Sebastiani / vnnd villeicht auch eins theyls / das er den rechten Glauben vnd Religion verlassen / bewegt / hinein genommen / jhn mit einem Mäntelin bedeckt / heim-

lich

lich in ein Schiff gebracht/vnnd jhn mit gesuchten Fünden vnnd verblümbden außreden/von dem grimmigen Zorn vnd vnmenschlichem wüten der Fünden/ errettet vnnd erhalten.

Wir haben auch verstanden / daß die zween / so inn dem Portugalesischen Schiff gelassen worden / eben durch dergleichen Todt/vnd auch mit gleichmäßiger dapfferkeit deß Gemüts vmkommen vnd gemartert worden seyen.

Diſe Geſchicht vnnd gantzen Handel/ hat vns vnſer jetztgemeldter Sebaſtianus Lopez selbs erzählet / vnd als wir jhms/ wie wir es da beſchriben / zu vberſehen vberantwortet/hat ers widerumb/daß dem warhafftig also/mit ſeiner Zeugnuß beſtättiget. Derhalben wir euch dann ſolches ſonders fleiß zuſchreiben wöllen / gäntzlicher meynung/ diß werde euch vmb ſoviel deſto angenehmer

seyn/ jhe gewissere Kundtschafft darinnen begriffen ist. Vnd thun vns alle hiemit in euwer allerheiliges Opffer vnd andächtiges Gebett/ gantz fleißig befehlen. Geben zu Lißbona/ den 9. September deß 1571. Jahrs.

Esaiæ LV.

Sihe/ ich habe dich zu den Völckern zu einem Zeugen/ zu einem Fürsten/ vnnd zu einem Gebieter gesetzt. Sihe/ du wirdst ein vnbekandten Volck rüffen/ vnnd die Heyden die dich nicht kennen/ werden zu dir lauffen/ von wegen deß Herren deines Gottes/ vnnd deß heiligen Israhels/ der dich herrlich gemacht hat.

Von

Noch ein andrer Sendtbrieff H. Quiritij Caxa / der Societet Jesu Priesters / auß dem Collegio auff jener seydt deß Meers / in Brasilien gelegen / an seinen Ehrwürdigen Herren Provincialem im Jahr 1575. zu Latein außgangen.

Darinnen begriffen die fürnembste Geschichten / den Christlichen Glauben daselbst / neuw angenommen / belangende.

Jetzundt aber in die gemeine teutsche Sprach verdolmetschet / vnd erstlich im Truck außgangen.

Nser seindt in diſem Collegio an der zahl 64. darunder 20. Prieſter. Es werden bey allen die Geiſtliche übungen nach vnſerem Inſtituto/ fleißig vnd ernſtlich gehalten.

Diſes Jahrs ſindt ſiben Novitzen/ von denen man ein groſſe hoffnung hat/ in vnſer Societet angenommen/ ſamt fünff Coadiutoren/ die ſich alle in ſtrenger Demut halten.

Die ſechß vnſer Mitgeſellen/ von euwer Ehrwürde hergeſchickt/ ſindt auff Trinitatis hie friſch vnd geſundt mit groſſer gefährligkeit ankommen/ doch vngezweyffelt durch Mittel vnd Fürbitt der Himmelkönigin Marie/ welcher Bildnuß vnd anderer Heiligen/ deren Gebein vnd Heiligthumb ſie mit jnen gebracht hätten. Dann vor dreyen Tagen waren ſie auß einem Schiffbruch/ den ſie erlitten hatten/ entrunnen/ vnnd wo ſie ein Stundt ſpäter zu Land kommen/ hätten ſie von Vngewitters wegen/ noch lang auff

dem

dem Meer schweben müssen. Wir seindt jhrer gantz höchlich erfreuwet worden/ auß mangel den wir bey einer so grossen Ernd im Weingarten Christi vns zuzuspringen vnd beholffen zusein/ hätten: wir wußtend auch daß sie vil Kirchen zierden für vnsern Tempel/ auch vier Hauptschidlen von den eylff tausendt Jungfrauwen/ vnnd vil ander Heiligthumb mit jhnen brachten/ sampt gemeldten Bildnussen vnser lieben Frauwen/ nach jhrer wahren gestalt abgemahlet. Darum b wir auch vil Tag mit Gebett vnnd andern Wercken der Penitentz zu Gott/ vmb jhr Ankunfft geruffen.

Zu den Festen werden vil Geistliche übungen gebraucht/ Latinische Orationes vnd Predigen deren Jnhalt oder Themata/ in Brasilischer Sprach auffgehäfft/ durch den Herren Provincialen die Ehrgaaben verordnet/ vnnd hierüber Richter bestimpt.

Die Studia haben jhren trefflichen fortgang: die in den freyen Künsten jhren fürschritt gethan/ sindt dises Jahrs Baccalau-

rei worden / das doch in diser Provintz kein Mensch je erlangt / deßhalben jhnen seltzam / vnd darumb mit grossem Pomp vnd Frolockung der gantzen Statt solchs verricht worden / sie rüsten sich auch zu dem Magisterio / vnnd was darzu gehört / deß lassen sie sich mit offentlichem Lesen vnnd disputieren hören.

Vnsere Arbeit geschicht mit grosser Frucht / es wirdt in der Statt vnnd auff dem Landt gepredigt / in der Kirchē stets Beychē gehört / merckliche reuw vnnd leidt der Sünden / auch versöhnung gegen Gott vnnd dem Menschen geschafft. Vnnd haben bey 7000. Personen dises Jahrs / das heilige Hochwirdige Sacrament deß Herren Fronleichnams empfangen.

Dise Statt erzeigt sich gantz eyfferig zum Dienst Gottes / besonder hat sie solchen erzeigt als wir das vorberürt Heiligthumb ab dem Meer mit herrlicher Procession herein beleitet / welches geschehen auff das Fest vnsers Herren Fronleichnams Tag / mit

der-

dermassen so herrlichen Ceremonien vnnd Apparat/daß auch das Landvolck sich allenthalben herzu gemachet / vnnd die Kisten mit dem Heiligthumb von dem Schiff getragen/welches vberauß wol gerüst vnnd gezieret war/mit einer herrlichen Procession in die Statt/sampt der Burgerschafft helffen beleiten/alles mit grosser Andacht vnnd weinenden Augen deß Volcks verehret: Es ist auch alles Geschütz zum Zeychen der Frolockung abgelassen worden. Diß bewegt auch solches Volck gantz wunderbarlich vnnd höchlich zu der Andacht vnnd forcht Gottes / darumb dann auch dises Heiligthumb hernach auff vnser lieben Frauwen Himmelfarths Tag/ mit gantz herrlicher Solennitet gezeiget/vnnd etlich hundert Personen so inn vnsern Kirchen/allein ohn die in anderen Kirchen/ daß dergleichen gethan/ gebeychtet/auch das heilige vnnd hochwürdige Sacrament deß zarten Fronleichnam vnsers HErren JEsu Christi empfangen. Also ist nun auch geschehen auff

der heiligen eylff tausendt Jungfrauwen Tag/allda ist ein grosse dürre deß Erdrichs/ vnd grosser mangel an Regen gewesen / aber auff solches andächtigs anrüffen zu Gott vnd dem Fürbitt diser eylff tausendt Jungfrauwen / ist von stund an ein guter Regen desselbigen Tags kommen/ vñ alles erquickt worden. Darvon das Volck noch höher in Andacht vnd zum Christlichen Glauben bestättigt vnd entzündt / vnnd dises für ein sonder Miracul geachtet.

Vnsere Brüder vnnd Novitzen vben sich ernstlich in Kasteyung deß Leibs/ Geistlichen übungen / trösten vnnd besüchen die Gefangenen / dienen auch den Krancken im Spittal / vnnd in allem ist vnser Herr Provincial der erst vnd forderst. So samblen sie auch den Armen das Allmüsen/ säuberen die Gefängnuß vnd Spittal/ vnd befleissen sich solcher vnnd anderer Göttlichen Werck en vnd Dienstẽ mehr.

Die Geistlichen Empter vnnd Befelch werden fleißig erstattet / das Volck im Cathechiß-

thechiß mo an Feyertägen zweymal / vnd an Werckt agmeinmal vnderricht. Die Mören so vergangnen Jahrs bekehrt worden / nemmen dapffer zu im Christlichen Glauben: es wirdt stets Beycht gehört in grosser anzahl / auch die verständigsten zu dem hochheiligsten Sacrament deß Altars zugelassen / mit grosser belustigung der treffentlichen Frucht / so man darauß spüret.

Vnser Collegium wirdt fleißig auffgebauwen / das Chor vnd Sacristey sindt gantz schön außgemacht / vnsere Kirchen zierden sindt dises Jahrs fast gemehret / besonder die Altar zierden / zu den dreyen Altaren auff das köstlichest bekommen / auch in dem Dorff vor der Statt ein bequemlich Hauß zu der Brüdern erquickung gebauwen worden.

Damit aber die Vnglaubigen desto leichtlicher bekehrt / vnnd die Bekehrten desto baß gesterckt vnd erhalten werden möchten / hat vnser Herr Prouincialis die vnseren in mehrer anzahl inn die gewöhnliche Häuser hin vnd wider abgetheilt / also das dieselbigen

sich kleinen Collegijs veralcichen / dieselben allzeit befelch erstattē. Scheuwen auch kein gefahr noch arbeit / hin vnnd wider auch etwann gar weyt vmb der bekehrung der Menschē willen zu wandlē / besonder etwañ durch wässerige Strassen / daß sie biß an die Brust durch die Wasser watten müssen / auch durch vil gifftige Schlangen / die in Strassen ligen (durch schickung Gottes) vnverletzt vnnd vnschädlich durchwandlen / von welchen die nachfolgenden Indianer gebissen vñ verletzt werden. Vnnd ob sie schon Armüt vnnd der Speyß halb mangel leyden müssen / vnd sich allein der Bonen sättigen / darinnen sie auch (wie Daniel vñ seine Gesellen) willig sind / bleiben sie doch bey guten Leibßkräfften. Sie kommen auch etwann auß den nächsten Flecken zusammen / einander in solcher Arbeit der neuwbekehrten Christen zupflegen / behollffen zu sein / vnnd dieweil die Indianer dises Landts weder Artzet noch Artzney berichtet / sindt doch die vnsern jhnen mit Aderlassen / vnd andern Artzneyen fast behollffen.

So

Sovil nun aber die Frucht deß Herren Weingartens / diser gantzen Insel Brasilię betrifft / hat dieselbige treffentlich / vnnd vil mehr dann in den vergangnen Jahren zugenommen. Es ist auch vnser Herr Provincialis mit etlichen Brüdern selbs herumb gezogen / vnnd in den Flecken etliche Tag verharret / die Communicanten examiniert / vnd anders mehr zu jhrer Seelen Heyl verrichtet. Man laßt aber nicht ein jeden zur Communion / er führ dann ein guten Christlichen Wandel / vnnd in der Christlichen Lehr wol vnderricht seye / oder auffs wenigst die zehen Gebott / auch die Glaubens Artickel sampt andern Gebetten mehr / außwendig gelehrnt habe / vnd darzu auff die Sacramentalischen Fragen in der Beycht geschicklich antworten könne. In dem aber allem (deß wir Gott sonderlich Lob vnd Danck sagen sollen) ist diser Menschē fleiß vñ andacht in disen obgemeldten stucken vergangnes jars so groß gewesen / das die kleine Kind so kaum redē können / auß den 10. Gebott manchen Artickel gelehrnet.

Man

Man sicht auch die Knaben nach der Sonnen vndergang in Schülen / vnnd ein jeden daheim in seinem Hauß seinen Eltern vnnd Haußgenossen die Lehr fürtragen.

Man sicht weiter in dem Gottßdienst vnnd der vnsern Geistlichen übungen / auch Kasteyung deß Leibs sondern Ernst / deßgleichē auch bey dem Volck so beywesend ist / in Predigen vnd anderm Gottßdienst mit wunder Ernst vñ Andacht erzeigt / also dz auch die Obersten vnd fürnembsten / als auch der gemeine Mann / deß weinens sich nicht enthalten. Deß sich wol zuverwundern / daß die so zam werden mögen / die vormahlen so in vnmenschlicher grausamer Wilde waren / daß sie jhr Speiß von Menschen Fleisch hätten / jetzt aber mit dem aller heiligsten Fronleichnam Theisti gespeißt / vnnd den demüthigsten Schäfflin sich vergleichen. Etlich sind auch so eyfferig vnnd begirig zu diser köstlichsten Speyß der Seelen / daß wo sie auch nicht vollkommen darzu gerüst vnd erfahren sind / sie kein rühw nicht haben / vnd weder essen

noch

noch trincken wöllen / biß sie was nothwendig darzu gelehrnet vnnd erfahren haben. Auch so man sie der Vrsach dises Kasteyens vnd arbeitsamen außhungerns fragt / antworten sie: Dieweil d hungerig Mensch allein vmb die leibliche Speyß nicht vnderlasse noch erwinde / biß er die bekompt / so gebürt sich auch vnnd vil mehr vmb die Speiß der Seelen zu arbeite. Deß Tags so sie communicieren / zierendt sie die Portugaleser jre Häuser / vnd laden andere Christen zu gast / vnd haben dermassen ein solche Observantz vñ Andacht zu den vnsern / daß sie auch vmb jede geringste sach zu vns kommt / zufragen / was sie thun oder lassen sollen / ja auch kaum ein ander Kleydt anlegen / ohn zuvor genomnes Vrlaub. Sie halten auch ein streng oder fleißige Fasten / zuvor vnd ehe sie communicieren / wöllen auch im Tag zuvor nicht essen / es seyjnen dañ erlaubt / darbey dises Volcks in Brasilia einfältigkeit abzunemmen. Deß Tags aber so man communicieren soll / wirt das heilig Hochwirdig Sacrament offentlich

lich durch die Gassen mit herrlicher Solennitet/Ceremonien vnnd Gesang/ von dem Volck beleitet/ in grosser andacht getragen/ vñ die Göttlichen Empter darauff sampt der Predig gehalten. Wo wir auch zu den Krancken mit der heiligen letzten Oelung berüfft werden/ sindt sie allda beywesent/ vnnd kommen mit hauffen vnd grosser andacht herzu.

Es ist auch dise Brasilische Jugendt so gelehrnig/ daß sie auch mit den gewachßnen vnd gestandnen Portugalesischen Männern im verstandt der Artickten/der zehen Geboten zuvergleichen sindt/ welches jhren Eltern grosse verwunderung bringt.

Dises jetzigen Monats sindt hie 800. zur Beycht/ zu dem H. Sacrament deß Heiligē Fronleichnams 400. zum Tauff 346. Menschen kommen/ vnnd vil der andern/ihr ärgerlich leben verlassen.

In S. Jacobs Flecken hat sich diser Tagen begeben/ daß ein fürnemmer Indianer welcher sampt seinem Weib bekehrt/ aber noch nicht communiciert vnnd gebeichtet/ hat

mit

mit einer Art auff seine Güter gehen wöllen/ aber vnderwegen kranck worden/ derwegen den nächsten zu vnserer Kirchen gelauffen/ das heilig Sacrament jhm darzureichen begehret/ verhoffende an Seel vnd Leib darvon gesundt zuwerden/ sonst könne er kein Arbeit vollbringen/ dessgleichen ist auch kommen desselbigen Weib/ vnnd hat bekendt/ wie das sie habe die gantze Nacht geweinet vmb verlangung diser Speyß/ vnnd habe kein rühw biß sie die bekomme/ also ist es jhnen beyden bewilligt/ vnd dargereicht worden. So ist es auch ein Wunder zuhören/ wie so herrlich diser newbekehrten Christen etliche/ von der Beycht vnnd dem H. Sacrament/ wie man sich bereiten vñ halte soll/ antworten können. Etlich so man sie fragt/ warumb sie so häffig deß H. Sacraments begehren/ sagent/ vñ der Liebe Gottes/ vnd vmb deßwillen/ daß sie Kind Gottes werde/ vñ jren Feinden widerstandt thun mögen. Sie halte auch solches so hoch/ ja den Menschen gantz vbel schelten vnnd straffen/ der das Heilige Sacrament genos-

genossen / wie kleinen vnnd ringen fählen begangen / welcher zeyt es sey / vnd das auch jhr etlich jhnen selbs ein solches Gewissen machen / vmb jedes leichts ding / daß sie kein rühw haben / biß sie bey jhrem Geistlichen Seelsorger der sorg entladen werden. Daher folgt / das sie offt vnd gern beychten: etlich wo sie doch nicht zum communicieren noch tauglich genůg / freuwend sie sich doch / wann sie jhre Kinder vnd Verwandten daß selb niessen sehen. Es habē auch auß den fürnembsten auff dem Tag so man communicierē will / durch offne Gassen Morgens vor tag / wie diser Landßart vnnd brauch ist / gantz herrliche vermahnungen vnnd Predigē / wie man sich mit aller Reinigkeit darzu bereiten soll. Er hat auch offentlich angezeigt / das er sich nit würdig erkenne / mit seinem Sohn / desselben Tags zu communicieren / begehrte auch besser vnderrichtet zuwerden: dann er weyter nit mehr auß einem Geschirr zu essen bedacht / biß das er diser Heiligen Speyß auch theylhafftig wurde. Einer hat deß Tags

als

als er communiciert vergeßner Sachen in ein Kraut gebissen vnd besorget darumb gesündiget zuhabi/derhalben bey dem Beychtvatter baldt sein trost gesücht/ vnnd funden. Welche communicieren/ enthalten sich deß vberflüßigen Weintrinckens gantz fleyßig.

So ist es zuverwundern/ wo vnser Herr Prouincial vnnd die vnsern wandlen/ mit was grosser zucht vnnd ehren/ dises Volck jhnen entgegen laufft/ vnd sie haltet. Diser Tagen sagt einer/ der dem andern ein Güt zukauffen geben/ hörstu/ du wirdst mir halten dann jetzund nit mehr die zeyt zu läugnen ist.

Es werden auch etliche zu so grosser Andacht bewegt/ daß sie in jhrem Gebett zu Gott begehrten ehe zu sterben/ dann ein Laster zubegehen/ vnd zusündigen.

Warzu man sie vermahnet/ etwas Gottseligs zuthun vnd anzurichten/ das verrichten sie von stundan/ mit gutem willen. Dann als wir dise Burger neuwlich vermanet/ daß jeder in seinem Hauß ein Crucifix auffmachte/ zuvertreiben das böse Gespänst vnnd jhr

Gebett Abendts vnd Morgends darbey verrichten/ haben wir funden den nechstfolgenden Tag/ das ein jeder solches gethan/ hätens auch säuberlich vor Staub vnnd Vnrath.

So die vnsern hin vnnd wider zu jhnen wandlen/ lassen sie die gar vngern von jhnen wider abscheiden/ vnd sind jhres Abwesens gar traurig/ vil folgendt jhnen/ wohin sie reisendt/ nach.

Wo hungers noth oder mangel ist/ ersparen sie solches in jhrem eignen Leib/ vnnd wollen das die vnsern nicht mangel leyden sollen.

Zu der Lehr fleissen sie sich ernstlich/ Mann findet auch etwann in Häusern siben oder acht Jährige Knaben/ welche jhre eigne Eltern in Sachen deß Christlichen Glaubens vnderweisendt.

Welche vngelehrnig sind/ oder nicht gelehrnet haben/ schämen sich dessen vbel/ vnd scheiden sich in den Kirchē von den andern in die Winckel gantz traurig ab/ vermeinē darumb

vmb nit wirdig zu sein/ bey den andn zustehē.

Ein gewaltiger vñ fürnemmer Herr zu S. Spiritus/ war so begirig/ durch vnd wei sung der vnsern taugentlich vnd geschickt zu werden/ zu der Communion/ das er nit rühw haben mögen/ biß die vnseren denselben in einer Nacht sampt 60. andern Mitgesellen darzu geschickt gemacht. Vben fleißig die Werck der Barmhertzigkeit/ geben grosse Allmusen. Einer hat ein eintzigen Rock vnnd sihet einen nackenden Menschen/ dem gibt er den Rock vmb Gottes willen/ vnd da er war von den vnsern einem gefragt/ warumb er das thäte/ sagt er: das hab ich von euch gelehrnet/ die Nackenden zu bekleiden. In bestattung der todten Leiber/ sindt sie mit Gebett vnd anderm Gottßdienst gantz fleißig/ andächtig vnd beleitsam.

Als kürtzlich in S. Jacobs Statt/ da die vnseren ein Collegium haben/ ein Feuwer auffgangen/ ist das Volck von jhren eignen Häusern vnserm Collegio vnnd der Kirchen/ mit so grosser menge zugelauffen/

den mehrerntheyl daran errettet/ vnd so ernst-
hafft darzu gewesen/ daß sie von dem Mar-
gen biß zum Abendt vngessen bliben/ ja auch
vnser Kirchen vnd Wohnungen/ vor jhren
Häusern wider auffgebauwen.

Die so offentlich sündigen/ straffen vnd
geißlen sich etwann selbs offentlich in der
Kirchen.

Ein fürnemmer Mann zu S. Spiri-
tus/ als er an einem Fest ein Wercktägliche
arbeit verricht hat/ auß reuw vnd leydt dessel-
bigen/ kompt vnd bekennet seine Mißhand-
lung vor männiglichem/ vnd begehrt darü-
ber verzeihung.

Als vnser Herr Prouincialis den Fle-
cken hin vnd wider das Heiligthumb außge-
theilt/ vnnd die Crucifix darinnen dasselbig
zubehalten ist/ zumachen/ jhnen hat angeben
vnd an Festen vmbzutragen/ ist es vnglaub-
lich zu sagen vnd schreiben/ mit was freuden
vnd hoher Ehrerbietnuß sie das empfangen
haben. Dann jhren etliche von S. Johanns
Kirchen mit 100. Männern ein Straß auff

500.

600. Schritt lang ebnen/ vnnd zurüsten lassen/ welche auch vbel zufriden gewesen/ das sie es nicht ehe gewißt/ darmit sie solche noch herrlicher machen mögen/ vnnd haben diese Straß also biß zu der Kirchen vnnd dieselbigen mit schönen Laubesten gezieret/ auch auff einer Creutzstrassen zwischen vier Dattelbäumen einen Altar vnder einem Himmel auff vier Stangen auffgericht. Als man nun mit dem Heiligthumb zu dem Altar mit Schellen vnnd Gesang kommen/ sindt die vnsern sampt allem Volck auß der Statt mit dem Creutz die Letany biß dahin gesprochen/ entgegen zogen/ das Heiligthumb vnder gemeldtem Himmel in die Statt beleitet/ vnd als sie bey angehender Nacht dahin kommen/ haben sie das Heiligthumb nach vollendter Predig in der Kirchen behalten. Folgenden Tags dasselbig widerumb herfür gestellt/ vnnd vom Volck mit grosser andacht zwischen den Göttlichen Emptern mit Solennitet begangen/ geehret worden.

Ein Indianisch Weib so blindt war/

vnd gar böse trifftende Augen hat/ hat sich in starckem glauben mit Weychwasser gewe schē / ist von stundan darvon gesundt worde.

Ein andere als die mit schwerer Krank heit beladen gewesen/ wirdt gehling gesundt/ vnd als sie vmb die Mittel vñ Artzney/ durch welche sie jhre Gesundtheit erlangt hätte/ be fragt worden / sagt sie / wie das sie habe kein ander Artzney gebraucht/ dann allein das sie zum drittenmal in vnsere Kirchen gangē/ vnd zu Gott vmb gesundtheit gerüfft/ der sie auch erhört/ vnd gesundt gemacht hätte.

Vmb Vesperzeit kommen sie gefliss sen inn die Kirchen / jhren Rosenkrantz zu betten/ Es werden jhnen auch zu zeiten von den vnsern gemahlte Bildlin vnnd Heili gen/ so sie zu der Andacht reitzē/ außtheilt/ die sie auch in grossen ehren vnnd andacht be halten/ vnd bey jhnen stets haben wollen.

Als der König von Portugall in Affri cam schiffen wolten/ haben wir zuvor mit dem Volck in allen Flecken vnd Kirchen/ vor dem Heiligen Sacrament Morgendts vnd

Abendts

Abendts jedes mahls drey stundt das gemein Gebett gehalten / vmb ein glückliche Reyß deß Königs Etliche fürneme Personen aber haben nebē den Zierdē der Kirchen/brinnende Kertzen/in der Proceßion als man die Letany gesprochē/ in den Händen getragen/ vnd in der Brüderschafft sondern andacht erzeigt.

In der Karwochen / als man den Passion gepredigt/ hat dises Volck / wie auch in der Osternacht sich gantz andächtig vnd mit weinen erzeigt/ auch biß in die 200. Mann darunder etlich Portugaleser sich selbs in der Proceßion gegeißlet.

Ihre Beycht thun sie gantz züchtig/ andächtig/ vnd mit grossem reuwen vnnd weinen/ vber die begangne Sünden. Es kommen auch etliche in der Nacht zur Beycht eylends vnd sagen/ wie das sie sonst kein rühw mögen haben.

Ein Indianisch Weib klagt sich/ wie das sie zum Gebett vnnd dienst Gottes gar faul vnnd trag wäre / besorgt wie solches von einer verborgnen Sünd komme/ wirt durch die Beycht entledigt.

Sie

Sie vermahnen vnd treiben auch einander selbs zur Beycht.

Einer auff den ein Baum gefallen vnnd sich vbel verletzt/ wirdt gefragt/ warumb er sich nicht vor disem Vnfall verhütet hab/ saget er mit vnglaublicher Gedult/ Ich habe solches verdient/ dann ich mir so offt fürgesetzt zu Beychten/ aber nie erstattet.

Wo sie ausserthalb jhrer Flecken Gräntzen wandlen wöllen/ thun sie das nicht ohn vorgethane Beycht/ sagen/ sie ziehen leichtmütiger dahin/ vñ wie groß solche frucht sey/ so ist doch der Communicanten Frucht noch gröſſer/ dann die andern so vil von jnen halten/ daß sie sich jrem Gebett fleißig befehlen.

Als ein schwangere Fraw bey Nacht in Kindts vnnd Todts nöthen/ jhren vnnd der Frucht gelegen. Der Mann aber als er nach einem der vnsern vmb Geistlichen Trost vñ Hilff geschickt/ derselbig aber nicht anheimisch sonder verreist gewesen/ hat er sein zuflucht zu etlichen Pérsonen die zuvor communiciert hätten/ genommen/ vnnd jhm zu

die

disem gefielent/daß sie andächtige Leuth wären/die er gebetten/jhm von Gott hilff zubegehren/welches nach dem es geschehen/sindt auß wunderbarlichen willen Gottes beyde die Mütter vnd die Frucht auß aller Gefahr/ von stundan entledigt worden.

Etliche wo sie ein Mensch ohn niessung deß H. Sacraments gestorben zusein vernemmen/ist es jhnen ein schwerer Kummer vnd Hertzleidt/fleissen sich auch gantz ernstlich Tag vnd Nacht/zu der vollkommenheit zukommen/darzu von Gott dem Allmächtigen ohn vnderlaß zubitten/darmit solches jhnen nicht auch in jhren letzten Tods nöten begegne.

Die Oberkeit hält strenge Ordnung vnd Straff vber die/so bey dem Gottßdienst inn der Kirchen nicht erscheinen/vnnd vor dem heiligen Ampt der Meß/zun Feyertägen in dem Meer fischendt/dann solche gestrafft/ vnd die Fisch so sie gefangen/den Armen im Spittel geben werden.

Der Nachrichter strieff neuwlich zwen

Vbelthäter / den baten dieselbige vmb der Liebe Gottes willen / jhnen etwas milterung vnd Barmhertzigkeit zu erzeigen / welches begehren als er gehört / wie grimm vnd zornig er was / ist er der bitt / vmb der Liebe Gottes willen / vberwunden worden.

Vnser Priester / als er einem Indianer vor kurtzen Tagen / deß Morgends etwas essender Speiß dargebotten / die schlug er auß / dieweil er noch nicht das heilig Ampt der H. Meß gehört hätte.

Einer zu S. Spiritus wirdt als er einen Gottseligē Bauw verrichtet / von einem vmbfallenden Baum vbel geletzt / aber sich selbst getröstet / vnd durch Hilff der vnsern / warde er baldt geheilet.

Ein Knab hat vnwissender sach ein giftige Wurtzel gessen / zu dem wirdt vnserer Priester einer berüfft / als der Knab jetzt im zügen lag / vnd kein hoffnung deß Lebens von sich erzeigte / laß vnser Priester das Euangelium vber jhn / vnnd nachdem er jhn mit der Handt berürt hat / hat er jm von einem Ein-

horn

horn zutrinckē eingebē/das er doch kum̄erlich hat einbringen mögen warde er alßbaldt wider gesundt/darvon sein Eltern vnd Freundt auch alle die so das vernom̄en/ im Glauben fast gesterckt worden.

Vil Menschen auß den vmbligenden Stättē/am Königs Fluß/da sich der Christlich Glaub auch angefangen einzupflantzen/ in diser Statt von 40.50. vnd 60. Meylen weit/ kom̄en zu vns mit vnderthäniger bitt/ von den vnsern etliche zu jhnen zuschicken/ sie im Christlichen Glaubē zu vnderrichten/ Dieweil aber dise Landßart vormals mit den vnsern Krieg vnnd lang kein gemeinschafft mehr gehabt/müßt man die gelegenheit derselbigen zuvor erkündigen. Also warde bey den vnsern beschlossen/ dieweyles vmb den Berüff Christi zuthun wäre/ so solte man dem willen Gottes willfahren. Vnnd sind deßhalben auff einen Montag im Januario deß 1575. Jahrs dahin von den vnsern etliche geschickt worden/ vnder welchen dann auch vnser Herr vnd Priester Caspar

Lau-

Laurentius / als einer der der Brasilischen Sprach vberauß wol erfahren / vnnd männiglichem lieb vnnd angenem war / mit dem Priester Johanne Salonio beleitet. Der Portugalesisch Gubernator hat auch dahin geschickt etliche Portugaleser allda zu erfahren / ob dise Meergegne daselbs zubewohnen wär. Auff dises Priesters abscheiden haben die zu S. Anthonio sich von seinet wegen häfftig beweinet vnnd beklaget / mit vermeinung von seines abscheidens wegen / verlassen zu sein. Er wardt von jungen vnnd alten beleitet / vnd wo ers nicht gewendt / wolten sie mit jhm sein gantze Reyß zogen seyn / doch sind 20. Personen auß jhnen außgeschlossen worden / die mitgezogen. Auff der Reyß hat er mit jhnen die Letany vnd andere Göttliche Gebett vnnd vnderweysungen gebrauchet. Deß Nachts haben sie jhr Herberg in Hütten von Dattelbäumē Laub gehabt / die Füßgänger giengē barfüß von wegē deß Gewässers / Allda einer desselbigen Volcks der fürnembsten erzählt sein herkommens Histori

die

die bey jhnen für gewiß gehalten wirdt/ also/ Vor vil hundert Jahren hab ein weyt außländiger Fürst jhre Voreltern vmb jhrer Sünden willen bekriegt/ der gar zornig mit einem Instrument auff das Erdtreich geschlagen/ darvon vil Bronne auffgequellet/ die sie alle ertruncket/ vnd sey auch niemande vberbliben dann der Fürst/ der hab sein Hütten so starck vnnd wol verbicht/ daß jhm das Wasser nicht geschadet/ vnd als es aber verlauffen/ sey er herauß gangen/ vnd von jhm so vil Nationen vñ Völcker herkommen/ &c. Bey welchem vnser Priester abgenommen/ dises Volck vorzeiten etwas erkandtnuß von der Historj deß Sündfluß gehabt/ deßhalben jhnen die ware Historj erzählt.

Auff den 28. Tag Hornungs sindt wir alle frisch vnd gesundt zu dem Fluß komen/ in einem Flecken 6. Meyl von dannen/ haben die Portugaleser etwas hinder vns gelassen/ an einem wohnhafften orth/ die Heydnischen Eynwohner als sie vnser Ankunfft gewar worden/ seindt sie vns entgegen zo-

gen/

gen mit grossem heulen / dann also haben sie es im Brauch / jre lieben Freundt zu empfahen vnd mit Gaben vnd Schenckungen / als mit Mel / Gemüß vnd dergleichen etlichen Speysen / nach jhrem Brauch vnd vermögen zuverehren / folgends haben sie vns auch mit grosser Zucht vnnd Ehr in den Flecken herein beleitet / vnd in die Herbergen abgetheilt.

Folgenden Tags hat vnser Priester jnen angezeiget die Vrsach warumb wir dahin kommen / nemblich das wir nit das Euangelium Christi verkünden / sie auß jhrem Vnglauben vñ Jrthumb / zu dem Heyl vnd Christlichen Glauben bekehrē wölle. Deß sie sich gantz bereit erzeigt / auch von stundan angefangen / ein Hauß als zu einer Kirchen zu dem Gottßdienst / vñ sie im Cathechißmo darin zu vnderweisen / zubauwē. Es ist aber von dannechsten vmbligenden Flecken / dermassen ein solche menge deß Volcks zu vns hyher gelauffen / das wir nicht Tags genug gehabt / sie Christlich zutrösten vnd zu erfreuwen. Die Capell

wardt

wardt am folgenden Tag außgemacht/ vnd mit S. Thomas Namen genennet/ von stundan facht man da an Meß haltē/ vnd die Christliche Lehr fürtragen/ mit jhrer höchster freud/ sie verordnen auch den vnsern ein kömmliche behausung oder Wohnung/ in wenig tagen hernach/ wirdt ein gar schönes Creutz bey 50. Schů hoch mit grosser Ehrerbietung auffgericht. Der Oberst auß den Burgern schauwet gegen Him̄el vñ sagt: O höchster Gott/ ich sage dir danck/ daß du die Kirchen vnd Gottesdienst bey vns auffgericht/ das ich so hoch begehrt hab/ vnd reuwet mich/ das wir ohn dise so lang gelebt habē. Es wirdt jhnen darauff weyß vnd ordnung zum Gebett vnd der Christlichen Lehr/ wie dann auch in dem Christentumb gebräuchlich ist/ fürgeschribē/ vnser Brůder nim̄t die Schůl zuhanden/ von stundan werden jhm allda fünfftzig Knaben/ vnd baldt darauff hundert gegeben/ welche alle die Christliche Gebett baldt gelehrnet haben. Vnd seine vnderweisung in dem Christlichen Glauben fleyßig angenommen.

Fol-

Folgends ist vnser Priester sampt seinen Gesellen hinauß zu den Portugalesern vnd Indianern zogē sie auch zu besüchē/ vñ zu trösten/ Beycht zuhören/ vnd Geistlich zuspeysen/ als sie nun widerkommen vnd 9. Tag außgewesen/ fanden sie ein Knaben den sie zu einem Hüter jrer Herberg gelassen/ der andere mehr Knabē bey jm an der Thür gehabt/ so die Gebott vnsers Glaubens gelehrt/ vnd haben sich mit dem Zeichen deß heiligē Creutzes bezeichnet.

Vil der fürnembsten von den vmbligenden Orthē/ sindt zu gemeldtem vnserm Herren Caſparo kommen vnd freundlich gebetten/ das er zu jnen komme/ vnd in jhren Flecken Kirchen auffrichtete. Ein fürnemmer Herr deß Lands/ von mänīglichen forchtsam (dann er vormals etliche Portugaleser vñgebracht/ vnd noch jhr Feindt war) Sucubi genandt/ so baldt er der vnsern Ankunfft vernommen/ schickt er von stundan seinen Brüder vns zu besüchen vnd den Herren Caſparum zu bitten/ das er in seinem Flecken wohnen

nen wölle / mit befelch wo er es abschlagen wurde / das er jhn dahin tragen solte. Dann es gar nutzlich vnd fruchtbar sein wurde / das geistliche Leuth bey einem solchē lästerlichem vnd bösem Volck wohnten / dann sich allda vil verlauffner Leuth / als inn einer Freyheit auffenthielten. Also hat vnser Priester jm wider entbotten / er soll guter hoffnung sein / vñ wölle baldt zu jhm kommen. Diser aber hat nach solcher Botschafft nicht rühw haben mögen / sonder ist selber von stundan mit etlichen der seinen beleitet / zu den vnsern kommen / vnnd von allen der vnsern mit grosser freundligkeit empfangen worde. Vnser Priester Casparus hielt lange Redt mit jhm / darvber sich diser entsetzt / vñ sagt nichts anders / dann das er seiner Ankunfft sehr erfreuwet wäre / vnd ist darmit von jhm abgeschieden. Die Burger dises Orths / waren ab seiner Ankunfft sehr erschrocken / vnnd besorgten wie das diser Surubi auß böser meynung zu vns kommen wär / villeicht die vnsern vmbzubringē / dz aber sein meynung nit gewesen.

Von einer andern Statt oder Flecken/ ist auch Botschafft kommen/ den Herrn Casparum zuberüffen/ als er aber sich entschuldiget/ das es jetzt nicht sein möge/ haben dieselben doch gebetten/ einen andern auß seiner Gesellschafft zu jhnen zuschicken/ als er das auch nicht bewilligen können/ hat diser Bott begehrt/ er soll jhme doch nur ein Sendbrieff dahin geben/ damit er sein Volck so jhn hieher geschickt/ ersättigen möge/ welches dann geschehen. Bey dem ist nun zusehen/ wie diss Volck von Gott erläuchtet sey worden. Hergegen aber etlich andere/ das Widerspil gebraucht/ dann etlich wo sie der vnsern Ankunfft vernommen/ sind sie auß den Flecken auff die weyte gewichen/ vnd so die vnsern sie freundlich zu jhnen berüffen lassen/ mit anzeigung/ wie das sie vmb jhres Heyls willen/ allher kommen wären/ haben dieselben geantwort/ sie haben die Kirch allezeit gehasset/ wöllen auch die vnsern sampt den Portugalesern vmbbringen/ auch die gäntzlich nicht auffnemen/ vnd den andern sie auffzunemen

wehren

wehren wöllen/ sagtē auch das fürnemmen Leuthen gezimmet Kirchen/ vñ nit den vnachtbaristen zubauwen. Es sey auch nit anders/ dann das diß ein höchste Armut/ vñ die vnsern deß hungers/ vñ alles vbels anfang vñ vrsächer seyen/ auß disem haben wir nit wenig verhinderung empfangen/ doch haben sich vil nicht darankehrē wöllē/ sonder den vnsern gefolgt.

Vil sindt diser Menschen in jren letzten zügen bekehrt/ vnnd getaufft worden/ vnder den Gesunden aber ist keiner getaufft wordē/ zuvor vnd ehe er deß Christlichen Glaubens genugsamlich vnderricht gewesen/ welchs die vnsern mit solchē Lust vñ Eyffer angegriffen das sie hierin̄ aller gefahr vñ arbeit/ deß wegs vergessen. Vñ diß sind also die ersten Früchte der neuwangenomnen Christlichen Kirchen in diser gegne. Das Volck allda hat keine Betth darauff sie schlaffen/ sonder allein auß Garnē zwischen Bäumē gespannet/ rühwē. Noch hat der Feindt auß alter verbunst disen glücklichen fürgang d' Christenheit nit leiden mögē/ sond' neuwe hinderung eingeworffen/

das von den vnglaubigē auß vnserer Gesellschafft/ sampt etlichen Indianern/ vnd jhren Eheweibern gefangen worden/ vnnd haben die Mañer vñgebracht/ die Weyber aber zu der Schandt behalten. Diſe ſindt aber von vnſerm Prieſter Caſparo/ der ſie kändt/ vnnd vormahlen ſelbs jhren Männern nach Chriſtlicher gewohnheit vermählet hat/ wider erlediget worden. Die alte Schlang aber richtet andere Gefahr mehr an/ durch verloffne Leibeigne Knecht/ welche ſchrien vber die vnſern auff freyer Gaſſen/ vnder dem Voick/ wie das wir im brauch haben/ den Indianern Kirchen zubauwen/ ſie darein zu verſamblen/ vnd darnach zufahen/ vnd den Portugaleſern zu dienen verrathen. Darumb auch etliche Schiff mit Portugaleſern mit Wöhr vnnd Waffen ſie zu bezwingen/ ankommen/ vnnd mit andern mehr erdichten auffwicklungen wider die vnſern ruffendt. So weyt iſt diſes Geſchrey außkommen/ das Herren Caſparo von etlichen verkündt worden/ die Indianer ſeyen entſchloſſen/ jhn

ſampt

sampt seiner Gesellschafft vmbzubringen/ vnd seye darumb der Fürst Surubi in die Statt darzu helffen kommen. Die Indianer welche darumb vnruhig/ habē sich bewaffnet vnd bewöhrt gemacht auff die Portugaleser zuwarten/ hätten sich entschlossen (wie man es durch etliche jhre Diener erfahren) in die Kirchen sich zusamblen/ vermeynen dieweyl sie jetzt Gottes Kinder worden/ gebürte sich nicht sie in Dienstbarkeit zuhalten. Vber diese sindt noch mehr erdichte Geschrey außgangen/ also das man nichts anders erwartē war/ daß man wurd die vnseren vmbbringen. Als aber baldt hernach die warheit offenbar gemacht worden/ das dem nit also sey/ seindt die vnseren etwas sicherer gewesen. Nicht lang darnach hat der Herr Caspar sie versamblet/ vnnd jhnen solches Geschrey fürbracht/ vnnd sein entschuldigung darauff gethan/ darvon sie wol getröst worden/ vnnd den Herrn Casparum sampt den seinen/ heissen diser Sorgen sicher sein/ dannocht hat man erfahren/ daß in derselbigen

Nacht etliche der vnglaubigen dem Herren Caspar/vnd den seinen auff das Leben nach gestellt haben. Aber auß Gottes Barmhertzigkeit ist dises alles gestillt/vnnd die Indianer darvon desto mehr gesichert/vñ im Christlichen Glauben bestättigt worden. Letztlich hat der verfluchte Sathan die Sach vns zuversüchen / noch höher zu handen genommen/ vñ etliche Portugaleser auß vnsers Priesters geleitßleuthē / denen er vil guts erzeigt dahin bracht/das sie vnderstandē etliche Indianer mit Weib vnd Kinder zu vberfallen / vnd in Dienstbarkeit zuzwingen/auch ander Laster mehr zuvollbringen/welches die vnsern jnen nit gestatten wöllen/sonder dises verhütet haben/darvon sie bewegt worden/vnd die vnseren vor dem Gubernatore deß Lands so hoch mit schweren auffgelegten vnd erdichten Lastern verklaget/daß sie in noch weiter Gefahr kommen/dañ vil angefangen den obgemeldten auff vns erdichten Sachen/glauben zugeben/vnnd die vnsern offentlich darumb zuverhaffen/vnd jnnsonderheit anstifften wöllten/

len/vnsern Priester Casparum in einem Kessel zuversieden / Als man aber angefangen deß Teuffels List zuschmecken / hat der Herr Provincial zu den vnsern geschickt den grund der warheit zuerfahren/fanden die Feindt einen andern List / darmit sie vns vertreiben möchten vñ bringen ein ander Geschrey auff wie das wir vrsach vnd hinderung seindt/daß die entloffnen nicht wider zu jhren Herren gangen / darvon sie dann so vnruhwig worden/daß sie mit hauffen zu vnserm Collegio geloffen/vnd dem Provincial solches geklagt vnd abschaffung desselben begehrt/ nicht ohn scheltwort vnd Gefahr der vnsern. Diser ist aber durch den willen Gottes/die falschheit kundt worden/sindt also wol befridiget wider abgeschieden/vnd wir von solcher Schmach errettet/vnd aller Sorgen frey/loß vnd ledig worden.

Die zeyt als vnser gemeldter Herr Casparus in diser Statt verblieben/hat er die gewöhnlichen offnen Protestiones vnnd Bet-

Tag mit bräuchlicher zierde/ durch die Gas-
sen gehalten / darvon auch etliche vnglaubi-
ge bekehrt worden.

Als nun zu S. Thoma alle ding ge-
ordnet vnd gestillet. Ist Herr Caspar in die
andern vmbligenden Flecken da man jhn
häfftig begehrt vnd erwartet sampt dem eini-
gen seinem Mitbrüder oder Gesellen / nicht
ohn grosse Arbeit hin gereiset. Dañ die gegne
vnwegsam vnd bürgig / rauch vnnd in den
Thälern voll Wasser / vnnd Leym / daß sie
baarfüß gehen müssen / dadurch sie von den
rauchen Kräutern vñ Gewächß diser Lands-
art/an Schencklen verfehret worden / so ha-
ben sie auch mit grosser Gefahr vnnd Arbeit
vber ein Wasser zwo meylen breyt wandlen
müssen/ohn dz sie grossen mangel an Speiß
gehabt/vnd besonder in der eingefallnen 40-
tägigen Fasten / die sie in solcher strenge ge-
halten/das nicht ein wunder gewesen / ob sie
schon vnderwegen ligen bliben wären.

Es haben aber die Indianer zu S. Tho-
ma / die vnsern fast vngern von jhnen gelas-
sen

sen/besorgten/sie wurden von denen/zu welchen sie reißten/vñgebracht/darum/sie sich zu solcher Raach schon gerüst/auch etlich die vnsern zu schirmen mit ziehen wölte. Aber sie beyd haben sich ohn Forcht allein auff die Weg begeben/nicht ohn der Indianern groß verwundern. Sindt also den nächsten zu dem Flecken/da der Fürst Surubi wohnet von S. Thoma zwölff meyl weyt zogen/bey gemeldtem Fürsten einkehret/da sie dann von jederman gantz freundtlich empfangen/die vnsern stunden lang vor dem Fürsten Surubi/welcher nach deß Landts gewohnheit auff einem gespantem Garn oder Netze an der rühw gelegen (dann wie gemeldt/sie kein Beth brauchen) er aber (villeicht von reuerentz wegen) jhnen kein antwort in ligender rühw geben wöllen/sonder heissen jhnen letzlich zuessen bringen. Bald hernach haben die vnsern die Vnglaubigen versamblet/sie durch ein lange Predig von Morgen an biß zu Abendt/in Sachen deß Christlichē Glaubens vnderricht/auch jhnen die Vrsach vn-

ser Ankunfft/eröffnet vnd erzählt/ vnnd hat
diſe Predig dermassen ſo vil bey ihnen ver-
ſchaffet/daß ſie dahin bewegt worden/das ſie
ſich darnach allgemeinlich ihrer Ankunfft
häfftig erfreuwent haben/vnd all einhellig-
lich begehret/ihnen ein Kirchen auffzurich-
ten/deß folgenden Tags haben ſie angefan-
gen/ das Holtz zu dem Bauw der Kirchen
zuhauwen. Sie haben auch alle/ja die Ober-
ſten vnd Fürſt Surubi ſelbſt/ das zugericht
Holtz auff die Hoffſtatt getragen/ vnd haben
dermaſſen ein ſolchen fleyß angewendt/ daß
der Bauw ſchnell vollendet/vnd mit Dattel-
bäumen (die allhie vberflüßig wachſen) be-
deckt worden/vnnd iſt die Kirch S. Ignatio
nach genennet vnd dediciert worden. In ge-
haltenen Chriſtlichen Lehren vnd Predigen/
vor vnnd nachauffrichtung der Kirchen/ſo
wir offentlich gehalten/ haben ſie ſich gantz
fleißig vnnd einbrünſtig darbey erzeiget/
vnd auch ſich ab den Portugaleſern ver-
wundert/vnd ſie etwann gefragt/ ob ſie mit
den vnſern reden dörffen. Der Fürſt zu mehr-

rer

rer bewärung seiner Zusag/ die er den vnsern gethan/ hat er seinen Brüder dem Gubernatore der Prouintz/ inn namen deß Königs von Portugall geschickt/ jhn zu begrüssen/ vnd von den vnsern vnnd der auffgerichten Kirchen wegen/ daselbs zu handlen/ er vnnd seine Gesellen wurdent von disen wol empfangen/ vnnd auch nach dem sie der vnsern Christliche Kirch/ Behausung/ Bräuch vnd Gewohnheit/ mit grossem verwundern gesehen/ haben sie die mit Kleydern vnnd eysinen Instrumenten (welches disen Leuthen gar seltzam vnd wunderbarlich) begabet.

Als nun diser gemeldte Fürst sampt dem Flecken vnnd Volck inn Glaubens Sachen zimlich vnderrichtet worden/ hat vnser Priester jhm fürgenommen inn andere Flecken auch zureisen/ vnd jhnen das Reich Gottes zuverkünden. Der Fürst aber ließ jhn gar vngern von sich/ vnnd sagte auch zu jhm/ er wäre doch inn andern Flecken länger dann

in

in seinem verblieben/vnd derhalben etliche Tag allda zuverharren/beredet. Als vnd sein Mitbrüder nun gegen einem anderen Flecken abgeschieden/kommen vil der Obersten vnd fürnembsten desselbigen orths jhnen entgegen/hauwendt vnd reutendt das Gestäud an der Strassen auß/machen jnen also ein guten Weg/vnnd empfahen die vnseren mit grossen Freuwden/bringen jhnen darnach was sie guts haben/zu essen herfür/führen sie in die Flecken/daselbs sie nit als frembde vnd vnbekändte/sonder als die liebste Freundt/vnnd die so jhnen allzeit bekandt/empfangen worden. Also verrichteten sie daselbs auch was zu vnderrichtung deß Glaubens dienstlich gewesen/vnnd zogen darnach weyter in andere Flecken. Von etlichē wurdē sie lieblich/von etlichē saur angesehen von wegen das sie sich klagtē/das sie vor zeiten von den Christen vberfallen/vnd mit Weib vnd Kind von jhnen in Dienstbarkeit geführt vnnd sonst geplaget wären worden/denen aber vnser Priester ordentlich geant-

wort

wort/ vnd sie diser Sorgen befridiget/ welches doch bey vilen wenig schaffen mögen. Als sie in ein andern Flecken kom̃en/ hat ein frembder Heyd jhnen dennocht nach jhrem Leben zustellen gedrouwet. Da aber sie zum Obersten desselben Orths kommen/ vnd gefragt ob sie allda sicher seyn mögē/ hat er jnen geantwort/ sie sollen nur sicher sein/ es soll vñ muß jnen nichts geschehen/ ja er vnnd die seinen wölten ehe für sie sterben/ vnd er frouwete sich jhrer zukunfft/ wie er dann längest hab von jhnen sagen hören/ vnnd jhren wartendt gewesen sey. Volgenden Tags kompt diser so jhnen gedrouwet hat/ bitt sie vmb verzeyhung/ vnnd sollen zu jhm in sein Flecken auch kom̃en/ die Jnwohner aber sagten wie das jhm nicht zutrauwen wäre.

Als sie nun weyter in einen der äusserſten Flecken diser Gegne/ zu einem fürgesetzte Obersten desselben Orths zogen/ der jren begehrte/ haben aber doch die vnsern herzwischen vernommen/ wie das er die vnsern begere vmbzubringen/ darumb die Jnwohner

ner mit jhm in auffrühr vnd zwytracht kommen / dann er schon alle Päß vnd Wegen vnsern verlegt / welches sie aber in der Nacht durch eines Heyden Sohn deßhalben gewarnet worden. Sindt aber doch andere auß den vmbligenden Flecken herzu gelauffen / die vnseren zuschirmen vnd zu erretten. Also haben sie diser dreyer Flecken Innwohner an dem Gestadt deß Meers gesamblet / denen mit grossem Trost Christum gepredigt / vnd daselbs ein groß Crucifix vnnd ein Capell zu S. Pauli Ehr auffgericht. An dem folgenden Tag hernach / die Göttlichen Empter allda verrichtet / darnach nicht ohn jhr trauren / von dannen wider abgeschieden / doch mit vertröstung das sie baldt wider zu jhnen kommen wöllen. Sindt also in die vbrigen Flecken da sie dann zuvor auch gewesen / dieselbigen wider zubesüchen gezogen / die sie getröst vnd von jnen gantz freundtlich empfangen worden / mit grossem begehren / daß sie getaufft werden möchten.

Vil auß den andern Flecken kommen auch

auch zu den vnsern/ vnd anerbieten jnen Kirchen in jrē Flecken auffzurichten/ vnd das sie zu jnen kommen/ vnder disen war einer/ welcher jhnen zuvor den Todt gedrowet hat/ als er aber allen Grimm vnnd Zorn hingelegt/ nennet er vnsern Priester seinen Brüder/ vnd ergibt sich gantz vnd gar in seinen willen vnd geheiß. Es ist also vnser Priester in wenig Tagen in desselbigen Flecken gezogen/ dann der nicht mehr/ als drey Meyl von dannen gelegen war/ daselbs auch was zu dem Glauben dienstlich gewesen/ verrichtet.

Nach dem nun vnser Herr Prouincial gesehen/ daß in diser gegne noch mehr Arbeiter inn deß Herren Weingarten zuschicken vonnöten wäre/ hat er noch ein Priester Ludouicum de Gratia/ sampt seiner Brüdern einen/ als für einen Dollmetschen dahin geschickt/ der dann lange zeyt zuvor auch in bekehrung der Indianern gearbeitet hat/ vnd bey jnē wol bekandt/ auch fast angenehm war/ vnd wiewol der Priester vber die fünffzig Jahr alters hat/ so hat er dannocht diß

ge-

gefährliche vñ arbeitsame Reyß auff die 50. Meylen weyt/ gar gern verrichtet/ auch nit auff das Roß so jhm ein Edler deß Landts der mit jhm reisete/ stets angebotten/ sitzen wöllen/ sonder ist durch Gottes Gnad/ auff solcher Reyß so vermöglich/ starck vnd fertig gewesen/ als ob er erst 20. järig wäre. Als sie nun gehn S. Thoma kommen/ da dann vnser Priester Caspar sampt seinem Mitgesellen jhrer gewartet/ hat er auß jhrer zukunfft grosse freud empfangen/ Nicht weniger sindt auch die Heydnische Jnwohner allda erfreuwet worden/ vnd sindt jnen entgegen zogen/ auch zu essen hinauß gebracht/ die Strassen mit Laubesten geziert/ darnach sie gemeinlich sampt allem Volck in die Kirchen gangen/ vnd sich mit geistlichem Gespräch erquickt. Nach diser Ankunfft kommen auch vil andere auß den vmbligenden Flecken/ die alle begehren Kirchen bey jhnen zuhaben/ vnd Christen zu werden/ diese wurden von den vnsern darauff vertröst/ vnnd schreiben darumb zu vns/ wie diser gantzen gegne Völcker begeh-

ren/

ren/ deß Christlichen Glaubens vnderricht/ vnd getaufft zuwerden.

Als nun die Sachen deß Christlichen Glaubens so glücklich allhie fürgangen/ hat es den Seemann deß Vnkrauts/ vnruhwig gemacht/ welcher dann deßhalb auff ein neuwes seinen List gebraucht/ vnnd ein verfluchten Mamalucken vnnd verläugneten Christen darzu vnderrichtet/ welcher dises Volck von den 28. Dörffern/ die Herr Caspar in dem Christlichen Glauben vnderricht/ vnnd den anzunemmen bereit gemacht hat/ mit vil Lugenen angefangen zu bereden/ daß sie den vnsern nicht solten glauben/ dann sie sie zubetrigen/ vñ den Portugalesern zuverrathen bedacht wären/ vñ darumb schon gewapnete hülff gerüst/ sie hinzuführen. Dieweil nun die Indianer dises baldt zuglauben bewegt worden/ sindt also von S. Paul alle biß an einen Kirchendiener all geflohen. Vnd ist die Sach also zu einer auffruhr wider die Portugaleser vnnd bekehrten Indianer auß auffwicklung dises Mamalucken/ gerathen das

das etliche der Indianer vmbbracht worden/ vnd die Sach dahin gerathen/ das nicht mehr dann drey Dörffer oder Flecken in diser äusserslen Gegne/ bey der Christlichen neuwen genommnē Lehr/ stiff verharret/ verblibē sind.

Zu vnser lieben Frauwen von der Hoffnung/ warē die Inwohner daselbs so eyffrig zum Christlichē Glaubē/ daß sie ein Kirchē/ che die vnsern dahin kamē/ auffgebauē habē. Vñ als dz Volck auff einē Tag (nach jrer alter Heydnischer Gewohnheit/ vñ aber diß jetzund auff Christliche weyß verricht) jr Opffer/ vñ besonder die jungē Knabē jeder mit einem stuck Wachß gethan/ Ist ein Weib die kein Wachß bekommen mögen/ die hat jhr eigen Kindt auff den Altar gelegt/ vnd auffgeopffert/ sagend: Dieweyl ich kein Wachß/ hab ich mein Kindt Gott auffopffern wöllen. Andere aber so bey disem Opffer gegenwertig gewesen/ solchs gehört vnd gesehen/ haben sie all gemeinlich begehrt/ Gott auch auffzuopffert/ vñ Kinder Gottes zuwerden.

Als nun vnser Priester Ludouicus vier

Mō-

Monat lang in disen Gräntzē mit dem Herren Caspar o inn vflantzung deß Christlichen Glaubens/ gearbeitet hat/ vnnd wider hieher in vnser Collegium zu S. Saluator kommen/ hat der böse Feindt abermahl seine List dise neuwe Christen zuversuchen/ gebraucht/ vnd dem Volck in solchem Flecken so standhafftig verbliben waren / dermassen durch einen bösen Mamaluckē fälschlich ein solche Forcht eingesteckt/ das sie von dannen zufliehen/ von forcht der Portugalesern bedacht gewesen/ welche Herr Caspar so vil getröst/ das dannoch der mehrertheyl allhie verblibē.

Ein anderer falscher vnnd boßhafftiger Mensch macht aber ein neuwe auffrühr vnd forcht vnder das Volck / also das ein grosse flucht von jnē angesehen war/ in die Wilde/ das jämmerlich zu sehen gewesen/ mit Weyb vnd Kindt also außzuziehen/ wie ernstlich sie doch Herr Caspar darvon abgemanet/ bliben doch etlich auff jrer fürgenommen meynung.

Der Fürst Surubi durch disen Rumor vñ Geschrey auch bewegt/ kom̃t auch zu disen

zu S. Maria von der Hoffnung/ vñ wolt sie auch zu fliehen vermahnen / Aber durch der Mütter Gottes hilff vnd Fürbitt / sindt sie dardurch nicht bewegt worden/ sonder haben auch die vnsern welche in Gefahr wären/ zu beschirmen fürgenommen / dann allenthalben hatten sie vernoñen / wie man sie vmbbringen/ oder verbrennen wolt / daß doch vñ der Liebe Gottes willen sie nichts geacht haben.

Vnser Herr Prouincialis *als er diſes alles* hat vernoñen/ schickt zu jnen dahin Herren Johannem Pereiram/ welcher der Brasilliſchen Spraach wol erfahren/ vnd groſſes ansehens bey den Indianern gehabt/ vnd bey jhnen bekandt geweſen. Diſer hat jhnen solche forcht außgeredt / deßgleichen so *hat* auch Herr Caſpar das zuthun nit vnd*laſſen*/ sonder den flüchtigē auff etliche *Meyl* wegs nachgefolget / sie so vil getröſt vñ vermanet/ daß sie wider mit jhm vmbkehren solten. So beſchicht auch stets in vnſerm Collegio das gemein Gebett/ vmb Gott dardurch zu erwerben/

erwerben/daß der böse Feindt kein solche verhinderung vnder disen Christen mehr anrichten vnd schaffen möge.

So ist auch diser Herr Johannes weyter gereiset sampt etlichen Männern die von dem Gubernator diser Prouintz außgeschicket waren Goldt zusuchen. In solcher Reyß hat er vngefährlich 14. Monat gehabt/vnnd auff 1000. Meyl wegs zu fůß zureisen/deß mehrertheyl barfůß von Gewässers vnnd etlichen rinnenden Flůssen wegen/ da er mitten hindurch watten můssen/ auch Hunger/ Durst/vnnd die äusserste Gefahr seines Lebens gelitten vnnd verstanden. Die vnsern aber haben sich in jrem Berůff ernstlich vnd fleißig beflissen vnd geůbt/ besonder auch gegen den Kriegßleuthen/ darmit dise inn der Forcht Gottes bliben. So vil auch die bekehrung der vnglaubigen belanget/ haben sie in solchem sonderlichen fleyß angewendt. Bey dem Volck in der gegne das grün Meer genandt/allda sie drey Monat verharret/ haben wir ein Kirchen auffgericht/vnd wiewol

die vnsern in diser so weytläuffiger gefahr der guten anzeigung noch vil mehr frucht verhofft worden wäre/so hat doch der böß Feind abermalen die vngläubigen/wider sie vnd die gantze Gesellschafft so mit jnē auff der Reyß waren/angereitzt/daß sie heimlich sie zu vberfallen/vnnd vmbzubringen angelegt hätten/Gott der Allmächtig hat diß abgewend/vnd ist die Sach vns offenbar worden. Die Portugaleser haben disen Hauffen der Heyden angriffen/vnnd bezwungen/also das sie die bey 3000. Personen erschlagen haben/etliche sindt wider in ihre Flecken zogen/etliche aber mit dem Hauffen/so vmb Goldt zusuchen außzogen waren/weiter gereiset/deren vil von Hunger vnnd strenge deß Wegs gestorben. Letstlich als die Portugaleser kein Goldt funden/haben sie vmbkehrt/vnnd sindt hieher in diser Statt wider kommen. Auff diser Reyß haben die vnsern bey 500. Heydnische Kinder getaufft/vnd vermeinent/daß dasselb das rechte Goldt sey/so jhnen Gott gezeigt/Männiglich haltet es auch darfür/daß wo

die

die vnsern nicht bey jhnen gewesen / das sie nicht all so frisch vnd gesund von solcher langen Reyß wider kommen wären / vnnd das sie darumb auch Gott sonderlich erhalten hätte.

Als zwischē diser Reyß dise Gesellschafft vorgemeldt von S. Francisci Wasserfluß kommen / welcher mit seiner breyte sich mit einem Arm deß Meers vergleicht. Sindt sie abermal in grosser Gefahr gestanden / dann dreyerley art von Barbarischen vnd wilden Völckern / haben sie vmbgeben / vnd mit 25. gemeinen Schiffen die vnsern angefallen / aber mit Gottes hilff dieselbigen abgetriben. Die Pfeyl die diſe Barbarische vnnd wilde Leuth brauchen / sindt vergifft vnd so spitzig / das die Wunden so darvon empfangen werden / erscheinen als ob sie mit spitzigen Nadlen gestochen wären / vnnd das Gifft dermassen so scharpff / daß die Verwundten von stundan gantz hart erstarren / schaumment / schwartz vnnd vnersättlich durstig / stätigs schwitzendt / vnnd auch kälter dann

das Eyß werden/letztlich mit grossem heulen vñweynen jämerlich sterben müssen. Dises haben wir gesehen an einem Kriegßmann/ welchem man hat von stundan die Wunden außgebrendt (anders ist es vnheilbar) vnnd als man vermeinet er wär entrunnen/ hat er vngefehr der Fisch einen gessen/ darvon dise Heyden das Gifft machen/ vnnd erhalten/ alßbaldt hernach als diser sich wol an 100. orth hin vnnd her gewendet/ ist er gestorben. Darmit aber vnser Gesellschafft weyter ohn gefahr reisen möcht/ haben sie diser Barbarischen vnd wilden Völckern/ ein solche Nation in jhr freundtschafft genommen/ davon sich die andern alle entsetzten. Dise sindt so gar häfftig vber einander ergrimmet/ vnnd deß Menschen Fleisch vnd Blüts so begirig/ daß sie auff die fallende vnd verwundte Menschen ligen/ vnd so lang das Blüt von jhnen fleußt/ herauß saugen vnd trincken. Letztlich das Fleisch zerzerren das bratendt vnnd essendt.

Nach dem vnsere Portugalesische vnnd

Indias

Indianische Christen sampt vnserm Priester Johanne vnnd seinem Mitbrüder obgenandt / vber das gemelde Wasser auff ein weyte Heyd / welche von den Vnglaubigen bewohnet/kommen/haben sie aber grosse gefahr vberstehen müssen/dann dieselben Heyden jhnen alle Weg vnd Päß verlegt / vnnd nach dem Leben gestelt / vnnd diß zuthun geschworen. Vnd wiewol die vnsern der mehrerntheyl von der strengen Reyß gar ermüdet/vnd kranck / auch nicht wenig mangels hätten / an Wöhr vnnd was zu Krigen dienet/dannocht auß grosser hoffnung zu Gott/ haben sie diese Barbarischen wilde Leuth in jhren Lägern angriffen/vñ als wie die Löwen sie erschlagen / darinn dann Gottes Gnad wunderbarlich zu spüren gewesen ist / dann der Portugalesern/ist nicht mehr dann einer vmbkom̃en etlich aber verwundt/ auch Herr Johannes vnnd sein Mitbrüder die auch in dem treffen dises Scharmutz gewesen/ die Christen dariñ zu vermahnen vnd zu tröstẽ/ sindt beyde verwundet worden/vnd wo Gott

nicht selbs für sie gestritten/wäre es vnmöglich gewesen/ein so grosse vile vnd menge deß Volcks/mit einer so kleine Anzahl zubestreitten/die vnseren waren auch der Meynung/wo Herr Johannes vnnd sein Mitbrüder sie das zuthun nicht ermahnet/vnnd darbey gewesen/waren jhrer vil vor grosser Forcht/jhr Weyb vnnd Kinder dahinden verlassendt/von dannen geflohen. Also sindt sie letztlich frisch vnnd gesundt in diſe Statt im Aprellen diſes Jars/in dem vierdten Monat jhrer Reyß wider ankommen.

Vil wunder seltzame Sachen sindt jnen auff diſer Reyß begegnet. Vnder anderm sindt sie zu einem Berg kommen/welcher zwo Meylen hoch war/da haben sie vil köstlicher Edelgesteins funden/von mancherley Farben/etliche derselbē waren gegen Orient grün/vnnd etliche gegen Nidergang rot/gegen Mitternacht blauw/gegen Mittag schwartz/vnnd so sie etwann dreyer Händen tieff in die Erden gegraben/funden sie solche

mit

mit Cristall vmbwachsen/ vnnd wunderbarlicher weyß dieselbigen darinn verschlossen/ also das man eracht/ daß daselbs mercklicher thumb von dergleichen Gesteinen vnnd Metallen/ zufinden seye.

Darnach so sindt sie vber ein sandige Heyd gezogen/ die voll Pfeyler gesteckt/ Diese gemeldte Pfeyl pflegen die Heydnische Männer so an disem Orth wohnen/ dem Todt zu einem Opffer dahin zuschiessen/ die Weyber aber ihre Kunckle zu opffern/ darmit sie vor jhm sicher sein mögen. So haben sie auch gar hohe/ gehe Felsen/ deren etliche zwo Meyl/ vnnd etliche ein Meyl im bezirck hoch gewesen sindt/ einem Zuckerstock gleich geformiert gefunden/ darinnen man grausame Höhlen gesehen/ vnnd sagten die Indianer welche inn diser Gegne sich halten vnd wohnē/ wie das werden darin vilmalen schwartze Menschen/ von Mann Weib vnnd Kindern gesehen/ darvon die so fürüberhin vndher reisen/ vberschrecket

werden.

werden. Vnsere Christen aber ob gleichwol niemandt jhnen vor gangen/ haben sie doch frische Fußpfäd darinnen funden/ aber die so hinden hernacher gingen/ sindt mit Geschoß vnd seinen treffentlich geworffen worden/ vnd haben aber niemandt sehen mögen/ wer diss gethan habe.

An einem andern orth sindt sie schier hungers gestorben/ dann jhrer vil auff der Straß erligen bliben/ von wegen daß das Feldt so dürr vnnd vnfruchtbar/ das nichts von Frucht noch Thieren allda zu sehen vorhanden gewesen. Allein von ein wenig Meel so sie bey jhnen hätten/ geleben mußten/ darvon dann jhr gar vil schwach worden/ also das sie sich nach vorgethaner Beycht/ deß Todts versehen. Etliche sind hin vnnd wider geloffen/ Laub oder Frucht von den Bäumen zusüchen/ vnd haben ein gattung eines grossen hohen Baums funden/ der für die Frucht voll Dörnen war/ der Stammen vom Baum inwendig süß vnnd lindt wie Rüben/ vnd denselbigen zu essen gar gleich/

dar-

darvon sie wol ersättiget / aber von stundan auffgeschwollē / also das sie nit mehr zu erkennen gewesen / etliche aber sindt von stundan dahin gefallen / etliche sindt nach wenig Tagen wider zu sich selbs kommen. Ein ander gattung eines Baums haben sie darnach weyter auch funden / der zu vndenauß ran vñ schmal / aber oben auß so dick gewesen / das der Stammen da er am dicksten auff 20. schritt vmbschattet / die Inwohner solches Orths machen Schiff darauß / vnnd ist inwendig weiß / vnnd die Rinden einer Handt dick. Noch weyter ein andere gattung von Bäumen haben sie funden / deren Wurtzel vmb den Stammen oben auff dem Erdtrich auffgewachsen / so weyt das vnder jedes Baums Wurtzel 30. Menschen sich verbergen möchten.

So haben sie auch durch diſe Felder vil seltzamer Kräuter mehr gefunden / deren etliche schöne Blätter / anderhalb Handlang vñ breit / an einem theyl grün / weiß vnd blauw / am andern theyl purpur rotfarb / schön glitzendt

tzendt. An etlichen disen Orthen/ist das Erdtrich gesaltzen/ darmit erlaben sich die wilden Thier/ für jhr auffenthaltung mangelshalb deß Fůters. Item/ sie sindt weyter an ein orth kommen/ da ein solche vile Fledermäus sen gewesen/ daß sie die Menschen vertriben/ vnd das niemandt da wohnen mocht. An disem Orth da solcher mangel vnd vnfruchtbarkeit gewesen/ haben sie ein wunder vngestalt stinckend Thier gefunden/ das man meinet/ das kein Mensch solte mogen vor dem gestanck dises Thiers hinkommen. Aber wie man gemeinlich spricht/ der Hunger sey ein guter Koch/ habē sie dises zu jrer Speyß/ als auch Hundt vnnd andere vnreine Thier mehr gebraucht. Sie sindt auch an ein Gebirg das mit ewigem vnnd vnverweßlichen Schnee bedeckt gewesen/ kommen/ da sindt jhrer vil von grosser Kälte wegen gestorben. Es glauben auch die Heyden/ das der böse Geist allda wohnet/ darumb sie dann dahin offteren Bögen/ Pfeyl vnnd anders dergleichen.

Man-

Mancherley Secten der Heyden hat es an disen Orthen mit vnderschidenlichen Sprachen vnd Bräuchen zertheilt. Etliche haben jre Gräber in Holtzinen Kisten/in den Lufft erhebt/ vnd sünderen die Gebein von dem Fleisch/vnd ehren sie herrlich/ dann sie vermeinen/ die Gebein sollen deß Abgestorbnen Gemüt erwecken/ zu welchem sie vil seltzamer Ceremonien haben/ vnd gebrauchen/ auch sich zu solchem etwann bereden lassen.

Etliche sindt vnder disen Völckern/ welche haben hinder für gekehrte Füß/ denen die Fersen an statt der zehen standen.

Etliche haben sehr weyte Mäuler/ auch solche Stirnen/ das sie jhnen biß auff den Nacken reichen/ haben auch seltzame vnnd wunderbarliche Kleydungen von Netzen vnd mit grossen langen Bärten/ welche heissen Ivopipira.

Etliche aber heissen Norapirigni diese leben allein von Menschen Fleisch das

essen

essen sie nicht / es sey dann gantz faul / für Lantzen oder Spieß / brauchen sie spitzige Holtzer.

Andere heissen Ibirayara an die stander Bögen vnd Pfeylen / tragen sie mit jhnen die Köcher vollgespitzter Creutz / vnd in Spießen dicke Knebel dreyer spannen lang / damit sie die Menschen / Vogel oder Thier / so gewiß / als andere mit Bogen oder Pfeyl treffen kennen / vnd von eim einzigen streich ein Glidt oder Haupt was sie treffen / zerbrechē mögen.

Andre Cunucayara genandt / die seind / (das ein groß wunder von der Natur) mit grossen Brüsten voll Milch begabet / müssen die Kinder säugen / dargegen die Weyber kleine Brüst haben. Vnnd diß haben diſe inn jhrer Reyß warhafft also gesehen vnnd funden.

In einem diser Flecken haben die Heyden einen Abgott gehabt vnd angebettet / den wir vergangens Jahrs bey dem Wasser Cetoto verbrendt hatten. Die Heyden aber als

sie

sie der vnsern vnd der Portugalesern innen worden/ sindt sie von dannen gewichen vnd haben den Abgott inn dem Feldt verborgen. Als aber vnser Kriegßleuthen einer dessen gewar worden/ hat er diser Heyden einen beredet/ das er jhn herfür gebrächt vnnd auß Fürwitz vnd Wunder vermeinet/ diser Abgott solte auch mit Herrn Johanne reden/ als er mit jren Teuffelbeschwererischē Pfaffen Arioli genandt/ zuthun pflegt. Diser was wunderbarlich mit vilfärbigen Federn geziert/ mit vil Zänen vmb den Halß behencket/ letzlich ist diser Abgott von den Portugalesern zu stucken zerschlagen worden.

Vor etwas zeyts habē vil der fürneñsten auß diser Gegne/ von den Vnglaubigen inn diser Statt hieher geschickt/ vnnd vns gute Hoffnung diser Heyden bekehrung zu Christo gegeben. Dise süchen vnd begehren auch der Portugaleser Freundschafft vnd Friden zuhaben. Auß solcher meynung sindt auch jhrer vil auß der gegne Arabo in die Statt zu S. Anthonio kommen. Also das Christus

vnser Herr vnd Heyland nicht auffhört seinen Schaffstall zu mehren vnd zuerfüllen/ der wolle auch vns Gnad geben/ daß wir in disem grossen Weingarten mit nutz arbeyten vnd baldt mehr getreuwe Arbeyter vnd hilff haben mögen.

Zu Pernambuco sindt der vnsern zehen Personen/ vnder welchen drey Priester/ vnd sind dises Jars fast alle mit dem Feber beladen gewesen. Dises Volck ist gegen den Vnseren gar geneigt/ sie mögen auß dem Allmusen so man jhnen gibt/ nicht allein selbs geleben/ sonder auch andern Armen genügsam darvon mitteylen/ darzu haben sie jnen schon vil Gemach vnd Wohnung gebauwen/ vnd die Kirchen reichlich gezieret. Innerthalb fünff Monaten sindt den vnsern 30000. Pfenning bares Gelds/ ohn Speyß vnd Bekleydung verehret worden. Ein Edelman den vnsern fast günstig/ hat jhnen in seinem Todtbett 3000. Kronen testamentiert. Alsso schaffen die vnsern in der mehrung deß Christenthumbs grosse Frucht/ dann stets vil Pe-

nitenz

nitentz vnd Gottselige Werck / inn Christlichem Gottsdienst / als mit versöhnung gegē dem Nächsten / in Christlicher Lehr / in heimsüchung vnnd diensten der Gefangnen vnnd Armen / in Kärckern vñ Spitälen / samblen auch das Allmusen / in verworffner vnd verschmächter Kleydung vnnd dergleichen verrichten sie mehr / andern zum guten Exempel der Demütigkeit / durch welches dann vil Menschen beweget vnnd gesterckt / auch dardurch den vnsern desto geneigter werdē nachzufolgen / als sich erscheinet bey etlichen fürgesetzten Oberherren / welche den vnsern zuvor wenig Gunsts erzeigt hätten.

Das Volck ist auch nicht wenig zu dem Gottsdienst geneigt / höret fleißig die Predig Abends vnd Morgends / vil werden jhrer zu dem Sacrament deß heiligē Fronleichnams Christi zugelassen mit grosser frucht. Es wandlen die vnseren auch zu den Außwohnern auff dem Landt / dieselben im Glauben auch zu vnderweisen / vnnd die Bekehrten zu tauffen / Item habē sie bey 100. Christlicher

Heyraten in wenig zeyts zwischen Personen die im standt der Verdamnuß vnnd Vnerbarkeit beysammen wohnen/ Christlich verschaffe.

Ein Heyd auff jener seyten eines starcken fliessenden Wassers/ als er in Todts gefahr gewesen/ hat er getaufft zuwerden begehret/ derwegen vnserer Priester einer/ auß begierd disen zu einem Christen zumachen/ last sich nicht ohn grosse Gefahr vber dises fliessend Wasser/ von hieauß/ hinüber tragen.

Ein Jungfrauw die sich selbs erhencken wolt/ wurdt durch vnser Brüder einen mit Gottes Hilff getröst/ vnd von solcher verzweifflung abgewendt.

In Schülen sich vnnd findet man gar herrlichen Nutz vnnd Fortgang/ die Jüngling sindt der Christlichen Lehr vnnd vnserer Societet dermassen so geneigt/ das jhrer der mehrertheil begehrt in vnser Societet angenommen zuwerden/ haben auch deßhalb vnsers Herrn Prouincials Ankunfft nicht erwarten

warten mögen/ sondern sindt heimlich ohn jrer Eltern vorwissen zu Schiff gesessen/ vñ hieher in diſe Statt zu vns mehr dann 100. Meylen weit kommen/ da hat man die ſo tauglich darzu gewesen/ in vnſer Societet auffgenommen/ dieſelbigen haben an dem achten tag gebeichtet vnd communiciert/ vnd davon einen ſonderen ſchein der Geiſtligkeit erzeigt/ auch mit declamieren vnnd anderm/ wie vil ſie in Studijs zugenommen/ ſich offentlich hören laſſen/ halten auch ſtarck an/ das ein Collegium zu Pernambucco auffgerichtet wurde/ wie das die werbungen vnd ſchreiben der Oberkeit zu vnſerm Herren Provincial vnnd dem König außgangen/ bezeugent/ in tröſtlicher Hoffnung/ ſolchs werde merckli-chẽ Nutz zu Chriſtlichẽ Glaubens/ erkandnuß bringen.

Zu Illhaos ſindt der vnſern vier/ vnder deren zwen Prieſter/ diſe werden durch Gottes Hilff inn guter geſundtheit biß her erhalten/ diſe leben von dem Allmuſen/ welches ſie von Hauß zu Hauß ſamblen/ vnd iſt jnen

das Volck gar günstig/klagen sich auch das sie jhnen nicht genugsam Ehr thun vnnd erzeigen können. Dise schaffen auch grosse Frucht in deß Herren Weingarten/ als oben von Pernambucco gesagt ist.

Zu Port Secur sindt der vnsern fünff/ darunder drey Priester/alle dises Jahrs mit Kranckheiten beladen. Ein Priester deß verschinen Octobris ist daselbs gestorbē/ dise haben in solcher Gegne vil zuthun vnnd zu arbeiten/ dann sie noch vber jhren Hauptflecken vier andere Flecken/ohn die Zucker Trotten vnnd Höff/mit Predig vnnd Meßlesen Christlich zuversehen haben. Ein gewaltiger Herr/als er neuwlich einen andern beleidiget hat/vnd von den vnsern deßhalb ermahnet/laufft demselbigen den er beleidiget hat/ entgegen/and begehret verzeyhung mit gebognen Knien von jhm/dessen sich männiglich zusehen verwundert. Ein solcher zulauff mit Beycht hören ist allhie/daß der vnsern einer achtzantzer Wochen/alle Tag in demselbigen genug zuthun gehabt. Dieweyl nun ein

solcher

solcher grosser zulauff deren so den Christlichen Glauben anzunemmen begehrten / hat vnser Herr Provincialis noch einen auß den vnsern so der Brasilischen Sprach wol erfahren / dahin geschickt / doch haben leyder diser Christen etliche vmb verlassung zeitliches Guts vnd Ehr / vnd vmb das derer Gesreundten jhnen vbel geredt / oder jhrer gespottet / sich wider abgewendt.

In der Gegne zu S. Spiritus sindt der vnsern fünff / darunder drey Priester / diese haben ein grosse Erndt einzusambleu / dann sie nicht allein den Portugalesern sonder auch den Indianern vnd andern dienen. Sie arbeiten trefflich die Vnglaubigen zum Christlichen Glauben zu bekehren / deren schon vber 700. sich dahin gewendt vnd ergeben haben / vnnd sindt täglich noch mehr die bekehrt zuwerden begehren / können. Vnd ist in diesem die gnad Gottes sonderlich zu mercken vnnd jhn demütiglich darumb zu dancken / das diser Heyden etliche zu den vnseren vmb jhrer bekehrung willen / auß sol-

chen wilden Gebürgen / von 100. biß auff 200. vnnd 300. meyl weyt / etliche gar alt vnd schwach / etliche lam vnd sonst zu wandlen vnvermöglich / allhie ankommen. Also das etliche so baldt sie getaufft werden / von stundan sterben / vnder welchen auch zuzeyten vil der jungen Kindern deren die Vätter etwann sechß oder siben mit jhnen führen / vnd jhrer Jugendt halb ein so strengen Weg nicht erleiden mögen / nach empfangnem Tauff also baldt sterben. Diser vergangnen Tagen haben die Vnsern vber die 700. getaufft / vnd wären noch vil mehr die zu jnen zukommen / getaufft zuwerden begehrten / wo sie nicht der grosse Hunger / solche weyte Reyß zuvberstehen / darvon abgewendt hätte / so an disem Orth gewesen / doch thut man grosse bereitschafft / mit Prouiant solchem mangel in künfftige zufürkomen verschafft.

Es sindt auch dahin kommen drey Heydnische Fürsten mit jhrem Hoffgesindt / welche sich der vnseren Christlichen vnderweysungen ergeben. Vnnd darmit sie noch bey den

den vnsern wohnten/vnd deßhalb von jhnen stets besücht werden möchten/hat jeder ein Dorff nahe bey disem Flecken/da die vnsern wohnten/von neuwem gebauwen. Vil in jhren letzten Zügen oder Todßnöthen werden getaufft. Es werden auch alle andere geistliche vbungen vnd dienst zum Heyl der Seelen gebraucht/wie an andern Orthen oben weitläuffig gemeldet worden.

Ehrwürdiger Herr Prouincialis/jhr sehen jetzt zugegen/was wir für ein mangel haben an Hilff vnnd Werckleuthen in disem grossen fruchtbaren vñ vberflüßigen Weingarten/vñ wievil der Kinder sindt die Brod heischen/vnnd schier niemandt/oder doch so wenig sindt/die jhnen solches geben/mit Hertzen. So bitten wir deßhalben E. Ehrwürde/jhr wöllet vns bey zeyten Hilff schicken. Geben auß dem Collegio diser Statt S. Saluatoris

Anno 1575.

Ende diſes gantzen Tra

e'ats/zu Lob vnd Ehren/ Gott deß Allmäch
tigen/vnd ſeiner Hochgebenedeyten Mütt
Marie/ vnd gemeynem Nutz aller guthertzi
gen Chriſten/ auß Italianiſcher in vnſere
Teutſche Spraach durch Renwardum Cy
ſatum Burgern zu Lucern/ auff das treuw
lichſt verdolmetſchet.

ERRATA.

Die erste Zahl bedeutet das Blat / die andere weiset auff die Linien deß Blats.

In der Vorrede der Quatern b lin. 11. lese. Jesus Petrus theils auß andern. 20. lin. 14. ist ein eyseuer Hafen.

Folgende Errata im Summario oder fürnembsten Sendbriefs.

2 lin. 15. biß zum ende desselbigen Blats lese also. Jedoch so ist zuverhoffen / das je länger jhre Begirden biß hieher seindt auffgezogen worden / je mehr sie sich durch das gegenwertig vnser Schreiben werden benügen lassen / sonderlich der Materi wegen so darinnen begriffen / welche an jhr selbst fast tröstlich ist / vnd euwer Ehrwürde sampt den andern vnserm Brüdern zwyfaches benügen vnd freuden in dem Herren verkündigen zu bringen wirdt. 3. lin. 11. als von wegen der Frucht / so manchen den Seelen geschaffet hat. 8 lin. 4. Gottes nach jhren empfangnen Pfunden / sich als wahre Kinder diser Societet / in den Diensten der Gehorsam gebrauchen / vnd fleissig arbeiten. Wir warten aber / ꝛc.

8 vnd

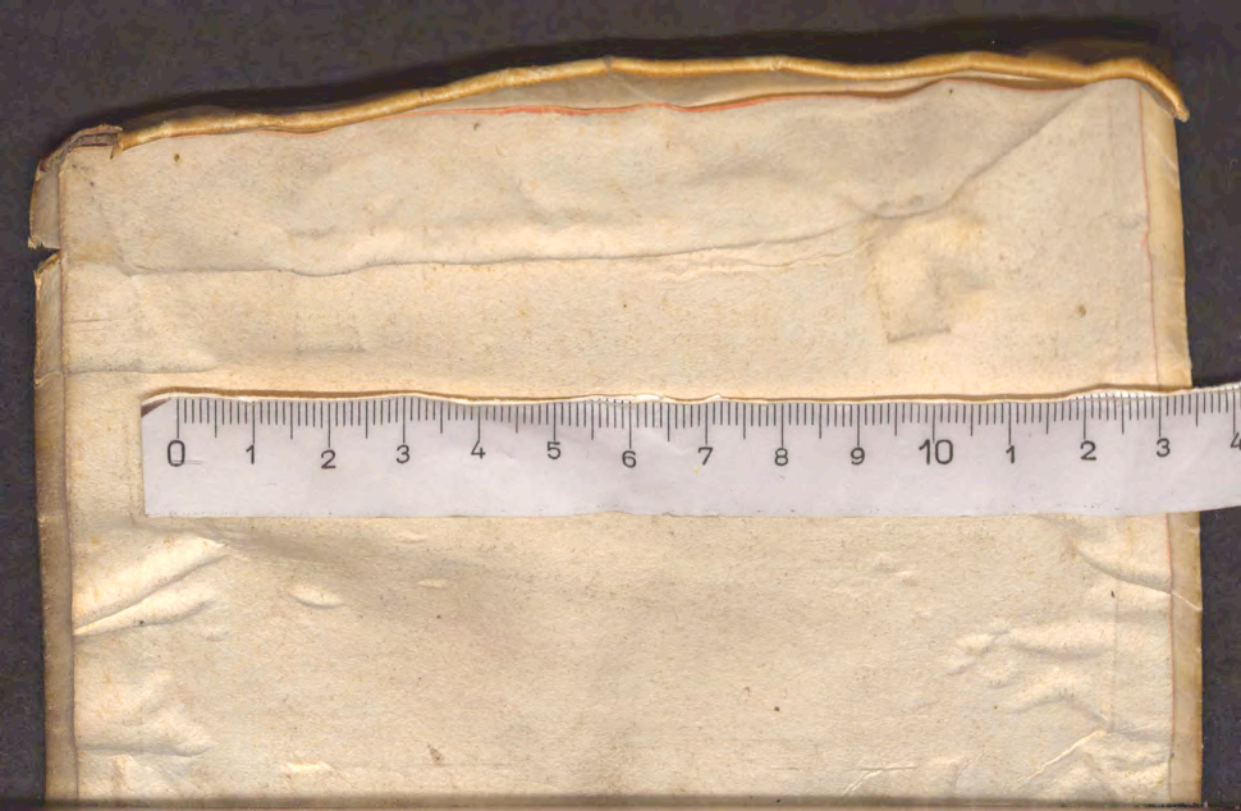
8 vnd 9 liß Enckel für Enickel 9 lin. 17 solcher Zeit/ so man 16 lin. 4. in Hoffnung/ das er den Rogioß durch dises mittel etlicher massen begütigen möchte. lin. 9. begleitet worden/ biß er sich bey der Vestung Caga demselbigen Rogioß in die Händt gebe. 17 lin. 2. so deß Herren/ lin. vltima aber als er besorgte. 19 lin. 8. nach nicht aller sorgen/ lin. 15. letztlich als der Herr Viceprouincial persönlich gangen jhn heimbzusuchen/ ward er von jhm fast/ ꝛc. 20 lin. 18. hoffen wir auß diser Sachen einen grossen nutz vnd frucht. Dessen allbereit etliche zeichen vorhanden seindt/ sonderlich/ 22 lin. 23. Vnderthanen welche da wolten/ das Christenthumb anzunemmen. Diser gute/ 24 lin 13. Landen/ disen newbekehrten Herren zu Wolfart geordnet/ 28 lin. 9. ergreiffen. So lehrnen sie auch gute/ 30 lin. 12. zuloben: vnnd darbey/ 31 lin. 18. die nach vnserer Hoffnung deß künfftigen/ 33 lin. 13. verwundet/ das sie beyde/ 35 lin. vltim. Aryma reisen/ vnd als er von jhnen/ 36 lin. 4. Solte/ hat sie also in grosser: 40 lin. 3. jhnen diser Sachen/ 42 lin. 2. das wir viler Beicht hören/ lin. 5. haben vnnd den Christlichen Herren/ 52 lin. 4. welche Frauw noch ein Heydin/ 54 lin. 5. hat. So lassen wir vns beduncken lin. 9. wirdt. Gott wölle das Christi Wapen vnnd Zeichen baldt hie erkennet/ 56 lin. 14. Gebett der vnsern/ 57 lin. 23. wir nun deßo grössern trost vnnd frucht entpfahen/ je mehr/ 58 lin. 6. vnnd neben dem Probationhauß/ vnd Collegio haben/ 59 lin. 2. Anfang hat geben/ lin. 11.

lin. 11. gegründet vnd gericht wurden/ lin 13. wiklens/ wie auch inn allerley Tugenden nach vnserer Societet gewohnheit/ 60 lin. 9. tritt/ sich erfreuwet/ aber einer solchen/ 63 lin. 3. finden darinnen sie nicht bevor geben andern/ lin. 11. andern so sich den vnsern begehren zugesellen/ lin. 13. anhalten/ damit sie kommen vnd disem Novitiat beywohnen mögen/ lin vltim. daselbst gesehen vnd verstanden hat/ 62 lin. 3. Brüdern/ an alten vnnd Novitzen/ lin. 11. berüfft. Vnd vnangesehen/ 63 lin. 9. Personen sich da erzeigten/ lin. 11. vrsach gab darab höchlich zuerfreuwen/ den Heyden/ lin. 15. brüderen sahen/ 64 lin. 2. vnd von wegen der guten Dispositiõ vnd gelegenheit/ so man sihet in diser gegnt/ so viler Seelen Christenlichen bekehrung/ 66 lin. 4. Priestern/ welche durch yr Landt reiseten/ vnnd die Christen heimbsächeten/ ihrer Schwestern/ lin. 7. werden: diser Jezabel bitten vnd treuwwort/ dardurch sie an ihrem Gottseligen fürnemmen verhindert werden möchten/ vnd haben dieselbige sich also mit vnserer grossen freuden endlich zum heiligen Tauff ergeben. An demselben/ 69 lin. 6. vnangesehen was ihm für widerstandt begegnete/ 71 lin. 11. fleiß ankehrten/ lin. 12. Bericht thäten/ lin. 15. befelch verrichteten/ 72 lin. 5. glauben erzeigtē/ lin. 13. möchten/ er wölle ein Christ sein/ vnd häte darumb 73 lin. 8. zukunfft gewärtig lin. 22. Francisli/ es werde die sach deß Tauffs länger auffgeschoben oder nicht. Gott dem Herren 74 lin. 10. aufferbauung vnnd tröstung nicht allein

lein vns / sonder auch vnseren Brüdern in Europa in dem Herzen geben möchten. Es lasse sich aber/lin.14. So will ich allein/lin.18. dem andern aber wirt erscheinen sondere würckung Gottes / 75 lin.11. kümmerlich darvon errettet haben. Da bekümmerte vns häfftig/lin. vltim Nun der Herr Visitator/ 77 lin.11. ab solchem Geschänck dermassen erfreuwt/als ob sie nichts bessers vnd höhers zu begehren wißten / lin.16. erkandten die gnaden Gottes in dem das er durch/ 78 lin.5. Sie aber sich/wie obgemeldt/ mit jhrer kleinen schänckung durchauß befridigen liessen/ lin 8.höher schätzten/ 79 lin.10. fing sie an ein schnelle gehe veränderung zuhaben mit Zänklappern / vnd an gantzem Leib /lin. 20. gelassen. Wie nun solche gesehen/haben vil Heyden / 80 lin. 10. der Hoffnung/er wurde seines schweren halben gesundheit erlangen/lin 12 vnd 13 kranck wie vor / ja auch mit einem bösen Geist darneben besessen / welcher in so häfftig plaget/lin.18. beredet/wann er sich zu Gott vnd seinem Gesatz bekehren / vnd darauff getaufft werden solte/so wurde jhm geholffen werden: demselbigen nach hat der Kranck gefolget / vnnd ist von beyden dem bösen Geist vnd der Kranckheit entlediget worden / lin. vltim der edlen Männer so/81 lin.3. für gut angesehen/ lin.2. Hauß versamble/lin 4. Sachen handle in beywesen eines/lin 6. Lection vnd Vermahnung darbey thun solt. Nun verstehen wir schon / das auß solcher/ 82 lin. 4. Personen. Allda / lin. 7. geschafft wirdt/ 84 lin 7.

Christen

Christen schwerlich zwey tausendt gelanget nur/ lin. 38.
Glaubens als das sie nicht/ 85 lin. 19. abgestorbnen
Frauwen Mütter / vnd jhrer Schwägerin die Christli-
chen Predig anzuhören. Darneben auff deß Königs/
86 lin. 13. dermassen das in wenig / lin. vil verbrennt/
aber der kleinen Abgöttern/welcher wol zwen Söum
waren/brachten sie in das Collegium zum Hetzen Visi-
tator: daselbst/ 87. lin. 31. Pfaffen/auff das zukünfftige
Leben verheissen vnd zugestellt hätten/ 90 lin. 35. deß-
gleichen hat gethan ein anderer/lin. 22. 50. Personen/
93 lin. 5. fortgang haben/lin. 8. daselbst wie gesagt / 92.
lin. 6. sechß tausendt/die wirdt/lin. 13. Vil auch derse-
ben/95 lin. 18. Glauben. Da ist der Teuffel in dise ge-
fahren/vnd hat jhr die Augen vnd Mundt erschröcklich
verkehrt/ 97 lin. 6. wölle. Vnnd es last sich alle ding an-
sehen/ob solches schon anfang sich in das Werck zuschi-
cken / 303 lin. 20. darmit im Sinn hab / 243 lin. 8.
Spraach gehalten dises Inhalts/245 lin 4. Von dem
Ketzerischen Irrthumb/247 lin. 6 wie ichs bestehe. Di-
se aber auß nach vil weiteren vnd ferneren gelegnen
Orten/260 lin. 13. erzeiget er sich/ 26.



FRIB
1586
3